

Otto Riedel

**Die Steinmetzzeichen
am
Langhaus der Pfarrkirche in Perchtoldsdorf**

Ein Beitrag zur Baugeschichte

1. Auflage

Copyright © by Otto Riedel, Perchtoldsdorf, Austria

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber und Verleger:

Marktgemeinde Perchtoldsdorf, 2380 Perchtoldsdorf, Marktplatz 11, Austria

Cover-Layout: Julie David, imglashaus.

Titel: Steinmetzzeichen am Langhaus der Pfarrkirche Perchtoldsdorf,

Zeichnung von Otto Riedel (Z 1)

Zum Download im Internet auf der Website der Marktgemeinde Perchtoldsdorf unter
www.perchtoldsdorf.at

Inhalt

Einleitung	4
1. Die Anzahl und Typisierung der Steinmetzzeichen	7
2. Die Verteilung und Analyse der Steinmetzzeichen	10
2.1. Am Außenbau	10
2.1.1. In der Längsrichtung	
2.1.1.1. An drei Außenwänden	
2.1.1.2. An zwei Außenwänden	
2.1.1.3. An einer Außenwand	
2.1.2. In der Höhenrichtung	
2.1.3. Die Zusammenschau und Bewertung der Verteilungsflächen	
2.1.3.1. Mit großer Höhenausdehnung	
2.1.3.2. Mit mittelgroßer Höhenausdehnung	
2.1.3.3. Mit kleiner oder punktueller Höhenausdehnung	
2.2. An äußeren Baugliedern	29
2.2.1. Die beiden Wendeltreppentürme	
2.2.1.1. Der nördliche Treppenturm	
2.2.1.2. Der südliche Treppenturm	
2.2.1.3. Die beiden Treppentürme	
2.2.2. Die Portale	
2.2.2.1. Das Westportal	
2.2.2.2. Das Südportal	
2.2.2.3. Das Nordportal	
2.2.3. Die Maßwerkfenster	
2.2.3.1. An der Südseite	
2.2.3.2. An der Nordseite	
2.2.3.3. Zusammenfassung	
2.3. An der Musikempore	38
2.4. Zusammenfassung der Verteilung und Analyse der Steinmetzzeichen	39

3. Erkenntnisse und Überlegungen aus der Analyse zur Baugeschichte	42
3.1. Die Forschungslage zur Baugeschichte	42
3.2. Überlegungen zur Bauzeit der Außenwände	46
3.2.1. Die untere Wandhälfte	
3.2.1.1. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Wandhälfte	
3.2.1.2. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Höhenzonen	
3.2.2. Die obere Wandhälfte	
3.2.2.1. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Wandhälfte	
3.2.2.2. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Höhenzonen	
3.2.3. Zusammenfassung der beiden Wandhälften	
3.3. Der vermutliche Ablauf des Wandbaues unter Pfarrer Johann Fluck (1428-1435)	51
3.3.1. Einblick in die Landes- und Ortsgeschichte	
3.3.2. Der Baubeginn und die Errichtung des sechs Meter hohen Wandabschnittes	
3.4. Die Fertigstellung des Wandbaues unter Pfarrer Thomas Ebendorfer (1435-1443)	56
3.4.1. Die Fortsetzung des Wandbaues (1435-1439)	
3.4.1.1. Pfarrer Ebendorfer und seine vielseitige Tätigkeit	
3.4.1.2. Die Wanderhöhung um 3 Meter	
3.4.2. Die Vollendung des Wandbaues (1439-1443)	
3.4.2.1. Die Sicherung und Besserung von Einkommensquellen	
3.4.2.2. Schnellere Fertigstellung des 18 Meter hohen Wandbaues	
Exkurs	63
Der Zusammenhang der künstlerischen Strukturen des Rundfensters und Bauwerkes	
A. Beschreibung des Rundfensters	
B. Vorbilder von Maßwerken mit liegenden Dreipässen	
C. Die geometrischen Grundformen des Rundfensters im Dreiersystem	
D. Die Zusammenhänge der künstlerischen Strukturen des Bauwerkes	
F. Die Vernetzung mit anderen künstlerischen Strukturen	
G. Zusammenfassung	
Anhang 1: Zeichnungen (Z 1 bis Z 46)	69
Anhang 2: Zusammenstellung der Steinmetzzeichen nach Typen (LH1 bis LH90), Anzahl und Verteilung sowie Verzeichnis der bezeichneten Werksteine	116
Anhang 3: Zusammenstellung der Steinmetzzeichen der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf von József Csemegi aus 1941 und ein Vergleich mit späteren Zusammenstellungen	130
Anhang 4: Abkürzungen der Literatur	133

Einleitung

Über die Chronologie des aus Nikolauskapelle, Chor und Langhaus zusammengeführten gotischen Kirchengebäudes, sowie über die Interpretationen der einzelnen Bauabschnitte, bestehen seit dem 19. Jahrhundert teilweise sehr divergierende Meinungen.

Im Rahmen einer Dissertation über die Geschichte Perchtoldsdorfs im Mittelalter gelangte Silvia Petrin¹ erstmals auf dem Boden gesicherter historischer Dokumente zu glaubwürdigen und belegbaren Datierungsansätzen und Vorschläge zur Bauabfolge. Die Ergebnisse ihrer Forschungen wurden in der Folge großteils übernommen und besitzen bis heute Gültigkeit. Von besonderer Bedeutung für die Baugeschichte der Perchtoldsdorfer Pfarrkirche ist der von ihr entdeckte Kathalogus presulum Laureacensium, der vom Pfarrer Thomas Ebendorfer etwa im Jahre 1451 niedergeschrieben worden ist. Eine Texteinfügung in der Passauer Kirchengeschichte endet mit Angaben zum westlichen Abschnitt der Pfarrkirche (Langhaus): „Und diese Kirche ist nun zu meiner Zeit von Grund auf neu erbaut worden, und vor zwei Jahren wurde in deren Schiff, nachdem die Kirche eingewölbt und auch in ihren unteren Teilen vollendet worden war zwei Altäre ... geweiht ... im Jahre des Herrn 1449“.

Paul Katzberger hat die erste Monografie über die Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf verfasst und im Jahre 1987 veröffentlicht². Der Autor bringt darin eine sehr ausführliche und gründliche Dokumentation und berücksichtigt die bis dahin erschienene Literatur. Unter Bezugnahme auf Ebendorfers Kathalogus könne man den Beginn des Langhausbaues mit 1435, dem Jahre des Amtsantrittes von Pfarrer Ebendorfer, ansetzen und eine Bauzeit von 14-15 Jahren annehmen.

Im Jahre 1995 hat sich Maria Schlachter in ihrer hervorragenden Diplomarbeit unter dem Titel „Die mittelalterliche Baugeschichte der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf“ mit dem kunstgeschichtlich bedeutsamen Sakralbau beschäftigt³. Maria Schlachter kommt bei ihren Untersuchungen zu eigenständige Erkenntnisse, die in einigen Abschnitten von jenen Paul Katzbergers und von Otto Riedels Beitrag⁴ (baugeschichtliche Erkenntnisse aus Steinmetzzeichen) abweichen. Das dokumentierte Weihejahr 1449 wird als Vollendungsjahr des Langhausbaues übernommen.

¹ PETRIN Silvia, Perchtoldsdorf im Mittelalter. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd.18, Wien 1969. Thomas Ebendorfers Kathalogus presulum Laureacensium, lateinischer Text des Berichtes 246f, deutscher Übersetzung, 247. Erläuterung des Berichtes 247-250.

² KATZBERGER Paul, Die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf, Perchtoldsdorf 1987, 46-49.

³ SCHLACHTER Maria, Die mittelalterliche Baugeschichte der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf, Diplomarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 1995.

⁴ RIEDEL Otto, Die Steinmetzzeichen an der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf. In: KATZBERGER Paul, Die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf, 1987, 157 bis 178.

Maria Schlachters den Chorbau betreffende abweichende Erkenntnisse haben Paul Katzberger und Otto Riedel zur Überprüfung ihrer Standpunkte veranlasst. Katzberger hat seine Ergebnisse im Jahre 2006 in „Nachträge zur Perchtoldsdorfer Kunsttopographie“⁵ veröffentlicht und seine bekannten Standpunkte gefestigt. Ebenso hat Otto Riedel in seinem Beitrag „Die Problematik der Bauzeit des Chores der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf“⁶ das Thema betreffend den zügigen Bauablauf und die der Bauleistung angemessenen Bauzeit der Außenwände von Mittel- und Nordchor nochmals behandelt. Es wurden die aufgenommenen Steinmetzzeichen überprüft und die Anzahl berichtigt. Der Zeichenbestand wurde typenweise aufgelistet und alle Zeichenstellen in Fassadenplänen dokumentiert. Sodann wurde das Material gründlich untersucht und analysiert. Schließlich konnte auf Grund der Analyse die vorgeschlagene Bauzeit der Außenwände bestätigt werden.

In der vorliegenden Arbeit werden in Analogie zum Chorbau die Steinmetzzeichen des Langhauses (Bestand von 1987) ebenfalls einer gründlichen Überprüfung unterzogen. Die Bearbeitung der Materie erfolgt im Wesentlichen in zwei Teilen. Der erste Teil behandelt die Bestandserhebung, Typisierung, Analyse und Dokumentation der Steinmetzzeichen (s. Kap. 1 und 2, Anhang 1 und 2). Im zweiten Teil wird versucht den Zeichenbestand baugeschichtlich auszuwerten (s. Kap. 3). Zum Thema Bauablauf und Bauzeit des Außenbaues und der Westempore wird eine Hypothese vorgestellt. Die Hypothese beruht auf der Grundlage der Analyse der Steinmetzzeichen und experimenteller Annahmen. Das Ergebnis ist eine denkbare Bauzeit für den Außenbau über einen längeren Zeitraum und die Vorverlegung des Baubeginns einige Jahre vor die Amtszeit des Pfarrers Thomas Ebendorfer. Es wird versucht das postulierte Baugeschehen in die Orts- und Landesgeschichte der damaligen Zeit einzubinden. Die Hypothese möge als spezifischer Forschungsbeitrag zur Baugeschichte der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf angesehen werden und das Forschungsspektrum um eine Facette bereichern.

Im Exkurs wird ein architekturtheoretisches Thema angesprochen. Dabei soll die künstlerische Struktur des Maßwerkes im Rundfenster der Südwand des Langhauses der Perchtoldsdorfer Pfarrkirche analysiert und das Ergebnis im Kontext mit dem gesamten gotischen Kirchengebäude und seinen Gliedern betrachtet werden. Als Anregung und Vorbild zur Behandlung des Themas diene die methodologische Abhandlung von Otto Antonia Graf⁷.

⁵ KATZBERGER Paul, Nachträge zur Perchtoldsdorfer Kunsttopographie. Bauanalyse zur Turmburg, Herzogskapelle, Albertinischem Chor, Freipfeiler des Albertinischen Chores sowie Freipfeiler zwischen Chor und Langhaus, Perchtoldsdorf 2006, 145-167.

⁶ RIEDEL Otto. Zur Problematik der Bauzeit des Chores der Pfarrkirche in Perchtoldsdorf. Erkenntnisse aus der Analyse der Steinmetzzeichen. In: KATZBERGER, Nachträge zur Perchtoldsdorfer Kunsttopographie, Perchtoldsdorf 2006, 177-231.

⁷ GRAF Otto Antonia, Die künstlerische Struktur von St. Stephan-Wien um 1900 richtig verstanden. In: Dombaumeistertagung Wien 1997- Dokumentation der Beiträge und Berichte, Wien 1997, 69-82. Dazu die Anmerkung: Druck der schriftlichen Fassung mit freundlicher Genehmigung des Historischen Museums der Stadt Wien, aus: „Genius Loci“- Katalog zur Ausstellung „850 Jahre St. Stephan, Symbol und Mitte in Wien“.

Schließlich soll die im deutschen Sprachraum wenig bekannte Zusammenstellung der Steinmetzzeichen der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf des ungarischen Bauforschers József Csemegi aus 1941 vorgestellt und mit späteren Sammlungen Otto Riedels verglichen und kommentiert werden (Anhang 3).

Seit etwa dem Jahr 2006 läuft ein internationales Projekt unter der Federführung der Wiener Dombauhütte zur Erfassung und Erforschung von Steinmetzzeichen. Im Internet steht unter <www.stonemarks.org> allen Interessenten die Datenbank zur Verfügung⁸. Sehr viele Steinmetzzeichen z.B. aus Wien oder Prag sind bereits dokumentiert. Die Perchtoldsdorfer Steinmetzzeichen sollten künftig in diese Datenbank eingegeben werden, damit die Zusammenhänge mit anderen gotischen Bauwerken (z. B. im Einflussbereich der Wiener Dombauhütte) erforscht werden können.

⁸ An dieser Stelle möchte ich Herrn Dombaumeister Architekt Diplomingenieur Wolfgang Zehetner für den diesbezüglichen Hinweis (Gespräch vom 26. September 2006) auf diese Plattform recht herzlich danken.

1. Die Anzahl und Typisierung der Steinmetzzeichen

Der Lehrling erhielt bei der Freisprechung vom Meister das Recht zur Führung eines individuellen Steinmetzzeichens. Die Signatur wurde im Hüttenbuch neben dem Namen des freigesprochenen Gesellen eingetragen. Die Zeichenformen (Typen) sind recht unterschiedlich. Wir finden einfache, aber auch komplizierte geometrische Gebilde und seltener Großbuchstaben. Die geometrischen Formenelemente werden von handwerklichen Gegenständen wie Latte, Winkelmaß, Zirkel und (Spitz)-Hammer abgeleitet. Die Steinmetzzeichen sind Personal-Erkennungszeichen und werden urheberrechtlich auf Werkstücken als Abrechnungs-, Zähl-Marken oder als Anwesenheits- bzw. Erinnerungszeichen (z.B. am Gewändestein des Westportales)⁹ eingraviert. Die Namen der Bauleute sind meistens unbekannt. In der demütigen Arbeitsgesinnung der Werksgemeinschaft (Bauhütte) wurde stets das gesamte Werk über die Person gestellt. Der Steinkopf am Wandbündelpfeiler westlich des Südportals könnte die Selbstdarstellung des Meisters oder Parliers vom Langhausbau sein, doch fehlt am Bildnis jeder Hinweis zur Identifikation.

Nach gründlicher Überarbeitung der im Jahre 1987 unvollständig veröffentlichten Steinmetzzeichen am Langhaus, damals wurden von insgesamt 92 Typen mit zusammen 412 Zeichenstellen nur 29 Typen mit mehr als drei Zeichenstellen behandelt, liegt folgendes Ergebnis vor:

In der Gesamtzahl von 412 Steinmetzzeichen sind 6 Typen mit 12 Markierungen enthalten, deren Zeichenformen auch am Chor verwendet wurden¹⁰. Vermutlich stammen die zwölf markierten Steinquadern aus Abbrüchen vom westlichen Teil des Chores, die später beim Langhausbau wieder eingemauert wurden. Nach Abzug der vermutlich in Zweitlage befindlichen Steinmetzzeichen verbleiben insgesamt 400 Personal-Erkennungszeichen. Die Gesamtzahl der Steinmetzzeichen kann auf 90 verschiedene Typen zurückgeführt werden. Die einzelnen Grundformen wurden nach der Anzahl der Zeichenstellen zusammengestellt und mit Typ LH1 (45 Zeichenstellen) bis Typ LH90 (eine Zeichenstelle) bezeichnet. Die Typen sind im Anhang 1, Zeichnung Z 1 schematisch dargestellt. Die Anzahl und Verteilung der Steinmetzzeichen wird im Anhang 2 typenweise beschrieben. Alle Steinmetzzeichen am Außenbau und an der Musikempore sind topografisch in den beiliegenden Fassaden- und Grundrissplänen, (siehe Anhang 1, Zeichnungen Z 3 bis Z 46) erfasst und mit laufenden Aufnahmeummern bezeichnet

⁹ Am ersten südlichen Gewändestein des Westportals sind fünf Steinmetzzeichen eingeschlagen: Typ LH3, A.Nr.1162, Typ LH7, A.Nr.1160, Typ LH39, A.Nr.1159, Typ LH82, A.Nr.1158 und Typ LH83, A.Nr.1163. Vermutlich stammt das Werkstück aus der Hand des Steinmetzes Typ LH7. Demnach hätten die anderen vier Steinmetze ihre Markierungen wohl als Erinnerungszeichen später hinzugesetzt.

¹⁰ Die sechs Typen bzw. zwölf Zeichenstellen auf vermutliche Spolien vom Chorbau am Langhaus sind: Typ CH3, A.Nr.962 und A.Nr.1154, Typ CH9, A.Nr.47 und A.Nr.1060, Typ CH11, A.Nr.1021 und A.Nr.1024, Typ CH15, A.Nr.462 und A.Nr.959, Typ CH19, A.Nr.1026 und Typ CH42, A.Nr.1074, A.Nr.1150 und A.Nr.1155. (CH= Abkürzung für Chor, A.Nr.= Aufnahme-nummer des Steinmetzzeichens). Die schematische Darstellung der Typen und der nummerierten Steinmetzzeichen siehe Anhang1, Zeichnung Z 1.

(Abkürzung: A.Nr). In den Zeichnungen sind auch zahlreiche Kopien von Steinmetzzeichen und Aufnahmen von Gewändeprofilen zu sehen.

Die listenführenden Typen LH1 bis LH10 (11% von 90 Typen) umfassen 215 Steinmetzzeichen (d.s. 53.5% von 400 Zeichenstellen). Ihnen gegenüber steht die große Gruppe der Einzelzeichen-Typen LH42 bis LH90 (54.5% von 90 Typen) mit insgesamt 49 Zeichenunikate (d.s.12% von 400 Zeichenstellen). Dazwischen liegen 31 Typen (34.4% von 90) mit je zwei bis zehn Zeichenstellen. Diese Gruppe umfasst die Typen LH11 bis LH41 mit zusammen 136 Steinmetzzeichen (d.s. 34.5% von 400).

Aus der langen Typenliste sei als Beispiel Typus LH2 mit 35 Zeichenstellen herausgegriffen. Die einfache Zeichenform besteht aus einer vertikalen Geraden (Latte) mit oben seitlich abstehenden Winkel (Winkelmaß). Das gleiche Zeichen wurde bereits an sieben Stellen der Mittel- und Nordchorwand angewendet und als Typ CH17¹¹ registriert. Höchstwahrscheinlich ist der Steinmetz Typ LH2 ein Zeichennachfolger von Typ CH17. Dafür sprechen nicht nur die über mehrere Handwerkergenerationen erstreckende Unterbrechung des Wandbaues von Chor und Langhaus, sondern die Werksverzeichnisse der beiden Steinmetze. Während Typ CH17 u.a. fünf profilierte Fenster-Gewändesteine der Mittellapsis anfertigte, umfassen die Arbeiten des Typs LH2 zahlreiche Architekturglieder des Langhauses, wie Portal- und Fenstergewände, Gewölberippen am Vordach über dem Nordportal, Gewändesteine für die Kielbogenarkade der Musikchorgalerie und Formsteine für das Blendmaßwerk beim Westportal. Als Zeichennachfolger lassen sich vier weitere Steinmetze des Langhauses einstufen. Diese sind: Typ LH20 (Vorgänger-Typ CH40), LH28 (Vorgänger-Typ CH3), LH33 (Vorgänger-Typ CH5) und LH70 (Vorgänger-Typ CH38)¹². Auch diese Steinmetze haben spezielle Produkte in ihren Werksverzeichnissen, die mit dem Langhausbau verbunden sind: Wand- und Stufensteine für die Wendeltreppentürme und profilierte Gewändesteine. Eine gewisse Unsicherheit zur Einordnung in die Kategorie der Zeichennachfolger besteht bei den Typen LH32 (zeichengleicher Typ CH11), LH35 (zeichengleicher Typ CH4), LH61 (zeichengleicher Typ CH9) und LH75 (zeichengleicher Typ CH46), deren Signaturen ausschließlich auf (sieben) zerstreut verteilten Steinquadern zu finden sind¹³. Diese Markierungen wurden vorläufig als Nachfolgezeichen und nicht als Steinmetzzeichen des Chores auf Spolien eingestuft. Zur Klärung der Zeicheneinstufung wäre m. E. eine lithologische Untersuchung¹⁴ der Quadersteine,

¹¹ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006, 210.

¹² Im Einzelnen wird auf folgende speziell für den Langhausbau angefertigte Werkstücke hingewiesen: Typ LH20, A.Nr.1191, Innenwandstein des nördlichen Treppenturmes. Typ LH28, A.Nr.1042, östliche Schildwand beim Vordach über dem Nordportal, A.Nr.1154, Gewändestein des Westportales, A.Nr.1210, Spindelstufe im nördlichen Treppenturm. Typ LH33, A.Nr.120, Innenwandstein des südlichen Treppenturmes, A.Nr.1199, Spindelstufe im nördlichen Treppenturm. Typ LH70, A.Nr.1022, Stirnrippe am Vordachgewölbe über dem Nordportal.

¹³ Bei den sieben signierten Steinquadern könnte es sich auch um Spolien handeln. Typ LH32, A.Nr.51, A.Nr.65 und A.Nr.162. Typ LH35, A.Nr.1000 und A.Nr.1087. Typ LH61, A.Nr.463. Typ LH75, A.Nr.1121.

¹⁴ Dazu eine grundsätzliche Aussage von KATZBERGER Paul, Der Wehrturm von Perchtoldsdorf, 1986, 55: Die geologische Untersuchung hat gezeigt, dass Pfarrkirche, Wehrturm und Burg aus Gesteinen bestehen, die den geröllführenden Leithakalken und grobkörnigen Kalksandsteinen (Torton Wien-Süd) zuzuzählen sind.

des Oberflächenzustandes (z.B. Kantenbeschädigungen durch Abbruch und Wiedereinbau, Art der Oberflächenbearbeitung) und die genaue Überprüfung der Form und Größe der Steinmetzzeichen erforderlich.

Letztens seien noch jene zahlreiche Steinmetzzeichen am Langhaus erwähnt, die vom eingebundenen Wandfragment des nördlichen Seitenchores stammen. Das etwa acht Meter hohe Teilstück umfasst die beiden östlichsten Strebepfeiler der nördlichen Langhauswand, das dazwischenliegende Wandfeld und einen westlich anschließenden Wandstreifen. An diesen Wandteil des Chorbaues wurden von 16 Steinmetzen 87 Markierungen hinterlassen¹⁵, wobei ein Großteil (54 Zeichenstellen) auf vier listenführende Chorhandwerker (Typ CH1, CH2, CH3 und CH5) fallen. Unter den Steinmetzzeichen befindet sich am westlichsten Strebepfeilerfragment das erhaben eingeschlagene Meister- bzw. Parlier-(Polier)zeichen, das durch Größe und zusätzliche Formung mit handwerklichen Gegenständen (Latte, Winkel, Hammer und Zughaken) deutlich hervortritt.

¹⁵ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006. 180 bis 183, dazu die Zeichnungen Z14 und Z15 auf Seite 230 und 231. An den Werksteinen des in das Langhaus eingebundenen Wandfragmentes sind folgende Signaturen zu sehen: Typ CH1 (10 Zeichen), CH2 (9), CH3 (15), CH5 (20), CH7 (6), CH9 (5), CH10 (1), CH11 (1), CH12 (5, darunter das Meisterzeichen), CH16 (4), CH20 (5), CH21 (1), CH24 (2), CH25 (1), CH30 (1) und CH46 (1). Die Lage der einzelnen Zeichen ist in den Fassadenplänen (Anhang 1, Z14 und Z15) unter den Aufnahme-nummern 376 bis 409, 911 bis 959 und 968 bis 971 dargestellt.

2. Verteilung und Analyse der Steinmetzzeichen

Die Schlussfolgerungen aus Steinmetzzeichen zur Bauforschung werden von Fachleuten oft als umstritten bezeichnet. Zweifelsfrei ist bei exakter Aufnahme die topografische Lage der Steinmetzzeichen. Alle Steinmetzzeichen wurden vor Ort kopiert, mit Aufnahme-Nummer (= A.Nr.) registriert, vermessen (insbesondere die Höhenlage über den Kirchenfußboden) und in Fassadenplänen (s. Anhang 1) dargestellt. Die registrierten Steinmetzzeichen wurden in Typen zusammengefasst und die Verteilung der Zeichenstellen in Zusammenstellungen beschrieben (s. Anhang 2). Nachvollziehbar ist auch die Lage und Größe der Verteilungsfläche gleicher Steinmetzzeichen am Bauwerk. Die Größe der Verteilungsfläche ist im Allgemeinen von der Häufigkeit und Streuung der Zeichenstellen eines Steinmetzes abhängig. Große Verteilungsflächen können Hinweise zur Erforschung von langfristig beschäftigten Handwerkern am Wand- bzw. Musikchorbau geben. In diese Kategorie fallen u.a. die Steinmetze Typ LH1 mit 45 Zeichenstellen bis Typ LH10 mit 11 Markierungen. Die meisten Steinmetze (die Typen LH42 bis LH90) konnten am Bauwerk nur durch eine Zeichenstelle erfasst werden. Diese Einzelzeichen geben uns keinen Aufschluss über die Arbeitsleistung der betreffenden Steinmetze, aber den Hinweis auf ihre Tätigkeit in einer bestimmten Bauphase. Eine Erklärung der unterschiedlichen Häufigkeit von Steinmetzzeichen dürfte, abgesehen vom Leistungsvolumen des Handwerkers, in der verschiedenartigen Abrechnung des Werkstückes sein. In manchen Fällen erfolgte die Abrechnung nach der Anzahl der signierten Werksteine, in anderen Fällen stapelweise; wobei nur der oberste Stein eines Stapels gekennzeichnet wurde¹⁶. Für die Abrechnung war es überdies nicht wichtig, welche Seite des Werksteins mit dem Zeichen versehen wurde. Das hatte zur Folge, dass das Steinmetzzeichen nach Versetzen des Werksteins entweder auf der Sichtseite oder auf der verdeckten Seite zu liegen kam.

2.1. Am Außenbau

Nach dem örtlichen Vorkommen können wird dem Außenbau 383 Steinmetzzeichen (=100%) bzw. 87 Typen (=100%) und dem Innenraum (Musikchor) 17 Markierungen zurechnen. Der Außenbau ist eine Sammelbezeichnung für die Außenwände mit Strebe-pfeilern, die beiden Treppentürme einschließlich der Wendeltreppen und die Vordach-gewölbe über dem Nord- und Südportal. Die Steinmetzzeichen des Außenbaues sind auf die einzelnen Fronten wie folgt verteilt: südseitig 147 (38%), nordseitig 140 (37%) und westseitig 96 (25%). An drei Seiten haben 14 Steinmetze (16%) 232 signierte Werksteine (60%) hinterlassen. An zwei Seiten sind 16 Zeichentypen (38%) mit 57 Zeichenstellen (20%) und an nur einer Front 57 Typen (66%) mit 76 Markierungen (20%) erfassbar.

Im Folgenden soll die Größe und Lage der Verteilungsflächen der Steinmetzzeichen von Typen mit größerer Zeichenzahl untersucht werden. Die Größe und Lage der Fläche wird mit der maximalen Längs- und Höhererstreckung umschrieben.

¹⁶ ZEHETNER Franz. Die internationale Steinmetzzeichen-Datenbank „stonemarks“. In: Der Dom. Mitteilungsblatt des Wiener Domerhaltungsvereins, Folge 2/2006, 7.

2.1.1. In der Längsrichtung

2.1.1.1. An drei Außenwänden

14 Steinmetze (=Zeichentypen) haben insgesamt 232 Zeichenstellen (=100%) an allen drei Außenwänden hinterlassen. Die wandseitige Aufteilung der Steinmetzzeichen ist folgendermaßen: Südseite 77 Zeichen (33%), Nordseite 88 Markierungen (38%) und Westseite 67 Zeichenstellen (29%). Eine gewisse Zeichenhäufung ist an der Nordseite zu bemerken. Von insgesamt 14 Typen haben nur die vier Listenführenden nämlich Typ LH1 (44), LH2 (29), LH3 (30) und LH4 (23) mehr als 20 Zeichenstellen, das sind zusammen 126 (54.3%), hinterlassen. Danach folgt die Gruppe mit 10 bis 20 Zeichenstellen. Diese Kategorie umfasst sechs Typen: LH5 bis LH8, LH10 und LH11 mit zusammen 80 Steinmetzzeichen (34.5%). Die Liste schließt mit vier Typen mit weniger als 10 Zeichenstellen: Typ LH13, LH16, LH22 und LH23 mit insgesamt 26 Zeichen (11.2%). Somit entfallen mehr als die Hälfte aller Zeichenstellen auf die vier Steinmetze Typ LH1 bis LH4.

Übersichtstabelle 1

Die Steinmetzzeichen mit dreiseitiger Verteilung

Typ (LH)	01	02	03	04	05	06	07	08	10	11	13	16	22	23
Süden	06	12	13	09	03	10	05	02	04	03	02	04	03	01
Norden	23	12	10	07	06	03	03	09	01	03	06	02	01	02
Westen	15	05	07	07	08	02	06	02	06	04	01	01	01	02
Summe	44	29	30	23	17	15	14	13	11	10	09	07	05	05

Aus der Übersichtstabelle geht hervor, dass die am meisten vorkommenden Zeichenstellen an der Südseite von den Steinmetzen Typ LH3 (13), LH2 (12) und LH6 (10), an der Nordseite von Typ LH1 (23), LH2 (12), LH3 (10) und LH8 (9) und an der Westseite von Typ LH1 (15) und LH5 (8) stammen. Typ LH1 hat die Vorrangstellung an der Westseite (15) und die Typen LH2 (Nordseite 12+Südseite 12=24) und LH3 (Nordseite 10+Südseite 13=23) an der Nord-und Südseite.

Die Ordnung der Typen nach Größe der Längserstreckung, gemessen von der Westfront gegen Osten, zeigt folgendes Bild:

Ausgegangen wird von Typ LH23, dessen Zeichen nur im westlichsten Joch (Musikchorjoch) vorkommen. Mit der Erweiterung auf das östlich angrenzende Joch der Nordwand (mit dem Nordportal) sind sechs Steinmetze¹⁷ mit zusammen 64 Zeichenstellen verbunden. Die markierten Werksteine dieser Steinmetze verklammern sohin das Musikchor-

¹⁷ In diese Gruppe fallen: Typ LH5 (17), LH6 (15), LH10 (11), LH13 (9), LH16 (7) und LH22 (5).

joch mit dem Nordportaljoch. Drei Steinmetze haben sechs Zeichenstellen in Gewändesteinen des Nordportales hinterlassen¹⁸. Alle sechs Steinmetze haben siebzehn Zeichenstellen an Werkstücke der beiden Treppentürme eingeschlagen¹⁹. Die Steinmetze Typ LH7 und LH11 haben zusätzlich das östlich des Musikchorjoches südseitig anschließende Wandjoch (mit dem Südportal)²⁰ in ihr Arbeitsprogramm eingeschlossen. Der Markierungen des Steinmetzes Typ LH7 kommen an allen drei Portalen vor. Der Steinmetz Typ LH8 hat seine Spuren an der Südseite weiter nach Osten am Ölbergwandjoch hinterlassen²¹. Die Typen LH1 und LH4 erweitern zwar die Verteilungsstrecke in der Nordwand um ein Wandjoch (östlich des Nordportaljoches), verkürzen sie aber an der Südfront bis zum Wendeltreppenturm²². Typ LH3 ist an der Nordseite streckengleich mit Typ LH1, schließt aber im unteren Bereich an das Fragment der in das Langhaus eingreifenden Nordchorwand an. An der Südseite erstrecken sich die Zeichen bis zum östlichen Strebepfeiler des Ölbergwandjoches²³. Der einzige Steinmetz, dessen Steinmetzzeichen auf die ganze Länge der Süd- und Nordfront des Langhauses verteilt sind, ist Typ LH2²⁴.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass nur für Typ LH2 eine das gesamte Langhaus umfassende Verteilungsstrecke nachweisbar ist. Grundsätzlich ist vom Chor ausgehend in westlicher Richtung eine ständige Zunahme der Typenanzahl und die Verkleinerung der Verteilungsstrecke feststellbar. Als Nächster folgt Typ LH3 mit einer um die beiden östlichsten Wandjoches verkürzten Zeichenverteilung und danach die Typen LH8, LH1 und LH4. Sprunghaft steigt die Typenzahl in den beiden westlichen Jochen (Seitenportal- und Musikchorjoch mit Treppentürmen) an. Zu den vorgenannten Typen kommen noch 8 weitere Typen²⁵ mit zusammen 87 Zeichenstellen hinzu. Typ LH23 bleibt ausschließlich auf das Emporenjoch beschränkt. Im westlichsten Langhausjoch sind alle 14 Typen vertreten.

¹⁸ Die drei Steinmetze sind: Typ LH10 (1), LH13 (4) und LH16 (1).

¹⁹ Die Steinmetzzeichen am südlichen Treppenturm (innen und außen) und am nördlichen Treppenturm (innen und außen) sind folgendermaßen verteilt: Typ LH5 (1,1,0,2), LH6 (2,5,0,0), LH10 (1,0,0,0), LH13 (0,2,1,0) LH16 (1,0,0,0) und LH22 (0,1,0,0). Somit insgesamt: am Südturm 5+9=14, am Nordturm 1+2=3, d.s. zusammen 17 Steinmetzzeichen.

²⁰ Die am Weitersten nach Osten reichenden Steinmetzzeichen des Typs LH7 sind am Südportalgewände A.Nr.132 und am Nordportal-Wandjoch (Feld X), A.Nr.987 und von TYP LH11 am Strebepfeiler östlich des Südportales (P3), A.Nr.52 und am Strebepfeiler östlich des Nordportales (P25) A.Nr.963 eingeschlagen.

²¹ Die östlichsten Steinmetzzeichen von Typ LH8 sind am südseitigen Strebepfeiler (P4), A.Nr.57 und am Nordportal-Wandjoch (Feld X), A.Nr.995 und 997.

²² Die östlichsten Steinmetzzeichen von Typ LH1 sind am südlichen Treppenturm A.Nr.164 und an der Nordfront im oberen Teil des zweiten östlichen Wandjoches (Wandfeld W) A.Nr.977.

²³ Die östlichsten Steinmetzzeichen von Typ LH3 sind an der Nordseite im unteren Teil des Wandfeldes W, A.Nr.960 und 961 und an der Südseite am Strebepfeiler westlich des Choran schlusses (P4) A.Nr.60, 61, 62 und 67.

²⁴ Die östlichsten Steinmetzzeichen von TYP LH2 sind an der Südseite des östlichsten Wandfeldes (Wand D) A.Nr.68, 70 und 77 und an der Nordseite am östlichsten Strebepfeiler (P23) A.Nr.410 in 8,50 m Höhe über dem Kirchenfußboden. (Erhöhung des westlichen Chorstrebepfeilerfragmentes über 8,00 m beim Langhausbau).

²⁵ Die ausschließlich in beiden westlichsten Langhausjochen tätigen Steinmetze sind: Typ LH5, LH6, LH7, LH10, LH11, LH13, LH16 und LH22.

2.1.1.2. An zwei Außenwänden

a. Süd- und Nordseite

An den beiden gegenüberliegenden Längswänden konnten 10 Typen mit zusammen 52 Zeichenstellen registriert werden; davon entfallen 27 Steinmetzzeichen auf die Südwand und 25 auf die Nordwand.

Übersichtstabelle 2

Die Steinmetzzeichen mit süd- und nordseitiger Verteilung

Typ (LH)	09	12	17	19	20	25	29	30	33	34
Südseitig	02	07	03	04	02	02	02	02	01	02
nordseitig	09	03	03	01	03	02	01	01	01	01
Summe	11	10	06	05	05	04	03	03	02	03

Die Gegenüberstellung der süd- und nordseitigen Verteilungsflächen zeigt uns, dass jene der drei Typen LH29, LH30 und LH34 auf das westliche Emporenjoch beschränkt sind. Die südseitige Erweiterung der Verteilungsstrecke bis zum 4. Strebebefeiler (nummeriert ab südwestlichen Eckstrebebefeiler=P1) trifft auf die vier Typen LH9, LH17, LH20 und LH33 zu. Typ LH12²⁶ setzt die Ostausdehnung auf der Südwand bis zum östlichsten Wandfeld fort. An der Nordwand greift die Verteilungsstrecke vom Emporenjoch auf das östlich angrenzende Wandjoch (mit Nordportal) über. Bei Typ LH25²⁷ liegen die Verteilungsstrecken diagonal gegenüber: Südseitig im Emporenjoch und nordseitig im östlichsten Wandfeld beim Choranschluss. Schließlich ist Typ LH19²⁸ nur auf dem östlichsten Strebebefeilerpaar erkennbar.

Zusammenfassend kann bemerkt werden, dass zehn Steinmetze (ausschließlich) an der Errichtung der beiden Längsmauern mitgewirkt haben. Der massive Einsatz beim westlichsten Langhausjoch ist im Leistungsverzeichnis von 9 Steinmetzen dokumentiert: Demnach wirkten 7 Steinmetze am Bau der Süd- und Nordwand und 2 Handwerker an der Südwand des Musikchorjoches mit. An den Wendeltreppentürmen haben sieben Steinmetze²⁹ ihre Zeichen hinterlassen. Ein beachtlicher Arbeitseinsatz in anderen

²⁶ Zu Typ LH12: Südseitig im Chor- Anschlussfeld (D) A.Nr.74, 75, 76, 78 und 81, nordseitig im Vordachgewölbe A.Nr.1037, 1038 und 1040.

²⁷ Zu Typ LH25: Südseitig A.Nr.178 und 179, nordseitig im Chorfragment- Anschlussfeld (V) A.Nr.464, 14,60 m über Fußboden.

²⁸ Zu Typ LH19: Südseitig A.Nr.13, 14, 83 und 84, 4.10-10.00 m über Fußboden, nordseitig A.Nr.465, 12,90 m über Fußboden.

²⁹ Die Steinmetzzeichen am südliche und nördlichen Treppenturm außen und innen sind wie folgt verteilt: Typ LH9 (0,1,2,4), LH17 (1, 0, 0, 3), LH20 (0, 0, 0, 1), LH25 (2, 0, 0, 0), LH29 (0, 2, 0, 1), LH30 (0, 1, 0, 0) und LH34 (0, 1, 0, 0). Somit insgesamt 7 Typen mit 18 Steinmetz-

Bereichen der Südwand ist hervorzuheben (Typ LH9, insbesondere LH12, weiters LH17, LH20 und LH33). Drei Steinmetze³⁰ haben an den östlichsten Wandjochen bzw. am Strebepfeilerpaar (Typ LH19) ihre Spuren hinterlassen. Typ LH25 schließt zwei diagonal gegenüberliegende Wandfelder und Typ LH12 alle Wandfelder der Südfront zusammen.

b. Süd- und Westseite

An diesen beiden Seiten konnte nur ein Typus LH14 mit 6 Steinmetzzeichen gefunden werden. Bis auf eine Zeichenstelle³¹ an der Westfassade beim südwestlichen Eckstrebe-
pfeiler (P1), sind alle übrigen Signaturen³² im Ostteil der Südwand eingraviert.

c. Nord- und Westseite

An den beiden vom Marktplatz abgewendeten Fronten sind insgesamt 17 Handzeichen von 5 Steinmetzen eingeschlagen. Die Zeichenstellen sind folgendermaßen verteilt: 9 Zeichenstellen an der Nordseite, davon 5 am Treppenturm³³, und 8 Markierungen an der Westseite.

Übersichtstabelle 3

Die Steinmetzzeichen mit nord- und westseitiger Verteilung

Typ (LH)	15	18	28	31	35
nordseitig	02	02	02	01	01
westseitig	02	03	01	02	01
umme	04	05	03	03	02

Drei Steinmetze und zwar Typ LH15, LH31 und LH35 mit zusammen neun Zeichenstellen sind auf das Emporenjoch samt Treppenturm beschränkt. Die Typen LH18 und LH28³⁴

zeichen, davon 7 am südlichen (3 außen und 4 innen) und 11 am nördlichen (2 außen und 9 innen) Wendeltreppenturm.

³⁰ Siehe Typ LH12 (Südseite), LH19 (Süd-und Nordseite) und LH25 (Nordseite).

³¹ Das Steinmetzzeichen Typ LH14 in ca.3,20 m Höhe (über Fußboden) wurde mit A. Nr. 1089 registriert und im Fassadenplan eingezeichnet.

³² Die Verteilung der Gravuren ist auf das Ölberg-Wandjoch (Strebe-
pfeiler P3- Wandfeld C-
Strebe-
pfeiler P4) beschränkt: Am linken Strebe-
pfeiler (P3) A.Nr.48 und 50, am Wandfeld (C)
A.Nr.46 und am rechten Strebe-
pfeiler (P4) A.Nr.83 und 84.

³³ Folgende Steinmetzzeichen sind außen und innen am nördlichen Wendeltreppenturm: Typ LH15, außen A.Nr.1054 und innen A.Nr.1202, LH18, innen A.Nr.1114, LH28, innen A.Nr.1210 und LH31, innen A.Nr.1217.

³⁴ Die Lage der Steinmetzzeichen am Nordportalwandjoch ist bei Typ LH18 am östlichen Strebe-
pfeiler (P25) A.Nr.482 und bei Typ LH28, ebenfalls am östlichen Strebe-
pfeiler (P25) A.Nr.1042 zu sehen. In diese Gruppe fallen auch 7 Steinmetze: Typ LH4, LH5, LH6, LH10, LH13, LH16 und LH22 (siehe Punkt 2.1.1.1.)

mit zusammen 8 Markierungen sind überdies auch am östlichen Strebepfeiler des Nordportalwandjoches (P25) vorhanden. Am anschließenden Wandabschnitt bis zum Chor sind keine Zeichenstellen vorhanden.

d. Zusammenfassung (a-c)

Von insgesamt 16 an zwei Fassadenfronten mitwirkenden Steinmetzen entfallen vierzehn auf das Musikchorjoch (Typ LH9, LH14, LH15, LH17, LH18, LH20, LH25, LH28 bis LH31 und LH33 bis LH35), wovon südlich fünf auf zwei anschließende Wandjoche (Typ LH9, LH14, LH17, LH20 und LH23) und einer auf die gesamte Südfront (Typ LH12) und nördlich zwei auf das Nordportaljoch (Typ LH18 und LH28) übergreifen. Die Zeichenstellen des Typs LH25 sind in den diagonal gegenüberliegenden Endwandfeldern und zwar an der Südfront des Emporenjoches und an der Nordseite beim Choranschluss situiert. Ein Steinmetz (LH19) ist nur an beiden Außenseiten im östlichsten Joch beim Choranschluss tätig. Von den insgesamt 75 Zeichenstellen entfallen 65 auf die beiden Längswände und nur 10 auf die Westwand. Die Dichte der Zeichenstellen ist an der Süd- und Nordwand des Musikchorjoches -inklusive der beiden Treppentürme- am größten und nimmt von West nach Ost immer mehr ab.

2.1.1.3. An einer Außenseite

57 Steinmetze, das sind zwei Drittel aller Steinmetze (von 87), haben ihre Handmale nur an einer Außenseite hinterlassen. Von insgesamt 57 Typen mit zusammen 76 Zeichenstellen sind 47 Steinmetze nur punktuell mit einer Zeichenstelle bekannt. 10 Typen mit insgesamt 29 Zeichenstellen sind an verschiedenen Wandfeldern innerhalb einer Fassadenfront anzutreffen. Die Typen und Zeichenstellen verteilen sich auf die einzelnen Wandseiten wie folgt: Südseite 25 Typen und 38 Zeichenstellen, Nordseite 15 Typen und 19 Zeichenstellen und Westseite 17 Typen und 19 Zeichenstellen.

a. An der Südseite

An der Südfront

Der meisten dieser kategorisierten Steinmetze konnten an der Südwand aufgefunden werden. Es sind dies 25 Typen (= 28.7% von 87) mit zusammen 38 Steinmetzzeichen.

Übersichtstabelle 4

Die Steinmetzzeichen mit nur südseitiger Verteilung

Typ(LH)	24	26	27	32	36	37	38	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59
Anzahl	04	04	03	03	02	02	02	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01

Die größte Anhäufung mit 14 Zeichentypen³⁵ und 19 Markierungen finden wir im Bereich des Musikchorjoches, inklusive Treppenturm. Danach folgen 5 Typen, dessen Zeichenstellen im Ölbergwandjoch samt Maßwerkfenster und flankierenden Strebepfeilern³⁶ verteilt sind. Vier Typen mit fünf Zeichenstellen sind in Gewändesteinen des Maßwerkfensters im östlichsten Wandfeld eingraviert³⁷. Nur bei zwei Typen reicht die Verteilungstrecke über ein Wandjoch hinaus. Typ LH27³⁸ erstreckt sich über fast alle Maßwerkfenster der Südfront und Typ LH32³⁹ vom Treppenturm bis zum westlichen Strebepfeiler (P4) des östlichsten Wandfeldes.

b. An der Nordseite

19 signierte Werkstücke von 15 Steinmetzen (= 17.2% von 87) wurden ausschließlich in die Nordwand eingebaut. 14 Steinmetze haben nur je eine Zeichenstelle hinterlassen.

Übersichtstabelle 5

Die Steinmetzzeichen mit nur nordseitiger Verteilung

Typ(LH)	21	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73
Anzahl	05	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01

Der Großteil der Steinmetzzeichen und Typen, nämlich 13 Typen⁴⁰ mit je einem Zeichen, befindet sich im Nordportalwandjoch (Strebepfeiler P25- Wandfeld X- Strebepfeiler P26). Davon entfallen drei Markierungen auf Gewändesteine des Nordportals, drei auf die Stirnrippe des Vordachgewölbes, eine auf das Fenstergewände und je drei auf die

³⁵ Im Bereich des Musikchorjoches befinden sich folgende Typen: LH24 (4), LH36 (2), LH38 (2), LH42 bis LH52 (je 1). Die Steinmetzzeichen der Typen LH48 bis LH51 sind im Inneren des Treppenturmes eingeschlagen. (A.Nr.100, 101, 125 und 127).

³⁶ Im Wandfeld mit dem Ölbergrelief sind die Typen LH26 und LH55, an Maßwerkteilen des Spitzbogenfensters, die Typen LH53 und LH54 am westlichen Strebepfeiler bzw. am anschließenden Fenstergewände und Typ LH56 am 1. Kaffgesims des östlichen Strebepfeilers erhoben worden.

³⁷ Hier handelt es sich um die Typen LH37 (2) LH57, 58 und 59 (je 1).

³⁸ Westlich ist das Steinmetzzeichen am inneren Fenstergewände zur Musikempore, A.Nr.1183 und östlich am äußeren Fenstergewände im östlichsten Wandfeld (D), A.Nr.72 und 73 eingeschlagen.

³⁹ Westlich befindet sich das Steinmetzzeichen außen am Treppenturm, A.Nr.162 und östlich am Strebepfeiler (P4) A.Nr.65.

⁴⁰ Im Wandfeld mit dem Nordportal sind 6 Typen: LH21, LH65 bis LH70 mit je einem Zeichen vertreten. Davon sind 5 Typen in den Gewändesteinen des Nordportales: LH65, A.Nr.980, LH66, A.Nr.998, LH67, A.Nr.1032, LH68, A.Nr.1034 und LH69, A.Nr.1222. Die Typen LH21, A.Nr.1036, LH68, A.Nr.1034 und LH70, A.Nr.1022 sind mit je einer Signatur in der Stirnrippe des Vordachgewölbes; im Fenstergewände ist Typ LH67, A.Nr.1032 und am östlichen Strebepfeiler sind die Typen LH62 bis 64, sowie am westlichen Strebepfeiler die Typen LH71 bis LH73 zu sehen.

flankierenden Strebepfeiler. Am Fenstergewände im östlichsten Wandfeld (V) ist eine Markierung des Typs LH60⁴¹ und eine Zeichenstelle vom Typ61⁴² am westlich anschließenden Strebepfeiler (P24) eingeschlagen. Schließlich sind fünf Zeichenstellen von zwei Steinmetzen (LH21 und LH73)⁴³ im Inneren des Treppenturmes und zwar zwei an der segmentförmigen Wandfläche und drei an Spindelstufen eingraviert.

c. An der Westseite

An der Westfront sind 17 Steinmetze (=21.8% von 87) mit 19 markierten Werksteinen nachweisbar.

Übersichtstabelle 6

Die Steinmetzzeichen mit nur westseitiger Verteilung

Typ(LH)	39	40	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88
Anzahl	02	02	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01	01

In den Portalgewänden sind 11 Markierungen von 10 Steinmetzen⁴⁴, davon vermutlich drei beigesetzte Anwesenheits- bzw. Mitarbeiterzeichen situiert. An beiden Strebepfeilern (P27 und P28) beiderseits des Mittelfeldes sind drei beziehungsweise ein Steinmetzzeichen⁴⁵ sichtbar. Im nördlichen Wandfeld (b) neben dem Westportal sind drei Steinmetzzeichen⁴⁶, davon zwei im Blendmaßwerk eingraviert. Schließlich ist im südlichen Wandfeld (e) ein Handmal⁴⁷ eingeschlagen.

2.1.2. In der Höhenrichtung

Die Untersuchung und Analyse der Steinmetzzeichen nach der Höhenverteilung erfolgt zonenweise. Die Wandhöhe an beiden Längsseiten, gemessen von Fußbodenoberkante

⁴¹ Das Steinmetzzeichen Typ LH60, A.Nr.460 liegt 10,00 m über Fußboden.

⁴² Das Steinmetzzeichen Typ LH61, A.Nr.463, liegt 11,00 m über Fußboden.

⁴³ Im Inneren des nördlichen Treppenturmes in Höhen über 5,50 m über Fußboden konnten die Typen LH21 (4), A.Nr.1211, A.Nr.1212, A.Nr.1213 und A.Nr.1214 und LH73 (1), A.Nr.1209 registriert werden.

⁴⁴ Im Gewände des Westportales sind zu sehen: Typ LH39, A.Nr.1159, LH40 (2), A.Nr.1127 und 1129, LH79, A.Nr.1132, LH80, A.Nr.1142, LH81, A.Nr.1143, LH82, A.Nr.1158, LH83, A.Nr.1163, LH84, A.Nr.1165, LH85, A.Nr.1220 und LH86, A.Nr.1187(je ein Zeichen). Vermutliche Anwesenheits- bzw. Mitarbeiterzeichen sind die Typen LH39, LH82 und LH83.

⁴⁵ Am nördlichen Strebepfeiler der Westfassade (P27) sind Typ LH39, A.Nr.1105, LH74, A.Nr.1075 und LH75, A.Nr.1121 und am südlichen Strebepfeiler (P28) ist Typ LH87, A.Nr.1113 angebracht.

⁴⁶ Im Blendmaßwerk nördlich des Westportals sind die Typen LH76, A.Nr.1117 und LH78, A.Nr.1119 und im unteren Wandbereich LH77, A.Nr.1138 vorhanden.

⁴⁷ Ein Quaderstein ist mit Typ LH88, A.Nr.1097 bezeichnet.

bis Unterkante Hauptgesims, beträgt 18,00 Meter. Die Wand wird in sechs Höhenzonen (= ZONE I bis ZONE VI) unterteilt. Die Höhenlage der einzelnen Zonen entspricht etwa der Gliederung der Strebepfeiler im östlichsten Joch. Die Höhenzonen werden folgendermaßen begrenzt:

ZONE I: Sie entspricht der Brüstungswand gemessen von Kirchenfußboden (= Sockelgesims in den östlichsten Wandjochen) bis Oberkante Sohlbankgesims. Zonenhöhe von 0,00 m bis 2,80 m=2,80 m.

ZONE II: Von Sohlbankgesims bis Unterkante 1. Kaffgesims.
Zonenhöhe von 2,80 m bis 5,60 m=2,80 m. Im Bereich des Musikchorjoches und der beiden östlich anschließenden Wandjoche (Seitenportal-Wandjoche) wird das 1. Kaffgesims durch das 0,60 m tiefer liegende Kordongesims ersetzt. Das Kordongesims verläuft innerhalb der Zone II in 5,00 m Höhe über dem Fußboden.

ZONE III: Von 1. bis 2. Kaffgesims (UK).
Zonenhöhe von 5,60 m bis 9,00 m=3,40 m.

ZONE IV: Von 2. bis 3. Kaffgesims (Unterkante).
Zonenhöhe von 9,00 m bis 12,65 m=3,65 m.

ZONE V: Von 3. Kaffgesims bis Ansatz der Strebepfeiler-Verdachung.
Zonenhöhe: von 12,65 m bis 15,45 m=2,80 m.

ZONE VI: Von Verdachungsansatz bis Unterkante Hauptgesims.
Zonenhöhe von 12,65 m bis 18,00 m=5,35 m.

Die Verteilung der insgesamt 383 Steinmetzzeichen auf die einzelnen Höhenzonen der Außenflächen ist recht unterschiedlich.

Übersichtstabelle 7

Die zonale und wandseitige Verteilung
der Steinmetzzeichen

Zone	Süd	Nord	West	Summe	%
I	26	26	17	69	18
II	51	67	37	155	40
III	46	26	28	100	26
I-III	123	119	82	324	84
IV	05	12	12	29	08
V	17	04	02	23	06
VI	02	05	0	07	02
IV-VI	24	21	14	59	16
I-VI	147	140	96	383	100

Die vorstehende Tabelle zeigt uns eine massive Anhäufung von Zeichenstellen in den drei unteren Höhenzonen (324 Zeichen = 84% von insgesamt 383) und eine auffällige Verdünnung in den drei oberen Teilbereichen (59 Zeichen = 16%). Das Zahlenverhältnis der Steinmetzzeichen von unterer zu oberer Wandhälfte beträgt 5,5 zu 1. Die Zone II über der Brüstungsmauer liegt an der Spitze der Zeichenzahl (155 Zeichenstellen = 40%), wobei die Nordseite die größte Dichte aufweist (67 Zeichenstellen = 17,5%).

In der unteren Wandhälfte steigt zunächst die Anzahl der Steinmetzzeichen von Zone I in Zone II auf das Doppelte an und fällt dann in der darüber liegenden Zone (III) um ein Drittel ab. In der oberen Wandhälfte setzt sich der Rückgang der Zeichenzahl massiv fort. So beträgt die Zahl der Zeichenstellen in der unteren Zone IV weniger als ein Drittel der darunter liegenden Zone III. Die Zeichenstellen nehmen nach oben immer mehr ab. Schließlich sind in den obersten Steinscharen samt Hauptgesims und in der oberste Zone der Westwand (einschließlich Giebelwand) keine Steinmetzzeichen auffindbar. Der zonenweise Einsatz der Steinmetze bzw. Zeichentypen wird in der folgenden Übersichtstabelle dargestellt.

Übersichtstabelle 8

Der zonale Einsatz der Steinmetze

Zone	Typ LH Summe	%	Personalzusammensetzung		Abgang
			erstmalig	%	Übernahme
I	33	38	33	38	0
II	39	45	23	26	16
III	40	45	22	26	18
I bis III	(112)		78	90	(34)
* Zonale Unterbrechung					
IV	11	10	4	4.5	1 aus I** 1 aus II** 5 aus III
V	12	14	4	4.5	1 aus II** 2 aus III** 5 aus IV
VI	7	8	1	1	1 aus III** 5 aus V
IV bis VI	(30)		9	10	(21)
** Zonale Fortsetzung					
I-VI	(142=87+55)		87	100	(55)

In der unteren Wandhälfte wurden insgesamt 78 verschiedene Steinmetze (Zeichentypen) in unterschiedlich hohen Bereichen eingesetzt. Der zonale Einsatz beginnt in der untersten Zone mit 33 Typen, wird sodann auf 39 erhöht und erreicht in Zone III den Höchststand von 40 Typen. In den drei darüber liegenden Wandzonen ist eine deutliche Verringerung der Typenanzahl erkennbar. Sie beträgt in den Zonen IV bis VI etwa 20 bis

30% der Typenzahl von Zone III⁴⁸. Die Ursache des großen Rückganges mag einerseits im massiven Personalabgang in der Zone III (von 40 Steinmetzen scheiden 32 aus) und andererseits in der geringen Nachbesetzung mit signierenden Steinmetzen zu suchen sein.

Übersichtstabelle 9

In den einzelnen Höhenzonen vorkommende Typen

Zone I: 0-2,80 m. Insgesamt **33** Typen, 16 totale Abgänge (*Kursiv*) und eine temporäre Ausscheidung (*). Endstand: 16 Typen.

Typ LH **1, 2, 3, 4, 6*, 7, 8, 10, 15, 16, 17, 18*, 20*, 22, 29, 33, 34, 35, 38, 39, 42, 43, 44, 48, 49, 52, 65, 69, 82, 83, 84, 85, 86.**

Zone II: 2,80-5,60 m. Insgesamt 39 Typen, **23** neue Typen (**Fettdruck**), 19 totale Abgänge (*Kursiv*) und zwei temporäre Ausscheidungen (*). Endstand: 18 Typen.

Typ LH 1, 2, 3, 4, **5, 6*, 7, 8, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20*, 22, 23, 24, 26, 28, 30, 32, 33, 35, 36, 39, 47, 63, 66, 70, 71, 72, 73, 77, 80, 81, 88.**

Zone III: 5,60-9,00 m. Insgesamt 40 Typen, **22** neue Typen (**Fettdruck**), 32 totale Abgänge (*Kursiv*), und drei temporäre Ausscheidungen (*). Endstand: 5 Typen.

Typ LH 1, 2, 3, **4*, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12*, 13, 14, 19, 21, 22, 24, 26, 27, 28, 31*, 32, 33, 40, 46, 50, 51, 53, 54, 56, 57, 59, 64, 69, 74, 75, 76, 78, 79, 87.**

Zone IV: 9,00-12,65 m. Insgesamt 11 Typen, **4** neue Typen (**Fettdruck**), 6 totale Abgänge (*Kursiv*). Endstand: 5 Typen.

Typ LH 1, 2, 3, 9, **18, 19, 20, 25, 60, 61, 67.**

Zone V: 12,65-15,45 m. Insgesamt 12 Typen, **4** neue Typen (**Fettdruck**), 7 totale Abgänge (*Kursiv*). Endstand: 5 Typen.

Typ LH 1, 2, 6, 9, 12, 19, 25, 31, **37, 45, 55, 58.**

Zone VI: 15,45-18,00 m. Insgesamt 7 Typen, **1** neuer Typ (**Fettdruck**), 7 totale Abgänge (*Kursiv*). Endstand: 0 Typen.

Typ LH 1, 4, 6, 9, 12, 37, **62.**

Die zonale Zusammenstellung der Typen zeigt, dass bereits in der untersten Zone, also in der Anfangsphase des Wandbaues, eine große Anzahl von Typen (33) zum Einsatz gekommen ist. Dabei sollen 17 Typen, die ihre Markierungen über der Zonengrenze in höhere Bereiche fortsetzen⁴⁹, besonders hervorgehoben werden. Diese Steinmetze hinterlassen gewissermaßen sichtbare Zeichen ihres langzeitlichen und stetigen Einsatzes in der Bauhütte beziehungsweise beim Außenbau. Je fünf Typen sind mit der Zone II

⁴⁸ Als Vergleichsgrundlage sei die Typendichte (= Typenanzahl je 10 cm Zonenhöhe) vorgestellt: Typendichte in Zone I= 1.18, Zone II= 1.39, Zone III= 1.33, Zone IV= 0.30 (23% von Zone III), Zone V= 0.43 (32% von Zone III) und Zone VI = 0.27 (20% von Zone III).

⁴⁹ Folgende Typen erstrecken sich von Zone I in höhere Bereiche: bis Zone II, LH15, LH16, LH17, LH35, und LH39, bis Zone III, LH7, LH8, LH10, LH22, und LH33, bis Zone IV, LH3, LH18, und LH20, bis Zone V, LH2, bis Zone VI, LH1, LH4 und LH6.

bzw. III verbunden. Sieben vorwiegend listenführende Typen erstrecken sich darüber hinaus in die Zonen der oberen Wandhälfte. Drei Typen LH3, LH18 und LH20 erreichen vier, ein Typ LH2 fünf und drei Typen LH1, LH4 und LH6 sechs Höhenzonen. Die höchste Lage der Steinmetzzeichen von Typ LH1 beträgt 17,70 m, von Typ LH4 16,20 m, von Typ LH6 15,50 m und von Typ LH2 12,70 m⁵⁰. Beachtlich ist auch das zusätzliche Aufkommen von acht zweizonalen Typen⁵¹ in der Zone II. Sie laufen gemeinsam mit den fünf dreizonalen und neunzehn einzonalen⁵² vor dem Erreichen der Wandmitte (unter 9,00 m Wandhöhe) aus. Sieben Typen⁵³ der unteren Wandhälfte überspringen die Wandmitte und stellen die Verbindung zur Zone IV her. Im oberen Wandteil kommen die neu auftretenden Typen bis auf zwei⁵⁴ nur einzonal vor. Fünf Typen⁵⁵ unterhalb der Wandmitte erreichen die höchste Zone VI.

Insgesamt kann eine Verflechtung der Höhenzonen mit insgesamt 31 mehrzonal durchlaufenden Typen festgestellt werden. Eine massive Verflechtung ist in der unteren Wandhälfte mit 25 mehrzonalen⁵⁶ und 4 temporären bzw. höher ansetzenden⁵⁷ Typen mit insgesamt 258 Steinmetzzeichen (=67% von 383) hervorzuheben. Diesen steht die Mehrzahl der einzonalen Typen, nämlich 56⁵⁸ mit insgesamt 73 Steinmetzzeichen gegenüber. Sie sind über alle Höhenbereiche und in unterschiedlicher Dichte verstreut anzutreffen. Im Wandabschnitt bis 9,00 m Höhe sind 49 einzonale Typen mit nur 66 Zeichenstellen, davon 19 Typen im oberen Bereich (Zone III), verteilt zu finden.

Abschließend sei noch die große Zahl der Typenabgänge in den einzelnen Zonen, insbesondere in jenen der unteren Wandhälfte, erwähnt. Die Bilanzierung der Anzahl der Typen von Neuaufnahmen, Übernahmen, gänzlichen und zeitbegrenzten Ausscheidungen innerhalb einer Höhenzone ergibt folgenden Endstand: 16 Typen in Zone I, 18 in Zone II und je 5 in den Zonen III bis V und 0 in Zone VI im Bereich der Wandkrone.

⁵⁰ Die unterste und höchste Lage der Steinmetzzeichen Typ LH1 beträgt 1,40 m (A.Nr. 1221) und 17,70 m (A.Nr.977), bei Typ LH4 2,40 m (A.Nr.1193) und 16,20 m (A.Nr. 975), bei Typ LH6 2,30 m (A.Nr.106) und 15,50 m (A.Nr.1031) und bei Typ LH2 2,00 m (A.Nr. 135) und 12,70 m (A.Nr. 59).

⁵¹ Folgende Typen finden wir in den Zonen II und III : Typ LH 5, -11, -13, -14, -24, -26, -28 und -32. Sie scheiden zusammen mit den dreizonalen Typen 7, 8, 10, 22, und 33 im oberen Bereich der Zone III (unterhalb der Wandmitte) aus.

⁵² Die nur an die Zone III gebundenen Typen sind: Typ LH21, -27, -40, -46, -50, -51, -53, -54, -56, -57, -59, -64, -68, -74, -75, -76, -78, -79 und -87.

⁵³ Siehe vorstehende Tabelle bei Zone IV.

⁵⁴ Die zweizonalen Typen in der oberen Wandhälfte sind; Typ LH25 (Zone IV und V) und Typ LH37 (Zone V und VI).

⁵⁵ Die fünf Typen sind: Typ LH1 (17,70 m), LH4 (16,20 m), LH6 (15,50 m), LH9 (16,50 m) und LH12 (15,60 m).

⁵⁶ Die 25 mehrzonal durchlaufenden Typen in der unteren Wandhälfte sind: Typ LH1 bis- 8, -10, -11, -13 bis-18, -20, -22, -24, -26, -28, -32, -33, -35, -37 und -39.

⁵⁷ Die vier Typen sind: Zwei temporäre Typen LH12 und 31 (in Zone III beginnend und in Zone V wieder einsetzend) und zwei in die obere Wandhälfte durchlaufend übergreifende Typen LH9 (von ZoneIII bis Zone VI) und LH19 (von ZoneII bis Zone V).

⁵⁸ Die Aufteilung der 56 einzonalen Typen auf die einzelnen Zonen ist folgende: 16 Typen (Zone I), 14 Typen (Zone II), 19 Typen (Zone III), je 3 Typen (Zone IV und V) und 1 Type (Zone VI).

2.1.3. Die Zusammenstellung und Bewertung der Verteilungsflächen

Die Größe und Lage der Verteilungsfläche eines Typs wird durch die äußersten Zeichenstellen in der horizontalen und vertikalen Wandrichtung schematisch bestimmt. Fassadenübergreifende Verteilungsflächen werden seitenweise zusammengesetzt. Die Begrenzung des Verteilungsfeldes wird seitlich mit Wandjochen und unten und oben mit Höhenzonen (I bis VI) näherungsweise beschrieben. Die vier süd- und nordseitigen Längswandjochs werden von West nach Ost fortlaufend nummeriert (1. Wandjoch = westlichstes oder Emporenjoch, 4. Wandjoch = östlichstes oder Chor-Anschlussjoch). Die drei Kirchenschiffe abschließende Westwand wird in drei Abschnitte zerlegt und von Süd nach Nord mit Kleinbuchstaben bezeichnet. (s.= südlicher Wandabschnitt, m.= mittiger Wandabschnitt mit Hauptportal, n.= nördlicher Wandabschnitt). Schließlich wird versucht die schematisch umrissene Verteilungsfläche als Wirkungsbereich der Steinmetze heranzuziehen und im Kontext mit der Zeichenzahl zu bewerten.

2.1.3.1. Mit großer Höhenausdehnung

In dieser Flächenkategorie werden vier bis sechs Zonen hohe Verteilungsfelder erfasst. Es sind dies zehn Typen (=11.5% von 87) mit zusammen 176 (=46% von 383) Steinmetzzeichen, wobei sechs Typen an drei Wandseiten und vier Typen an zwei Fronten vorkommen.

Übersichtstabelle 10

Mindestens vier Zonen hohe Verteilungsflächen

Typ LH	1'	4*	6*	2*	3*	9	12	18	19	20
(*dreiseitig)										
Flächenhöhe	I-VI	I-VI	I-VI	I-V	I-IV	III-VI	III-VI	I-IV	II-V	I-IV
Zeichenanzahl	44	23	15	29	30	11	10	4	5	5
<u>Südseite</u>										
Zeichenanzahl	6	9	10	12	13	2	7		4	2
Wandjochs	1.	1.	1.	1.3.	1.3.	1.4.			4	1,4
Höhenzonen	II-IV	II, III	I,II,V	I-V	I-III	III,IV	IV,VI		II-IV	II,IV
<u>Nordseite</u>										
Zeichenanzahl	23	7	3	12	10	9	3	2	1	3
Wandjochs	1.-3.	1.-3.	1.2.	1.-4.	1.-3.	1.	2.	1.2.	4.	1
Höhenzonen	I-VI	I,II,VI	II,V,VI	II-IV	I,II,IV	III-VI	III	I	V	I,II
<u>Westseite</u>										
Zeichenanzahl	15	7	2	5	7			2		
Wandteile	s,m,n	s,m,n	s	s,m,n	s,m,n			s,m		
Höhenzonen	III-IV	I-III	II	II,III	I-III			IV		

Zu den Abkürzungen in der Übersichtstabelle siehe Punkt 2.1.3.

Die extremen Höhenlagen der Zeichenstellen eines Typs werden durch fettgedruckte Zonennummern hervorgehoben.

An erster Stelle rangiert Typ LH1 mit den meisten und an allen Wandseiten verteilten Steinmetzzeichen (44), wobei der Schwerpunkt im Emporenjoch liegt (29). Etwa die Hälfte der winkelmäßigen Zeichen sind an der Nordseite (23) in drei Wandjochen (von Emporenjoch bis Chorwandfragment) in allen Höhenzonen (Zeichenstellen von 1,40 m bis 17,70 m) verteilt. An der Südfront bleibt die Verteilung der Zeichenstellen (6) auf das westlichste Joch im Höhenbereich von 4,30 m bis 11,50 m beschränkt. Die Zahl der markierten Werksteine an der Westwand (15) ist die Größte, die ein Steinmetz an dieser Außenfläche hinterlassen hat. Die Zeichenstellen sind in allen Wandabschnitten (Süd, Mitte, Nord) und im Höhenbereich von 6,80 m bis 14,80 m situiert. In der mittleren Höhenlage zwischen 6,80 m und 11,50 m (zwischen 1. und 3. Kaffgesims) umfassen die Steinmetzzeichen alle drei Wandseiten des Langhauses. Die Produktionsliste beinhaltet hauptsächlich Quadersteine (36), weiters drei Segmentwandsteine in beiden Wendeltreppentürmen, zwei profilierte Gewändesteine am Nordportal, zwei Gewölberippensteine am Vordach über dem Nordportal und eine über Eck gestellte Strebepfeilervorlage mit drei rundstabförmigen Kanten im Westwerk.

Bei Typ 4 mit 23 Zeichenstellen besteht eine gewisse Ähnlichkeit der Verteilungsfläche mit Typ LH1. Auch hier liegt an der Nordseite die größte Teilfläche. Die 7 Zeichenstellen sind bis auf eine (in 16,20 m Höhe) im unteren Wandbereich von 2,40 m bis 4,20 m Höhe anzutreffen. (Überspringen eines 12,00 m hohen Wandstreifens von 4,20 m auf 16,20 m Höhe). Eine Verkleinerung am südseitigen (9 Zeichenstellen) und westseitigen (7 Zeichenstellen) Flächenteil ist erkennbar. An der Südseite liegt die obere Flächenbegrenzung unterhalb des 2. Kaffgesimses (Verteilungshöhe insgesamt: 3,00 m bis 6,10 m). Ähnlich ist die Situation an der Westseite (Verteilungshöhe insgesamt: 2,60 m bis 7,00 m). Das qualitätsvolle Werksverzeichnis umfasst zehn Quadersteine, drei Gewändesteine im Spitzbogen des Nordportals, vier Segmentwandsteine in beiden Wendeltreppentürmen, drei Spindelstufen, sowie zwei dekorative Wandfriessteine und eine Fiale im Bereich des Westportals.

Der auf drei Wandseiten vorkommende Typ LH 6 (15) ist auf den westlichen Abschnitt des Langhauses und auf zwei Höhenbereiche⁵⁹ beschränkt. Die Teilflächen der Längswände sind etwa gleich groß und versetzt. Die südliche Zeichenverteilung ist auf das Emporenjoch (10) beschränkt und greift über Eck in einen schmalen Wandstreifen der Westfassade ein (2). Die Steinmetzzeichen der Südwand sind in zwei schmale, 9,10 m voneinander getrennten Höhenzonen aufgeteilt. Die untere Zone liegt zwischen Sockel- und Kordongesims (Verteilungshöhe: 2,30 m bis 4,40 m) und die obere über den 3. Kaffgesims bzw. in Kämpferhöhe des Maßwerkfensters (Verteilungshöhe: 13,50 m bis 14,00 m). Die nordseitige Teilfläche (3) umfasst die beiden westlichen Wandjochen. Hier erfolgt die untere Begrenzung in 2,90 m und die obere in 15,50 m Höhe. Innerhalb

⁵⁹ Die Unterbrechung des durchgehenden Zeichenablaufes mit größeren zeichenlosen Zonen in mittleren und höheren Lagen konnten wir bereits bei Typ LH4 feststellen. An weiteren Beispielen seien angeführt: Typ LH12 (Zone IV = 0), LH18 (Zonen II und III = 0), LH20 (Zone III = 0), LH31 (Zone IV = 0).

dieses Höhenbereiches (in 13,70 m Höhe) ist ein Steinmetzzeichen am Spitzbogen des (vermauerten) Maßwerkfensters hervorzuheben. An Werksteinen sind aufzählbar: Zwölf Quadersteine, ein Fenstergewändestein (Spitzbogen) und zwei Segmentwandsteine im südlichen Treppenturm.

Zu den bemerkenswertesten Typen zählt LH2. Die insgesamt 29 Zeichenstellen sind allseitig und choranschließend verteilt zu sehen. An der Südseite (12 Steinmetzzeichen) erreicht die Verteilungshöhe, abgesehen von einer 3,80 m hohen Unterbrechung über der Wandmitte, etwa zwei Drittel der Wandhöhe. Die zweizonale Höhenverteilung beträgt 2,00 m bis 7,00 m und 10,80 m bis 12,70 m = 3. Kaffgesims. An der Nordseite (12) haben wir eine durchlaufende Verteilungshöhe von 3,10 m bis 11,30 m. An der westlichen Fassade (5) reicht der zeichenführende Höhenabschnitt vom oberen Teil des Westportals bis zum Kleeblattfries (4,10 m bis 7,00 m). Dieser 2,90 m hohe Höhenbereich erstreckt sich auch auf die beiden Längswände. In der beachtenswerten Produktionsliste finden wir: 21 profilierte Werkstücke und 12 Quadersteine. Die Herstellung einer großen Zahl von profilierten Werkstücken deutet auf die langjährige Beschäftigung eines hochqualifizierten Steinmetzes hin. In der Liste handwerklich anspruchsvoller Werksteine finden wir: Acht auf drei Portale verteilte Gewändesteine (einer am Südportal, vier am Nordportal und drei am Kielbogen des Westportals), weiters ein Kaffgesimsstein, zwei Kordongesimssteine (Verkröpfungen zum Stirnbogen des nördlichen Vordachgewölbes), vier profilierte Gewändesteine für Maßwerkfenster und ein Werkstein mit Blendmaßwerkverzierung über dem Westportal.

Das Vorkommen der Zeichenstellen des Typs LH3 ist im unteren und mittelhohen Wandbereich zu beobachten. Die insgesamt 30 Zeichenstellen sind allseits, ausgenommen das östlichste Wandjoch an der Südseite, in Werksteinen eingeschlagen. An der Nordwand schließt der signierte Sockelgesimsstein⁶⁰ an das Chorwandfragment westlich an. Sämtliche Zeichenstellen der Süd- und Westwand verteilen sich auf eine 6,70 m hohe Zone über dem 0,90 m hohen Sockelgesims bis in den Bereich zwischen 1. und 2. Kaffgesims. An der Nordseite ist die Zeichenzone mit 9 Markierungen nur 3,00 m hoch und wird von einem Einzelzeichen⁶¹ in 10,90 m Höhe überragt. An Erzeugnissen können vorgewiesen werden: Dreiundzwanzig Quadersteine, zwei Segmentwandsteine (je einer im Süd⁶²- und Nordtreppenturm), eine Spindelstufe, ein (inzwischen ausgewechselter) Sockelgesimsstein, zwei Westportal-Sockelsteine und ein anschließender Portalgewändestein.

Bei Typ LH18 sind nur vier Steinmetzzeichen auf zwei zusammenstoßende Wandseiten und in zwei schmalen, weit voneinander getrennten Höhenzonen sichtbar. An der Nordseite (2) sind je ein Zeichen am Strebepfeiler (P25) östlich des Nordportals und an einer Spindelstufe im Treppenturm in der Brüstungszone (Höhenlage: 2,40 m und 2,50 m)

⁶⁰ Das Steinmetzzeichen auf dem beschädigten Sockelgesims im Wandfeld W bzw. 3. Wandjoch wurde von der Steinmetzfirma Ecker bis zum westlich anschließenden Strebepfeiler (P25) ausgewechselt. Das Zeichen konnte vom Verfasser vorher aufgenommen werden und ist im Fassadenplan mit der Aufnahme- Nummer 960 dargestellt.

⁶¹ Das Steinmetzzeichen A.Nr.1030 ist auf einem Quaderstein des Strebepfeilers (P26) zwischen Nordportal und Treppenturm in Höhe des Treppenturm- Pyramidendaches eingraviert.

⁶² Besonders auffällig ist das 50 mm große Steinmetzzeichen A.Nr.109 an der Innenseite des südlichen Treppenturmes in einem 150 mm Durchmesser großen Umschließungskreis.

situert. An der Westseite befinden sich zwei Zeichenstellen ab 9,80 m Höhe⁶³ und zwar beim ehemaligen Zugang von der Herzogburg in die Musikempore und etwas höher am nördlichen Strebepfeiler der Giebelwand. An Werkstücken sind aufzuzählen: Zwei Quadersteine, eine Spindelstufe im nördlichen Treppenturm und ein über Eck gestellte Strebepfeilervorlage mit drei rundstabförmigen Kanten und zylindrischen Basen.

Die wenigen Steinmetzzeichen Typ LH20 (5) sind an den gegenüberliegenden Außenwänden, vorwiegend im westlichsten Joch (4) und ebenfalls in zwei getrennten Höhenlagen eingraviert. An der Nordseite (3) finden wir zwei Quadersteine an Außenflächen und einen Segmentwandstein im Treppenturm im unteren Höhenabschnitt von 2,20 m bis 3,30 m. Im Süden sind zwei markierte Quadersteine an Strebepfeilern in mittelhohen Bereichen und zwar: Je eine Zeichenstelle am südwestlichen Eckstrebepfeiler (A.Nr.203) in 10,40 m Höhe und am östlichen Strebepfeiler des Ölberg- Wandjoches (A.Nr.63) zwischen Brüstungs- und 1. Kaffgesims (in 4,50 m Höhenlage). Auffällig ist eine fast 6 Meter hohe, zeichenlose Zone im Bereich des 2. Kaffgesimses.

Ein Sonderfall ist Typ LH19. Die Verteilung der fünf Steinmetzzeichen ist auf die beiden gegenüberliegenden östlichsten Strebepfeiler beschränkt. Sie sind Zeugnisse vom unmittelbaren Anschluss des Langhauses an den zweijochigen Chorbau. Vier Zeichen sind am südlichen Strebepfeiler in Höhen zwischen 4,10 m (zwischen Brüstungs- und 1. Kaffgesims) und 10,00 m (über dem 2. Kaffgesims und unterhalb des Südchor- Hauptgesimses). Vier Quadersteine dienten entweder zur Verstärkung des kleiner dimensionierten, südlichen Chor- Strebepfeilers oder zur Auswechslung durch eine neue, größer dimensionierte Stütze für die höhere Langhauswand⁶⁴. Ein markierter Werkstein (A.Nr.465) befindet sich an der östlichen Stütze des zweiteiligen Strebepfeilers in der Nordostecke des Langhauses in Höhe von 12,90 m. Das Zeichen liegt 1,50 m über dem Nordchor- Hauptgesims und östlich vom 3. Kaffgesims des nördlichen Strebepfeilers.

Typ LH9 (11) ist bezüglich der horizontalen Zeichenverteilung Typ LH20 ähnlich, setzt aber um 4,20 m höher an. Die Zeichenstellen sind vorwiegend an der Nordseite des Emporenjoches (9) ab 6,90 m durchgehend bis 16,50 m Höhe⁶⁵ (= 1,50 m unter dem

⁶³ Die Gesamtzahl der Gravuren für Typ LH18 beträgt 5 Markierungen und setzt sich zusammen aus 4 Zeichen am Außenbau und 1 Handmal an der Emporenarkade in Höhe von 4,20 m. Die Zeichen im Kircheninneren werden in einem gesonderten Kapitel (s. Pkt. 2,3) behandelt. Bei Berücksichtigung des Zeichens am Gurtbogen würde sich die obere Begrenzungslinie der unteren Zone von 2,50 m auf 4,20 m erhöhen und der zeichenlose Zwischenraum zur oberen Zone von 7,30 m auf 5,60 m verringern.

⁶⁴ KATZBERGER. Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, Die Herzogskapelle (= südliches Chor-Seitenschiff) wurde ursprünglich als dreijochige Saalkirche errichtet und dann in den zweischiffigen, dreijochigen Chorbau einbezogen. Das letzte westlichste Joch des dreischiffigen Chores ließ Thomas Ebendorfer von Haselbach beim Bau des Langhauses zur Verwirklichung seines Baukonzepts abbrechen. 29. Siehe auch Kirchengrundriss Seite 228, Z.32 und Seite 248, Z.52. In diesem Baubestandsplan ist der südliche Strebepfeiler an der Begrenzung von Langhaus und Albertinischen Chor zur Gänze als Bauteil des Langhauses (und nicht als verstärkter Chor-Strebepfeiler) dargestellt.

⁶⁵ Vier Steinmetzzeichen sind am und über dem nördlichen Treppenturm: A.Nr.1065, h= 8,50 m, A.Nr.1066, h= 9,00 m, A.Nr.1068, h= 3,70 m und A.Nr.1070, h= 16,50 m, sowie weitere vier im Treppenturm, A.Nr.1215, h=6,00 m, A.Nr.1216, h= 7,20 m, A.Nr.1218, h= 7,80 m und A.Nr.1219, h= 8,70 m.

Hauptgesims) verteilt. An der Südseite (2) sind je ein Steinmetzzeichen im Treppenturm und an der Stirnseite des zweiten Kaffgesimses am östlichen Strebepfeiler vom Ölberg-Wandfeld in Höhen von 8,30 m und 9,00 m eingeschlagen. An Werksteinen können wir fünf Quadersteine, einen Kaffgesimsstein, zwei Spindelstufen und drei segmentförmige Treppenwandsteine vorweisen.

Etwa einen Meter tiefer enden die Steinmetzzeichen Typ LH12 (10). An der Südseite (7) kommen die Markierungen nur an Fenstergewänden im Emporenjoch (2) und im östlichsten Wandfeld (5) in Höhen von 9,00 m bis 15,60 m (=Spitzbogenscheitel)⁶⁶ vor. An der Nordseite liegen die Steinmetzzeichen tiefer in Höhe von 5,80 m bis 6,00 m und zwar auf drei Rippensteinen⁶⁷ des Vordachgewölbes über dem Nordportal. Die Produktionsliste verzeichnet nur profilierte Werksteine: Drei Gewölberippensteine und sieben Fenstergewändesteine (davon drei im Spitzbogen).

2.1.3.2. Mit mittelgroßer Höhenausdehnung

In dieser Gruppe wurden die dreizonal hohen Verteilungsfelder erfasst. Darunter fallen sechs Typen (=6.7% von 87) mit zusammen 49 Steinmetzzeichen (=12.8% von 383). Die Zeichenstellen von vier Typen sind allseitig und von zwei Grundformen auf zwei Fassaden verteilt.

Übersichtstabelle 11

Drei Zonen hohe Verteilungsflächen

Typ LH	7*	8*	10*	22*	31	33
* dreiseitig						
Flächenhöhe	I-III	I-III	I-III	I-III	III-V	I-III
Zeichenanzahl	14	13	11	5	3	3
			<u>Südseite</u>			
Zeichenanzahl	5	2	4	3		2
Wandjoche	1,2	3,4	1	1		1,3
Höhenzonen	I-III	III	I-III	I-III		I,III
			<u>Nordseite</u>			
Zeichenanzahl	3	9	1	1	1	1
Wandjoche	1,2	1,2	2	2	1	1
Höhenzonen	I,II	I,II	I	II	III	II
			<u>Westseite</u>			
Zeichenanzahl	6	2	6	1	2	
Wandjoche	n,m,s	s	n,s	n	s	
Höhenzonen	I-III	I,II	II,III	I	III,V	

⁶⁶ Die Steinmetzzeichen an der Südfront im östlichsten Wandjoch sind: A.Nr.74, h= 9,00 m, A.Nr.75, h= 9,70 m, A.Nr.76, h=10,00 m, A.Nr.78, h=13,00 m und A.Nr.81, h= 15,60 m (Scheitelspitze) und im westlichsten Wandfeld westlich des Treppenturmes A.Nr.186, h=14,60 m und A.Nr.187, h=15,00 m (Scheitelspitze).

⁶⁷ Die Steinmetzzeichen auf Gewölberippen sind: A.Nr.1037 -1038 und -1040, h= 5,80 m bis 6,00 m.

In allen Fällen sind die Steinmetzzeichen im Westteil des Langhauses und vorwiegend in der unteren Wandhälfte registriert worden. Bei vier Typen LH7, LH10, LH22 und LH33 sind die Handzeichen im Höhenbereich zwischen 1,80 m und 6,50 m (oberhalb des 1. Kaffgesimses) durchgehend anzutreffen.

Bei Typ LH7 (14) kommen die Steinmetzzeichen an beiden westlichen Jochen in Höhen von 2,00 m bis 6,50 m und an allen drei Portalen vor. Von den Zeichenstellen an der Südfront (insgesamt 5) sind jene am Treppenturm (3) und Südportal (1) hervorzuheben. An der Nordseite (insgesamt 3) sind die Signaturen am Treppenturm (1) und Nordportal (1) beachtenswert. An der Westfassade (6) sind die Markierungen in Höhe von 2,50 m bis 6,00 m auf zwei Gewändesteinen des Hauptportals und auf vier Quadersteinen zu sehen.

Der Höhenbereich von Typ LH10 (11) erstreckt sich von 1,80 m bis 6,00 m. Am südseitigen Emporenjoch (4) sind eine Spindelstufe (in 1,80 m Höhe) und drei Quadersteinen gekennzeichnet. Weiters sind ein Gewändestein am Nordportal (in 1,80 m Höhe) und sechs Quadersteine an der Westfront (in 3,40 m bis 6,00 m Höhe) markiert.

Im gleichen Höhen- und Wandbereich können wir die Zeichen von Typ LH22 (5) einordnen. Im Süden sind zwei Quadersteine und eine Spindelstufe (2,30 m bis 6,00 m), im Norden und Westen je ein Quaderstein (4,70 m bzw. 3,40 m) versetzt.

Schließlich stammen vom Typ LH33 (3) je ein Werkstein im südlichen und nördlichen Treppenturm (in 5,70 m bzw. 3,40 m Höhe) und ein Quaderstein unterhalb des Brüstungsgesimses am östlichen Strebepfeiler des Ölberg- Wandjoches (2,40 m hoch).

Bei Typ LH8 (13) sind zwei Verteilungsbereiche, die durch eine 3,40 m hohe zeichenlose Zone getrennt sind, vorhanden. Der untere 1,90 m bis 4,50 m hohe Bereich umfasst nordseitig die beiden westlichen Wandjoches samt Treppenturm (9) und den südlichen Abschnitt der Westseite (2).

Der obere von 7,90 m bis 9,00 m reichende Bereich ist nur an die Südseite (2) feststellbar. In der oberen Verteilungszone ist je ein markierter Quaderstein in die flankierenden Strebepfeiler des Ölberg- Wandjoches eingemauert.

Typ LH31 (3) kommt auf zwei Seiten des Emporenjoches vor: Am nördlichen Treppenturm (1) und im Südabschnitt der Westwand (2). Die Höhenverteilung reicht von 7,40 m (segmentförmiger Treppenwandstein) bis 12,90 m (zwei Quadersteine in der Westwand)⁶⁸.

⁶⁸ Das Steinmetzzeichen A.Nr 1104 befindet sich in 12,90 m Höhe neben dem südlichen Strebepfeiler der Westwand.

2.1.3.3. Mit kleiner Höhenausdehnung

In diese Kategorie wurden die zweizonal hohen Verteilungsflächen, die von mindestens drei Punkten⁶⁹ (=Steinmetzzeichen) gekennzeichnet werden, zusammengefasst. Die verhältnismäßig umfangreiche Liste besteht aus 12 Typen (=14% von 87) mit zusammen 78 Steinmetzzeichen (=20% von 383). Die Verteilungsflächen von 9 Typen mit zusammen 67 Markierungen dehnen sich auf zwei oder drei Wandseiten aus. Drei Typen mit zusammen 11 Zeichenstellen sind nur an einer Wandseite vorhanden.

Übersichtstabelle 12

Die zweizonal hohen, durch mindestens drei Zeichen markierten Verteilungsflächen

Typ LH	5*	11*	13*	16*	14	15	17	25	28	24	26	32
* dreiseitig												
Flächenhöhe	II,III	II,III	II,III	I,II	II,III	I,II	I,II	IV,V	II,III	II,III	II,III	II,III
Zeichenanzahl	17	10	9	7	6	5	6	4	3	4	4	3
<u>Südseite</u>												
Zeichenanzahl	3	3	2	4	5		3	2		4	4	3
Wandjoche	1	1	1	1	2,3		1,3	1		1	3	2,3
Höhenzonen	II,III	II,III	III	I	II,III		I,II	IV,V		II,III	II,III	II,III
<u>Nordseite</u>												
Zeichenanzahl	6	3	6	2		2	3	2	2			
Wandjoche	1,2	1,2	1,2	1,2		2	1	3,4	1			
Höhenzonen	II	II	II	I,II		II	II	IV,V	III			
<u>Westseite</u>												
Zeichenanzahl	8	4	1	1	1	3			1			
Wandjoche	n,m,s	n,s	n	s	s	n,s			m			
Höhenzonen	II,III	II,III	II	I	II	I,II			II			

Auch bei den zweizonalen Typen sind die Steinmetzzeichen vorwiegend im Westteil des Langhauses und in der unteren Wandhälfte situiert. Ausschließlich in einen oder in beiden westlichen Jochen sind die Steinmetzzeichen von zwei Typen (LH15 und LH16) im unteren Wandbereich zwischen 0,80 m und 4,30 m verteilt. Die Zeichenstellen von fünf Typen (LH5, LH11 und LH13 kommen an drei Seiten; LH24 nur südseitig und LH28 nord- und westseitig vor) sind im höheren Wandbereich ab 2,90 m bis 7,80 m eingeschlagen. Beim zweiseitigen Typ LH17 (6) sind die Zeichenstellen in Höhe von 0,30 m bis 5,30 m an beiden Treppentürmen und am 1. Kaffgesims des östlichen Strebepfeilers der Südwand (P4) dokumentiert. Vorwiegend im südlichen Ölberg-Wandjoch in Höhen von 3,20 m bis 8,30 m kommen die Typen LH14⁷⁰, LH26 und LH32 vor. Demnach können acht Typen⁷¹

⁶⁹ Drei zweizonale Typen haben nur je zwei Steinmetzzeichen: LH35, Nord- und Westseite, 2,50 m und 3,80 m hoch; LH37, Südseite, 14,50 m und 16,00 m; LH39, Südseite, 2,60 m und 5,30 m.

⁷⁰ Ein Quaderstein des Typs LH14 ist in der Westwand (A.Nr. 1089) beim südwestlichen Eckstrebepfeiler in 3,20 m Höhe zu sehen.

vorwiegend im unteren Wandbereich zwischen 2,90 m und 8,30 m registriert werden. Schließlich ist noch Typ LH25 (4) mit an der Süd- und Nordseite (je 2) eingeschlagenen Steinmetzzeichen zu nennen. Die Zeichen am südlichen Treppenturm (12,30 m und 12,90 m hoch) liegen diagonal zu jenen am östlichsten Nordwandjoch über dem Chorwandfragment (9,60 m und 14,50 m hoch). Beachtenswert ist der Nachweis der Mitarbeit von sieben Steinmetzen am Bau der Treppentürme mit 18 Zeichenstellen (davon 8 außenseitig und 10 innenseitig)⁷², wobei vier Steinmetze am nördlichen Treppenturm und östlich anschließenden Wandjoch ihre Signaturen hinterlassen haben⁷³.

2.2. An äußeren Baugliedern

2.2.1. Die beiden Wendeltreppentürme

Im westlichsten Langhausjoch führt eine südseitige und nordseitige Wendeltreppe zur 7,43 m hohen Empore. Jeder Treppe sind beim Aufgang zwei 20 cm hohe Stufen mit Podest vorgelegt. Die Wendeltreppe besteht aus siebenunddreißig 19 cm hohen, steinernen Spindelstufen. Der zylindrische Treppenraum mit 1,90 m Durchmesser (= ein Wiener Klafter) ist der zentrale Hohlraum eines aus Quadermauerwerk errichteten oktogonalen Turmes. Im südlichen Turm wird die Treppe von der Empore mit 37 weiteren Spindelstufen bis zum Ansatz des Fensterkranzes (Austritt in Höhe von 14,65 m ab Kirchenfußboden) fortgesetzt. Sodann stellt einer Leiter die Verbindung zum Dachboden her. Die Quadersteine der Turmwände und der ostseitig angrenzenden Strebepfeiler sind im Verband zusammengesetzt. Die Turmwände werden außen von den westlich anschließenden Außenwänden durch Stoßfugen getrennt. Der fassadenhohe Südturm ist oben mit einem Fensterkranz und einer barocken Zwiebelkuppel abgeschlossen. Der niedere Nordturm ist mit steinerner Kreuzblume bekrönten Pyramidendach abgedeckt.

2.2.1.1. Der nördliche Turm

An den Werksteinen des 9,80 m hohen Treppenturmes konnten insgesamt 39 Steinmetzzeichen aus der Hand von 22 Steinmetzen⁷⁴, darunter acht Listenführende (Typ LH1-LH5 und LH7-LH9), entdeckt werden. (S. Anhang 1, Z 8, 13, 14). Die Zeichengröße ist

⁷¹ Die Höhenbereiche der acht Typen in Zonen II und III sind: Typ LH 5, 3,60 m-6,00 m; Typ LH11, 2,90 m-7,80 m; Typ LH13, 4,20 m-6,00 m; Typ LH14, 3,20 m-7,50 m; Typ LH24, 4,30 m-8,60 m; Typ LH26, 5,00 m-8,30 m; Typ LH28, 3,00 m-5,90 m und Typ LH32, 4,90 m-7,00 m.

⁷² An beiden Treppentürmen sind die Typen LH5 (3 außen, 1 innen), LH11 (3 innen), LH13 (2 außen, 1 innen), LH17 (1 außen, 3 innen) und nur an einen Treppenturm die Typen LH15 (Nord, 1 außen, 1 innen), LH16 (Süd, 1 innen), LH28 (Nord, 1 innen) mit ihren Steinmetzzeichen vertreten.

⁷³ Sowohl am nördlichen Treppenturm, als auch am Nordportal-Wandjoch haben die vier Steinmetze Typ LH5, LH11, LH13 und LH28 nachweislich mitgewirkt.

⁷⁴ Am nördlichen Treppenturm konnten folgende Typen erfasst werden: LH1 (je 1 Zeichen), LH2, LH3 (2), LH4, LH5, LH7, LH8 (4), LH9 (6), LH11, LH13, LH15 (3), LH17 (3), LH18, LH20, LH21 (4), LH23 (2), LH28, LH29, LH31, LH33, LH34 und LH73 (je 1 Zeichen).

sehr unterschiedlich und liegt im Bereich zwischen 2 cm und 15 cm. Die kleinen Zeichen kommen öfter an Stufenspindeln vor: z. B. an der 27. Spindel Typ LH73⁷⁵ (2 cm hoch). Die großen Steinmetzzeichen sind an segmentförmigen Quadersteinen des zylindrischen Treppenraumes z. B. Typ LH31 (15 cm hoch) angebracht. An der Außenseite des Treppenturmes sind 9 Zeichenstellen von 6 Handwerkern⁷⁶ vorhanden. Im Turminnenraum stammen 30 Markierungen in Höhen von 1,16 m bis 8,70 m von 21 Steinmetzen. Die Steinmetzzeichen sind folgendermaßen höhenzonal verteilt: 10 Markierungen in Zone I, 18 in Zone II und 11 in Zone III. Die innenseitig eingeschlagenen Zeichen sind bis auf eine sechs Stufen hohe zeichenlose Lücke⁷⁷ (19. bis 24. Spindelstufe, ausgenommen Typ LH17) durchlaufend verteilt. Fast die Hälfte der Markierungen innerhalb des Treppenraumes (14)⁷⁸ sind in Zone II (13. bis 25. Spindelstufe) und 9 Zeichenstellen im unteren Bereich der Zone III situiert. Die vertikale Zeichenverteilung entspricht etwa jener im unteren Außenwandteil (s. Kap. 2.1.2.). Die Markierungen an zwölf Spindelstufen verteilen sich auf vier windschiefe Untersichtsflächen und acht Spindeln. Die unterste Zeichenstelle ist an der 10. Stufenspindel (in Höhe von 2,30 m vom Kirchenfußboden) und die oberste an der 34. Spindel (in Höhe von 6,86 m) angebracht⁷⁹. Die übrigen 18 Markierungen sind an Quadersteinen des zylindrischen Innenraumes in verschiedenen Höhenlagen eingeschlagen.

Die bauliche Einheit von Strebepfeiler und Treppenturm wird durch das gemeinsame Vorkommen von sechs Typen⁸⁰ mit insgesamt 23 Zeichenstellen, darunter die Typen LH1 bis LH4 mit zusammen 13 Zeichenstellen erhärtet. Etwa die Hälfte der Zeichenstellen entfallen auf den Strebepfeiler (10)⁸¹ und sind in Höhe zwischen 2,80 m und 11,40 m durchlaufend verteilt. Am innenseitigen Wandbündelpfeiler und westlich anschließend freigelegten Quadermauerwerk⁸² wurden keine Steinmetzzeichen gefunden.

⁷⁵ Das Zeichen wurde mit der Aufnahme-Nummer 1209 registriert.

⁷⁶ An der Außenseite des Nordturmes sind die Typen LH3 (1), LH5 (2), LH8 (2), LH9 (2), LH15 (1) und LH23 (1) zu sehen. Während Typ LH5 nur an der Außenseite in Höhe über 3,80 m vorkommt, sind die an deren Typen auch im Inneren anzutreffen.

⁷⁷ Die Unterbrechung der Steinmetzzeichen beginnt nach der 18. Spindelstufe A.Nr.1203 und endet vor der 25. Stufe A.Nr.1205, 1206 und 1207. Die zeichenlose Zone reicht von 3,80 m bis 5,00 m (= Unterkante Kordongesims).

⁷⁸ Die 14 Steinmetzzeichen in Zone II (2,80 m bis 5,60 m) sind: A.Nr.1196 bis 1210 (ausgen. A.Nr. 1204).

⁷⁹ Die beiden Steinmetzzeichen sind Typ LH7, A.Nr.1192 und Typ LH9, A.Nr.1215. Zehn weitere Steinmetzzeichen von Typ LH9 sind über dem Zeichen A.Nr.1215 bis auf 16,50 m Höhe (A.Nr.1070) im nord- und südseitigen Westjoch eingeschlagen.

⁸⁰ Sowohl am Strebepfeiler als auch am Treppenturm sind die Typen LH1 (5), LH2 (3), LH3 (3), LH4 (2), LH9 (7) und LH20 (3) dokumentiert.

⁸¹ Die Steinmetzzeichen am Treppenturm sind: Typ LH1, A.Nr.1001, 1023, 1029 und 1031, LH2, A.Nr.993 und 1003, LH3, A.Nr.1030, LH4, A.Nr.990, LH9, A.Nr.1025 und LH20, A.Nr.988.

⁸² Die Außenwände sind innenseitig verputzt. Im Bereich zwischen dem Westportal und dem Nordturmeingang wurde zwecks Trockenlegung des Mauerwerks der Innenputz auf die Höhe des Turmeinganges abgeschlagen und ein neun Scharen hohes Quadermauerwerk freigelegt. An den freigelegten, teilweise Oberfläche geschädigten Quadersteinen konnte weder eine Baufuge zwischen Treppenturm und Außenwand noch ein Steinmetzzeichen festgestellt werden. Die Besichtigung des freigelegten Quadermauerwerks erfolgte am 20. März 2008.

2.2.1.2. Der südliche Turm

Am höheren Treppenturm konnten 55 Steinmetzzeichen von 26 Typen⁸³, davon 18 Typen mit 29 Zeichenstellen innenseitig⁸⁴ und 14 Typen mit 26 Markierungen außenseitig⁸⁵, festgestellt werden. (S. Anhang 1, Z.4, 11, 12). Sechs qualitätsvolle Steinmetze (Typ LH1, LH3 bis LH7) haben außen- und innenseitig ihre Zeichenstellen hinterlassen. Im Vergleich zum Nordturm ist eine größere Gesamtzahl der Typen bzw. der Unikattypen (5)⁸⁶ erkennbar. Die zonale Höhenverteilung von 48 Zeichenstellen in drei unteren Zonen I-III (12+23+13) ist dem Nordturm strukturell ähnlich. In den höheren Zonen IV und V sind außenseitig nur 7 Zeichenstellen (2+5) vorhanden.

Die signierten Werksteine im Turminneren setzen sich aus 12 Spindelstufen (ab 8. Stufe bis 33. Stufe) und 17 segmentförmige Quadersteine (ab 4. Stufe bis 41. Stufe) zusammen. Die Hälfte der Zeichenstellen (15) liegt in Zone II. In Zone I sind 9 und in Zone III 5 Markierungen angebracht. Im acht Stufen hohen Bereich zwischen 18. und 25. Spindelstufe sind nur zwei markierte Wandsteine des Typs LH1⁸⁷ in Höhe der 21. und 22. Stufe zu sehen.

Die Verteilung der außenseitig eingeschlagenen Steinmetzzeichen erstreckt sich von 1,60 m Höhe (knapp über dem Sockelgesims) bis 8,30 m (unterhalb des 2. Kaffgesimses) und von 12,30 m bis 14,00 m (zwischen 3. Kaffgesims und Fensterkranz-Sohlbank)⁸⁸.

Am ostseitigen Strebepfeiler, dessen Sichtflächen durch die zweigeschoßige Portalvorhalle teilweise verdeckt sind, konnten im unteren Bereich nur zwei verschiedene Steinmetzzeichen aufgenommen werden. Es handelt sich um die Zeichen Typ LH3 (stirnseitig, 3,30 m hoch) und LH52 (ostseitig in 1,60 m Höhe). Somit ist die Mitwirkung des Steinmetzes Typ LH3 sowohl am nördlichen, als auch am südlichen Treppenturm (innen- und außenseitig) und den anschließenden Strebepfeilern nachweisbar. Der innenseitig angesetzte Wandbündelpfeiler stützt den Gurtbogen der Emporenarkade und die Diagonalrippen des Sterngewölbes ab. Die profilierten, zum Bogenansatz erweiterten Werkstücke des Wandbündelpfeilers beginnen in Höhe des männlichen Steinkopfes (Höhe = 2,55 m). Bei diesen Steinbildwerk handelt es sich wahrscheinlich um ein Selbstbildnis des Meisters (Poliers) vom Langhausbau. An den drei darüberliegenden mit

⁸³ Folgende Typen sind am südlichen Treppenturm: LH1, LH2, LH3, LH4, LH5, LH6, LH7, LH9, LH10, LH11, LH13, LH16, LH17, LH22, LH24, LH25, LH29, LH30, LH32, LH34, LH36, LH46, LH48, LH49, LH50 und LH51.

⁸⁴ Im Inneren des südlichen Treppenturmes sind folgende Typen: LH1, LH3, LH4, LH5, LH6., LH7, LH9, LH10, LH11, LH22, LH29, LH30, LH34, LH36, LH48, LH49, LH50 und LH51.

⁸⁵ Am Äußeren des Treppenturmes sind folgende Typen: LH1, LH2, LH3, LH4, LH5, LH6, LH7, LH13, LH16, LH17, LH24, LH25, LH32 und LH46.

⁸⁶ Die Unikattypen sind: LH46, A.Nr.163 (außen), LH48, A.Nr.100, LH49, A.Nr.101, LH50, A.Nr.125 und LH51, A.Nr.127, alle innen.

⁸⁷ Hier handelt es sich um Zeichen mit der Aufnahme-Nummer 116 und 117.

⁸⁸ Der untere Turmwandbereich wird mit Steinmetzzeichen des Typs LH16, A.Nr.134 und LH24, A.Nr.177 und der obere mit Zeichen des Typs LH25, A.Nr.178 und LH6, A.Nr.184 und A.Nr.185 begrenzt.

Gurtbogenansatz versehenen Werksteinen sind in Höhe von 3,00 m bis 4,10 m, vier Steinmetzzeichen⁸⁹, darunter drei vom Typ LH2, zu sehen (s. Kap. 2.3.).

2.2.1.3. Die beiden Treppentürme

Am Nordturm konnten 39 Steinmetzzeichen von 22 Handwerkern und am Südturm 55 Signaturen von 26 Steinmetzen verzeichnet werden. Eine Gruppe von 12 Steinmetzen ist am Bau beider Treppentürme beteiligt⁹⁰ und hat 54 markierte Werksteine, davon 21 am Nordturm und 33 am Südturm, hinterlassen. In dieser Gruppe finden wir die vielfach tätigen Steinmetze Typ LH1 bis LH5, LH7, LH9, LH11, LH 13 und LH17⁹¹. Ein Teil dieser Werkleute (Typ LH1 bis LH4 und LH9) hat auch am Bau des Strebepfeilers beim Nordturm (neun Steinmetzzeichen) und ein Handwerker (Typ LH3) überdies auch am Strebepfeiler beim Südturm mitgewirkt. Der nachgewiesene Einsatz von zwölf Steinmetzen an beiden Treppentürmen und teilweise auch an südlich angrenzenden Strebepfeilern deutet auf eine gemeinsame Errichtung dieser Bauteile hin. Der Leistungsaufwand dieser Steinmetze am Turmbau macht aber nur ein Bruchteil ihrer Gesamtleistung am Langhausbau aus.(s. Kap. 2.1.3.)⁹². Sechs Steinmetze⁹³ mit zusammen 24 Handmalen, darunter die Typen LH1, LH2 und LH4, sind auch mit der Erstellung der am Wandbündelpfeiler ansetzenden Emporenarkade hervorzuheben.

2.2.2. Die Portale

2.2.2.1. Das Westportal

Im Mittelteil der Westfassade befindet sich das Westportal. Das mit reich profiliertem Gewände ausgestatte Hauptportal steht auf einem hohen Sockel. Die rechteckige Türöffnung wird oben mit einem Sturzbalken abgeschlossen. Das Feld über dem Türsturz wird von Krabben besetzten Spitzbogen (Eselsrücken) gebildet. Das Portalgewände wird zu beiden Seiten von je einem dünnen Rundsäulchen mit reicher Basis und ausladendem Laubwerkkapitell flankiert. Über diesen setzen zwei über Eck gestellte Fialen an, deren obere Teile im Jahre 1683 zerstört wurden. Das Portal ist in einem mit architektonischen Elementen gebildeten Rahmen eingliedert. Im Bereich des Kielbogenansatzes trennt

⁸⁹ Die vier Steinmetzzeichen am Bogenansatz des Wandbündelpfeilers westlich vom Südtor sind: Typ LH14, A.Nr.1171, Typ LH2, A.Nr.1172, A.Nr.1173 und A.Nr.1174.

⁹⁰ Von der Gesamtzahl der Typen je Turm (22 bzw. 26) ausgehend folgt, dass zu den 12 an beiden Türmen nachweisbaren Typen weitere 10 Typen beim Nordturm und 14 Typen beim Südturm dazukommen.

⁹¹ Die Liste ist mit Typ LH29 (3) und LH34 (2) zu ergänzen.

⁹² Auf die großen Verteilungsflächen der Steinmetzzeichen Typ LH1 und LH4 (Zone I-VI), Typ LH2 (Zone I-V), Typ LH3 (Zone I-IV), Typ LH9 (Zone III-VI), Typ LH5, 11 (Zone II-III), Typ LH7 (Zone I-III) sei hingewiesen.

⁹³ Sowohl an beiden Treppentürmen samt Strebepfeilern, als auch an Konstruktionsteilen des Emporengewölbes kommen folgende Typen vor: LH1 (5), LH2 (5), LH4 (10), LH14 (1), LH15 (2) und LH18 (1).

ein Kaffgesims die Portalzone von der darüber liegenden Wandgestaltung. Diese ist nach oben mit gereihten Kleeblattbögen, deren Schenkel als Lilien geformt sind, abgeschlossen.

Am Portalgewände sind insgesamt 22 Markierungen von 15 Steinmetzen eingemeißelt, wobei rechtsseitig (südseitig) etwa in Augenhöhe drei Anwesenheits- oder Erinnerungszeichen einem Urheberzeichen⁹⁴ beigesetzt sind. (S. Anhang 1, Z 9, 10, 22 bis 25). Von den 19 markierten Werkstücken aus der Hand von zwölf Steinmetzen entfallen drei auf den Sockel, zehn auf Gewändesteine und sechs auf Bogenstücke. Von den Steinmetzen sind Typ LH2, LH3, LH5 und LH7 mit zusammen zehn Werkstücken hervorzuheben. Die übrigen Werksteine sind (bis auf Typ LH28 und LH40⁹⁵) nur am Westportal nachweisbare Einzelstücke⁹⁶. Auch die an den portalumrahmenden Architekturelementen vorkommenden Steinmetzzeichen sind erwähnenswert. An der nördlich vom Kielbogen emporsteigenden Fiale können wir je eine Markierung von Typ LH4⁹⁷ und LH78 sehen. In den beiderseits des Kielbogens mit Kleeblattfries bekrönten Wandfeldern sind acht Steinmetzzeichen von sieben Typen⁹⁸, darunter die Typen LH2 bis LH5, eingraviert. Im Kleeblattfries sind vier Zeichen, darunter eines von Typ LH2 und zwei von LH4, eingeschlagen.

2.2.2.2. Das Südportal

In der Südwand östlich des Treppenturmes befindet sich ein Spitzbogenportal, dessen Türbereich rechteckig mit Schulterbogen gestaltet ist. Im darüber befindlichen Tympanon ist ein farbig gefasstes Relief mit der Darstellung Mariens Tod angebracht. Das Profil des Türgewändes ist aus Birnstäben, Rundstab und Kehlen geformt und setzt auf einem glatten Sockel an. Die Konsolsteine des südlichen Seitenportals sind mit Wappenreliefs verziert. Am Türsturz ist eine lateinische Inschrift angebracht. Zwischen den Strebepfeilern ist als Portalüberdachung ein Netzgewölbe gespannt. Die portalseitigen Flächen der Strebepfeiler sind zweibahnig unterteilt und oben durch Blendmaßwerk verziert.

In das Gewände des Südportals sind zwei Steinmetzzeichen eingemeißelt. Im südseitigen Gewände in 2,90 m Höhe ist das Handmal Typ LH2 und gegenüber in 3,10 m Höhe jenes

⁹⁴ Der erste Gewändestein über dem rechten Portalsockel ist ein Werk des Steinmetzes Typ LH3, A.Nr.1160. Auf diesem Werkstück sind zusätzlich eingraviert: Typ LH82 (Unikat), A.Nr.1158, LH39, A.Nr.1159 und LH83 (Unikat), A.Nr.1163.

⁹⁵ Typ LH40 kommt nur an zwei markierten Bogenstücken am Westportal vor. (A.Nr.1127 und A.Nr.1129).

⁹⁶ Die Unikate am Westportal sind: Typ LH79, A.Nr.1132 (Bogenstück), LH80, A.Nr.1142 (Gewändestein), LH81, A.Nr.1143 (Gewändestein), LH84, A.Nr.1165 (Sockelstein), LH85, A.Nr.1220 (Gewändestein), LH86, A.Nr.1187 (Sockelstein).

⁹⁷ Die Markierung Typ LH4 wurde mit der Aufnahme-Nummer 1125 registriert.

⁹⁸ Die Steinmetzzeichen im Wandfeld zwischen den Fialen und seitlich des Kielbogens sind: Typ LH4, A.Nr.1115 und 1116 (beide im Kleeblattfries); im nördlichen Wandfeld Typ LH3, A.Nr.1118, LH5, A.Nr.1124, LH7, A.Nr.1123, LH10, A.Nr.1122, LH13, A.Nr.1126 und LH76, A.Nr.1117(Kleeblattfries); und im südlichen Wandfeld Typ LH2, A.Nr.1114 (Kleeblattfries).

von Typ LH7⁹⁹ eingeschlagen. In der gegliederten (getünchten) Seitenfläche des westlichen Strebebpfilers beim Südportal ist das Einzelzeichen Typ LH52 in 1,60 m Höhe zu sehen (siehe Anhang 1, Z 5, 16, 17).

2.2.2.3. Das Nordportal

In der Nordwand gegenüber dem Südportal bzw. östlich des Treppenturmes befindet sich das Nordportal. Beide Spitzbogenportale sind ähnlich gestaltet: Rechteckiger Türbereich mit Schulterbogen und darüberliegendem Tympanon, profiliertes Türgewände auf glattem Sockel. Im Bogenfeld des Nordportales ist ein Relief mit der Darstellung Krönung Mariens eingesetzt. Über dem Nordportal befindet sich zwischen den Strebebpfilern ein Gewölbe, das mit einem Pultdach abgedeckt ist. Die Zone zwischen dem Portal und der Dachtraufe ist als rechteckiges Wandfeld mit eingeschriebenem Flachbogen in Gewölbehöhe gestaltet. Das Gewölbe über dem Portal ist mit einem Knickrippenstern versehen.

Das Torgewände besteht aus 29 Werksteinen, deren Profil mit zwei Birnstäben, einem Rundstab und vier Hohlkehlen rhythmisch zusammengesetzt ist. (siehe Anhang 1, Z 8, Z.18, 19). Am Torgewände befinden sich 16 Steinmetzzeichen von 10 Handwerkern und zwar Typ LH1 (2), LH2 (1), LH4 (3), LH7 (1), LH10 (1), LH13 (4), LH16 (1), LH65 (1), LH66 (1) und LH69 (1). Sechs Zeichen sind im Seitengewände und zehn im Spitzbogen¹⁰⁰ situiert. Die beiden Steinmetze Typ LH2 und LH7 haben für das West- Süd- und Nordportal mehrere Gewändesteine hergestellt.

Am Quadermauerwerk seitlich des Portals konnten 11 Steinmetzzeichen von 6 Typen¹⁰¹, darunter LH1, LH2 und LH4, festgestellt werden.

An den Rippen des Überdachungsgewölbes finden wir 5 Signaturen von 3 Steinmetzen¹⁰² darunter Typ LH1 und LH2. (S. Anhang 1, Z 8, 20, 21). Am Gewölbestirnbogen kommen drei verschiedene Steinmetzzeichen¹⁰³, davon ein Zeichen des Typs LH2, vor. Schließlich sind noch an beiden, profilierten Widerlagern des Stirnbogens je zwei Steinmetzzeichen von drei Typen¹⁰⁴, darunter LH1 und LH2, und ein Steinmetzzeichen¹⁰⁵ an der östlichen Gewölbestirnwand, eingraviert.

⁹⁹ Die Oberfläche der Gewändesteine (samt Steinmetzzeichen) wurde bei der letzten Restaurierung mit Kalkschlemme getüncht.

¹⁰⁰ In den Bogenstücken des Nordportals sind Steinmetzzeichen von Typ LH1 (1), LH2 (1), LH4 (3), LH13 (4) und LH69 (1) eingeschlagen.

¹⁰¹ Folgende Steinmetzzeichen im Wandfeld seitlich des Nordportals wurden gefunden: Typ LH1, A.Nr.986, -992, -994 und 1013, LH2, A.Nr.1020, LH3, A.Nr. 979 und 999, LH4, A.Nr.1015, LH8, A.Nr.885 und 997 und LH11, A.Nr.1002. Bis auf das Steinmetzzeichen LH3, A.Nr.979 (Zone I) befinden sich alle übrigen in Zone II.

¹⁰² An den Gewölberippen finden wir: Typ LH1, A.Nr.1041, LH2, A.Nr.1039, und LH12, A.Nr.1037, -1038 und -1040.

¹⁰³ Am Gewölbestirnbogen sind die Steinmetzzeichen Typ LH2, A.Nr.1035, LH21, A.Nr.1036 und LH68, A.Nr.1034 sichtbar.

¹⁰⁴ Am östlichen Widerlager sind die Steinmetzzeichen Typ LH2, A.Nr.1018 und -1019, und am westlichen Typ LH1, A.Nr.1023 und LH70, A.Nr.1022 angebracht.

Hervorzuheben sind wieder die beiden listenführenden Steinmetze, die nicht nur am Nordportal, sondern auch im umgebenden Wandbereich und am Verdachungsgewölbe mitgewirkt haben.

2.2.3. Die Maßwerkfenster

Die Langhauswände sind an der Nord- und Südseite jeweils mit vier und an der Westseite mit einem spitzbogigen Fenster geöffnet. Die Fensteröffnungen setzen in verschiedenen Höhen an. Die Parapethöhe der beiden östlichsten Langhausfenster wird vom Nordchorfenster übernommen¹⁰⁶. Die übrigen Spitzbogenfenster des Langhauses setzen höher an. Die drei westlichen, nordseitigen Fenster und jene über dem West- und Südportal sind vermauert. Im Emporenjoch ist unterhalb des südseitigen Spitzbogenfensters ein Rundfenster mit Maßwerkfüllung eingesetzt.

2.2.3.1. An der Südseite

Das östlichste und westlichste Spitzbogenfenster ist dreibahnig und das Maßwerkfenster über dem Ölbergrelief vierbahnig gestaltet. Das Profil der Fenstergewände besteht aus Birnstab, Rundstab und verbindenden Hohlkehlen und ist gegenüber jenem der Nikolauskapelle einfacher geformt. Insgesamt konnten an den Gewändesteinen der südseitigen Fenster 27 Gravuren von 13 Steinmetzen, davon die Hälfte mit Einmalsignaturen¹⁰⁷, registriert werden. (S. Anhang 1, Z 4, 5, 26 bis 35).

Am Spitzbogen des westlichsten, dreibahnigen Fensters sind drei Steinmetzzeichen von zwei Typen¹⁰⁸ ersichtlich (siehe Z 28). Ein 24 mm großes Steinmetzzeichen Typ LH27 ist am innenseitigen Fenstergewände in 1,40 m Höhe über dem Emporenfußboden zu sehen (s. auch Kap. 2.4.). Am profilierten Gewände des darunterliegenden Rundfensters ist im ostseitigen Segment ein Steinmetzzeichen Typ LH47¹⁰⁹ überliefert (siehe Z 26, 27). Das in 5,00 m Höhe verlaufende Kordon- bzw. Kaffgesims wird vom Rundfenster unterbrochen. Das unterbrochene Gesims wird unterhalb des Rundfensters rechtwinkelig zusammengeschlossen und bildet unter dem Bogengewände zwei kleine dreieckige Wandfelder. Im östlichen Dreiecksfeld ist ein Zeichen des Typs LH10¹¹⁰ situiert. Am

¹⁰⁵ Hier ist das Steinmetzzeichen Typ LH28, A.Nr.1042 markiert.

¹⁰⁶ Das Parapet des südseitigen Spitzbogenfensters im zweiten östlichen Wandjoch (Feld C) wurde später beim Einbau und der Verdachung des Ölbergreliefs erhöht. Beim nordseitig gegenüberliegenden Spitzbogenfenster (Feld W) fehlt das Sohlbankgesims. Auch hier dürfte später eine Erhöhung des Fensterparapets ohne abschließenden Sohlbankgesims erfolgt sein.

¹⁰⁷ Die nur einmal im Langhaus vorkommenden Steinmetzzeichen sind: Typ LH45, LH47, LH54, LH55, LH57, LH58 und LH59.

¹⁰⁸ Am östlichen Gewände sind im Spitzbogen das Steinmetzzeichen Typ LH45, A.Nr.180, 13,30 m über Fußboden und zwei Signaturen Typ LH12, A.Nr.186 und -187, 14,60 m bzw.15,00 m hoch ersichtlich.

¹⁰⁹ Das Steinmetzzeichen Typ LH47, A.Nr.170 ist in der Hohlkehle des Fenstergewändes in 4,30 m Höhe eingeschlagen.

¹¹⁰ Es handelt sich um das Zeichen Typ LH10, A.Nr.165 in 3,50 m Höhe.

östlichen vertikalen Gesimsteil wurde ein Zeichen Typ LH24¹¹¹, das auch noch an drei anderen Stellen des westlichsten Wandjochs vorkommt, gefunden.

Im dritten Wandjoch (Zählung von West nach Ost) über dem Ölbergrelief ist ein vierbahniges Spitzbogenfenster eingebaut. Die Fenstersohlbank in der ursprünglichen Höhenlage von 2,80 m wurde bei der Errichtung des Ölbergreliefs im Jahre 1511 um etwa 2,00 m angehoben. Das Maßwerkfenster wurde im Türkenjahr 1683 schwer beschädigt und danach vermauert. Bei der Öffnung des Fensters im Jahre 1968 konnten in unteren Teilen des Mittelpfostens und der beiden Seitenpfosten insgesamt vier Zeichen des Typs LH26¹¹² registriert werden. Am östlichen Fenstergewände finden wir je ein Zeichen Typ LH14, LH27 und LH54¹¹³. An einem Maßwerkfragment am westlichen Bogenansatz konnte ein Zeichen Typ LH55 abgezeichnet werden (siehe Z 31).

Das dreibahnige östlichste Maßwerkfenster war im unteren Teil bis 1897 vermauert und danach geöffnet. Die Gewändesteine weisen 15 Zeichenstellen von 7 Typen¹¹⁴ (siehe Z 34, 35) auf, wobei Typ LH12 mit fünf Signaturen im oberen Fensterbereich (9,00 m bis 15,60 m) und der Listenzweite LH2 im mittleren Teil (5,30 m bis 10,80 m) mit drei Handmalen besonders beachtenswert sind. Typ LH12 hat auch am südseitigen Musikchorfenster im Spitzbogenbereich mitgearbeitet. Der Steinmetz Typ LH27 war im 0,90 m hohen Mittelteil von drei (verglasten) Spitzbogenfenster (von 8,00 m bis 8,90 m Höhe) tätig.

2.2.3.2. An der Nordseite

Das östlichste und westlichste Spitzbogenfenster ist dreibahnig. Die beiden mittleren Fenster sind vierbahnig und ebenso wie das westlichste vermauert. Das Gewändeprofil wurde von den Fenstern des Nordchores übernommen. An den Gewänden von drei Spitzbogenfenstern sind im Bereich der oberen Wandhälfte insgesamt nur vier Zeichen aus der Hand von Steinmetzen des Langhauses zu sehen.

Das mittlere westliche Fenster setzt über dem Pultdach des Nordportals in 7,70 m Höhe an und ist nur etwa 8,00 m hoch. Am Gewändestein des westlichen Spitzbogenansatzes in Höhe von 12,60 m ist das Unikatzeichen Typ LH67 und 1,10 m höher am gegenüberliegenden Bogenteil das vielseitig vorkommende Zeichen LH6 eingraviert (siehe Z 8).

¹¹¹ Am Kordongesims ist das Zeichen Typ LH24, A.Nr.169, in Höhe von 4,30 m und drei des gleichen Typs A.Nr.155,- 156 -und 177 an der Außenseite des südlichen Treppenturmes in Höhe von 4,50 m bis 8,60 m zu sehen

¹¹² Die vier Steinmetzzeichen des Typs LH26 sind: Am Mittelpfosten A.Nr.39 und- 41, am westlichen Seitenpfosten A.Nr.40 und am östlichen Seitenpfosten A.Nr.42, alle im Höhenbereich von 5,30 m bis 8,30 m.

¹¹³ Hier handelt es sich um Typ LH14, A.Nr.46 (Höhe= 5,20 m), LH27, A.Nr.44 (Höhe= 8,80 m) und LH54, A.Nr.43 (Höhe= 6,40 m).

¹¹⁴ Am Fenstergewände im östlichsten Wandfeld sind folgende Typen vertreten: LH2 (3), A.Nr. 68,-70-und 77, LH12 (5), A.Nr. 74,-75,-76,-78 und 81, LH27 (2), A.Nr. 72 und 73, LH37 (2), A.Nr.79 und 82, LH57 (1), A.Nr.71, LH58 (1), A.Nr. 80 und LH59 (1), A.Nr. 69.

Das mittlere östliche Fenster ist 12,00 m hoch. Das vom Nordchor weitergeführte Brüstungsgesims (in 2,80 m Höhe) wurde später vermutlich bei der Anlage einer überdeckten Kultnische abgeschlagen und das Fensterparapet um ca. 1,50 m aufgemauert. Ebenso wurden Teile des Sockelgesimses abgeschlagen¹¹⁵. Am westlichen Fenstergewände in Höhe von 11,30 m befindet sich das einzige Steinmetzzeichen Typ LH2 (siehe Z 7). Der untere ca. 5,00 m hohe Teil des östlichen Fenstergewändes wurde als Fragment des nördlichen Chorseitenschiffes in den Langhausbau einbezogen. Zwei Steinmetze des Chorbaues¹¹⁶, darunter der Listenführende Typ CH1, haben vier Zeichenstellen im östlichen Fenstergewände in Höhe von 5,50 m bis 6,70 m (gemessen vom Kirchenfußboden) hinterlassen. Drei Handmale stammen vom Typ CH1.

Das östlichste, 13,50 m hohe Spitzbogenfenster sitzt auf dem Brüstungsgesims. Die unteren Gewändesteine bis zur Wandhöhe von ca. 8,00 m sind ebenfalls vom Chorbau. Wir finden im Höhenbereich von 3,20 m bis 7,10 m fünf Markierungen von drei Steinmetzen (siehe Z. 6)¹¹⁷. Unter den Handwerkern finden wir wieder den Steinmetz Typ CH1 mit einer Kennzeichnung. Seine großartige Leistung konnte mit insgesamt 122 markierten Werksteinen an den Außenwänden des Mittel- und Nordchorschiffes, darunter 39 Fenstergewändesteine (4 Werkstücke wurden in das Langhaus einbezogen) und 9 Fensterpfosten dokumentiert werden¹¹⁸. Im oberen, ostseitigen Teil des Fensters ist ein Handmal feststellbar. Das Einzelzeichen Typ LH60¹¹⁹ ist in 10,50 m Höhe eingeschlagen. Im Wandzwickel am östlichen Bogenanfang (in Höhe von 14,50 m) liegt die Zeichenstelle des Typs LH25¹²⁰. Dieser Typus kommt noch an drei anderen Stellen vor: Einmal am westlichen Strebpfeiler beim östlichsten, nordseitigen Spitzbogenfenster (9,60 m hoch) und an zwei Stellen an der Außenseite des südlichen Treppenturmes (12,30 m und 12,90 m hoch).

2.2.3.3. Zusammenfassung

An je drei Spitzbogenfenster in der Süd- und Nordwand des Langhauses und am südseitigen Rundfenster konnten Markierungen gefunden werden. Die Häufigkeit und Verteilung der Zeichen an den süd- und nordseitigen Fenstern ist verschieden. 27 Hand-

¹¹⁵ Das gesamte Sockelgesims zwischen den Strebpfeilern wurde bei Restaurierungsarbeiten im Jahre 1973 von Steinmetzen der Firma Ecker abgestemmt und neu hergestellt.

¹¹⁶ Folgende Steinmetzzeichen von Handwerkern des Nordchores sind am östlichen Fenstergewände im 3. Wandjoch des Langhauses (Feld W inklusive P24) zu sehen: Typ CH1, A.Nr.446, -965 bis 968, -970 und -971, alle im Bereich des Chorbau- Meisterzeichens A.Nr. 447 (s.Z 7), in Höhe von 5,30 m bis 6,70 m, sowie Typ CH24, A.Nr. 969 in 5,50 m Höhe.(Typisierung der Steinmetzzeichen vom Chorbau siehe RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006. 201 bis 218).

¹¹⁷ Am östlichsten, nordseitigen Fenster des Langhauses sind im unter Teil die Steinmetzzeichen des Chorbaues zu finden: Typ CH1, A.Nr.4.38, h=3,80 m, rechts, CH6, A.Nr.437 (r), -439 (l) und 440 (l), h=3,30 m bis 4,50 m, CH9, A.Nr.459 (l), h=7,10 m

¹¹⁸ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006, 202.

¹¹⁹ Typ LH60, wurde unter A.Nr.460 registriert.

¹²⁰ Von Typ LH25 konnten vier Steinmetzzeichen in Höhe von 9,60 m bis 14,50 m aufgefunden werden. Nordwand: Östlichstes Wandjoch, A.Nr.461 und 464. Südwand: Treppenturm, A.Nr.178 und 179.

zeichen der Südseite stehen nur 13 der Nordseite gegenüber. Die Mitarbeit an süd- und nordseitigen Spitzbogenfenstern ist nur für einen Steinmetz Typ LH2 gesichert. Im übrigen haben verschiedene Handwerker an den Fenstern einer Front gearbeitet. Für zwei Spitzbogenfenster der Südseite hat der Steinmetze Typ LH12 und für drei Spitzbogenfenster der Steinmetz Typ LH27 mehrere Werksteine angefertigt. Während sämtliche Zeichen an den Südfenstern von Handwerkern der Bauhütte des Langhauses stammen, trifft dies nur auf vier Zeichenstellen im oberen Bereich der Nordfenster zu.

Die meisten Zeichenstellen (9) sind im unteren Teil der beiden östlichen Spitzbogenfenster (an drei Seitengewänden) zu sehen. Sie stammen von Steinmetzen des Chorbaues. Von neun Zeichenstellen fallen vier auf Typ CH1, jenem tüchtigen Steinmetz, dessen Personalzeichen mit dem Großbuchstaben „W“ und mittig aufgesetztem Kreuz zusammengesetzt ist. Dieses spezielle Steinmetzzeichen wurde von der Dombauhütte zu St. Stephan in Wien verliehen¹²¹. Solche privilegierte Zeichenträger der Wiener Dombauhütte waren um die Mitte des 14. Jahrhunderts maßgeblich am Wandbau der Nikolauskapelle (1335-1338)¹²² und des Mittel- und Nordchores der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf (wahrscheinlich errichtet 1442 bis etwa 1452)¹²³ beteiligt.

2.3. An der Musikempore

Die Orgelempore überspannt die drei Schiffe des westlichsten Joches. Der ebenerdige Bereich wird vom Kirchenschiff mit einer dreiachsigen, kräftigen Arkatur abgesetzt. Die breiten, kielbogenförmigen Jochbögen erwachsen mit kräftig profilierten Werksteinen aus zwei mächtigen Freipfeiler und zwei Wandpfeiler (siehe Anhang 1, Z 43). Alle Emporen Pfeiler sind als Bündelpfeiler über polygonalen Trommelbasen mit eingezogenen Seiten gestaltet. Am südlichen Wandbündelpfeiler ist im vierten Werkstein (in 2,55 m Höhe) ein Kopf, wahrscheinlich das Porträt des Meisters des Langhauses, eingemeißelt. Der bildnistragende Werkstein ist das Widerlager des südlichen Jochbogens. Das Emporengewölbe ist mit Rippensterne gestaltet, die durch schwere Scheidbögen voneinander getrennt werden. (S. Anhang 1, Z 42). Die Gewölberippen werden in die Dienste der Bün-

¹²¹ An dieser Stelle möchte ich den Wiener Dombaumeister zu St. Stephan, Herrn Architekt Dipl.-Ing. Wolfgang Zehetner für diesen Hinweis herzlich danken. Das Steinmetzzeichen besteht aus dem Großbuchstaben W (Abkürzung für Wien) und dem Kreuz (Symbol für Dombauhütte) und kommt oftmals am Wiener Stephansdom vor.

¹²² RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Steinmetzzeichen 1987, 160. An der Nikolauskapelle sind vier Steinmetzzeichen Typ NK2, A.Nr.10, -11, -88 und -89. Die Formkombination besteht aus dem Großbuchstaben „W“ und dem mittig aufgesetzten Kreuz. Allerdings sind deutliche Formabweichungen erkennbar. Die Zeichenkreuz an der Nikolauskapelle ist wesentlich höher als bei Typ CH1 am Nord- und Mittelchor. Der Buchstabe „W“ an der Nikolauskapelle kleiner und breiter geformt. Die Formabweichungen dürfen als Unterscheidungsmerkmal zweier privilegierter Steinmetze der Wiener Dombauhütte angesehen werden.

¹²³ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Steinmetzzeichen 1987, 162. Die Zeichenstruktur des Typs CH1 ist vielfältig. Der größte Teil ist symmetrisch mit Großbuchstaben „W“ und etwa gleich hohem Kreuz zusammengesetzt. Doch gibt es auch asymmetrische Aufbauformen: Etwa das „W“ wird im Urzeigersinn verdreht bis der Buchstaben- Verbindungsstrich von der Spitze nach rechts unten eine vertikale Lage einnimmt und die Verlängerung als Kreuz endet. Sechs derartige Zeichen (A.Nr.287, -717, -721, -726, -918 und -955) finden wir ausschließlich an Fensterpfosten- und Gewändesteine.

delpfeiler abgeleitet. Die Galerie wird über der Arkatur durch eine dreiteilige Blendmaßwerkbrüstung abgeschlossen. Die Belichtung des ebenerdigen Emporenbereiches erfolgt durch das südseitige Rundfenster. Das darüberliegende Spitzbogenfenster belichtet die Orgelempore und trägt am inneren Gewände das Steinmetzzeichen Typ LH27. Durch je ein Schulterbogenportal an der Nord- und Südseite gelangt man in die beiden angebauten Wendeltreppentürme, die den Zugang zur Empore erschließen.

An den konstruktiven Teilen der Empore kommen insgesamt 16 Signaturen von 9 Steinmetzen¹²⁴ vor, davon an beiden Freipfeilern je zwei Zeichen, am südlichen Wandbündelpfeiler eines, an den Jochbögen sieben und am südlichen Scheidbogen vier¹²⁵. Die Gewölberippen, der nördliche Scheidbogen und der Gewölbestirnbogen beim Westportal sind zeichenlos. Drei Steinmetze¹²⁶ sind nur an Konstruktionsteilen der Empore nachweisbar: Typ LH89 am südlichen Bündelpfeiler in 1,80 m Höhe, Typ LH41 am ansetzenden Scheidbogen in 3,20 m bis 3,70 m Höhe, Typ LH90 am Jochbogen in Scheitelhöhe (5,70 m hoch). Die übrigen Steinmetze haben überdies am Außenbau mitgewirkt. Hervorzuheben ist Typ LH2 mit sechs Zeichenstellen an allen drei Jochbögen in Höhen von 3,50 m bis 4,20 m und mehrere Steinmetzzeichen im gleichen Höhenbereich an den Umfassungswänden (samt Treppentürme und Westportal) des Emporenjoches. Die personelle Verklammerung der Empore mit den umschließenden Außenwänden, insbesondere in der Zone der Bogenansätze von 2,60 m bis 4,20 m, trifft auch für die Typen LH1, LH 4, LH14 und LH15 zu. Aus dieser Beobachtung darf geschlossen werden, dass die Primärkonstruktion der Empore (dreiteilige Arkade und Scheidbögen) und die Umschließungswände samt Treppentürme (s. Kap. 2.2.1.3.) höchstwahrscheinlich im gleichen Arbeitsgang erstellt wurden.

2.4. Zusammenfassung der Verteilung und Analyse der Steinmetzzeichen

Am Langhausbau konnten insgesamt 499 Steinmetzzeichen festgestellt werden. Davon stammen 87 Zeichen von 16 Steinmetzen des Chorbaues, die am nordseitig, in das Langhaus eingreifenden Wandfragment dokumentiert sind. (siehe Anm. 15). Zwölf weitere mit Chorbau-Steinmetzzeichen versehene Quadersteine wurden vorläufig als Spolien eingestuft. Die verbleibende Gesamtzahl von 400 Steinmetzzeichen wurden 90 Handwerkern des Langhaus- Werksverbandes (Typen LH1 bis LH90) zugeschrieben. Die Zeichenzahl der einzelnen Steinmetze schwankt zwischen 45 (Typ LH1) und eins (Typ LH42

¹²⁴ Folgende Steinmetzen haben ihre Zeichen an der Empore hinterlassen: Typ LH1, (1) A.Nr.1176, LH2, (6) A.Nr.1167,-1168,-1172,-1173,-1174 und 1182, LH4 (1) A.Nr.1181, LH14 (1) A.Nr.1171, LH15 (2) A.Nr.1179 und 1180, LH18, (1) A.Nr.1169, LH41, (2) A.Nr.1177 und 1178, LH89, (1) A.Nr.1175 und LH90, (1) A.Nr.1170.

¹²⁵ Am südlichen Arkadenpfeiler sind Typ LH89, A.Nr.1175 und LH1, A.Nr.1176, am nördlichen Freipfeiler LH15, A.Nr.1179 und A.Nr.1180, am südlichen Wandpfeiler, LH14, A.Nr.1171, am südlichen Jochbogen, südl. LH2, A.Nr.1172, -1173 und -1174, nördl. LH18, A.Nr.1169 und LH90, A.Nr.1170, am mittleren Jochbogen, nördlich LH2, A.Nr.1168, am nördlichen Jochbogen, südl. LH2, A.Nr.1167, am südlichen Scheidbogen, westl. LH4, A.Nr.1181 und LH2, A.Nr.1182, östl. LH41, A.Nr.1177 und -1178.

¹²⁶ Nur an der Empore vorkommende Typen wurden festgestellt: Typ LH41 am südlichen Scheidbogen, LH89 am südlichen Freipfeiler und LH90 am südlichen Jochbogen in Scheitelhöhe.

bis LH90). Von der Gesamtzahl der Zeichenstellen entfallen 383 Signaturen von 87 Steinmetzen auf den Außenbau, 16 Handmale auf Konstruktionsteile des Musikchores und ein Handmal auf das innenseitige Gewände des südlichen Emporenfensters. Am Musikchor haben neun Steinmetze, davon sechs auch am Außenbau, gearbeitet. Die Anzahl der Zeichenstellen an jeder Wandseite des Langhauses ist etwa gleich groß. Die Zeichendichte nimmt im Allgemeinen von Ost nach West zu. In den beiden westlichen Jochen kommt es zu einer massiven Verdichtung der Zeichenstellen und Typen (s. Kap. 2.1.1.1 und 2.1.1.2.). Die Aufteilung der Zeichenstellen nach Höhenzonen zeigt eine Häufung in den unteren drei Lagen und eine zunehmende Verdünnung in den oberen Lagen. Die obersten Scharen des Quadermauerwerkes und das Hauptgesims sind zeichenlos. 341 Zeichenstellen von 81 Steinmetzen (neun Zehntel aller Steinmetze) sind in der unteren Wandhälfte und nur 59 Zeichen von 20 Handwerkern (9 neue und 11 übernommene Steinmetze) in der oberen Wandhälfte registriert worden.

Zur Erforschung des Bauablaufes wurde insbesondere die Gruppe der langfristig beschäftigten Steinmetze mit großer Zeichenzahl (umfangreiches Werksverzeichnis) und großflächiger Verteilung herangezogen. Die Verteilung der Zeichenstellen wurde in den vorstehenden Kapiteln 2.1. bis 2.3. ausführlich behandelt. Die Steinmetze dieser Gruppe haben folgende gemeinsamen Eigenschaften: Früher Arbeitseinsatz in der Anfangsphase des Wandbaues (Sockel- Brüstungszone), durchgehende Beschäftigung bis mindestens zur halben Wandhöhe (9,00 m), großflächige Verteilung der markierten Werkstücke auf mehrere Außenwandjoch an zwei oder drei Fronten. Diese Eigenschaften werden von zwölf Steinmetzen mit zusammen der Hälfte aller Zeichenstellen (205 Steinmetzzeichen von insgesamt 400) erfüllt. Es sind dies folgende Steinmetze: Typ LH1, LH2, LH3, LH4, LH6, LH7, LH8, LH10, LH18, LH20, LH22 und LH33. Die Zeichenstellen von neun Typen sind an drei Wandseiten und von drei Steinmetzen (LH18, LH 20 und LH33) an zwei Fronten verteilt. Von insgesamt 205 Steinmetzzeichen entfallen 172 auf die untere Wandhälfte und 33 auf die obere (von 7 Handwerkern)¹²⁷. Diese zwölf Steinmetze umfassende Gruppe kann als Stammpersonal der Bauhütte des Langhauses angesprochen werden. Ihre beachtliche Leistungskraft kommt im umfangreichen Werksverzeichnis zum Ausdruck. Das Stammpersonal ist maßgeblich am Bau des unteren Abschnittes der Außenwände und an Konstruktionsteilen der Musikempore beteiligt. Ab der Wandmitte scheiden fünf „Stammsteinmetze“¹²⁸ aus dem Werksverband aus. Die sieben verbleibenden Steinmetze sind in den oberen Höhenzonen mit nur 33 markierten Werksteinen (davon 18 des Typs LH1) nachweisbar.

Aus dem Stammpersonal sollen insbesondere die vier Listenführenden mit den größten Zeichenzahlen und Verteilungsflächen hervorgehoben werden. Dabei verdient der vielseitige und tatkräftige Steinmetz Typ LH2¹²⁹ eine besondere Beachtung. Seine Zeichen-

¹²⁷ Sowohl in der unteren als auch in der oberen Wandhälfte haben gearbeitet: Typ LH1 (18 Zeichen), LH2 (3), LH3 (1), LH4 (1), LH6 (7), LH18 (1) und LH20 (2).

¹²⁸ Die fünf ausscheidenden Steinmetzen sind: Typ LH7, -LH8, -LH10, -LH22 und LH33.

¹²⁹ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006, 210. Das gleiche Steinmetzzeichen wurde vorher an sieben Stellen beim Bau des Mittelchores verwendet und unter Typ CH17 verzeichnet. Der Zeichenträger beim Langhausbau ist ein Nachfolger des Steinmetzes vom Chorbau.

stellen durchlaufen fast alle Bereiche des Außenbaues und sind an allen Jochbögen der Emporenarkade vorhanden. Die umfangreiche Produktion umfasst neunundzwanzig Werkstücke zum Wandbau, darunter Gewändesteine für das Haupt- und die beiden Nebenportale, (s. Kap. 2.1.3.1.), wozu noch sechs Bogenstücke der Emporenarkade hinzukommen (s. Kap.2.3.). Bei Typ LH1 und LH4 reichen die Zeichenstellen bis in den obersten Wandbereich, aber nicht in das östlichste Joch der beiden Längswände. Die Zeichenstellen beider Typen sind ebenfalls an Bogenstücken des Emporengewölbes zu finden. Auch hier wurden die umfangreichen Erzeugnisse bereits behandelt (s. Kap. 2.1.3.1.). Schließlich sei noch Typ LH3 angeführt, dessen Zeichenstellen in etwa 11,00 m Höhe und vor den östlichsten Wandjochen enden. Von den Zeichenstellen der Nordwand sind zwei im unteren, westlichen Anschlussbereich des Nordchor- Wandfragmentes (= zweites östliches Langhaus-Nordwandjoch) besonders hervorzuheben. Auch hier wurde seine umfangreiche Tätigkeit (30 Werkstücke) bereits behandelt. Schließlich sei noch der Steinmetz Typ LH7 erwähnt, der in beiden westlichen Langhausjochen vierzehn Werksteine (in Wandhöhe bis 6,50 m) hinterlassen hat, davon insgesamt vier Gewändesteine am Süd- Nord und Westportal.

Hinsichtlich des Abganges von fünf Handwerkern des Stammpersonales unterhalb der Wandmitte sei erwähnt, dass zwei neue Steinmetze (Typ LH9 und LH12) in das „Stammpersonal“ aufgenommen und langfristig beschäftigt wurden¹³⁰. Von den beiden Steinmetzen sind 21 Werkstücke an der Süd- und Nordseite des Außenbaues (südseitige Spitzbogenfenster, beide Treppentürme, Vordachgewölbe über Nordportal, mehrere Quadersteine bis etwa 16,00 m Wandhöhe, s. Kap. 2.1.3.1.) eingemauert.

In der Zusammenschau der über zweihundert, meist großflächig verstreuten Zeichenstellen von der Hand einer zwölf- bzw. neunköpfigen Werksgemeinschaft darf geschlossen werden, dass der Außenwandbau und die Empore höchstwahrscheinlich einheitlich, gleichzeitig und ohne größere Unterbrechungen erstellt wurden. Das Bautempo dürfte in den frühen Bauphasen langsamer gewesen sein. Für die unteren drei Wandzonen ist, im Hinblick auf die große Anzahl von 81 Steinmetzen und dem Höchststand gleichzeitig beschäftigter Handwerker (etwa 17 Steinmetze) mit längeren zonalen Bauzeiten, bei großer Personalfluktuaton, zu rechnen (s. Pkt. 3.2.).

¹³⁰ Die höchsten Stellen der Steinmetzzeichen der abgehenden Typen LH7 mit 6,50 m, LH10 und LH22 mit 6,00 m und LH33 mit 5,70 m liegen etwa in der gleichen Höhe wie die tiefsten Stellen der aufgenommenen Typen LH9 mit 6,90 m und LH12 mit 5,80 m.

3. Erkenntnisse und Überlegungen aus der Analyse zur Baugeschichte

3.1. Die Forschungslage zur Baugeschichte

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist eine rege Forschungstätigkeit bezüglich der Baugeschichte der Pfarrkirche von Perchtoldsdorf zu verzeichnen, die in mehreren Werken ihren Niederschlag gefunden hat. Im Hinblick des speziellen Themas Langhausbau, sollen hauptsächlich diesbezügliche Erkenntnisse über die Baugeschichte und Bausubstanz des letzten großen Bauabschnittes ausgewählt und in Kurzfassung vorgestellt werden.

József Csemegi. Nach stilkritischen Untersuchungen der Pfarrkirche von Perchtoldsdorf kommt Csemegi 1941 zur Erkenntnis¹³¹, dass der Sakralbau ein Produkt von drei Bauabschnitten ist. Der erste Abschnitt ist die Nikolauskapelle, die im Jahre 1362 unter Rudolf IV. geweiht wurde. Die Kapelle ist heute das südliche Chorseitenschiff und wurde um 1400 zu einer dreischiffigen Hallenkirche entwickelt. Die beiden Längswände erstreckten sich bis zu den Treppentürmen. Das westlichste Joch und die Erhöhung des Langhauses mit den Gewölben kamen im 15. Jahrhundert (begonnen 1453-1457) zur Verwirklichung. (Die Zusammenstellung der Steinmetzzeichen s. Beilage 3).

Walter Buchowiecki. In seinem 1952 erschienen Werk¹³² werden nur auf die Weihe der südlichen Apsis im Jahre 1362, den Bau des Chores bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts und eine Förderung des Langhausbaues von 1453 bis 1457 hingewiesen.

Adalbert Klaar. In seinem Baualtersplan von 1957¹³³ wird der Chorbau in die Mitte des 14. Jahrhunderts gesetzt. Die Außenwände der drei östlichen Joche des Langhauses seien vor 1400 (s. Csemegi), das westlichste Langhausjoch, die Freipfeiler und Treppentürme zwischen 1430 und 1449 entstanden.

Im Perchtoldsdorfer Heimatbuch von 1958¹³⁴ vertritt Klaar die Meinung, dass Albrecht II. den Chorbau geplant und begonnen habe und unter Rudolf IV. 1362 geweiht wurde. Die Außenwände des Langhauses wurden später als der Chor erbaut. Zunächst seien die Außenwände des dreischiffigen Hallenraumes errichtet worden, wobei ursprünglich vier Joche vorgesehen waren. Der Innenausbau erfolgte erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts nach einem Planwechsel zur dreijochigen Halle.

¹³¹ CSEMEGI József, Über die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf. Offizielles Organ des Ungarischen Ingenieur- und Architekten- Vereines 75, Budapest 1941, deutsches Resümee 181.

¹³² BUCHOWIECKI Walter, Die gotischen Kirchen Österreichs, Wien 1952, 255, 269. Davor erschien Die gotischen Hallenkirchen Österreichs, eine ungedruckte Dissertation am Kunsthistorischen Institut, Wien 1932.

¹³³ KLAAR Adalbert, Baualtersplan der Pfarrkirche des hl. Augustinus in Markt Perchtoldsdorf, Bezirk Mödling, Niederösterreich, verfasst im Bundesdenkmalamt, datiert mit 22.6.1957.

¹³⁴ KLAAR Adalbert, Die Burg. In: Perchtoldsdorfer Heimatbuch, Hrsg. Marktgemeinde Perchtoldsdorf, Perchtoldsdorf 1958, 249 f.

Renate Wagner-Rieger fasst in dem bei Reclam erschienen Kunstführer von Österreich¹³⁵ den bisherigen Forschungsstand zusammen, indem sie zwei Entstehungsperioden der Pfarrkirche annimmt. Zunächst sei der Ostteil „um 1340“, sowie die Außenwände des Langhauses errichtet worden. Die Fertigstellung erfolgte nach einer Planänderung (drei statt ursprünglich geplanter vier Joche) in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Silvia Petrin gelangt in ihrer Dissertation über die Geschichte Perchtoldsdorfs im Mittelalter (1961), die 1969 im Rahmen der Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich¹³⁶ veröffentlicht wurde, erstmals auf Grund gesicherter historischer Dokumente zu glaubwürdigen und belegbaren Datierungsansätzen und Vorschläge für die Bauabfolge. Besonders der etwa im Jahr 1451 vom damaligen Pfarrer Thomas Ebendorfer niedergeschriebene Bericht im *Katalogus presulum Laureacensium* wurde erstmals von Petrin zur Klärung der mit der Kirche zusammenhängenden Fragen ausgewertet. Demnach begann der gotische Ausbau der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf mit der Krypta und der „Nikolauskapelle“, dem heutigen südlichen Seitenschiff des Chores. Die Kapelle wurde 1338 geweiht. Um 1365 waren bereits weitere Teile des Chores (neben der Nikolauskapelle) ausgebaut. Eine nicht weit zurückzuverfolgende Überlieferung nennt ein Weihejahr 1362. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstand wohl die Katharinenkapelle, das heutige nördliche Seitenschiff. Der Plan für den Ausbau des Langhauses und das Pfeilersystem der Außenmauern dürfte bereits nach der Vollendung des Chores entworfen worden sein. Für die Zeit um 1400 wird eine Bauunterbrechung (Errichtung der Spitalkirche) angenommen. Erst für das vierte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ist dann wieder intensivere Bautätigkeit an der Pfarrkirche festzustellen. Der Bauplan wurde aber nun entscheidend geändert. Man ging vom System des überhöhten Mittelschiffes und von der Kreuzrippenwölbung ab und fügte an den bereits bestehenden Baukörper einen sternrippengewölbten Hallenbau an, der 1449 geweiht wurde. Die Möglichkeit, dass das westlichste Joch mit der Orgelempore erst nach 1449 entstand lässt Petrin zunächst offen, erwähnt aber später die Möglichkeit nicht mehr¹³⁷.

Otto Riedel postuliert in einem nach 1973 veröffentlichten Zwischenbericht über die Untersuchungen der Steinmetzzeichen an der Pfarrkirche¹³⁸, dass sowohl die Nikolauskapelle als auch der Chor um ein Joch länger gewesen wären. Die Errichtung des Chores hätte nur wenige Jahre in Anspruch genommen und wird in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts gesetzt. Das Langhaus sei von etwa 1436 bis 1449 zügig als Hallenraum erbaut worden.

¹³⁵ WAGNER-RIEGER Renate. Reclams Kunstführer Österreich, Baudenkmäler Band I, Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland, Bearbeitet von Karl Oettinger, Renate Wagner-Rieger, Franz Fuhrmann, Alfred Schmeller, Stuttgart 1961, (Perchtoldsdorf 319-321).

¹³⁶ PETRIN Silvia, Perchtoldsdorf im Mittelalter, Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Hrsg. Verein für Landeskunde für Niederösterreich und Wien, Band 18, Wien 1969. Siehe insbes. 248 bis 250.

¹³⁷ PETRIN Silvia, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf von den Anfängen bis 1683. Der Kirchenbau erfuhr im 15. Jahrhundert eine längere Unterbrechung und wurde erst unter dem Pfarrer Thomas Ebendorfer wieder gefördert. „Nun entstand der westliche, höhere Hallenteil, der im Jahre 1449 geweiht wurde“. Marktgemeinde Perchtoldsdorf, 1983, 57f.

¹³⁸ RIEDEL Otto, Pfarrkirche Perchtoldsdorf, Ergebnisse der letzten Restaurierung (1967-1971). In: Museum Perchtoldsdorf, Perchtoldsdorf 1973, 52-57.

Paul Katzberger stellt die Baugeschichte der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf in seiner 1987 veröffentlichten, ausführlich und gründlich dokumentierten Monografie¹³⁹ wie folgt dar: Das südliche Seitenschiff des Chores sei als ehemalige Herzogskapelle unter Albrecht II. zwischen 1335 und 1338 errichtet worden. Die Kapelle sei südlich an die romanische Saalkirche dreijochig (s. Riedel) angebaut worden. Der drei bzw. fünfjochige, zweischiffige Staffelchor wurde zunächst um die alte Kirche herumgebaut, worauf der Vorgängerbau bis auf die Südwand, die das Gewölbe der Nikolauskapelle stützen musste, abgetragen wurde. Sodann hätte Rudolf IV. die heutige Verbindung zwischen Süd- und Chormittelschiff durch Auflösung der Trennwand in Freipfeiler herstellen lassen. Der Baubeginn des Chores wird in das Jahr 1342 angesetzt und das Weihejahr mit 1362 angegeben. Der Beginn des Langhausbaues wird mit dem Amtsantritt des Pfarrers Thomas Ebendorfer im Jahr 1435 angenommen. Diese Annahme stützt sich auf Ebendorfers „Katalogus presulum Laureacensium“, worin dieser berichtet: „Und diese Kirche ist nun zu meiner Zeit von Grund auf neu erbaut worden ...“ Thomas Ebendorfer dürfte sofort einen Baumeister zur Planung des Langhauses herangezogen haben. Die beiden Längswände sollten im gleichen Rhythmus der Chorwände fortgesetzt werden. Die neue Planungs-idee beruhte nunmehr auf der Errichtung eines höheren, quadratischen Hallenraumes mit vier Innenstützen und Sternrippengewölbe. Zur Verwirklichung des Konzepts mussten alle nicht passenden Bauteile des westlichsten (dritten) Chorjoches abgetragen werden.

Das Weihejahr 1449 wird auf das ganze Langhaus bezogen. Als Bauzeit können 14-15 Jahre angenommen werden.

Otto Riedel hat nach Abschluss der Renovierung der Pfarrkirche in einem 1987 im Buch Paul Katzbergers veröffentlichten Aufsatz über die Steinmetzzeichen¹⁴⁰ die im vorläufigen Bericht beschriebenen Ausführungen (1973) bekräftigt. In der Analyse wurden nur die häufiger vorkommenden Steinmetzzeichen behandelt. Das Untersuchungsergebnis lasse darauf schließen, dass der gesamte Langhausbau als ein einheitliches, zügig errichtetes Bauwerk anzusehen sei. Wahrscheinlich wurde die Nordwand als Erste vollendet (möglicher Zusammenhang mit der Jahreszahl 1441 innenseitig über dem Nordportal). Die Untersuchung des Zusammenstoßes von Chor und Langhaus in der Nordwand hat ergeben, dass Wandfragmente des Chores in den unteren östlichen Teil der Langhauswand einbezogen wurden.

Maria Schlachter hat im Jahr 1995 im Rahmen einer Diplomarbeit mit dem Titel „Die mittelalterliche Baugeschichte der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf“¹⁴¹ eine gründliche und kritische Untersuchung vorgenommen und ist teilweise zu neuen Forschungsergebnissen gekommen. Hervorzuheben ist die erschöpfende und übersichtliche Zusammenfassung des Forschungsstandes. Als vorläufiges Ergebnis der Untersuchung können im Wesentlichen sieben Bauphasen unterschieden werden.

¹³⁹ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987.

¹⁴⁰ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Steinmetzzeichen 1987.157-178.

¹⁴¹ SCHLACHTER, Baugeschichte Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1995.

Der älteste erhaltene Teil der Pfarrkirche ist vermutlich der westliche Teil des mittleren Unterkirchenschiffes und dem im Jahr 1270 geweihten Vorgängerbau angehören dürfte.

Die zweite Bauphase umfasst die 1338 geweihte Nikolauskapelle mit ihrem Untergeschoß im Süden. Von dieser Bauphase sind neben der Krypta, die zweijochige Südwand und die Apsis der vermutlich als Stifterkapelle geplanten Nikolauskapelle erhalten. In der Folge wurde sie jedoch im Zuge des Kirchenneubaues als südliches Seitenschiff in den Chor integriert.

Als dritte Bauphase wurde mit der Errichtung des mittleren und nördlichen Chorseitenschiffes nach einem Baukonzept begonnen, das eine Raumhöhe vorsah, die jener des heutigen Langhauses entspricht. Aus dieser Bauphase stammen die beiden Freipfeiler zwischen Chor und Langhaus, die Freipfeiler zwischen der Nikolauskapelle und dem Mittelschiff des Chores sowie teilweise die Außenwände des Chores bis zu einer nicht mehr bestimmbarer Höhe. Vermutlich begann der Ausbau des Chores mit dem Mittelschiff und wurde mit dem nördlichen Chorseitenschiff abgeschlossen. Das nördliche Chorseitenschiff wurde in seiner Länge an die Nikolauskapelle angeglichen. Jener mit Steinmetzzeichen des Chores versehene Wandteil an der Nordseite im Bereich des unmittelbar anschließenden Langhauses (Riedel) würde darauf hinweisen, dass mit der Errichtung des Langhauses begonnen worden war, bevor eine Bauunterbrechung und ein Wechsel der Bauleute erfolgte.

Aus der vierten Bauphase, der ein Planwechsel zugunsten einer verminderten Raumhöhe des Chores vorausging, stammen die Freipfeiler zwischen Nordschiff und Chormittelschiff, das Gewölbe sowie vermutlich die Maßwerkfenster. Die große Anzahl von verschiedenen Steinmetzen (55), die am Chorbau nachzuweisen ist, dürfte für einen langen Zeitraum für seine Errichtung sprechen. Auch die Analyse der Maßwerkfenster spricht für eine Vollendung des Chores nicht vor dem Ende des 14. Jahrhunderts. Über Baubeginn und Weihe des Chores gibt es keine schriftlichen Quellen.

Für die Errichtung des Langhauses lassen sich ebenfalls zwei verschiedene Bauphasen unterscheiden. Zunächst wurde vermutlich bald nach der Vollendung des Chores als fünfte Bauphase mit den Außenwänden des Langhauses begonnen. Das Baukonzept war im Wesentlichen bereits während der Errichtung des Chores festgelegt. Denkbar ist, dass sich nach der Fertigstellung des Chores das Zentrum der Bautätigkeit vorübergehend zur 1419 geweihten Spitalkirche verlagerte und erst danach wieder mehr Kapazitäten zum Weiterbau der Pfarrkirche zur Verfügung standen.

Nach einem Planwechsel und möglicherweise einer Bauunterbrechung erfolgte der Innenausbau als sechste Bauphase. Die Abweichung vom ursprünglichen Bauplan manifestiert sich vor allem im größeren Jochschritt des Innenraumes sowie der Differenz zwischen der Dimensionierung der Jochbögen über der Westempore und den dazugehörigen Wanddiensten. Es wäre denkbar, dass die Außenwände des Langhauses bereits bis zum Gewölbeansatz aufgeführt waren, bevor eine Planänderung erfolgte. Das Resultat des Konzeptwechsels entspricht in der lockeren weiten Raumgestaltung dem von Renate Wagner-Rieger für die Zeit um 1430 festgestellten Stilwandel in der gotischen Architek-

tur. Die diesbezüglichen Angaben im Baualtersplan von Adalbert Klaar scheinen durchaus plausibel, die präzise Jahresangabe „ab 1430“ kann jedoch urkundlich nicht belegt werden. Der Bericht Ebendorfers, wonach die Pfarrkirche zum Zeitpunkt ihrer Weihe 1449 vollendet gewesen sei, lässt sich bestätigen, ein Zusammenhang mit den Bauhütten von Wien und Steyr ist denkbar.

Paul Katzberger hat in den 2006 erschienen „Nachträgen zur Perchtoldsdorfer Kunsttopographie“ in einen Aufsatz zu Maria Schlachter, betreffend die von seinen Positionen abweichenden Erkenntnisse zur Baugeschichte der Pfarrkirche, Stellung genommen. Die unterschiedlichen Positionen umfassen Themen zur Turmburg (Errichtungszeitpunkt und Existenznachweis), zur Herzogskapelle (Einwölbung und Rippenprofil), zum Chor (Errichtung des Mittel- und Nordschiffes, Baubeginn um 1342 und Fertigstellung im Weihejahr 1362) und zur Errichtung der Freipfeiler des Chores und der Freipfeiler zwischen Chor und Langhaus. Nach kritischer Überprüfung der verschiedenen Standpunkte in den angesprochenen bauanalytischen und baugeschichtlichen Themen bestätigt Katzberger seine dargelegten Erkenntnisse.

Otto Riedel hat ebenfalls in dem oben angeführten Nachtragswerk Paul Katzbergers einen Aufsatz zur Problematik der Bauzeit des Chores auf der Grundlage analytischer Untersuchungen der Steinmetzzeichen publiziert. Der Anlass dazu war Maria Schlachters abweichende Schlussfolgerung von der großen Anzahl der beschäftigten Steinmetze auf eine längere Bauzeit des Chores (Mittel- und Nordschiff). Die Untersuchung des personellen Aufbaues und des Ablaufes des Arbeitseinsatzes der Steinmetze in vier Höhenzonen der Außenwände ergab den Hinweis auf elf ständig beschäftigte Steinmetze (mit 80% aller Zeichenstellen) und 35 kurzfristig Beschäftigte. Die wechselhaft zusammengesetzte Arbeitspartie von etwa 14 bis 20 Bauleuten konnte den Wandbau in der angenommenen Bauzeit von etwa sieben Jahren durchaus realisieren. Die siebenjährige Bauzeit der Außenwände würde auch mit der postulierten dreizehnjährigen Bauzeit des Chores, von etwa 1342 bis 1355 (Katzberger), leistungsmäßig in Einklang stehen.

3.2. Überlegungen zur Bauzeit der Außenwände

Die Meinungen der Bauforscher über den Ablauf des Langhausbaues sind sehr unterschiedlich. Die Vollendung des Langhausbaues im Weihejahr 1449 ist von Thomas Ebendorfer im um 1451 verfassten Passauer Bischofskatalog dokumentiert (Petrin). Die Postulate zur Bauzeit des Langhauses erstrecken sich über einen Zeitraum von etwa fünfzehn Jahre (Katzberger) bis zu fünf Jahrzehnte (Klaar 1958, Petrin, Schlachter). Dementsprechend weit liegen auch die postulierten Zeitabläufe des Außenwandbaues auseinander. Eine große Übereinstimmung besteht im zweiphasigen Bau des Langhauses in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Im Folgenden soll nun versucht werden auf der Grundlage der Erkenntnisse aus der Analyse der Steinmetzzeichen eine wahrscheinliche Bauzeit zur Errichtung des Außenbaues zu finden. Unter bestimmten Voraussetzungen durchgeführte Rechenexperimente sollen zielführende Hinweise liefern. Als Voraussetzungen wurden angenommen:

Gleichmäßiger Ablauf des Wandbaues nach Höhenzonen, Aufteilung der Steinmetze in langfristig beschäftigtes Stammpersonal und in kurzzeitig befristetes Wechselpersonal, weiters eine gleichbleibende, maximale Anzahl gleichzeitig eingesetzter Steinmetze innerhalb einer Wandhälfte. Die Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Steinmetze in der unteren Wandhälfte wurde mit 17¹⁴² und in der oberen Wandhälfte mit 12 angenommen. Die Annahme der Zahl 17 beruht auf dem ermittelten Personal-Endstand in Zone I von 16 Steinmetzen und in Zone II von 18 Handwerkern (siehe Pkt. 2.1.2., Tabelle 9).

3.2.1. Die untere Wandhälfte

9 Meter hoch, in drei Zonen unterteilt: Zone I von 0 m bis 2,80 m, Zone II von 2,80 m bis 5,60 m, Zone III von 5,60 m bis 9,00 m.

3.2.1.1. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Wandhälfte

Aus Analyse: Personalgesamtstand 78, davon 12 ständig beschäftigte Steinmetze (Stammpersonal)¹⁴³.

Annahme: Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Steinmetze während eines Jahres: 17.

Gesamtzahl der befristet beschäftigten Steinmetze: 66 ($78 - 12 = 66$).

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass bei Einhaltung einer Dauerbeschäftigung von 17 Steinmetzen, hiervon 12 „Stammsteinmetze“, nur 5 Stellen für 66 befristete Steinmetze zur Verfügung stehen.

Der Vorgang des Personalwechsels kann mangels schriftlichen Quellenmaterials nur näherungsweise entworfen werden. Dazu werden 2 Modelle vorgestellt:

- a) Wechselnder Einsatz von 5 ganzjährig beschäftigten Steinmetzen ($5 + 12 = 17$), bei einheitlicher Bewertung aller befristet beschäftigter Steinmetze.
- b) Wechselnder Einsatz von 3 Jahresbeschäftigten und 4 rascher wechselnden Halbjahresbeschäftigten ($\frac{1}{2} \times 4 + 3 + 12 = 17$). Die intensiver wechselnden Steinmetze sind mit 40 Einzelzeichenträgern ident. Das Verhältnis von 3 Jahres- zu 4 Halbjahresbeschäftigten entspricht in etwa jenem von 26 vielzähligen zu 40 einzähligen Zeichenstellen.

Bauzeitberechnung: a) $66:5 = \text{ca. } 13 \text{ Jahre}$
 b) $66:7 = 9,4 \text{ Jahre}$

¹⁴² Zum Vergleich kann das Ergebnis der analogen Berechnung des konstanten Bauzeitablaufes der Außenwände des Mittel- und Nordchores der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf dienen: Gesamtzahl der nachweisbaren Steinmetze 46, davon ständig beschäftigtes Stammpersonal 10 und Teilzeitbeschäftigte 36. Vermutliche Bauzeit der Außenwände 7 Jahre von 1344 bis 1351 (ohne Bauzeit der Unterkirche von 2 Jahren). Zahl der gleichzeitig beschäftigten Steinmetze während eines Jahres: 10 Steinmetze des Stammpersonals und $36:7 = \text{ca. } 5$ jährlich wechselnd beschäftigte Steinmetze = insgesamt 15 jährlich beschäftigte Steinmetze. Dazu RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006. 191-193.

¹⁴³ Die Steinmetze des Stammpersonals sind im Kapitel 2.4. zusammengestellt. Die Typen LH6 und LH20 wurden in diese Gruppe aufgenommen, obwohl die Signaturen in der Zone III fehlen. Es wurde aber angenommen, dass die beiden Steinmetze, die in den Zonen I, II und IV ihre Signaturen hinterlassen haben, auch in der Zone III beschäftigt waren.

3.2.1.2. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Höhenzonen

Aus Analyse: Personaleinsatz 33 in Zone I, 39 in Zone II und 42 in Zone III (=40+LH6 und LH20).

Gleiches Stammpersonal von 12 Steinmetzen in allen Zonen.

Annahme: Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Steinmetze während eines Jahres 17.

Anzahl der befristet beschäftigten Steinmetzen in Zone I: $33-12=21$, in Zone II $39-12=27$ und in Zone III $42-12=30$.

Jährlicher Einsatz a) von 5 Jahresbeschäftigten oder b) von 7 Beschäftigten und zwar 3 Jahres- und 4 Halbjahresbeschäftigten (wie unter Pkt. 3.2.1.1.), wozu in Zone II aus Zone I 5 Steinmetze und in Zone III aus Zone II 7 Steinmetze hinzukommen.

Bauzeitberechnung:

- a) Zone I, $21:5 = 4,2$ Jahre,
Zone II, $27:5 = 5,4$ Jahre
Zone III, $30:5 = 6,0$ Jahre
Zone I-III: 15,6 Jahre
- b) Zone I, $21:7=3$ Jahre (36 Monate), konstanter Bauablauf 1,29 Monate pro 10 cm Wandhöhe (100%),
Zone II, $27:7=3,8$ Jahre (45,6 Monate), konstanter Bauablauf 1,63 Monate pro 10 cm Wandhöhe (126%),
Zone III, $30:7=4,2$ Jahre (50,4 Monate), konstanter Bauablauf 1,48 Monate pro 10 cm Wandhöhe (118%),
Zone I-III: 11 Jahre (132 Monate).

3.2.2. Die obere Wandhälfte

9 Meter hoch in drei Zonen unterteilt: Zone IV von 9,00 m bis 12,65 m, Zone V von 12,65 m bis 15,45 m, Zone VI von 15,45 m bis 18,00 m.

3.2.2.1. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Wandhälfte

Wegen der geringen Zahl von insgesamt 20 nachweisbar beschäftigten Steinmetzen ist das Rechenexperiment nach Pkt. 3.2.1.1. nur in modifizierter Form durch Heranziehung von zwei weiteren Bedingungen möglich: Zusätzlicher Einsatz von 13 ohne sichtbare Verrechnungszeichen arbeitende Steinmetze und Verringerung der Zahl der jährlich gleichzeitig beschäftigten Steinmetze von 17 auf 12. Die Herabsetzung der Anzahl gleichzeitig arbeitender Steinmetze kann mit einer Leistungssteigerung durch straffere Betriebsführung (siehe Kap. 3.4.2.) und Einführung eines ganzjährigen Hüttenbetriebes (Winterbetrieb in Werkstätten) sowie geringeren Leistungsaufwand zur Erstellung der oberen Wandhälfte begründet werden.

Aus Analyse: Insgesamt 20 signierende und 13 vermutlich eingesetzte Steinmetze, davon 5 ständig beschäftigte Steinmetze. (Stammpersonal)¹⁴⁴

Annahme: Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Steinmetzen während eines Jahres: 12.

Gesamtzahl der befristet beschäftigten Steinmetze: $33-5=28$.

Jährlicher Einsatz von 7 jahresbefristeten Beschäftigten ($12-5=7$).

Bauzeitberechnung: $28:7=4$ Jahre (48 Monate).

Konstanter Bauablauf 48 Monate: $90 \text{ dm} = 0,53 \text{ Monate pro } 10 \text{ cm}$
Wandhöhe.

3.2.2.2. Konstanter Bauzeitablauf innerhalb der Höhenzonen.

Wegen der geringen Gesamtzahl von 34 Steinmetzen, die in den einzelnen Zonen beschäftigt waren (Zone IV $11+3^*=14$, Zone V $12+1^*=13$, Zone VI 7), wurde die Summe um 10 nicht nachweisbare Steinmetze (um drei weniger) auf 44 erhöht. In der Annahme eines gleichen Bauablaufes in allen drei Zonen wurden die unbekannten Steinmetze wie folgt aufgeteilt: 3 in Zone IV, 1 in Zone V, 6 in Zone VI.

Annahme: Anzahl der gleichzeitig beschäftigten Steinmetze während eines Jahres 12.

Aus Analyse: Anzahl der ständig beschäftigten Steinmetze 5 (lückenhaft!).

Anzahl der auf ein Jahr befristete Steinmetze: $44-3 \times 5=29$ (19 signierende und 10 zusätzlich angenommene Steinmetze), aufgeteilt in Zone IV $9+3=12$, Zone V $8+1=9$ und Zone VI $2+6=8$.

Zahl der auf ein Jahr befristeten Beschäftigten: $12-5=7$.

Bauzeitberechnung:

Zone IV	$12:7$	=	1,7 Jahre, 20,4 Monate, 0,56 Mo/dm Wandhöhe. ¹⁴⁵
Zone V	$9:7$	=	1,3 Jahre, 15,6 Monate, 0,56 Mo/dm.
Zone VI	$8:7$	=	1,1 Jahre, 13,2 Monate, 0,52 Mo/dm.
Zone IV – VI			4,1 Jahre, 49,2 Monate, 0,55 Mo/dm.

¹⁴⁴ Als ständig beschäftigte Steinmetze qualifizierten sich Typ LH1, LH4, LH6, LH9 und LH12. Die Typen LH4, LH6 und LH12 stammen aus der unteren Wandhälfte, sind aber in der Zone IV nicht vorhanden. Darüber hinaus fehlt Typ LH4 auch noch in der Zone V. Die drei Steinmetze sind aber in der obersten Zone nachweisbar, wodurch ein durchlaufender Einsatz in allen drei Zonen angenommen werden konnte.

¹⁴⁵ Berechnung der Bauzeit für 10 cm hohe Wandschichte: Zone IV, $20,4 \text{ Mo}:36,5 \text{ dm}=0,56 \text{ Mo/dm}$. Zone V, $15,6 \text{ Mo}:28 \text{ dm}=0,56 \text{ Mo/dm}$. Zone VI, $13,2 \text{ Mo}:25,5 \text{ dm}=0,52 \text{ Mo/dm}$.¹⁴⁵

3.2.3. Zusammenfassung beider Wandhälften

Als wahrscheinliche Bauzeit wurde jener Zeitraum berechnet, der zur ständigen Einhaltung des Personalstandes von 17 bzw. 12 Steinmetzen, bestehend aus Stammpersonal und kurzzeitig eingesetzten Steinmetzen, erforderlich war. Die Höhe des Personalstandes wurde im Hinblick auf die obere Leistungsgrenze der Bauhütte angenommen. Selbstverständlich sind die Resultate der Rechenexperimente keine Beweismittel für die tatsächliche Bauzeit, sondern nur Hinweise auf eine denkbar mögliche Bauzeit. Demnach könnte die wahrscheinliche Gesamtbauzeit der Außenwände (inklusive Emporenarkade) 15 Jahre betragen, und zwar: 11 Jahre die Errichtung der unteren Wandhälfte (siehe Pkt. 3.2.1.2.b) und 4 Jahre der Bau des oberen Wandteils (siehe Pkt. 2.2.2.1.). Die lange Bauzeit der unteren Wandhälfte¹⁴⁶ ist im Hinblick auf die zahlreich tätigen Steinmetze nur schwer erklärbar. Vielleicht lag die Ursache im unwirtschaftlich geführten, schleppenden Baubetrieb und in der Geldknappheit. Möglicherweise wurde die Bauhütte mit kürzeren Arbeitszeiten, längeren Betriebsunterbrechungen über die Wintermonate und kurzfristigen (monetär bedingte) Baueinstellungen betrieben. Etwa im mittleren Höhenbereich der Wand dürfte eine Umstrukturierung des Baubetriebes mit dem Ziel erfolgt sein, mit weniger Personal die Leistungsfähigkeit der Bauhütte zu steigern und den Wandbau möglichst schnell abzuschließen. Dieser Leistungsimpuls dürfte sich auch bei den nachfolgenden Bauarbeiten bis zur Fertigstellung des Langhauses (1449) fortgesetzt haben.

Den Zeitraum vom Abschluss des Außenbaues bis zur Baufertigstellung des Langhauses kann man auf etwa sechs Jahre schätzen. Der Versuch, diese Zeit auf die einzelnen Bauleistungen aufzuteilen, könnte so aussehen: Errichtung der beiden östlichen Freipfeiler und Erhöhung der beiden Emporen Pfeiler, Herstellung der Scheidbögen und Scheidmauern, des schweren Gurtbogens der Empore und die Errichtung der westseitigen Wandgiebels etwa 2,5 Jahre, Dachstuhl samt Deckung und Dachanschluss des Chores etwa 1,5 Jahre und die Wölbung der drei Langhausschiffe einschließlich der Empore etwa 2 Jahre. Somit könnte man die Gesamtbauzeit des Langhauses mit 21 Jahren ansetzen, wovon mehr als die Hälfte auf den langsam aufsteigenden unteren Wandteil entfallen würde. Bei Annahme einer durchlaufenden Bauabfolge würde der Baubeginn des Langhauses in das Jahr 1428 und die Vollendung des Außenbaues in das Jahr 1443 fallen. Nachstehend wird die Hypothese zur Baugeschichte des Außenbaues auf der Grundlage der experimentell errechneten Bauzeiten vorgestellt.

¹⁴⁶ Als Vergleich für eine zehnjährige Bauzeit sei die Mödliner Spitalkirche genannt. Die dreijochige Saalkirche wurde von etwa 1443 bis 1453 erbaut.

3.3. Der vermutliche Ablauf des Wandbaues unter Pfarrer Johann Fluck (1428-1435)

3.3.1. Einblick in die Landes- und Ortsgeschichte

Herzog Albrecht V. war erst 14 Jahre alt, als die Stände im Jahre 1411 seine Großjährigkeit durchgesetzt hatten. Die Regierungstätigkeit des Landesfürsten der niederösterreichischen Länder (NÖ, OÖ) gestalteten sich zunächst erfolgreich; ihm gelang die Sicherung des Landfriedens und die Durchführung einer Gerichtsreform. Die ruhigen Zeiten die ein Jahrzehnt gedauert hatten, gingen rasch zu Ende. Die Hinrichtung des böhmischen Reformators Jan Hus in Konstanz (1415) hatte 1419 in Böhmen zu einem Aufstand und danach zu Kriegshandlungen geführt. 1421 heiratet der Herzog die Tochter des deutschen Königs Sigismund (als König von Böhmen nicht anerkannt). Die Zusammenarbeit Albrechts V. mit dem Luxemburger Sigismund verwickelte Niederösterreich für mehr als ein Jahrzehnt in verlustreiche Kämpfe mit den Hussiten; besonders in den Jahren 1425, 1427 und 1428 wurde das nördliche Niederösterreich von den Böhmen schwer heimgesucht. 1428 drang ein Hussitenheer über Stockerau bis nach Wien vor. Im Jahre 1431 wurde vom Herzog und von den Ständen eine Wehrordnung erlassen, die zur Verteidigung des Landes „wider die Ketzer von Böhmen“ diente. Je neun Bauern hatten einen Zehnten auszurüsten und zu erhalten. Erst ein Jahr danach haben die Hussiteinfälle aufgehört. Zur finanziellen Stütze mussten während der Kriegszeit Sondersteuern eingeführt werden. So war schon 1421 eine Weingartensteuer ausgeschrieben worden. 1422 und in den folgenden Jahren wurde über alle kirchlichen Vermögen ein Abgabe von 10 Prozent des Wertes verhängt und seit 1426 bewilligten die Stände regelmäßig den gemeinen Anschlag, wonach z.B. die Bürger und Bauern von 200 Gulden Vermögen einen halben zu entrichten hatten. Mehrere Kriegssteuern wurden dem Herzog von den Ständen bewilligt; zuletzt in den Jahren 1431 und 1433. Daneben wurden unter dem Druck der Not bei den Städten, aber auch bei einzelnen Bürgern riesige Anleihen aufgenommen und die Verpfändung von landesfürstlichem Gut nahm seit 1429 unheimliche Formen an. Am Ende der Hussitenkriege (1436) war Niederösterreich finanziell vollkommen ruiniert.¹⁴⁷

Mit dem Markt Perchtoldsdorf war der Landesfürst als Eigentümer der Herrschaft Burg Perchtoldsdorf eng verbunden. Die Grundherrschaft Burg Perchtoldsdorf war landesfürstliches Kammergut. Nach dem Grundbuch aus dem Jahre 1431 gehörten über 100 Häuser, eine größere Zahl von Weingärten, Äcker, Wiesen und Gemüsegärten sowie fünf Mühlen und etliche Brot- und Fleischbänke zur Burg Perchtoldsdorf¹⁴⁸. Die herzogliche Burg wurde in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts zur Hofhaltung der Herzoginnen ausgebaut. Seit 1385 war Herzogin Beatrix von Zollern, die Großmutter Albrechts V., Eigentümerin der Herrschaft Perchtoldsdorf und residierte wohl nicht ausschließlich in Perchtoldsdorf. Beatrix hat sich um Perchtoldsdorf sehr verdient gemacht. Ein Jahrmarktsprivilegium wurde vom Sohn der Herzogin, Albrecht IV., ausgestellt. Seit dem Jahre 1404

¹⁴⁷ GUTKAS Karl, Geschichte des Landes Niederösterreich, St. Pölten 1983, 130.

¹⁴⁸ PETRIN Silvia, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Band 1, Perchtoldsdorf 1983, 69f.

hatte der Markt das Recht jährlich zwölf Bürger zu Räten zu wählen. Der Rat war das wichtigste Organ der Gemeindeverwaltung und aus seiner Mitte wurde der Richter genommen¹⁴⁹. Ein bleibendes Denkmal aber hat sich Beatrix durch die Gründung des Perchtoldsdorfer Spitals und die Förderung der Errichtung der Spitalskirche, deren Vollendung (1419, ohne Einwölbung) sie nicht mehr erlebte (gest. 1414). Zur Zeit der Hofhaltung der Herzoginnen nahm der Weinbau und Weinhandel einen großen Aufschwung und verhalfen den Ortsbewohnern zu Wohlstand¹⁵⁰. Bald aber traten Rückschläge durch die kriegesischen Auseinandersetzungen mit den Hussiten ein. Alle Untertanen bekamen den verstärkten Steuerdruck zu spüren. Auch die Bürger von Perchtoldsdorf haben durch Steuerforderungen und Gewährung von Kriegsdarlehen Vermögenseinbußen erlitten¹⁵¹. Die ständige Erweiterung des Weinanbau- und Absatzgebietes führte zu steigenden Erträgen und zur Minderung der Kriegslasten. Viele Weinbauern und Weinhändler kamen zu Wohlstand und einige schafften sogar die Aufnahme in die Elite des Bürgertums. Die Personen dieser Clique genossen bei der Vergabe von machtausübenden Ämtern im Markt eine bevorzugte Stellung. Die Ratsherrn waren zum überwiegenden Teil Weinbauern und Weinhändler¹⁵². In den Listen der Ratsherrn und Marktrichter aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts finden wir mehrmals den Namen Erhart Hayden. Die Familie Hayden ist seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Perchtoldsdorf ansässig¹⁵³. Erhardt Hayden übte das Amt des Marktrichters mit größeren Unterbrechungen von 1428 bis 1453, also in der vermutlichen Bauzeit des Langhauses, aus. Die Amtsperioden des Marktrichters im Einzelnen sind: 1428 bis 1436, 1442 bis 1443, 1448 bis 1450 und 1453¹⁵⁴. Dazwischen war Hayden in den Jahren 1445 und 1450 bis 1452 Ratsherr¹⁵⁵. Als Ratsherr trat Hayden zum ersten Mal im Jahre 1419 hervor. Damals saß er mit dem verschwägerten Hans Pölczl (dieser seit 1405 Ratsherr) im Rat¹⁵⁶. In den Jahren 1431, 1448, 1449 und 1453 war Hayden Grundbuchverwalter der landesfürstlichen Burg von Perchtoldsdorf und Marktrichter zugleich¹⁵⁷. 1448 wurde das Gedenkbuch (Marktbuch) unter dem Marktrichter begonnen, das bis 1534 in Gebrauch stand¹⁵⁸. Die Vertrauenswürdigkeit Haydens kommt in der Verfügung im Testament des Gaadener Pfarrers Hans Edramsperger aus dem Jahre 1445 zum Ausdruck. Edramsperger trifft im Nachlass die Bestimmung, dass Erhart Hayden die ihm gebührenden Geldforderungen von den Holden zu Perchtoldsdorf einzusammeln habe und diesen Zins nach seinem Tode dem Perchtoldsdorfer Spital zukommen lassen solle¹⁵⁹. 1434 verkaufte

¹⁴⁹ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 125.

¹⁵⁰ PETRIN, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Band 1, 14.

¹⁵¹ PETRIN, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Band 1, 15.

¹⁵² PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 127.

¹⁵³ PETRIN, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Band 1, 178 (Anm. 58).

¹⁵⁴ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 131f.

¹⁵⁵ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 136ff.

¹⁵⁶ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 128.

¹⁵⁷ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 29. und Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Band 1, 194.

¹⁵⁸ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 154, 428 (Anm.100). In das Gedenkbuch sollten zunächst nur Eintragungen über vormundschaftliche Vermögensverwaltung und über Rechnungen der Gemeinde vorgenommen werden.

¹⁵⁹ PETRIN, Geschichte des Marktes Perchtoldsdorf, Band 1, 133, 183 (Anm.13). Wolfgang Hasler, der damals Marktrichter in Perchtoldsdorf gewesen ist, und Erhard Hayden dürften um 1445 Der Nutzungsinhaber der Grundstücke in der Knappenstraße gewesen sein, die mit dem nach Gaaden zu leistenden Zins belastet waren.

Erhart Hayden den Getreidezehent von 90 Joch Äckern zu Gänserndorf. Der Zehent war Lehen des Stiftes Melk, wurde nun aber dem Spital zu Burgrecht überlassen¹⁶⁰. Schließlich sei noch vermerkt, dass Hayden auch in Wien ansässig war und dort das Bürgerrecht erlangte¹⁶¹. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Erhart Hayden eine herausragende und tatkräftige Persönlichkeit zur Zeit des Langhausbaues in Perchtoldsdorf war. Als langjährig amtierender Marktrichter und Ratsherr darf sein Einfluss beim Kirchenbau angenommen werden. Schließlich würde durch ein größeres Sakralgebäude das Ansehen des stolzen Bürgertums erhöht werden.

Der Landesfürst war nicht nur Burgherr sondern auch Patronat der Pfarre Perchtoldsdorf. Noch vor der Regierung Herzog Albrecht V. wurde die Pfarrstelle nach Albrecht von Weidenberg (1391-1408) frei. 1409 kam es wegen der Besetzung der Pfarrstelle zwischen Herzogin Beatrix und den Herzogen Leopold IV und Ernst zu Differenzen. Zunächst wird der von Herzog Ernst protegierte Kandidat Hans Voitsberger im Jahre 1409 als Pfarrer in Perchtoldsdorf genannt, der von 1406 bis 1409 Pfarrer der Liebfrauenkirche in Wiener Neustadt war¹⁶². Doch Bischof Georg von Passau entschied am 28. Oktober 1409, dass der Schreiber Herzog Leopolds IV., Hans Speker, in die Pfarre einzuweisen sei. Hans Speker ist bis März 1410 als Pfarrer nachweisbar, dann folgt Hans Voitsberger aus dem gleichnamigen Ort in der Steiermark. Hans Voitsberger scheint bis zu seinem Anfang 1421 erfolgten Ableben Inhaber der Pfarre gewesen zu sein¹⁶³. Daneben bekleidete er seit 1410 die Würde eines Domherrn zu St. Stephan¹⁶⁴ und besaß auch noch ein Benefizium in der Burg zu Wiener Neustadt. Im Gefolge Herzog Ernsts muss er eine bevorzugte Stellung eingenommen haben¹⁶⁵ und aus den Stiftungen, die er machte¹⁶⁶, geht hervor, dass er ziemlich vermögend war. In Voitsbergers Amtszeit fällt die Weihe der Spitalskirche und die Vollendung des Spitals, dessen Statuten er 1419 bestätigte¹⁶⁷.

Man kann nicht genau feststellen, wann nach Voitsbergers Tod die Pfarre wieder besetzt wurde. Ab 1423 amtiert Pfarrer Johann Fluck in Perchtoldsdorf. Der aus Pfullendorf in Schwaben stammende Pfarrer wirkte seit 1392 als Professor an der Universität Wien und war seit 1411, fast gleichzeitig mit Hans Voitsberger, Domherr bei St. Stephan. Der

¹⁶⁰ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 176.

¹⁶¹ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 98, 404 (Anm. 68 und 69).

¹⁶² PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 498, Anm. 25.

¹⁶³ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 299.

¹⁶⁴ DEHIO- Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien, I. Bezirk- Innere Stadt, Hsg. vom Bundesdenkmalamt, Wien, 2003, 173. Rudolf IV. errichtete mit Stiftbrief vom 16. März 1365 das Kollegiatkapitel zu Allerheiligen an der Pfarrkirche St. Stephan. Der dem Kapitel vorstehende Propst wurde in den Fürstenrang erhoben, bis 1480 war er Pfarrer von St. Stephan und meist auch Kanzler der von Rudolf IV. 1365 gegründeten Wiener Universität „Alma mater Rudolfini“. Mit der Institutionalisierung des Kollegiatkapitels konnte Rudolf das politisch so bedeutende Patronatsrecht über St. Stephan vom Passauer Bischof zurückgewinnen.

¹⁶⁵ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 498, Anm. 26. Im Jahr der Großjährigkeitserklärung Albrechts V. (1411) ist er als Gesandter des Herzogs an Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Wien abgeordnet worden. 1417 fungierte er als Spruchmann in einem Streit zwischen Hubmeister Berthold von Mangen und Kammerschreiber Hans Greysnigker. Ein Verwandter Voitsbergers war ebenfalls in Diensten Herzog Ernsts.

¹⁶⁶ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 252. Der Gottleichenaltar wird zu ersten Mal bei der Messstiftung des Pfarrers Hans Voitsberger im Jahre 1419 genannt.

¹⁶⁷ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 174.

Pfarrer war bestrebt das Pfarrvermögen zu vergrößern. Im Jahre 1427 wurde das seit etwa 1360 aus einer Meßstiftung hervorgegangene Nikolausbenefizium beendet und die Stiftungsgüter der Pfarre inkorporiert¹⁶⁸. Danach hat Herzog Albrecht V. die Inkorporation als Lehensherr der Pfarre ausgesprochen und der Passauer Official Theoderich von Hamelberg hat dies am 6. Mai 1428 bestätigt. Im gleichen Jahr hat Fluck die Spitalsordnung von Perchtoldsdorf bestätigt¹⁶⁹. Der Pfarrer wahrte auch konsequent die Rechte der Pfarre. Der Prozess über den Zehentstreit zwischen Johann Fluck und einem Perchtoldsdorfer Bürger, wonach dieser den Zehent von einem am Wegbach gelegenen Weingarten der Pfarre zu entrichten habe, wurde im Jahre 1431 vom Passauer Official Johann Gwerleich zugunsten der Pfarre entschieden¹⁷⁰. Im übrigen scheint Fluck auch auf Einkünfte zu seinem eigenen Nutzen bedacht gewesen zu sein. Im Jahre 1444 musste sein Nachfolger Ebendorfer feststellen, dass Fluck die Güter einer Stiftung Voitsbergers für sich¹⁷¹, entgegen den Bestimmungen der Stiftung, verwendet habe. Die spärlichen Nachrichten über die Eigenschaften und das Wirken des Pfarrers Fluck geben uns nur ein lückenhaftes Persönlichkeits- und Leistungsprofil. Zweifellos war Fluck ein hoch gebildeter, mit St. Stephan in Wien verbundener Kleriker, der bei der Besetzung der Pfarrstelle wohl vom Landesfürsten unterstützt worden war. Auffallend sind seine rege Tätigkeit bei den Geldeinnahmen und die strenge Wahrung der Pfarrrechte.

3.3.2. Der Baubeginn und die Errichtung des 6 Meter hohen Wandabschnittes

Nach der Hypothese (s. Pkt. 3.2.3) fällt der Baubeginn des Langhauses auf das Jahr 1428¹⁷². Als Grundlage für den Zeitablauf der unteren Hälfte des Wandbaues (Höhenzonen I-III, zusammen 9 Meter hoch) dient das errechnete Modell nach Kapitel 3.2.1.2b.

Das untere Drittel der 18 Meter hohen Außenwand umfasst die beiden dreijochigen Längswände samt Strebepfeilern im Rhythmus des Chorbaues, die beiden Seitenportale, das größere westlichste Musikchorjoch mit den beiden Wendeltreppentürmen, dem Westportal (ohne Bogenabschluss) und die dreibogige Emporenarkade.

Für die Aufmauerung der Sockel- Brüstungszone wurde eine längere Bauzeit von 3 Jahren und ein langsames Bautempo von 1,29 Monate je 10 cm Wandhöhe errechnet. Somit würde der Wandbau Ende Juni 1431 die Brüstungshöhe von 2,80 Meter erreicht haben. Der gleich hohe Wandbereich über dem Brüstungsgesims mit Gewänden und Pfosten der Maßwerkfenster, käme 3,8 Jahre später also Mitte April 1435 zum Abschluss. Das langsamere Bautempo von 1,63 Monate pro 10 cm Wandhöhe könnte man u. a. mit der Herstellung der größeren Anzahl von profilierten Werksteinen begründen.

¹⁶⁸ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 274f. Der Fundus der Stiftung bestand in sechs Weingärten, dem Pogenhof auf dem Marktplatz sowie einem „Überzins“ von einem Brotisch bei der Friedhofbrücke.

¹⁶⁹ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 262f.

¹⁷⁰ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 238.

¹⁷¹ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 263.

¹⁷² Als Baubeginn wurde der 1. Juli 1428 angenommen. Die Vorbereitungsarbeiten (Baustelleneinrichtung, Planum, Fundierungsarbeiten) könnten zuvor etwa im Frühjahr vorgenommen worden sein.

In der Zeit von 5 ½ Monaten bis zum Amtsantritt des Pfarrers Thomas Ebendorfer (etwa im Oktober 1435) käme noch eine Aufmauerung von 0,40 m dazu, womit der Wandbau, die beiden Treppentürme und die Emporenarkade nach 7 ¼ Jahren (87 Monate) die Höhe von 6 Meter, oder ein Drittel der Gesamthöhe (18 m), erreicht hätte.

Die Bauherrschaft und Baufinanzierung in der Anfangsphase des Wandbaues ist mangels schriftlich überlieferter Aufzeichnungen nicht bekannt. Doch wird man mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen können, dass das Hauptinteresse zur Kirchenvergrößerung bei der Pfarre lag. Das Bedürfnis zur Raumerweiterung erfolgte aus der ständig wachsenden Zahl der Ortsbewohner und Pfarrangehörigen. Nicht unbedeutend mochte die mit der größeren architektonischen und städtebaulichen Erscheinung eines erweiterten Kirchengebäudes verbundene Steigerung der Reputation des Marktes mit seinen einflussreichen Persönlichkeiten gewesen sein. Weiters würde ein größeres Gotteshaus bei feindlichen Angriffen einer größeren Zahl von Schutzsuchenden ein Notquartier innerhalb der Kirchenfestung bieten. Somit deutet vieles darauf hin, dass der Wille und die treibende Kraft zum Bauen höchstwahrscheinlich vom Pfarrer, aber auch von Richter und Rat ausging. Im Jahre 1428 besaßen Pfarrer Johann Fluck und Marktrichter Erhart Hayden die jeweilige Amtsgewalt in Pfarrei bzw. im Marktrat. Man darf die beiden Persönlichkeiten als die wichtigsten Entscheidungsträger und Förderer der Kirchnerweiterung ansprechen.

Ein weitere für die Pfarrkirche bedeutsame Persönlichkeit war der Landesfürst. Herzog Albrecht V. als Patronat der Pfarre Perchtoldsdorf. Der Herzog war zu dieser Zeit in die Hussitenkämpfe verwickelt (1428 drangen die Hussiten bis Wien vor) und hoch verschuldet. Vielleicht könnte der Patronatsherr seinen Einfluss bei der Vermittlung von Fachkräften der Bauhütte von St. Stephan in Wien zur Planung oder Baudurchführung des Langhauses ausgeübt haben. Die Leistung eines namhaften finanziellen Beitrages zum Kirchenbaufonds wird man wohl ausschließen können.

Den einzig bekannten Hinweis zur Bautätigkeit an der Pfarrkirche in den Jahren vor Ebendorfers Amtsantritt gibt uns höchst wahrscheinlich eine Grundbuchseintragung. In einer undatierten, vermutlich im Jahre 1434 eingetragenen Gewähranschrift. Im Grundbuch 619/1 des Archivs der Stadt Wien kommt Paul Kamerstorfer als „diczeit Unser Frawn Pfarrkirchen ze Perchtoltzdorf pawmaister“ vor¹⁷³. Paul Kamerstorfer war 1436 und 1438 Ratsherrn und von 1437 bis 1442 Zechmeister der Frauenzeche. Der „Baumeister“ leitete die Ökonomie des Kirchenbaues, besorgte und bezahlte die Materialien und Werkzeuge und besoldete die Arbeiter. Er hatte aber nichts mit der Planung und der technischen Bauführung zu tun. Der „Baumeister“ wird später vom Kirchmeister abgelöst. Die Kirchmeister sind wahrscheinlich vom Rat ernannt worden und es scheint, dass man nur Ratsmitglieder in dieses Amt berief. Außer der Überwachung des Kirchenbaues nahm er die Spenden an das Gotteshaus entgegen. Über seine Gebarung musste der Kirchmeister jährlich Rechnung legen, die vom Marktschreiber geschrieben wurden. Das Kirchmeisteramt bot dem Rat des Marktes bedeutende Möglichkeiten, Einfluss auf

¹⁷³ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 485, Anm.19.

die Verwaltung des Kirchenvermögens zu gewinnen¹⁷⁴. Das Baugeld kam vom Kirchenbaufonds, des sogenannten fabrica (=Bauamt) und wurde vom Kirchmeister verwaltet. Der Fonds bezog hauptsächlich Einkünfte aus bürgerlichen Stiftungen und Schenkungen und aus dem Pfarrvermögen¹⁷⁵. Meist geringe Summen brachte der Landesherr auf. Berücksichtigt man bei der Einschätzung des Baugeldes die allgemeine triste Wirtschafts- und Finanzlage im Land, die zur anfänglichen Bauzeit vorherrschte, so dürften vorerst wohl nur bescheidene Geldmittel verfügbar gewesen sein. Dies könnte mit ein Grund für den langsamen Aufbau des unteren Wandbereiches sein.

3.4. Die Fertigstellung des Wandbaues unter Pfarrer Thomas Ebendorfer (1435-1443)

3.4.1. Die Fortsetzung des Wandbaues (1435 bis 1439)

3.4.1.1. Pfarrer Ebendorfer und seine vielseitige Tätigkeit

Thomas Ebendorfer wurde am 10. August des Jahres 1388 in Haselbach geboren. 1408 begann Ebendorfer sein Universitätsstudium in Wien an der artistischen Fakultät. 1412 ist er bereits „magister artium“ und unterrichtete bald als Professor an dieser Fakultät die Fachgegenstände Latein, Mathematik und Naturwissenschaften. 1419 und 1422 wird er zum Dekan dieser Lehrkanzel genannt, 1423/24 war er bereits Rektor dieser Fakultät. Ab 1415 wandte er sich auch dem theologischen Studium zu. 1421 erhielt er die Würde eines „Bacalarius formatur in Theologia“ und empfing die Priesterweihe. Er übernahm 1428 als Doktor der Theologie das Dekanat dieser Fakultät. Im Ganzen war Ebendorfer fünfzehnmal Dekan und dreimal Rektor. 1427 wurde er als Kanoniker von St. Stephan in Wien installiert. Seinen raschen Aufstieg verdankte der Gelehrte neben einem großen Fleiß seinem praktischen Sinn und seinem Verständnis, rasch zu organisieren. Er war einer der besten Kanzelredner seiner Zeit und seine sachlich nüchterne Art zu denken, öffneten ihm Tür und Tor zu den Großen des Landes, zu den Herzogen, Königen und zum Kaiser.

Aufgrund seiner Geschäfts- und Redegewandtheit erkor die Universität Ebendorfer zu ihrem Abgesandten auf dem Baseler Konzil, wo er von 1432 bis 1435 wirkte und das Hussitenproblem auf dem Verhandlungsweg gelöst werden sollte. Dazu reiste er 1433 nach Prag und 1435 nach Brünn. Als Entlohnung für diesen Einsatz erhielt er im August oder September 1435 vom Landesfürsten die reiche Pfarre Falkenstein. Vermutlich drei Monate später, im Dezember, vertauschte er diese Pfarre mit jener von Perchtoldsdorf¹⁷⁶ um seiner Universität näher zu sein. Ebendorfer konnte sein Pfarramt zunächst

¹⁷⁴ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 160, 162, 164 und 171.

¹⁷⁵ DEHIO, Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Wien 2003, 172. BUCHOWIEZKI Waltherr, Die gotischen Kirchen Österreichs, 1952, 155.

¹⁷⁶ UIBLEIN, Thomas Ebendorfer (1388-1464). In: Thomas Ebendorfer von Haselbach (1388-1464), Gelehrter, Diplomat, Pfarrer von Perchtoldsdorf, Ausstellungskatalog, Marktgemeinde Perchtoldsdorf, 1988, 24.

kurzzeitig nicht und anfänglich nur mit längeren Unterbrechungen ausüben. Noch im Dezember berief ihn der Kaiser nach Stuhlweißenburg in Ungarn. Von dieser Mission kehrte er Ende Jänner 1436 nach Wien zurück. Bereits am 27. Mai 1436 reist Ebendorfer zur Tagung mit den Hussiten nach Iglau. Kaiser Sigismund und Herzog Albrecht V. trafen später ein. Am 21. Juli 1436 verließ Ebendorfer mit Zustimmung der anderen Legaten Iglau und zog nach Wien in eigenen Angelegenheiten¹⁷⁷. Die zu erwartenden hohen Kosten aus den Verhandlungen mit den Hussiten in Iglau veranlasste Albrecht V. eine außerordentliche Steuer von den österreichischen Städten, Märkten und Prälaten zu fordern¹⁷⁸.

In den folgenden Jahren dürfte Ebendorfer keine längeren Auslandsreisen unternommen und mehr seine Aufgaben als Gelehrter und Pfarrer wahrgenommen haben. Im Sommer 1439 ist Ebendorfer nur kurzzeitig Berater König Albrechts II. in Ofen. Wenige Monate später starb der König in Ungarn auf einem Feldzug gegen die Türken. Ebendorfer hielt die Trauerrede für seinen wohlwollenden Protektor in St. Stephan zu Wien.

3.4.1.2. Die Wanderhöhung um 3 Meter

Die Bauzeit des drei Meter hohen Wandteils unterhalb der Wandmitte wurde mit 46 Monate, also vom 1.10.1435 bis 1.7.1439, errechnet. Das langsame Bautempo wurde auch in diesem Wandbereich fortgesetzt. (1.53 Monate für 10 cm Wandhöhe). Allerdings umfasst diese Wandzone zeitaufwendigere und handwerklich anspruchsvollere Bauteile: Insbesondere den Kielbogenabschluss und die flankierenden Zierglieder des Westportals, die drei Lilienfries geschmückten Rahmenfelder in Höhe des Kielbogens, das Vordachgewölbe des Nord- und Südportals, die Bogenabschlüsse der Musikchorarkade und die Fortsetzung der beiden Wendeltreppentürme.

Demnach hätte Ebendorfer bei seinem Amtsantritt die Pfarrkirche im Umfang des Chorbaues und die westlich vorgelagerte Baustelle zur Kirchnerweiterung übernommen. Der Baubestand umfasste den unteren sechs Meter hohen Teilbereich der Außenwände des Langhauses. Ebendorfer, eine tatkräftige und energische Persönlichkeit, war sicherlich bemüht den Langhausbau so rasch wie möglich weiterzuführen und zu beenden. Der Schlüssel dazu lag wohl in der Bereitstellung entsprechend hoher finanzieller Mittel. Die Pfarre dürfte durch die Steigerung des Pfarrvermögens bestrebt gewesen sein, einen höheren Beitrag an den Kirchenbaufonds zu leisten. Bald nach seinem Amtsantritt ließ Ebendorfer als Grundherr die Revision der Grundbücher seiner Pfarre vornehmen¹⁷⁹. Der

¹⁷⁷ UIBLEIN, Thomas Ebendorfer, 1988, 24f.

¹⁷⁸ SEIDL Johannes, Stadt und Landesfürst im frühen 15. Jahrhundert, In: Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte Österreichs, begründet von Wilhelm Rausch, Bd.5, Linz 1997, 55. Herzog Albrecht war zur Finanzierung seiner aufwendigen Politik gezwungen, zahlreiche Verpfändungen vorzunehmen, die sich seit 1428 geradezu unheimlich mehren. Um seine während der Hussitenkriege verpfändeten Schlösser und Renten wieder einzulösen, sah sich Albrecht in den Jahren 1437 und 1438 genötigt, Darlehen bei wohlhabenden Bürgern seiner Städte und Märkte aufzunehmen. Als Gläubiger Albrechts treten in Perchtoldsdorf die Bürger Hainreich Amberger (130 tl.d) und Kaspar Honestorffer (32 tl.d) auf 58 und 60.

¹⁷⁹ PETRIN, Die Pfarre Perchtoldsdorf zur Zeit Thomas Ebendorfers, 43.

Grundherrschaft Pfarre Perchtoldsdorf waren etwa 35 Häuser unterstellt. Dazu kamen Weingärten, Wiesen, Äcker und Krautgärten in Perchtoldsdorf. Die Untertanen der Grundherrschaft hatten einen Zins in Naturalien oder Geld zu leisten, der nun unerbittlich eingehoben wurde. Der landwirtschaftliche Betrieb der Pfarre, der auf Weinbau und Weinhandel ausgerichtet war, wurde straff geführt und gewinnbringend verwertet. Unter den Einkünften der Pfarre spielte der Weinzehent eine besondere Rolle. Die Untertanen der Zehentherrschaft mussten ein Zehntel des Ertrages aus der landwirtschaftlichen Produktion der Pfarre abliefern. Ebendorfer war bestrebt klare Zehentverhältnisse mit dem Kloster Melk, der größten Zehentherrschaft in Perchtoldsdorf, herzustellen und der Pfarre möglichst viel von dem begehrten Weinzehent zuzuwenden. Dieses Bestreben konnte Ebendorfer erst im Oktober 1439 durchsetzen. Insgesamt hat es den Anschein, dass die Besserung der Wirtschaftslage der Pfarre in den Jahren bis 1439 und auch die Beitragsleistung zum Kirchenbaufonds nicht all zu groß war. Auch von Seiten des Bürgertums unter der Führung des Marktrichters Erhart Hayden (1428 bis 1436) und seines Nachfolgers Jörg Schuchler (1437 bis 1441) wird man eher mit bescheidenen Geldbeträgen zu rechnen haben. Schließlich wird man auch vom verschuldeten Landesfürsten keine größeren Geldzuwendungen erwarten dürfen. Vielleicht gelang es manchmal dem geschäfts- und redegewandten Diplomaten Ebendorfer die Gunst Albrechts für Spenden zu nutzen.

3.4.2. Die Vollendung des Wandbaues.(1439-1443)

3.4.2.1. Die Sicherung und Besserung von Einkommensquellen

Wie bereits oben erwähnt (s. Kap. 3.4.1.2.) hat Ebendorfer bald nach Zuteilung der Pfarrstelle den grundherrlichen Besitzstand der Pfarre aufnehmen lassen und auf die lückenlose Einhebung des Zinses der Untertanen geachtet. Der Pfarrer übte nicht nur das Recht des Grundherrn sondern auch jenes des lukrativen Zehentherrn aus. Die Zehentrechte der Pfarre Perchtoldsdorf waren aber urkundlich nicht festgelegt und Streitigkeiten mit dem Kloster Melk waren auf der Tagesordnung. Ebendorfer war bestrebt die Abgrenzung der Zehentbereiche von Pfarre und Kloster Melk vertraglich zu fixieren. Zunächst ging es vor allem um Neubruchzehente, die fällig wurden, wenn Wald und Weide zur Anlage von Weingärten gerodet worden waren. Im Jahre 1438 erlangte der Perchtoldsdorfer Pfarrer ein bischöfliches Privilegium, das der Pfarre die Neubruchzehente in bestimmten Fluren zusprach. Melk ließ sich das nicht gefallen und erreichte die Zurücknahme dieser Verfügung, gestand aber Ebendorfer die Zehentbefreiung einiger Pfarrweingärten in besonders guten Lagen zu¹⁸⁰. Die Zehentstreitigkeiten veranlassten Thomas Ebendorfer zu einer genauen Überprüfung der Grenzen der Pfarre im September 1439. Am 10. November 1439 bestätigt Bischof Leonhard von Passau mit Berufung auf eine von Marktrichter Jörg Schuchler u.a. durchgeführten Begehung, den Verlauf des Perchtoldsdorfer Pfarrsprengels, zu dem auch Rodaun gehörte und die Pfarrgründungsurkunde Bischof Ulrichs II. vom 17. September 1217. Die Regelung der

¹⁸⁰ PETRIN, Die Pfarre Perchtoldsdorf zur Zeit Thomas Ebendorfers, 45.

Zehentverhältnisse mit dem Kloster Melk erfolgte am 5. Oktober 1439 durch ein Schiedsgericht. Das Ergebnis war die Teilung des Weinzehents in zwei Bezirke. In einem genauen Riedenverzeichnis wurden die Zehentbezirke von Abtei und Pfarre beschrieben. Weiters wurde bestimmt, dass alle Getreidezehenten der Pfarre zufallen und die Abtei auf den Zehent dreier Weingärten verzichtet. Die Neubruchzehente wurden zu Gunsten des Klosters geregelt. Bischof Leonhard bestätigte den Vergleich am 16. Februar 1440, doch stellte er zwei Monate später abermals ein Zehentprivilegium für Ebendorfers Pfarre aus: Alle Neubruchzehente im Pfarrsprengel solle der Pfarrer einheben. Ebendorfer nützte nicht nur die Gunst des Passauer Bischofs, sondern auch das Wohlwollen des Landesfürsten Friedrich V., seit 1440 deutscher König Friedrich IV. Im Frühjahr 1442 reist Ebendorfer als Gesandter des Baseler Konzils zur Krönung Friedrichs nach Aachen und anschließend nach Nürnberg. Im Juli nimmt Ebendorfer an Verhandlungen des Königs mit den Reichsständen in Frankfurt teil. Er nützte dieser Gelegenheit seiner Pfarre Vorteile zu verschaffen. Auf die Bitte Ebendorfers bestätigte der König die „Rechte und Freiheiten“ der Pfarre Perchtoldsdorf. Unter den Privilegien war das Recht des steuerfreien Verkaufs und Ausschanks des Pfarrweins von besonderer Bedeutung. Der Pfarrer konnte den Wein, der ihm aus den Abgaben seiner Untertanen und aus der eigenen Produktion zukam, durch steuerfreien Verkauf im Fass und durch Ausschank verwerten¹⁸¹. Das Leitgeben im Pfarrhaus brachte bedeutende Einnahmen.

3.4.2.2. Schnellere Fertigstellung des 18 Meter hohen Wandbaues.

Die Bauzeit der oberen Wandhälfte wurde mit vier Jahren (48 Monate), nämlich vom 1. Juli 1439 bis 30. Juni 1443, angesetzt (s. Kap. 3.2.2.1). Sie beträgt etwa ein Drittel der unteren Wandhälfte. Das schnellere Bautempo in den oberen Höhenzonen beträgt 0.53 Monate pro Dezimeter Wandhöhe. Der raschere Bauablauf kann u.a. auf die straffere Betriebsführung der Baustelle, die Umstellung auf ganzjährig durchlaufenden Hüttenbetrieb und den vermehrten Einsatz von zeitentlohten Steinmetzen (ohne Signatur der Werksteine) zurückgeführt werden. An Bauleistungen sind neben der Vollendung des Quadermauerwerkes samt Hauptgesimsabschluss, die Herstellung der schweren Gurtbögen am Zusammenstoß von Chor und Langhaus, der oberen Teile der Maßwerkfenster, des Westwerkes, der Strebepfeiler und der beiden Wendeltreppentürme, wobei der südliche bis zum Dachboden hochgeführt wurde, hervorzuheben.

Spätestens in der Zeit um 1439 dürfte Ebendorfer die Bautätigkeit beschleunigt haben, um den Langhausbau so schnell wie möglich zum Abschluss zu bringen. Die Geldzuteilung der Pfarre an den Kirchenbaufonds konnte mit der Besserung der Einkommensverhältnisse dementsprechend erhöht werden. Etwa zur gleichen Zeit dürften auch seitens des Marktes mit den tüchtigen Richtern Jörg Schuchler und den wieder gewählten Erhart Hayden (1442 bis 1443) größere Geldbeträge für den Kirchenbau gespendet worden sein. Diese Vermutung wird durch eine dokumentierte Geldschenkung aus dem Jahre 1439 gestützt. Paul Kamersdorfer, Zechmeister der Frauenzeche und als „Baumeister“ der Pfarrkirche 1434 genannt, spendete einen Verkaufserlös von 190 tl.d, (das

¹⁸¹ PETRIN, Die Pfarre Perchtoldsdorf zur Zeit Thomas Ebendorfers, 44.

sind 45.600 Wiener Pfennige) für den Kirchenbau. In einer anderen Urkunde desselben Jahres findet sich ebenfalls die ausdrückliche Bestimmung, dass die Hälfte der Summe einer Jahresstiftung, für etwaige Bedürfnisse der Pfarrkirche verwendet werden solle¹⁸².

Auch nach dem Tod König Albrecht II. hat sich die politische und wirtschaftliche Lage im Land nicht gebessert. Im Jahr 1440 gebar seine Witwe Elisabeth einen Knaben, Ladislaus, der bald nach seiner Geburt zum ungarischen König gekrönt wurde. Die Vormundschaft übernahm der Onkel Herzog Friedrich V. Differenzen um die Vormundschaft für Ladislaus Postumus entzweiten weiterhin die Brüder König Friedrich IV. und Herzog Albrecht VI. Die Streitigkeiten führten zum Krieg mit Ungarn und zogen ganz Niederösterreich in Mitleidenschaft.¹⁸³ König Albrecht II. hinterließ ein tief verschuldetes Land. Die Kosten seiner Unternehmungen waren vielfach noch nicht bezahlt. Die österreichischen Stände verlangten von Friedrich, dass er die Soldrückstände bezahlen solle, derentwegen die abgedankte Soldatesca seines Vorgängers das Land verheerte. Friedrich hat offenbar freiwillig 79000 fl beigesteuert oder vorgestreckt¹⁸⁴. Die Stände traten in immer kürzeren Abständen zusammen, verlangten von ihm immer mehr Geld und regelten die dringenden Angelegenheiten, da sich die Vormünder kaum im Lande zeigten¹⁸⁵.

In Ansehung der schlechten Zustände im Land darf man in Perchtoldsdorf von Seiten der Vormünder wohl keine Spenden an den Kirchenbau erwarten. Mit der Wahl Friedrichs zum römisch-deutschen König (1440) kam sein Bauwollen und die damit verbundenen finanziellen Kräfte hauptsächlich der Residenzstadt Wiener Neustadt zugute. Burg und Befestigungsanlagen wurden ausgebaut, Klöster gegründet und bewidmet und Kirchen erbaut. Ladislaus Postumus folgt zwar seinen Vater als Burgherr von Perchtoldsdorf nach, doch wird die Burg bereits um 1448/49 vom König Friedrich an den Grafen Ulrich II. von Cilli verpfändet¹⁸⁶.

Es besteht eine gewisse Einigkeit, dass das Baukonzept des Langhauses während des Wandbaues, entsprechend dem Zeitgeist angepasst wurde. Die Gläubigen sollten künftig in einem einheitlichen, lichterfüllten Hallenraum an den sakralen Handlungen teilnehmen. Die Raumwirkung sollte durch Erweiterung der engen, auf Tiefenwirkung der Kirchenschiffe ausgerichtete Stellung der Freipfeiler erreicht werden. Das zentrale Thema des neuen Konzepts für den Innenausbau sollte die Auflösung des Jochsystems sein: Die Reduzierung der drei enggestellten (durchlaufenden) Außenjochs auf zwei quadratische Mittelschiffjochs und somit die Herstellung des Gleichklangs mit dem westlichsten quadratischen Emporenjoch. Ein quadratisches Joch mit vier Freistützen (Vierstützenquadrat) sollte das Zentrum des kubusähnlichen Hallenraumes bilden. Die

¹⁸² PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 84, 250, Anm.485.

¹⁸³ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 14.

¹⁸⁴ LHOTSKY Alphons, Kaiser Friedrich III., Sein Leben und seine Persönlichkeit. In: Ausstellungskatalog Friedrich III Kaiserresidenz Wiener Neustadt, N.Ö.-Landesmuseum, N.F. Nr.29, 1966, 25f.

¹⁸⁵ GUTKAS, Geschichte des Landes Niederösterreich, 131.

¹⁸⁶ PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969, 15. GUTKAS Karl, Friedrich III. und die Stände des Landes Österreich. Nach der Entlassung Ladislaus aus Friedrichs Vormundschaft (1452) haben sich beide materiell ausgeglichen. Lang war die Liste der abzurechnenden Objekte darunter auch die Burg Perchtoldsdorf. Friedrich ließ aus der Burg das Bettgewand nach Wiener Neustadt führen. Katalog N.Ö. Landesmuseum. N.F.Nr.29.,1966, 159.

Dreischiffigkeit des gleich hohen Hallenraumes sollte mit durchlaufenden Scheidbögen und die Abgrenzung zum Emporenjoch bzw. Chorraumes mit Gurtbögen betont werden. Die Einwölbung der drei Gewölbefelder des Mittelschiffes und der Empore erfolgte mit verschiedenen figurierten Sternrippen. Die beiden westlichsten Gewölbefelder der Seitenschiffe haben Kreuzrippengewölbe, wobei das nördliche der abgeschrägten Wand angepasst werden musste. Die restlichen Gewölbefelder der Seitenschiffe mit ihren dreieckigen bzw. trapezförmigen Umrissen (Quincunxstellung der Pfeiler) erhielten eine dementsprechende Rippenfiguration mit Rippendreistrahlen.

Es erhebt sich nun die Frage in welcher Wandhöhe der Planwechsel erfolgt sein könnte. Einen Anhaltspunkt zur Klärung dieser Frage bietet der Wandbündelpfeiler an der Nordseite des Emporenjoches. Am Gewölbeansatz wird der Wanddienst über ein glattes Kelchkapitell in den wesentlich stärkeren Jochbogen übergeführt. Am entsprechenden Wandbündelpfeiler an der Südseite zeigt sich ebenfalls ein Unterschied zwischen dem Wanddienst und dem deutlich stärkeren Jochbogen, hier wird der Übergang aber ohne dazwischen geschaltetes Kapitell bewältigt. Die baulichen Unregelmäßigkeiten in dieser Höhenlage können als Hinweis angesprochen werden, dass die Außenwände des Langhauses bereits bis zum Gewölbeansatz aufgeführt waren, bevor eine Planänderung erfolgte¹⁸⁷.

Eine mögliche Datierung des Planwechsels bietet das „Bauzeitenmodell“ an. Das Kelchkapitell auf dem nordseitigen Wandbündelpfeiler liegt etwa 12,50 m über Kirchenfußboden (Höhenzone IV), also knapp unterhalb des obersten Kaffgesimses des außen angesetzten Strebepfeilers bzw. 3,50 Meter über der Wandmitte. Die Bauzeit für die 3,65 m hohe Wandzone IV wurde mit etwa 19 Monaten berechnet, also von 1.7.1439 (Wandmitte) bis 31.1.1441. Somit können wir die Planänderung vor das Jahr 1441 ansetzen, also in jene Zeit, in dem sich Ebendorfer besonders erfolgreich um das Wohl der Pfarre eingesetzt hatte.

In der Höhenzone IV von 9,00 m bis 12,50 m liegt auch das Kreuzrippengewölbe des Chores. Als grundlegende Baumaßnahme zur Vereinigung von Langhaus und Chor wurden, wohl im Gleichklang mit dem Außenbau des Langhauses, drei schwere Gurtbögen in Höhe des Chorgewölbes an der gemeinsamen Jochgrenze eingespannt. Die Gurtbögen wurden von zwei kräftigen (neu errichteten) Freipfeilern und den beiden Strebepfeiler gestützten Längswänden getragen. Auf den Gurtbögen wurde eine etwa 60 cm starke Bruchsteinmauer bis zum Anlauf der Gewölberippen des Langhauses aufgesetzt. Auf dem Gurtmauerwerk wurde die Schildmauer des Langhauses aus Ziegeln bis zur Mauergleiche ohne Gesimsabschluss hochgezogen¹⁸⁸. Dieser 5,50 m hohe Teil der Ostwand würde mit den anderen Umfassungswänden des Langhauses (Zone V und VI) in 29 Monaten aufgemauert worden sein. Die Mauergleiche könnte etwa zur Mitte des Jahres 1443 erreicht worden sein.

¹⁸⁷ SCHLACHTER, Baugeschichte Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1995, 91.

¹⁸⁸ KATZBERGER, Nachträge Kunsttopographie 2006, 163.

Bis zum Aufschlagen des Dachstuhles mussten die Freipfeiler und dazwischen gewölbten Scheidbögen mit Scheidmauern sowie die schweren Gurtbögen der Empore und der Westgiebel errichtet werden. Nach der Dacheindeckung konnte der Hallenraum eingewölbt und die Musikempore fertiggestellt werden. Die Durchführung dieser Bauleistungen sollten nach 6 Jahren, im Weihejahr 1449, beende sein.

Übersichtstabelle 13

Der vermutliche Zeitablauf des Wandbaues (nach Hypothese siehe Pkt. 3.2.3.)

Wandhöhe Meter	Bauzeit Jahr	Pfarrherr	Marktrichter
0,00	1428	Johann Fluck	Erhard Hayden
2,80	1431	1423-1434 (?)	1428-1436
5,60	1435		
6,00	1435	Thomas Ebendorfer	Jörg Schuchler
9,00	1439	1435-1464	1437-1441
12,50	1440		
12,65	1441		
15,45	1442		Erhard Hayden
18,00	1443		1442-1443

EXKURS

Der Zusammenhang der künstlerischen Strukturen des Rundfensters und Bauwerkes – Versuch eines Einblicks.

Die Anregung zu dieser Studie kam aus einer Forschungsarbeit von Otto Antonia Graf mit dem Titel „Die künstlerische Struktur von St. Stephan in Wien- Wien um 1900 richtig verstanden“¹⁸⁹. Graf hat mit einer eigenen Forschungsmethode die Zusammenhänge der künstlerische Strukturen von ornamental gestalteten romanischen Rundfenstern im Westwerk (13. Jahrhundert) und gotischem Bauwerk (Hallenchor, Querhaus und westliche Staffelhalle mit Fürstenkapellen) sowie den einzelnen Baugliedern (Südturm, Bündelpfeiler, Kanzel, Orgelfuß) nachzuweisen versucht¹⁹⁰. Bei der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf liegt eine topographisch ähnliche, aber temporal andere Situation vor. Der bestehende Kirchenbau (Chorstaffelhalle und Langhaushalle) wurde im 14. und 15. Jahrhundert als Nachfolgebau der kleinen, romanischen Saalkirche errichtet. Das spätgotische, einfach gestaltete Rundfenster ist eine südliche Wandöffnung im Emporenjoch und stammt vom vollendenden großen Bauabschnitt, dem Langhausbau.

Die Anwendung von Grafs Methodik am Bauwerk der Perchtoldsdorfer Pfarrkirche war infolge der bauzeitlich gegensätzlichen Stellung des Rundfensters zum Gesamtbauwerk und der wesentlich einfacheren Maßwerkgestaltung daher nur sehr eingeschränkt möglich.

A. Beschreibung des Rundfensters

Das Rundfenster befindet sich in der südseitigen Außenwand des westlichsten Langhausjoches (Musikempore). Das ca. 3,30 m über dem Kirchenfußboden angesetzte Fenster dient zur Belichtung der unteren Emporenetage. Die Rundöffnung unterbricht das

¹⁸⁹ Otto Antonia GRAF hat seine Forschungsarbeit im Jahre 1997 bei der Dombaumeistertagung in Wien vorgetragen. Der Inhalt des Vortrages samt zahlreichen Bildern und Skizzen wurde vom Veranstalter Dombaumeister Arch. Dipl.-Ing. Wolfgang Zehetner in der Broschüre „Dokumentation“ auf Seite 69 bis 82 abgedruckt. Der Aufsatz betrifft Studienergebnisse von künstlerischen Themen, Strukturen und Grundformen, sowie von konstruktiven und räumlichen Punkten und Linien mittelalterlicher Architektur. Herausgeber der Dokumentation: Dombau-sekretariat St. Stephan, Wien, Stephansplatz 3, 1997.

¹⁹⁰ MERINSKY J.K, Bauhütten und Zünfte. In: Heraklith Rundschau. Im 13. Jahrhundert wurde die symbolische Bausprache aus Figuren und Zahlen immer mehr verwendet. Der Meister beherrschte geometrische Konstruktionsschlüssel und konnte seinen Gesellen Hilfsfiguren der Triangulatur, Konstruktionsgesetze aus dem Dreieck, und Quadratur, Konstruktionsgesetze aus dem Quadrat, geben, mit welchen die Gesellen bestimmte Bauwerksteile schaffen konnten, ohne dass ihnen das Konstruktionsgeheimnis preisgegeben wurde. Quadrat, gleichseitiges und gleichschenkeliges Dreieck (Achtortdreieck) waren die Grundlage, der Grund aller Konstruktionen, der echte „gerechte Steinmetzgrund“. Ein alter Hüttenpruch besagt: „Ein Punkt, der in den Zirkel geht, der im Quadrat und Triangel steht, kennst du den Punkt, so ist es gut, kennst du ihn nit, so ist's umbsonst.“ Des Meisters Aufgabe war es, zu planen und den Hauptplan des Baues zu zeichnen, sowie Großübertragungen aus dem Bauplan zu überwachen. Zitate aus Heft 28 (April 1954) 7f.

außen umlaufende Kordongesims (Kaffgesims), das nach unten rechtwinkelig herumgeführt wird. Das Rundfenster (s. Z 46) besteht aus dem zentralen Kreisfeld mit dem inneren Durchmesser von 142 cm (=d) und dem 43 cm breiten, profilierten Steingewände. Somit beträgt der äußere Durchmesser des Rundfensters 228 cm (=D). Das Verhältnis des Innen-zu Außendurchmesser beträgt 5:8. Das Kreisfeld ist mit einer Maßwerkfüllung einfach künstlerisch gestaltet. Das Maßwerk besteht aus drei genasten, liegenden Dreipässen. Die Dreipässe sind zur vertikalen Mittelachse des Kreisfeldes symmetrisch angeordnet¹⁹¹. Die Achsen der Dreipässe bilden einen von der Kreismitte ausgehenden Dreistrahl. Ein Strahl ist vertikal nach unten, die beiden anderen Strahlen sind wechselseitig nach oben gerichtet.

B. Vorbilder von Maßwerken mit liegenden Dreipässen

Das Maßwerkmotiv mit drei liegenden Dreipässen in einem Kreisfeld kommt am frühesten im dreibahnigen Spitzbogenfenster an der Südseite der Apsis der 1335 bis 1338 erbauten Nikolauskapelle (=südliches Chorseitenschiff) vor¹⁹². Als Einzelform finden wir den liegenden Dreipass in drei dreibahnigen Spitzbogenfenstern in der Apsis des wohl 1342 bis 1362 erbauten Mittelchores¹⁹³ und in einem gleichzeitig entstandenen zweibahnigen Nordchorfenster vor. Die Anwendung von sechs liegenden Dreipässen zur Formung einer Maßwerkbekrönung können wir im vierbahnigen Spitzbogenfenster im östlichen Joch der ehemaligen Nikolauskapelle sehen.

Später wurde das Dreipassmotiv im Blendmaßwerk der Emporenbrüstung verwendet.

C. Die geometrischen Grundformen des Rundfensters im Dreiersystem

Zahl 3.

Die vom Zentrum ausstrahlenden drei Dreipaßachsen enden in den Drittelpunkten des Kreisumfangs. Die Verbindung der Drittelpunkte ergibt ein gleichseitiges auf der Spitze stehendes Dreieck. Die geometrische Grundfigur des Dreipasses ist das gleichseitige, sphärische Dreieck mit drei gleich großen konvexen Kreissegmenten. Die Bogenlänge eines Kreissegmentes ist ein Sechstel des Kreisumfangs. Die Sehne des Kreissegmentes und der Kreisradius (=r) sind gleich lang. Demnach kann die Grundform des Dreipasses mit Zirkelschlägen (Kreisradius) konstruiert werden. Schließlich wird jedes sphärische Dreieck mit drei innenseitigen Nasen ausgeformt.

Zahl 6.

Sechs Eckpunkte der drei Dreipässe (je Dreipaß zwei Eckpunkte) liegen in der Sechstelteilung des Umkreises bzw. sind die Eckpunkte des eingeschlossenen Sechseckes, dessen Seitenlänge gleich dem Radius (=r) ist. Die zentrierte Maßwerkfiguration besteht aus

¹⁹¹ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, Architekturzeichnung des Rundfensters, siehe 244, Z 48.

¹⁹² KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, Darstellung des Maßwerkes siehe 242, Z 46.

¹⁹³ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, Darstellung von zwei Maßwerken siehe 243, Z 47.

sechs rhythmisierten Teilen: Drei Dreipässe und drei dazwischen eingeschobene sphärische Dreiecke (Zwickeln). Die Zwickeln sind mit je zwei konkaven und einem konvexen Kreissegment geformt. Dreipaß und Zwickel drehen sich in abwechselnder Folge um den Mittelpunkt des Kreisfeldes.

Zahl 12.

Die Endpunkte der Dreistrahachsen und die Eckpunkte der Dreipässe liegen in der Zwölftelteilung des Umkreises bzw. sind Eckpunkte des eingeschlossenen Zwölfecks mit der Seitenlänge $\frac{1}{2} r$. Die Grundfigur des Maßwerks setzt sich aus zwölf Bogensegmenten zusammen (drei Bogensegmente pro Dreipaß d.s. zusammen neun plus ein Bogensegment pro Zwickel d.s. zusammen drei, somit insgesamt zwölf). Die Sehnen der zwölf Bogensegmente (eine Länge= r) sind Teile von sechs gleichseitigen, zentrierten Dreiecken.

D. Die Zusammenhänge der künstlerischen Strukturen des Bauwerkes

Die Drei ist die Zahl der längsachsigen Kirchenschiffe, der polygonalen Chorabschlüsse und der Joche im Hauptchormund (ein kreuzgewölbtes Joch und zwei, gemeinsam mit einem sechsteiligen Rippengewölbe überspannten und durch rippenableitende Wandpfeiler getrennte Joche). Die Sechs ist die Zahl der die Längswände gliedernden Außenjoche. Die sechsjochigen Längswände dürfen als ein sichtbarer Hinweis auf den Bestand eines ursprünglichen Konzepts zum Bau der neuen Pfarrkirche mit sechs querachsigen Hallenjochen angesehen werden. Die künstlerische Struktur des ursprünglichen Hallenkonzepts beruht sohin auf $3(\text{Schiffe}) \times 6(\text{Joche}) = 18$ (kreuzgewölbten) gerasterten Raumzellen. Die zweijochige Chorstaffelhalle besitzt sechs Raumzellen, an die östlich sechs weitere Zellen (je drei Apsiden- und Chormundzellen) anschließen. Somit wird der Chorbau aus insgesamt 12 Raumzellen zusammengesetzt. Die vierjochige Langhaushalle basiert ebenfalls auf 12 Raumzellen¹⁹⁴. Demnach bestand das ursprüngliche Kirchenraumkonzept höchstwahrscheinlich aus insgesamt vierundzwanzig Raumzellen. Erst die spätere Konzeptänderung während des Langhausbaues bewirkte die Abweichung der Zellenstruktur vom Dreiersystem: Drei östliche Mittelschiffjoche wurden durch zwei größere ersetzt und die Anzahl der Raumzellen von zwölf auf elf reduziert. Die Raumzellenform der Seitenschiffjoche wurden den vergrößerten Mittelschiffjochen angepasst (Einführung von Dreistrahlen in den Rippengewölben).

¹⁹⁴ GRAF Otto Antonia, Künstlerische Strukturen von St. Stephan-Wien, Die Zwölftelteilung des Kreises (bzw. die Zwölf) ist die zentralste und wichtigste Konstruktion der Bauhütten. Im südlichen Rundfenster des Westwerkes von St. Stephan-Wien findet sich ein Flechtrollenband, das sechs große offene Rollen und sechs kleine Knoten um einen Zentralkreis ringt, von denen 12 große und 24 kleine Rollen anfahren. An der Nordseite der Empore findet sich die zwölfstrahlige Radarkade. An zwei leeren Rundfenstern der Westseite sind die Gestaltungsthemen durch 12 und 24 Randformen erkennbar. Die zwölfstrahlige Radarkade stellt ausgerollt und tektonisiert (vielleicht nach dem Vorbild der gewaltigen Demonstration des Prozesses in der Kathedrale von Chartres, 1194-1230) den Bau auf. 70, 77, Fig 3 und 4, (St. Stephan-Wien) 80, Fig. 9 (Kathedrale Chartres).

Von den beiden östlichen Freipfeilern des Hallenzentrums fallen jeweils zwölfteilige Gewölbefächer aus. An den beiden westlichen Freipfeilern, den Stützen der Emporenarkade, sind je zwölf Gewölberippenabläufe gebündelt.

Schließlich sei noch auf die postulierte Dreijochigkeit der Chorhalle (bzw. Nikolauskapelle) hingewiesen. Dieses Modell entstand nach Auffindung von Chorwandteilen in den beiden östlichsten Nordwandjochen des Langhauses¹⁹⁵. Die Chorhalle hätte sohin eine triale Grundstruktur mit $3(\text{Schiffe}) \times 3(\text{Joche}) = 9$ Raumzellen, die von sechs Wand- und sechs Freipfeilern begrenzt würden. Im Hinblick auf das ursprüngliche, sechsjochige Gesamtkonzept mit 18 Raumzellen käme auf Chor- und Langhaushalle je die Hälfte der Raumteile. Die Langhaushalle wurde aber größer ausgeführt. Der quadratische (zwölf- bzw. elfteilige) Hallenraum musste ostwärts durch Abbruch des westlichsten (dritten) Chorjoches und unter Einbeziehung von Fragmenten der Nordwand erweitert werden.

An dieser Stelle sei noch auf das dreieckbezogene, in mittelalterlichen Bauhütten angewandte Entwurfssystem hingewiesen: Die Triangulatur. Katzberger hat die Grundstruktur von Hallengrund- und Aufrissen auf der Grundlage der Triangulatur¹⁹⁶ zu entwickeln versucht. Nach seiner Forschung ist der Grundriss der dreijochigen Chorhalle mit sechs gleichseitigen, gereihten Dreiecken (sogenannte Sechsortdreiecke) strukturiert. Die Diagonalen der längsrechteckigen Schiffe sind vier Seiten von zwei mit der Spitze zusammenstoßenden gleichseitigen Dreiecken. Die Dreieckslänge beträgt ein Drittel der Innenbreite des Raumes: Dem Grundmaß der Triangulatur¹⁹⁷. Eine gewisse Maßbeziehung von Rauminnenbreite (=etwa 20,50 m)¹⁹⁸ und äußeren Durchmesser der Rundfensters (=2,28 m) besteht durch das ganzzahlige Verhältnis von 9 zu 1¹⁹⁹. Ebenso hat Katzberger den Aufriss der Langhaushalle durch Triangulatur mit gleichseitigen, von Fußboden aufragende Dreiecke zu rekonstruieren versucht²⁰⁰. Die Spitze des raumbreiten Dreiecks markiert die Höhenlage der Hallendecke (Dreieckshöhe= lichte Raumhöhe). Die Proportionen der Bogenfelder in beiden Seitenportalen beruhen auf gleichseitige Dreiecke.

¹⁹⁵ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, 29, 49, 212 bis 215, Z16 bis Z19. RIEDEL, ebenda, 162 f, 178, Tafel Nr.3.

¹⁹⁶ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, 132f, 247f, Z.51 und Z52.

¹⁹⁷ Die Lichtbreite des Kirchenraumes ist das Grundmaß der Raumschöpfung. Wird die Lichtbreite in 72 (6x12) Teile unterteilt (1 Teil=20,50 m:12= 0,285 m), so fallen 8 Teile auf den äußeren Durchmesser des Rundfensters (D=0,285 m x 8=2,28 m) und 5 Teile auf den inneren Durchmesser (d=0,285 m x 5=1,425 m). Die Wandstärke im Fensterbereich beträgt 3 Teile (Wst=0,285 m x 3=0,85 m und entspricht etwa drei Werkschuh)).

¹⁹⁸ Die lichte Rauminnenbreite ist in einzelnen Jochen verschieden. Ing. Oskar OBERMEIER (Bauamt Perchtoldsdorf) hat den Grundriss der Pfarrkirche vermessen und dabei u.a. folgende Lichtmaße der Hallen vermessen: östlichstes Langhausjoch 20,50 m, westliches Chorjoch 20,48 m und östliches Chorjoch 20,47m. Maria SCHLACHTER, übernimmt von Adalbert KLAAR den Baualtersplan aus 1957, Tafel 5, Fig.6. Darin beträgt das Lichtmaß des östlichen Chorjoches 20,70 m.

¹⁹⁹ Das Verhältnis wurde aus den beiden Maßen 20,52 m:2,28 m= 9(zu1) errechnet.

²⁰⁰ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, 247, Z 51.

F. Die Vernetzung mit anderen künstlerischen Strukturen

Katzberger hat überdies die mögliche Anwendung der Quadratur untersucht. Die Proportionsbasis der Quadratur beruht auf dem Vierersystem (4 und 8) und den geometrischen Grundformen Quadrat, Achteck und gleichschenkeliges Dreieck (sogenanntes Achtortdreieck mit dem Scheitelwinkel von 45 Grad). Katzberger konnte die Proportionierung des Grundrisses der Langhaushalle und des zentralen Vierstützenjoches mittels der Quadratur²⁰¹ nachweisen. Somit wurden bei der Hallenraumgestaltung höchstwahrscheinlich beide Architekturmethoden angewendet. Das Ergebnis der symbiotischen Raumschöpfung ist ein kubusähnlicher Körper, der mit zwei horizontalen Quadraten und vier vertikalen quadratähnlichen Rechtecken geformt ist. Die Seiten der lotrechten Rechtecke sind im Verhältnis 6 (Höhe) zu 7 (Breite) bemessen. Eine gewisse Kombination von Dreier- und Vierersystem können wir bei der Anzahl der Gewölberippen im Chorbau wahrnehmen. Die sechs- (bzw. neun) raumteilige Staffelhalle und das östlichste Joch im Hauptchormund sind mit vierteiligen (Zahl 4) Kreuzrippengewölben überdeckt. Von den beiden westlichsten Gewölbefelder der Seitenschiffe des Langhauses hat das südliche ebenfalls ein vierteiliges Kreuzrippengewölbe. In den drei Apsiden und in den beiden westlichen Jochen im Hauptchormund kommen sechsteilige (Zahl 6) Rippengewölbe zur Ausführung.

Das aus der Quadratur stammende Achteck bestimmt die Grundfigur von sechs mit vier Diensten geformten Freipfeilern (zwei nördliche im Chor und vier im Langhaus. Die beiden Treppentürme und die drei polygonalen Apsiden werden von fünf Seiten eines Achteckes begrenzt. Das gleiche Verhältnis 5 zu 8 finden wir auch bei den Hauptmaßen des Rundfensters (d zu D). Mit dem Achteck bzw. den Zahlen 4 und 8 zusammenhängend sind weiters die achteckigen Figurenbaldachine im Chor und die achteiligen Gewölbfächer, die von vier Freipfeilern des Chores ausfallen, zu nennen.

Als Maßwerkmotiv finden wir sowohl Dreipässe als auch stehende Vierpässe²⁰²: In Fenstern der Nikolauskapelle, des Chores, im Langhaus in den Rundöffnungen über den Zugängen der Treppentürme und im Blendmaßwerk am Strebepfeiler in der Vorhalle des Südportals. Bei der Gestaltung des Maßwerkes der Emporenbrüstung gehen beide Blattformen eine Symbiose ein.

G. Zusammenfassung

Die Zusammenhänge der künstlerischen Struktur von spätgotischen Rundfenster im Emporenjoch des Langhauses und der ab Mitte des 14. Jahrhunderts errichteten Pfarrkirche von Perchtoldsdorf sind vielfältig. Das künstlerische Gestaltungsmotiv des Rundfensters mit ornamentalem Maßwerk, bestehend aus drei liegenden, zentrierten Dreipässen, steht in enger Beziehung mit der Maßwerkbekrönung eines Fensters in der

²⁰¹ KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987, 248, Z 52.

²⁰² An dieser Stelle sei auf das Rundfenster der Westempore an der Südseite der St. Othmarkirche in Mödling hingewiesen. (Baubeginn im Jahre 1454, Dachgleiche vermutlich 1499). Dieses Rundfenster zierte ein Maßwerk mit stehendem Vierpaß.

hochgotischen Nikolauskapelle, die später als Südschiff in den Chorbau eingebunden wurde. Die geometrische Grundfigur des Dreipasses ist das gleichseitige Dreieck und jene des Maßwerkornamentes das regelmäßige Sechseck. Die Seitenzahlen von beiden geometrischen Grundformen sind die Drei und Sechs, also Zahlen des Dreiersystems. Sie können höchstwahrscheinlich als die Schlüsselzahlen des ursprünglichen Gesamtkonzepts zum Neubau der dreischiffigen, dreiapsidalen, sechsjochigen Pfarrkirche angesprochen werden. Die Drei ist überdies die gestaltende Zahl für die Raumteile der zweijochigen Nikolauskapelle (einschließlich der Apsis) und für einzelne Bauteile, wie Rippendreistrahl im Dreiecksjoch und dreibahnige Maßwerkfenster sowie die Anzahl der Kirchenportale. Die Zwölf begegnet uns in der Zahl der Raumzellen des zweijochigen Chores und in den Teilen des vierjochigen Langhauses, im zwölfteiligen Gewölbefächer auf Freipfeilern und mit zwölf Diensten am Emporenpfeiler. Das in die Bauzeit zurückreichende Proportionssystem mit gleichseitigem Dreieck und Sechseck (Triangulatur), dürfte höchstwahrscheinlich bei der Formung der Kirchenhallen (Chorgrundriss und Langhausaufriss) angewendet worden sein. (Katzberger). Die Neun ist im Zusammenhang mit der Dimensionierung des Rundfensters erwähnenswert. Das Verhältnis von äußeren Fensterdurchmesser zur Lichtbreite des Hallenraumes (Grundmaß der Raumgestaltung) beträgt 1 zu 9.

Während des Langhausbaues erfolgte eine Planänderung zum Innenbau wohl auf der Basis eines anderen Proportionsprinzips: Der Quadratur (Hallengrundriss). Somit kann der kubusähnliche Langhaus- Hallenraum wohl als eine komplexe Schöpfung auf der Grundlage von Triangulatur und Quadratur angesprochen werden.

Die in mehreren Bauabschnitte errichtete gotische Pfarrkirche von Perchtoldsdorf ist das Ergebnis eines über hundert Jahre währenden Schöpfungsaktes. In den stilwandelnden Planungsprozessen des gotischen Bauwerkes kommen zwei Zahlensysteme (Dreier- und Vierersystem)²⁰³ und zwei geometrische Grundformensysteme (gleichseitiges Dreieck und Sechseck einerseits und Quadrat, Achteck und gleichschenkeliges Dreieck andererseits), sowie vermutlich zwei Proportionsprinzipien (Triangulatur und Quadratur) zur Anwendung. Die vielfältig gestalteten, künstlerischen Leistungen anonymer Bauleute klingen zur Ehre Gottes harmonisch zusammen und verschmelzen zu einer komplexen Einheit.

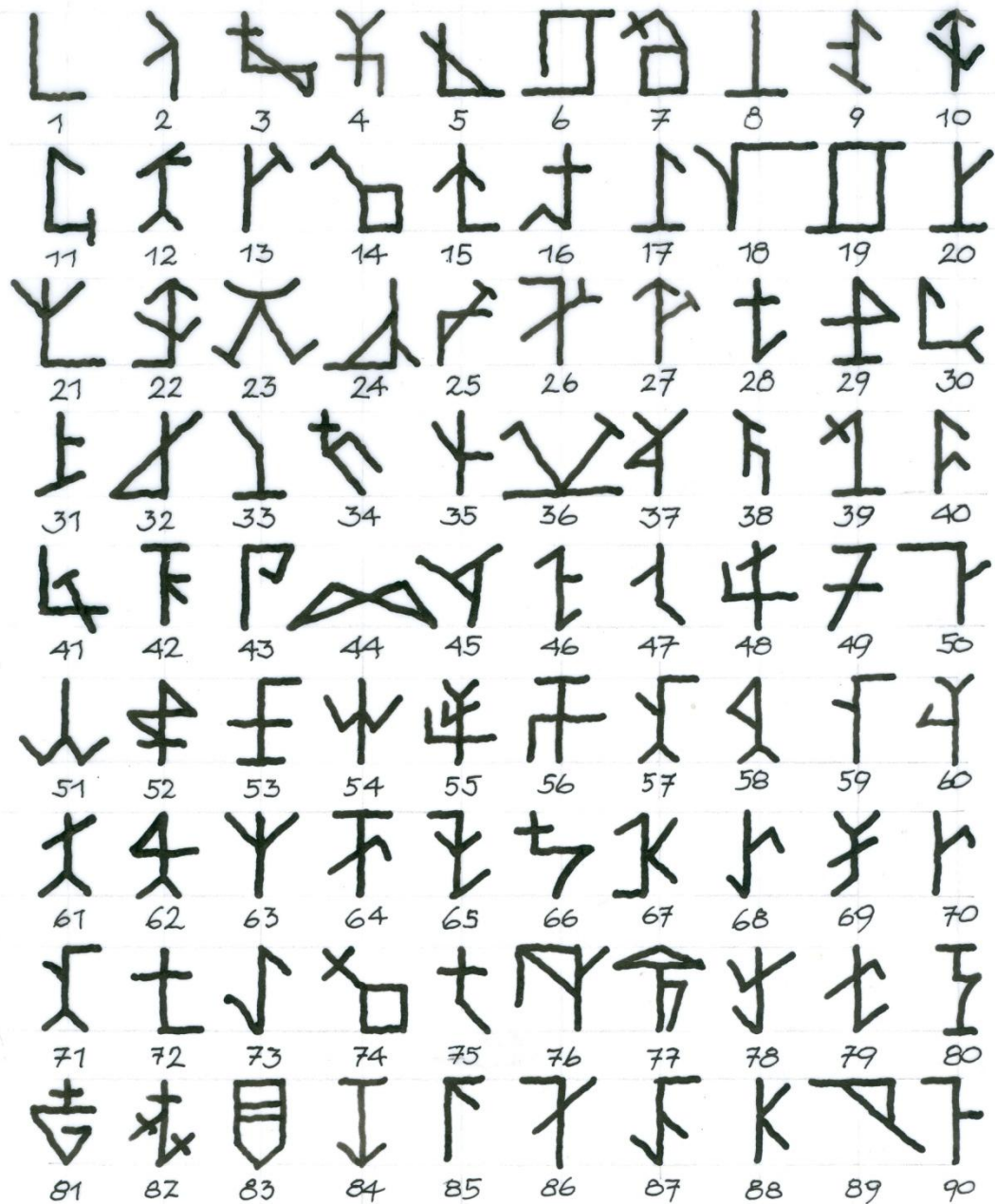
²⁰³ ZEHETNER Wolfgang, Die Zahlen 3 und 4 waren Grundzahlen zur Gestaltung von Gotteshäusern. Die Zahl 12 (3x4) galt im Kirchenbau als heilige Zahl. Fernsehsendung ORF2 vom 26.10.2008 zum Thema „Die Dombauhütte zu St. Stephan in Wien“.

**Anhang 1: Zusammenstellung der Zeichnungen
Z 1 bis Z 46**

Z 1

Zusammenstellung der Steinmetzzeichen am Langhaus (Typen LH1 bis LH90)

LANGHAUS [LH]

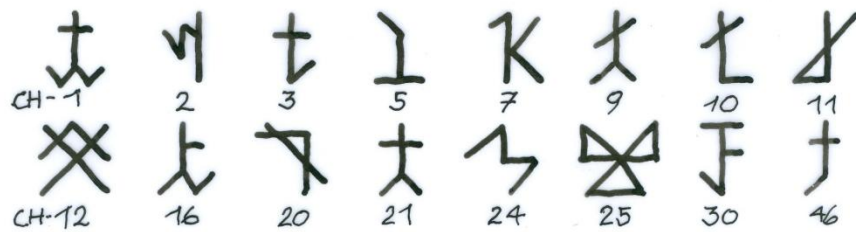


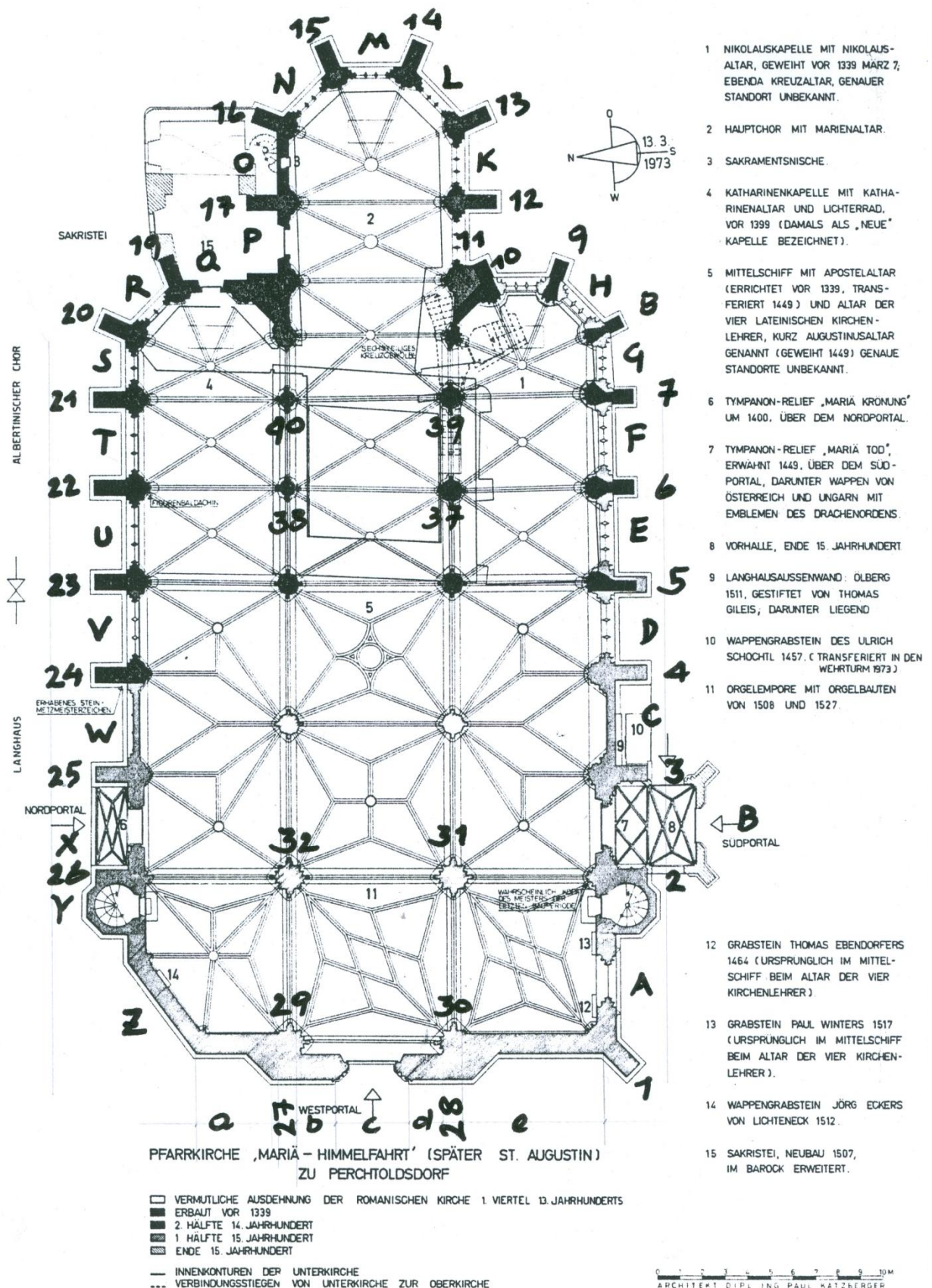
SPOLIEN AM LANGHAUS [?]



Z 2 Zusammenstellung der Steinmetzzeichen am nordseitigen Chorwandteil des Langhauses (Typen CH)

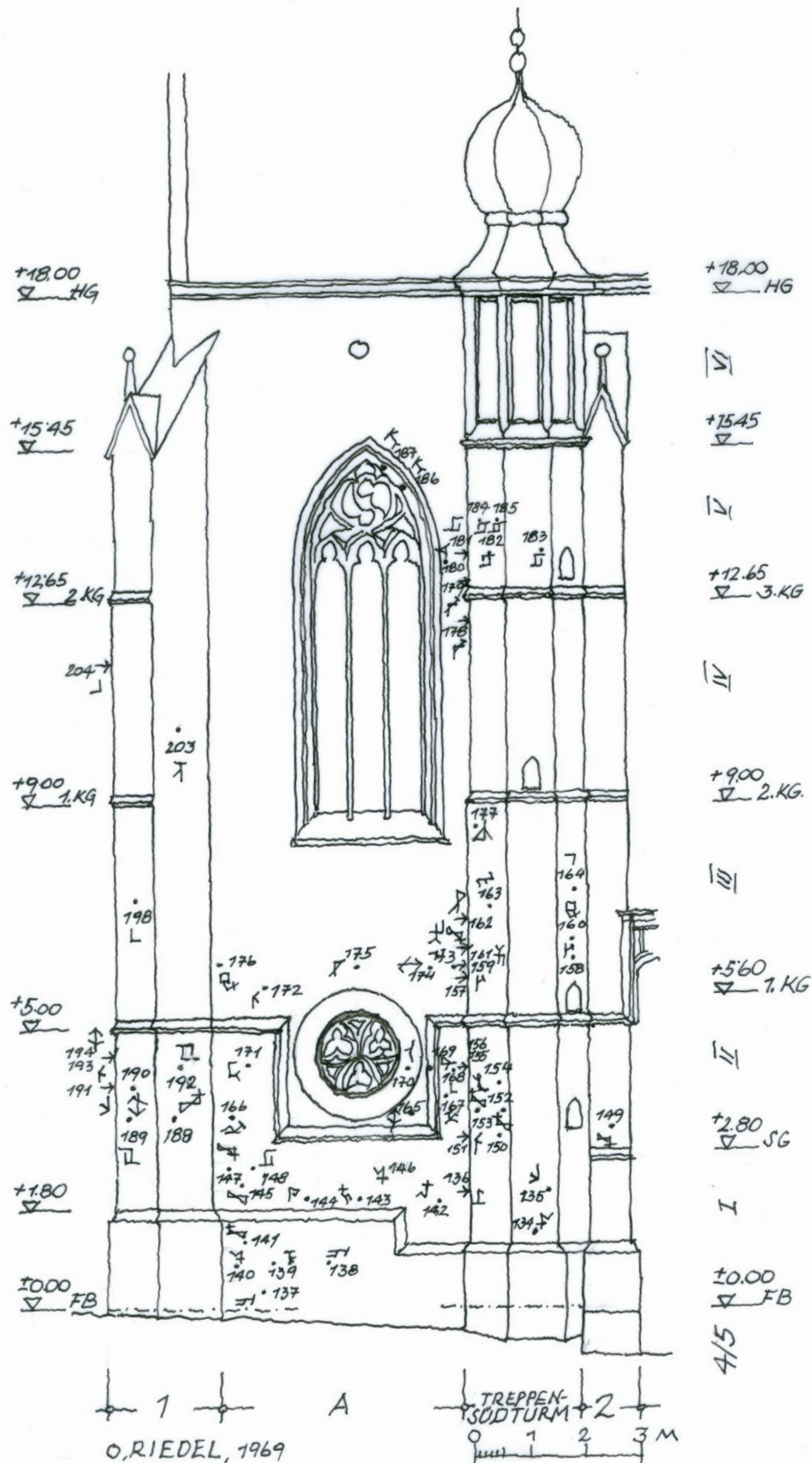
CHORWANDTEIL IM LANGHAUS



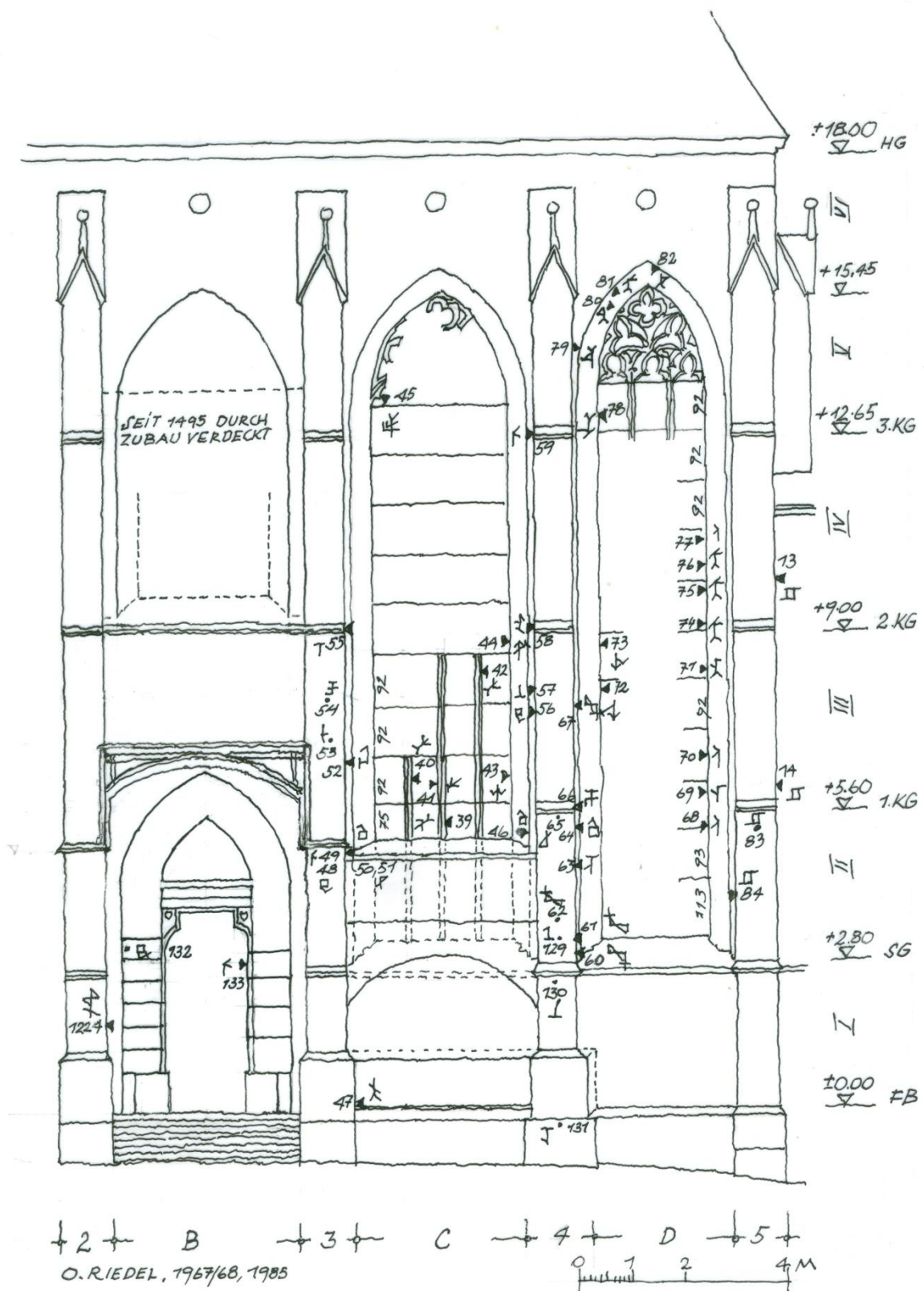


Z 4

Verteilung der Steinmetzzeichen am Langhaus Südansicht des westlichsten Wandjoches mit Treppenturm

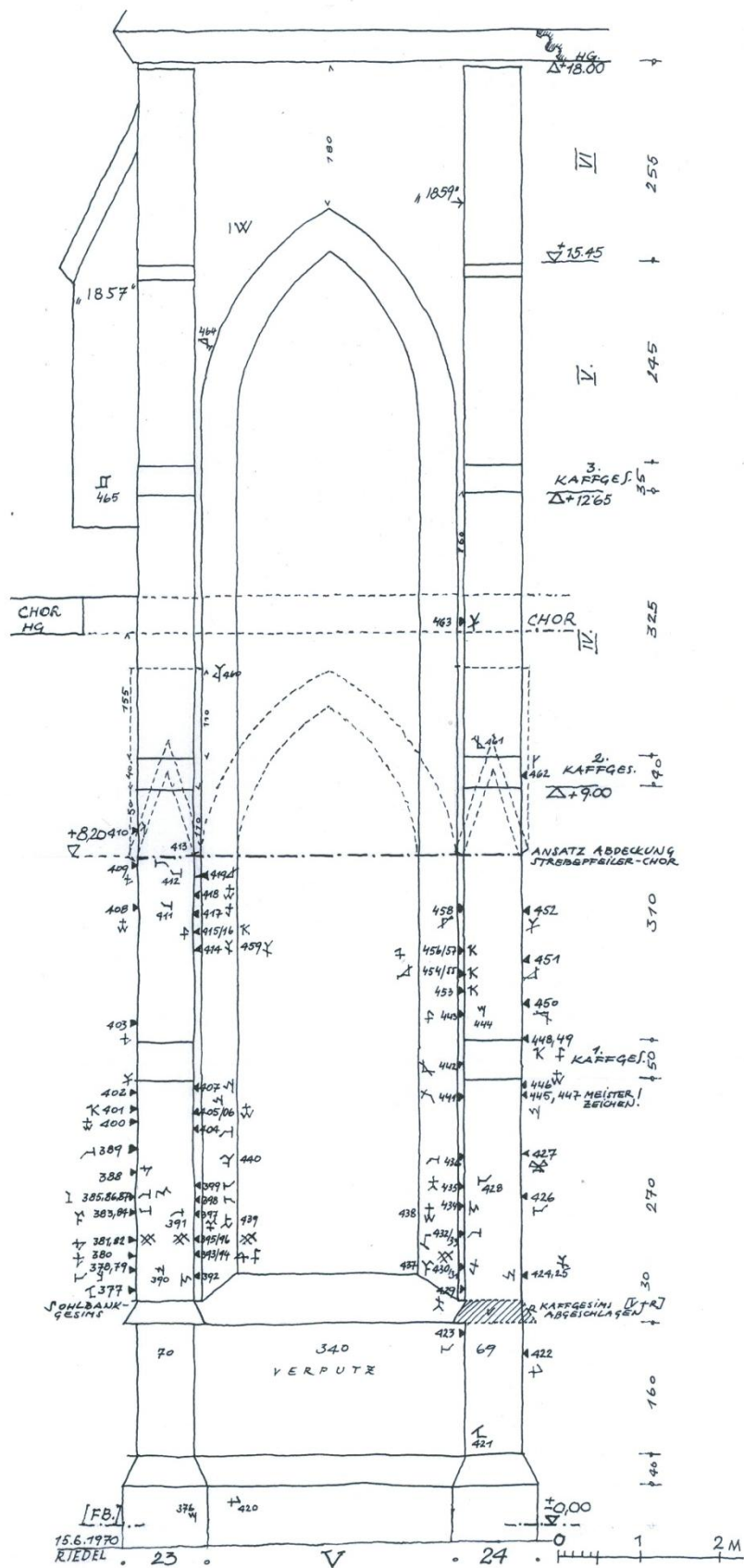


Z 5 Verteilung der Steinmetzzeichen am Langhaus
Südansicht des mittleren und östlichen Wandjoches



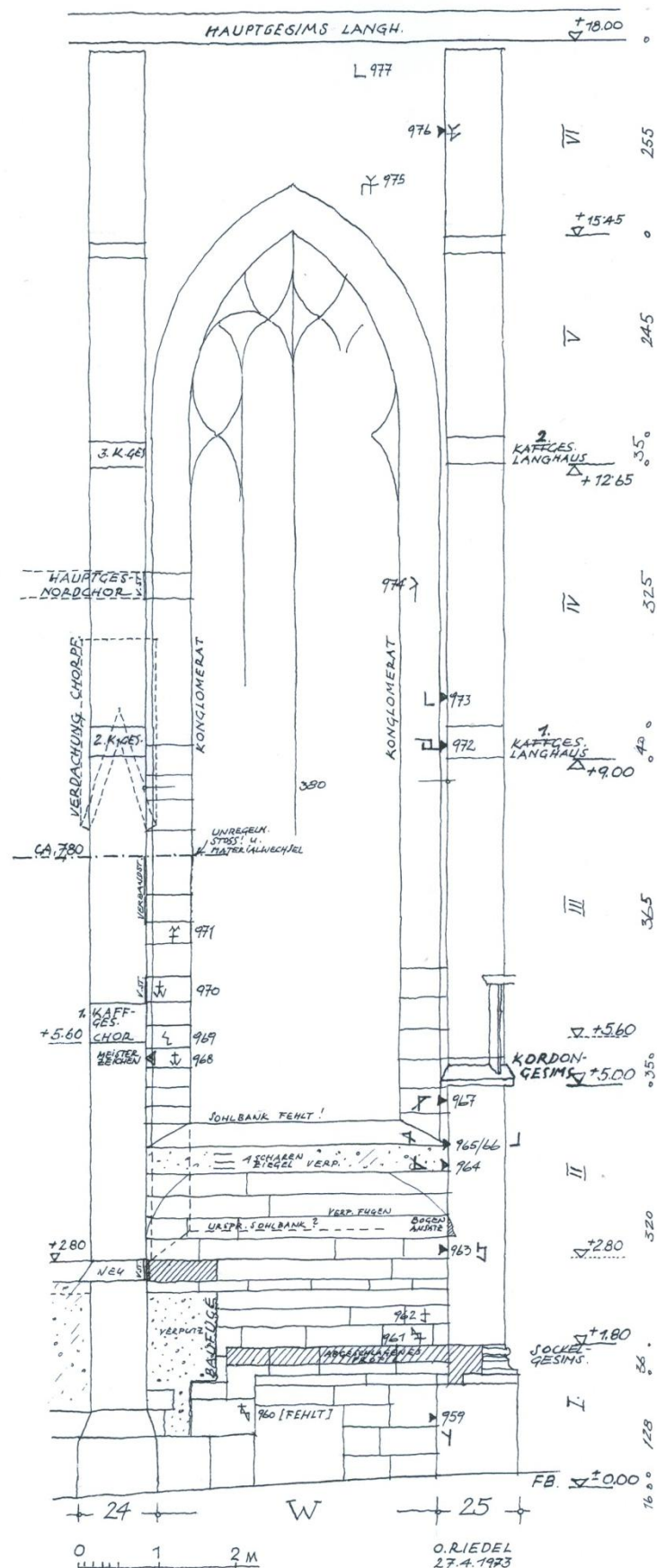
Z 6

Verteilung der Steinmetzzeichen am Langhaus Nordansicht des östlichsten Wandjoches mit unterem Chorwandteil



Z 7

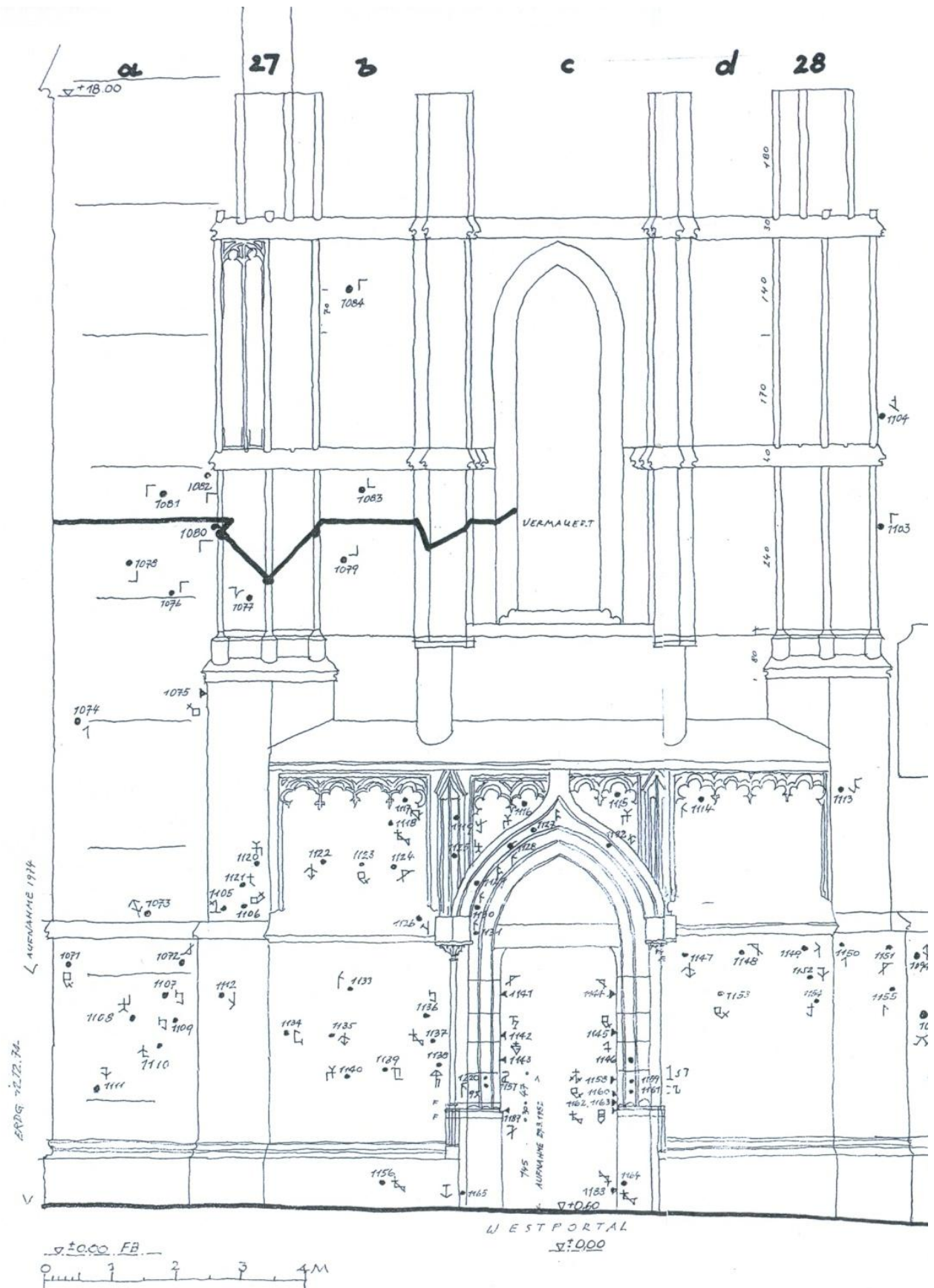
Verteilung der Steinmetzzeichen am Langhaus Nordansicht des östlichen Wandjoches mit unterem Chorwandanschluss



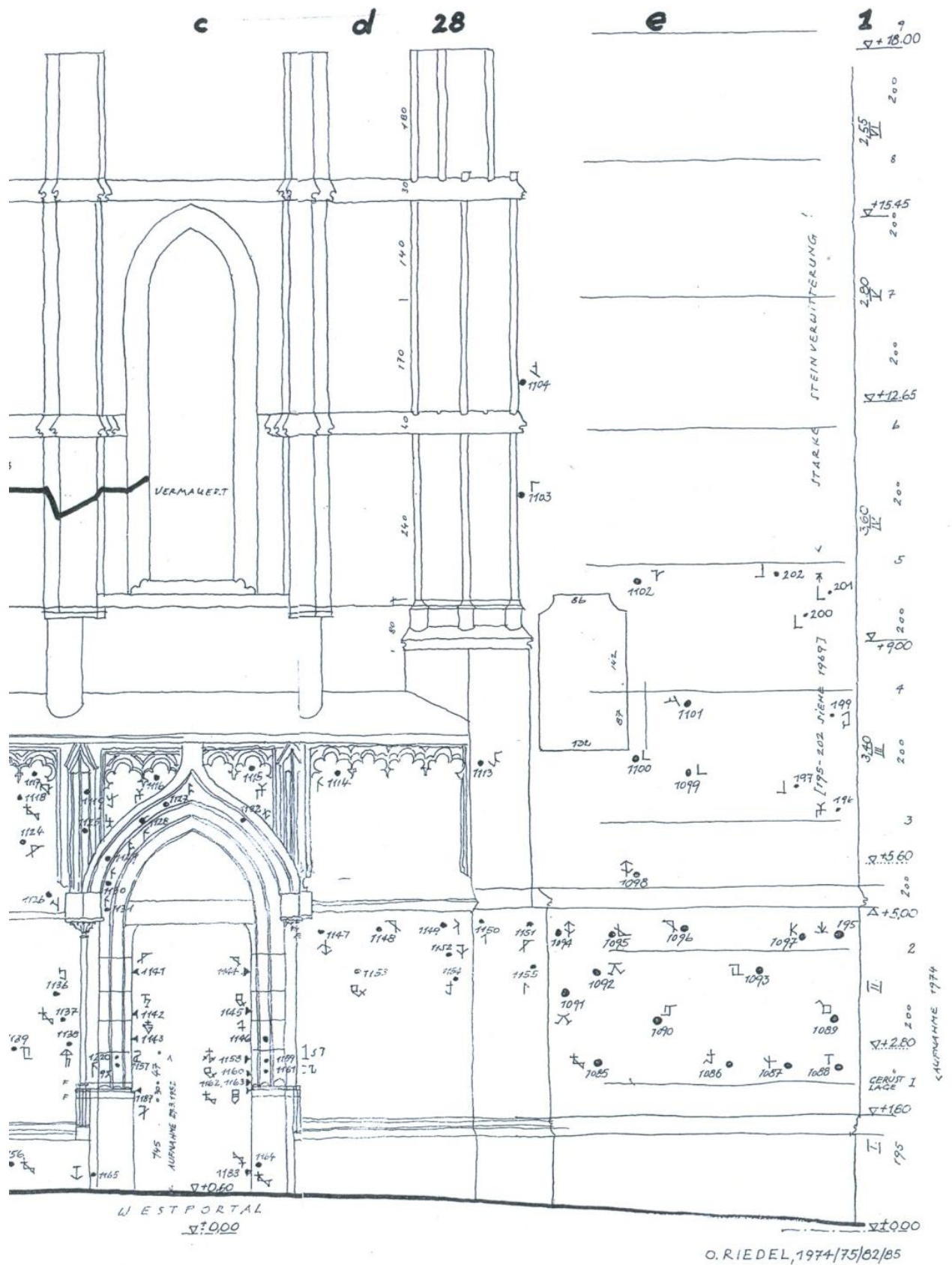
Z 8



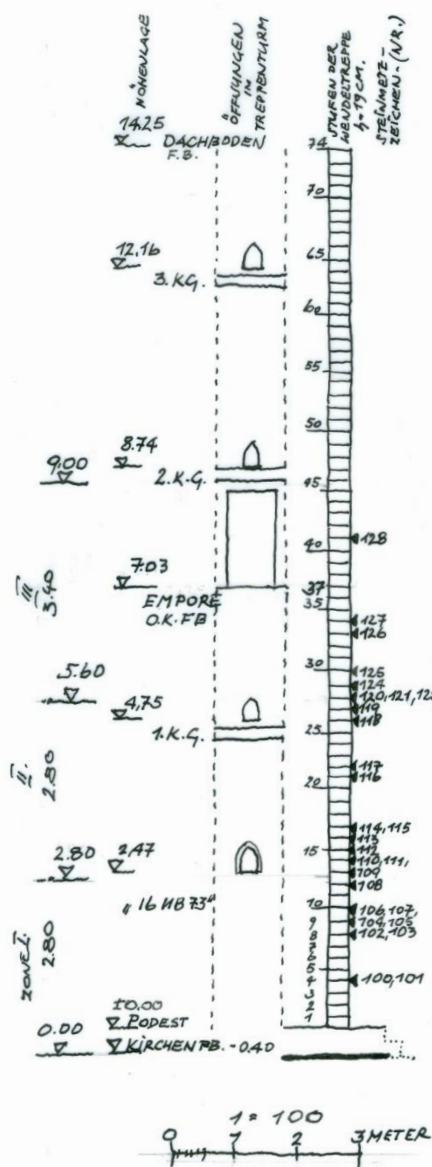
Z 9 Verteilung der Steinmetzzeichen am Langhaus
Westansicht des nördlichen Wandabschnittes mit Westportal



Z 10 Verteilung der Steinmetzzeichen am Langhaus
Westansicht des südlichen Wandabschnittes mit Westportal



Z 11 Verteilung der Steinmetzzeichen im südlichen Treppenturm
(Zeichennummern 100 bis 128)



SÜDLICHER TREPPENTURM

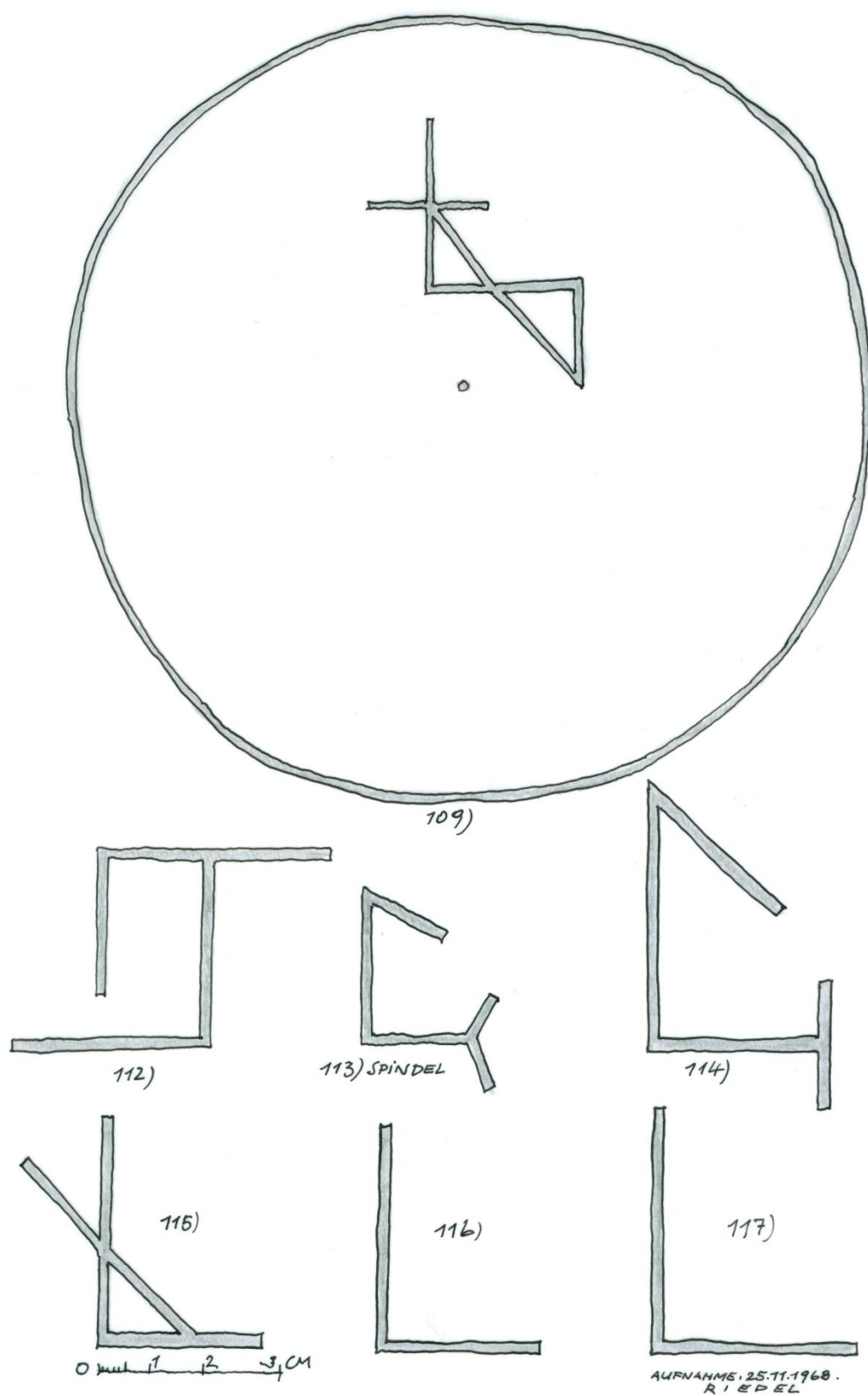
INNENWAND UND SPINDEL

ZUSAMMENSTELLUNG DER STEINMETZZEICHEN NACH TYPEN.

	100		101
	102, 108		103
	107		104, 105
	106		109, 111
	110		112
	113		114, 118
	115		116, 117
	119, 123, 124, 126		120
	121, 122, 125		127
	128		

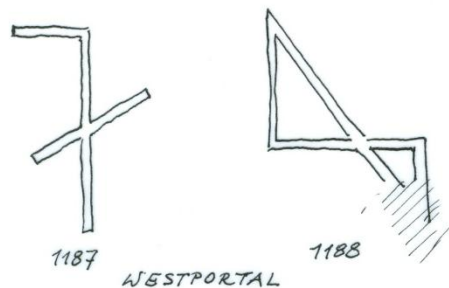
AUFNAHM
25. 11. 1968
RIEDEL

- Z 12 Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen vom südlichen Treppenturm
(Zeichennummern 109 und 112 bis 117)



Z 13

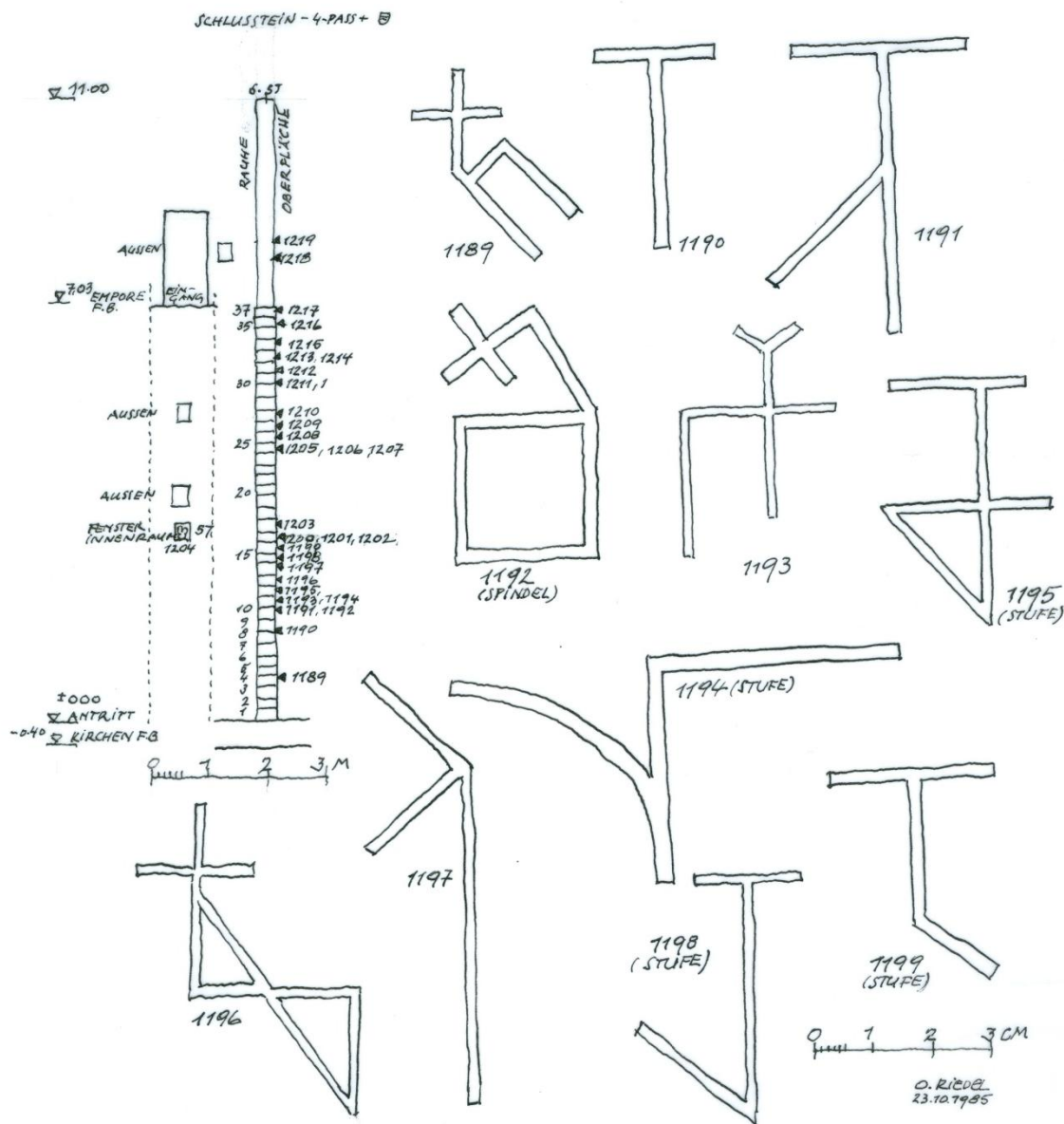
Verteilung der Steinmetzzeichen im nördlichen Treppenturm
(Zeichennummern 1189 bis 1219) und Kopien von Steinmetzzeichen
(Zeichennummern 1189 bis 1199)

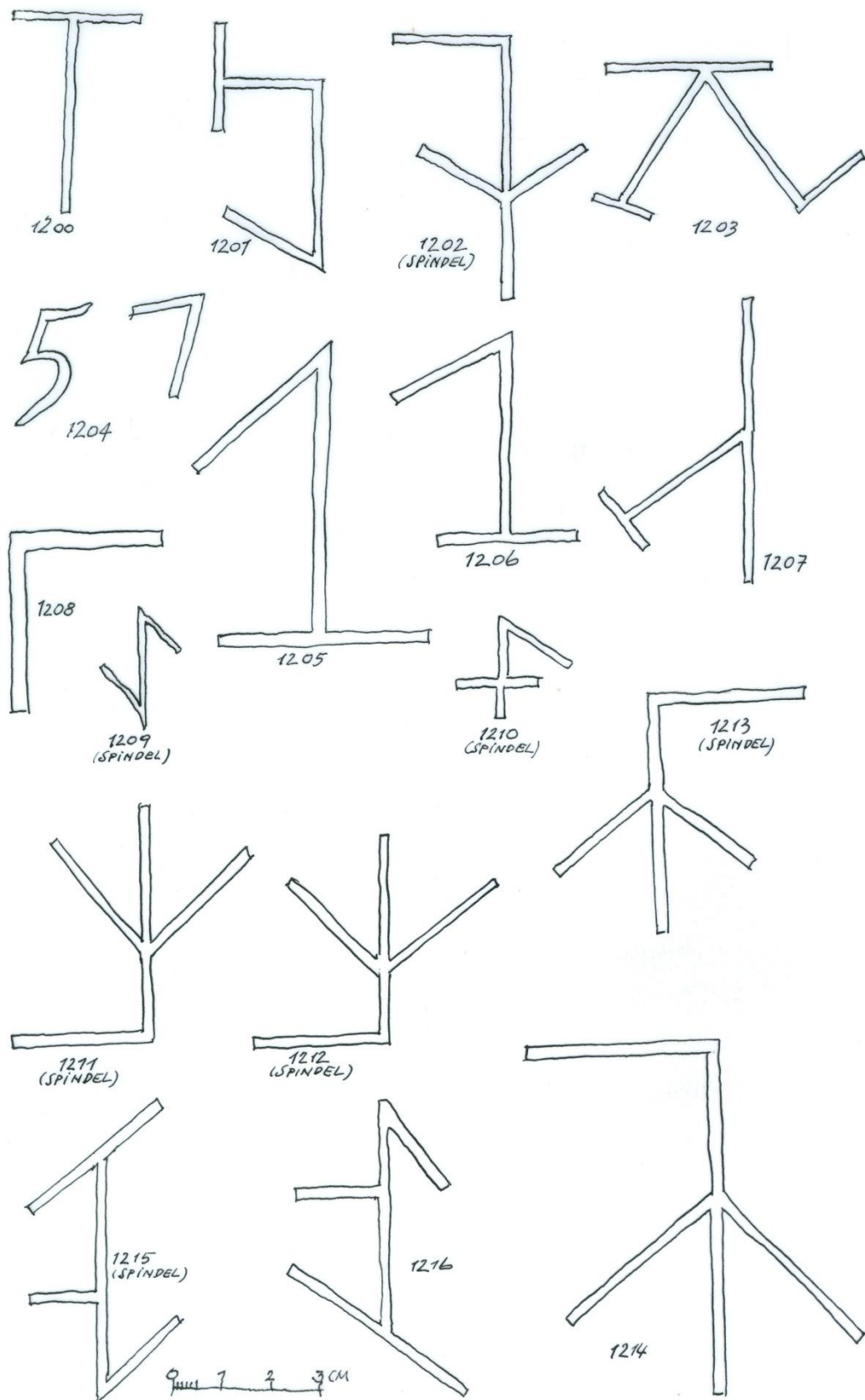


WESTPORTAL

AUFNAHME: 22.10.1985

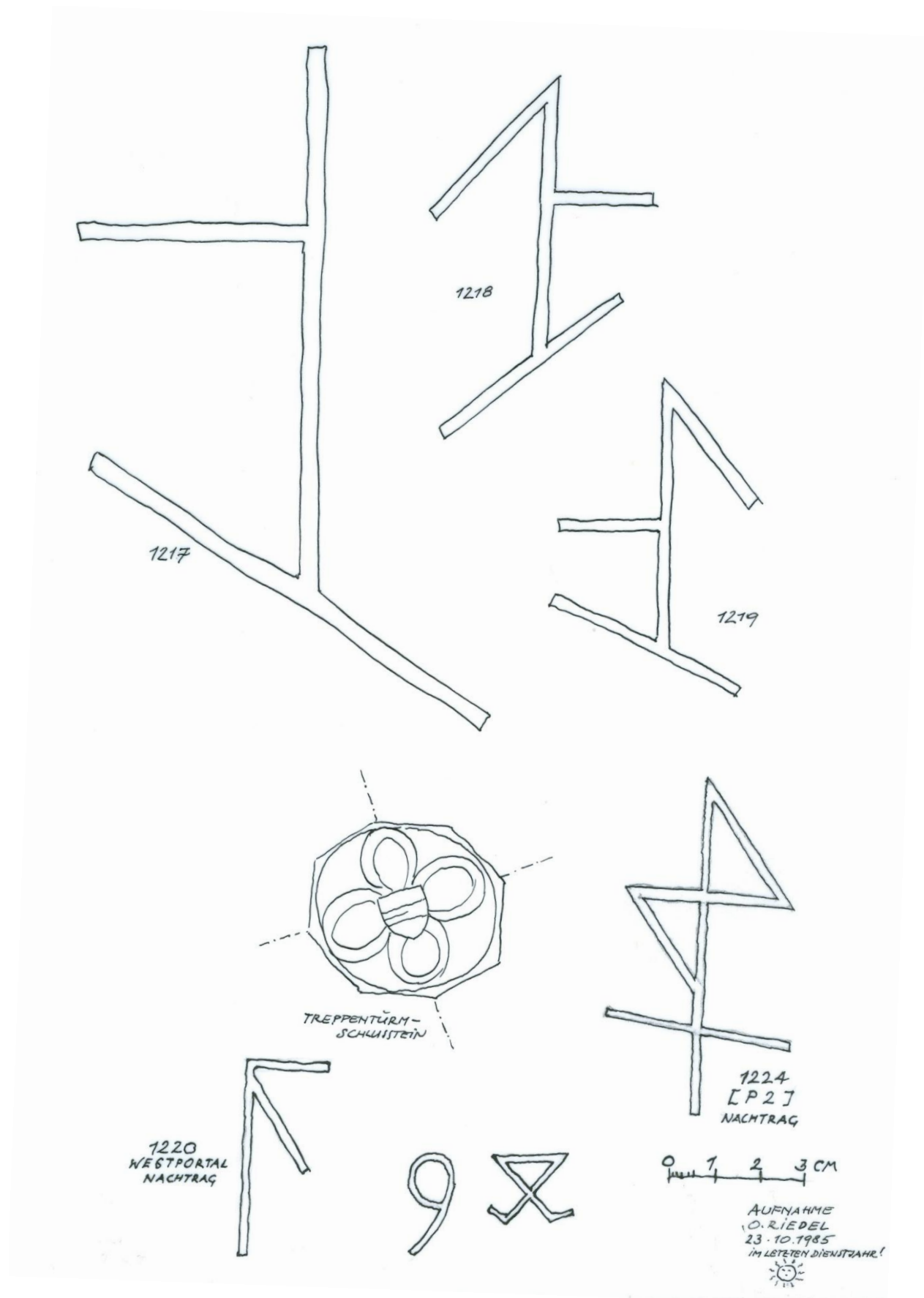
NÖRDLICHER TREPPENTURM INNENWAND, SPINDEL UND STUFENUNTERSICHT



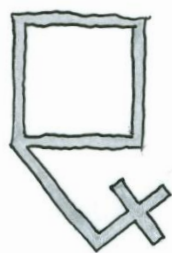
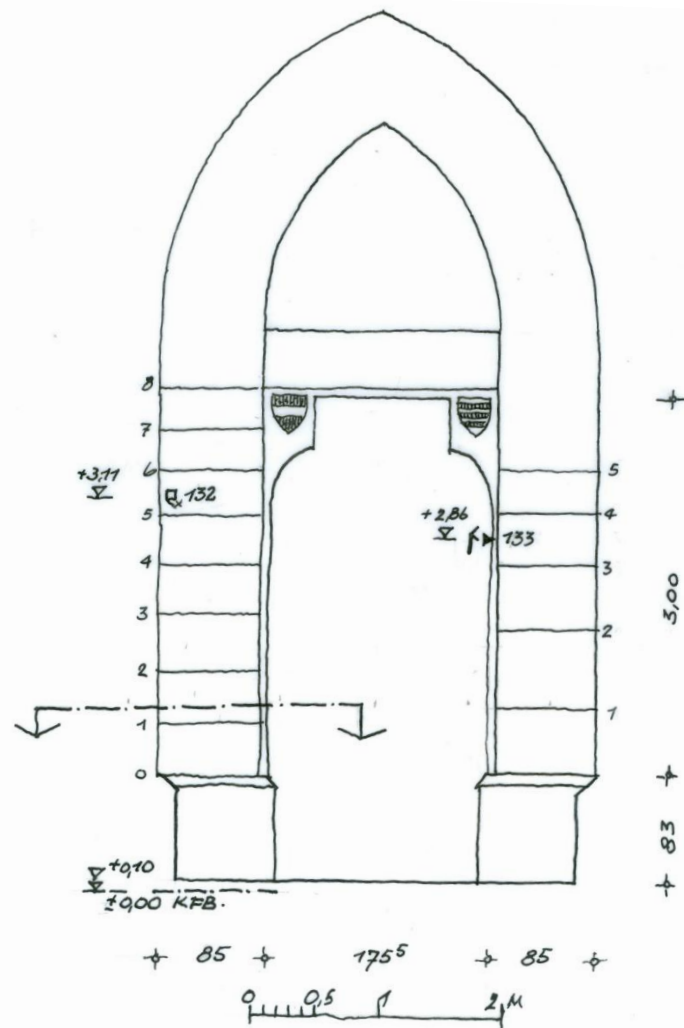


O. R.
23.10.85

Z 15 Kopien von Steinmetzzeichen im nördlichen Treppenturm
(Zeichennummern 1217 bis 1219)



- Z 16 Südansicht des Südportales und Kopien der beiden Steinmetzzeichen
(Zeichennummern 132 und 133)



NR 132

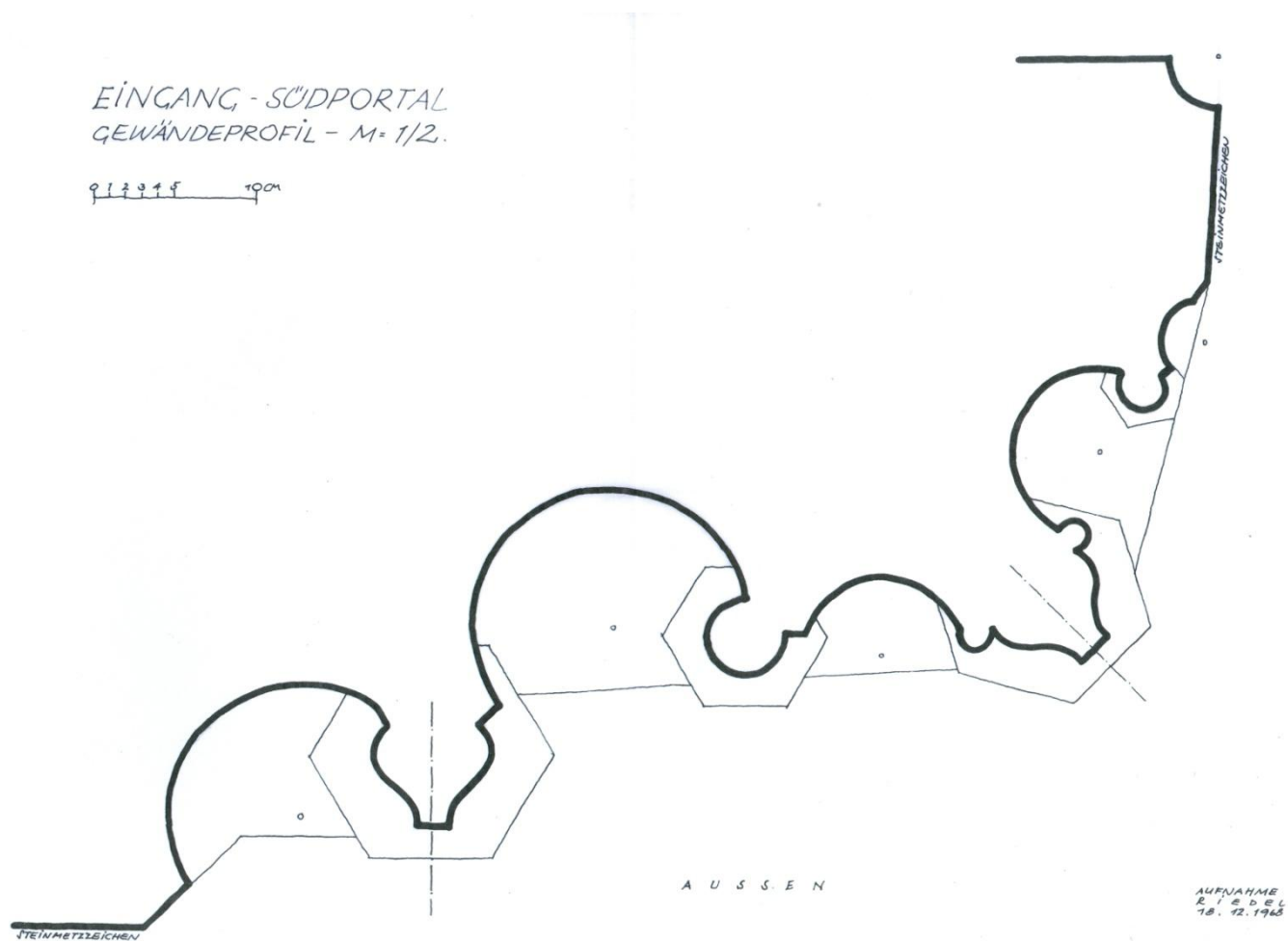


NR 133

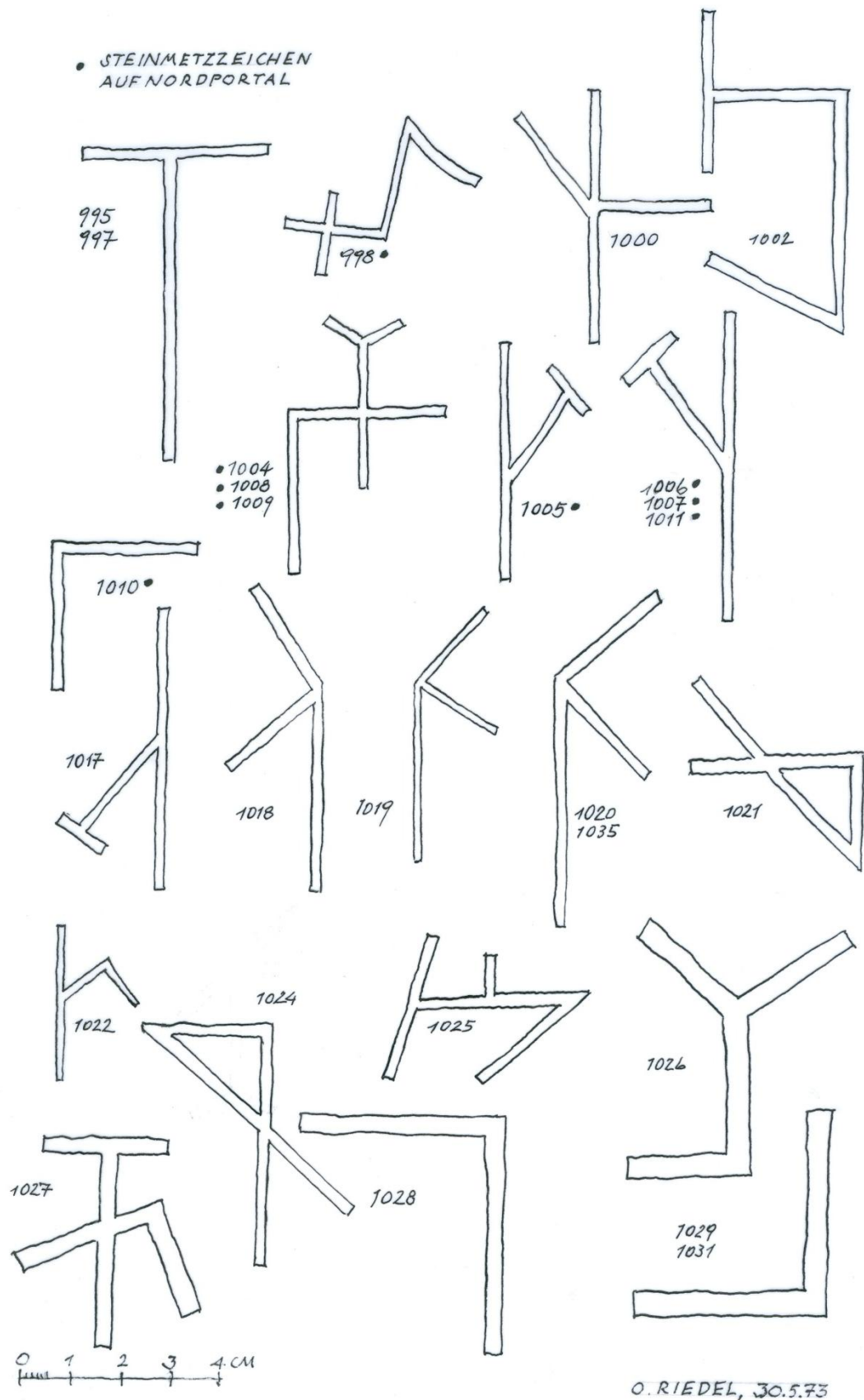
0 1 2 3 4 CM

AUFNAHME
RIEDEL
16. 12. 1968

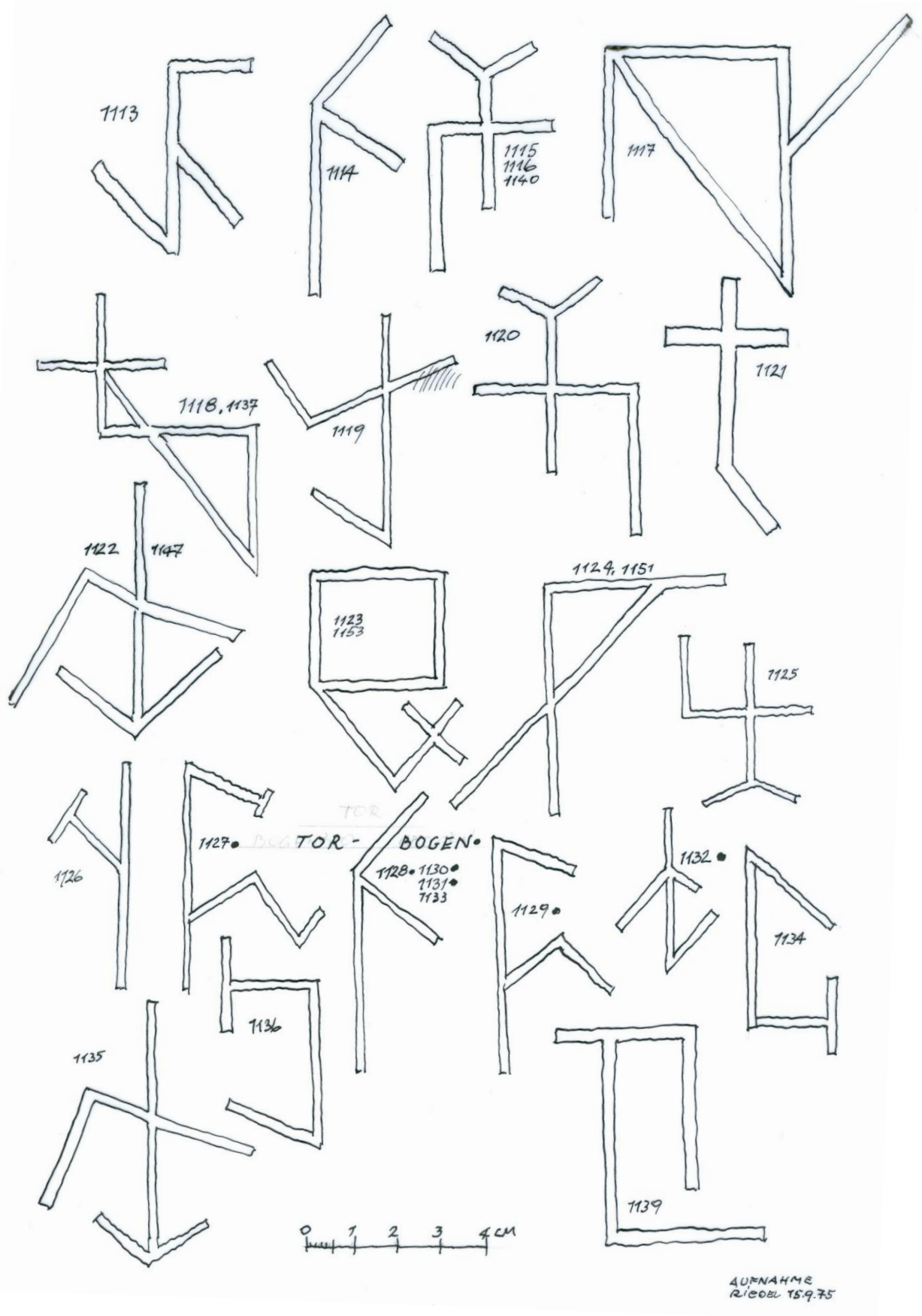
Z 17 Gewändeprofil des Südportales mit Anmerkung der Zeichenstellen

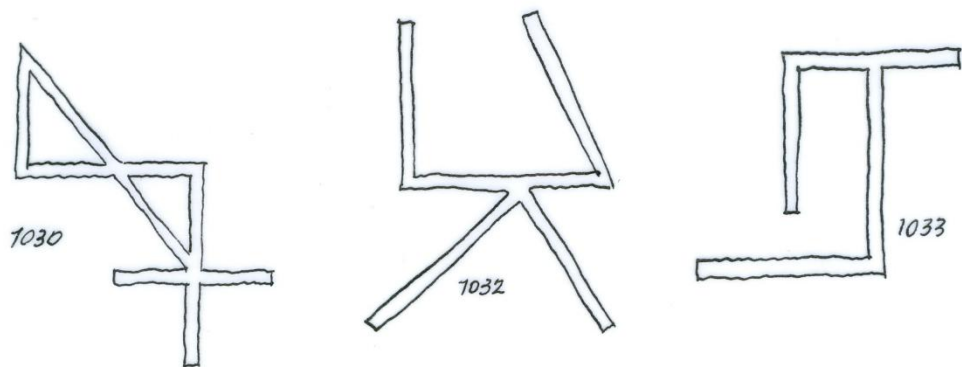


Z 18 Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen am Nordportal
(Zeichennummern 998 und 1004 bis 1011, Zeichenlage siehe Z 8)

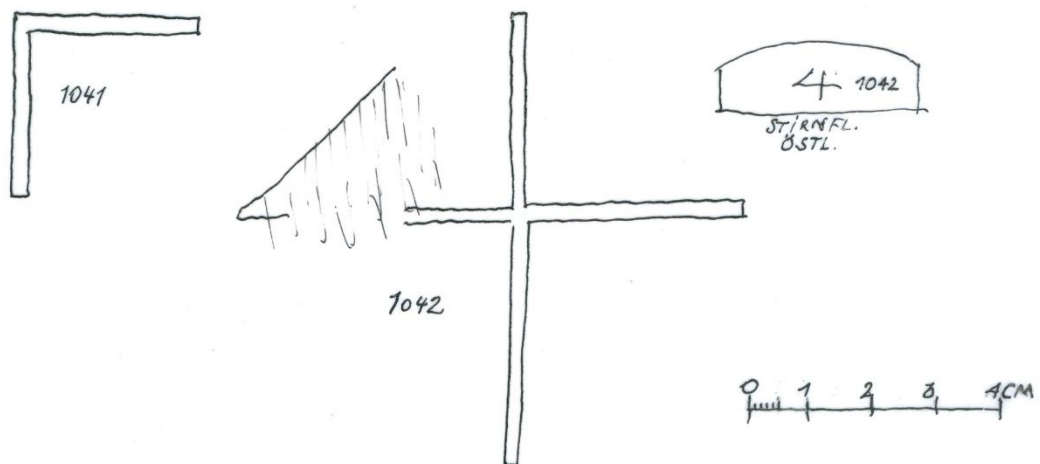
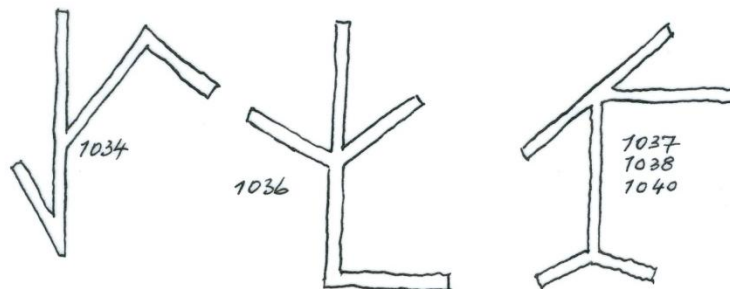
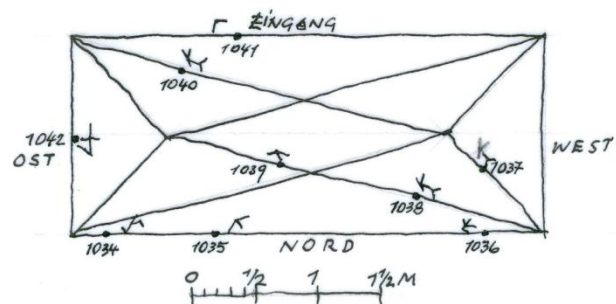


Z 19 Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen am Nordportal
(Zeichennummern 1127 bis 1133)



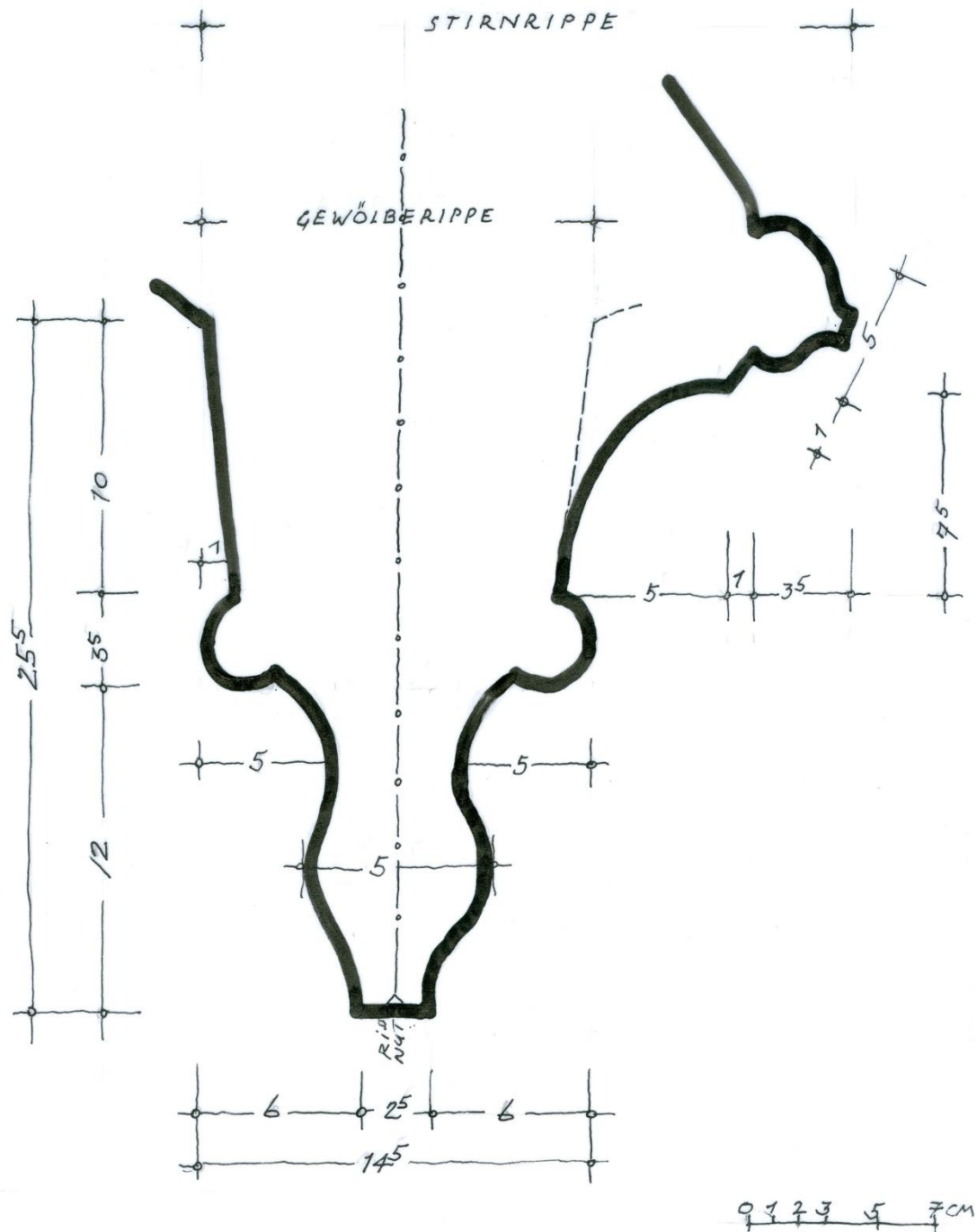


GEWÖLBE ÜBER NORDPORTAL 1/50



O. RIEDEL
30.5.1973

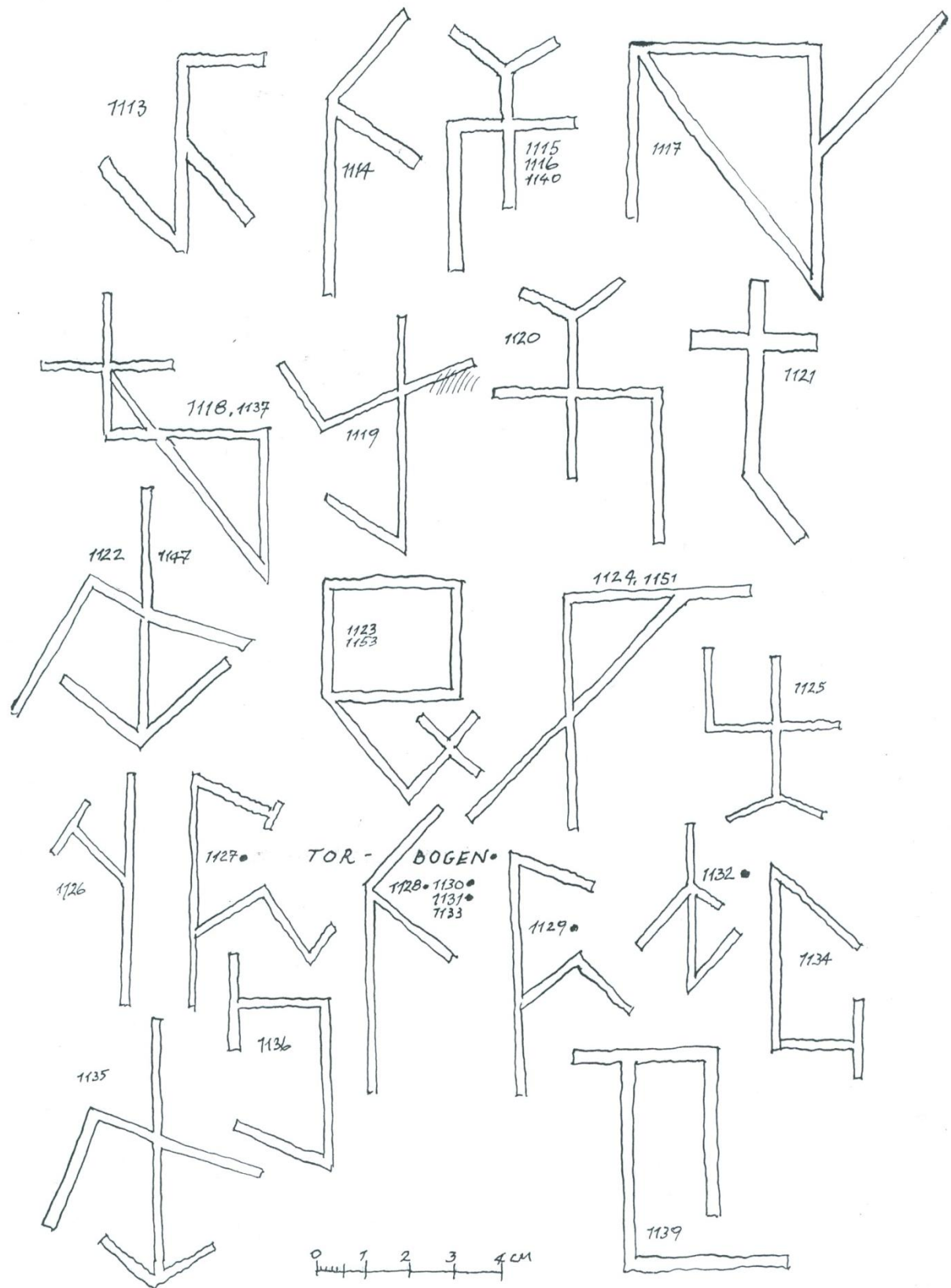
PFARRKIRCHE PERCHTOLDS DORF
 DECKE ÜBER NORDPORTAL - RIPPEN-
 PROFILE



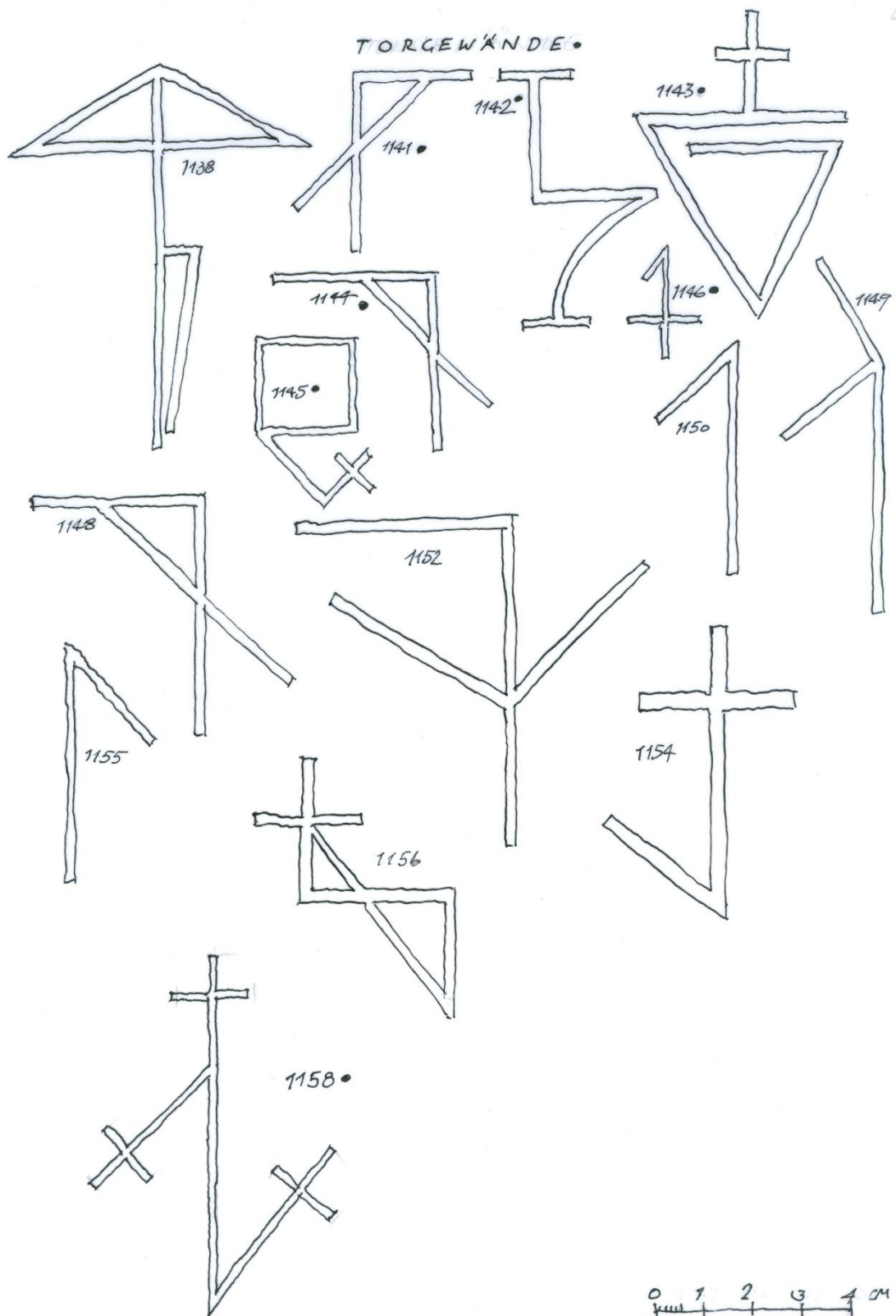
AUFNAHME
 O. RIEDEL
 30. 5. 73

Z 22

Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen am Westportal
(Zeichennummern 1113 bis 1137 und 1139, Zeichenlage siehe Z 9 und 10)

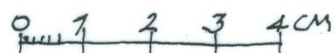
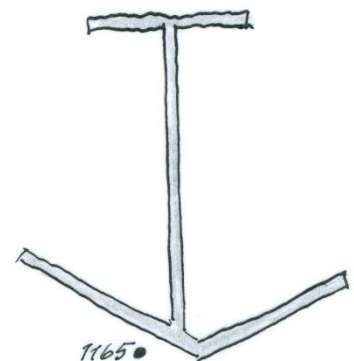
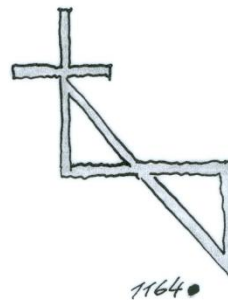
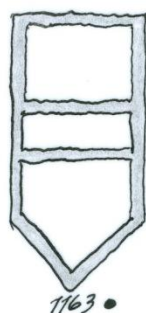
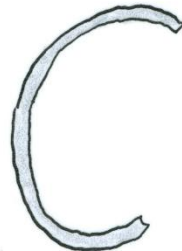
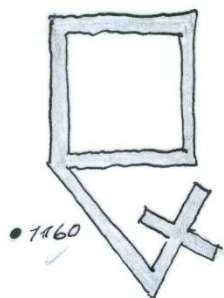
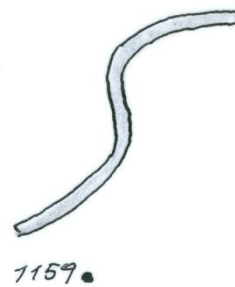
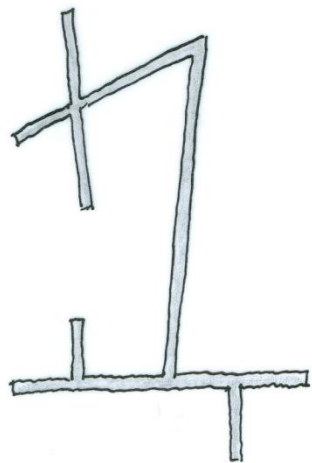


- Z 23 Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen am und beim Westportal
(Zeichennummern 1138, 1141 bis 1146 und 1148 bis 1158,
Zeichenlage siehe Z 9 und Z 10)

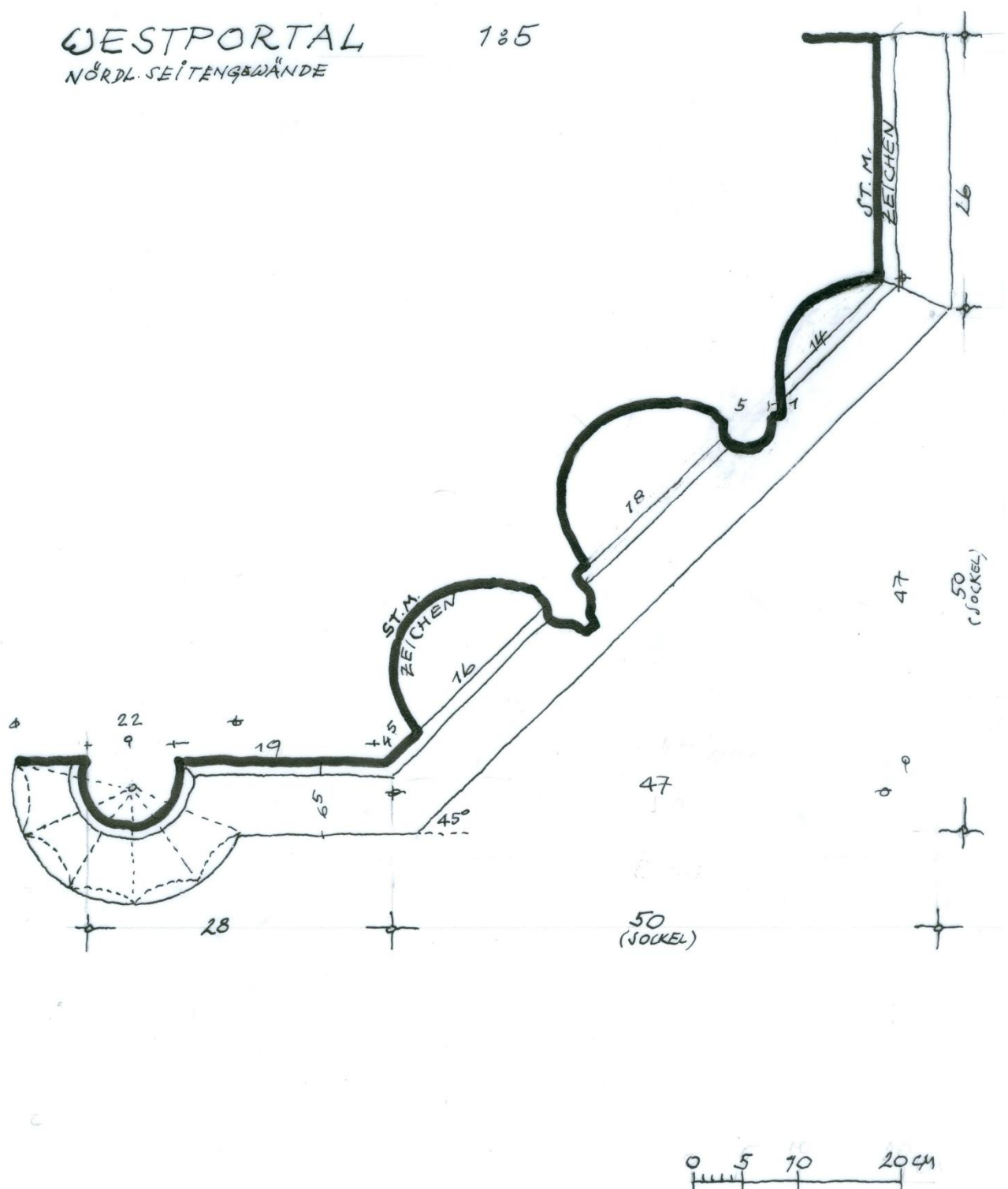


Z 24

Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen am Westportal
(Zeichennummern 1159 bis 1165, Zeichenlage siehe Z 9 und Z 10)

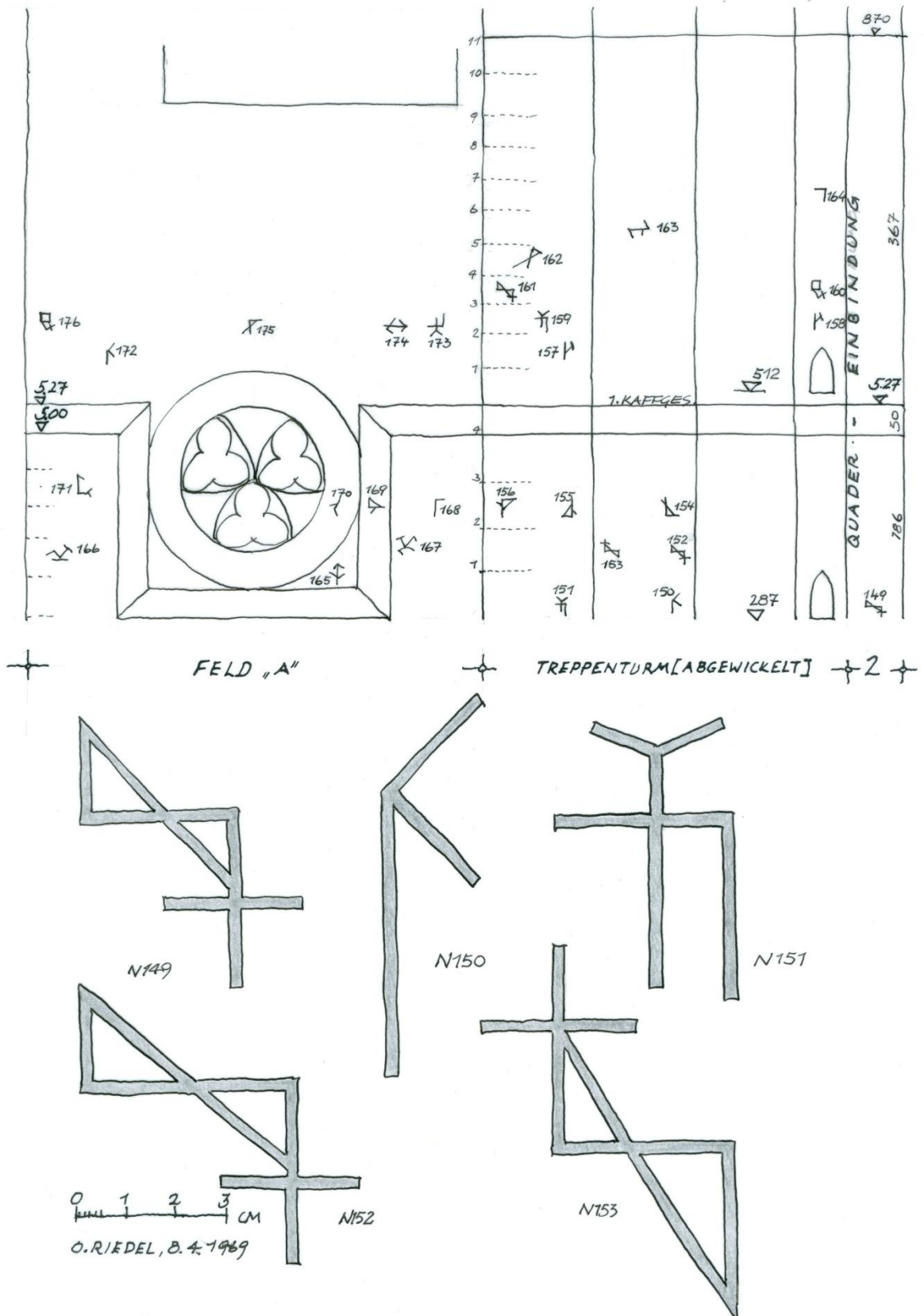


AUFNAHME
O. RIEDEL
29.3.1982



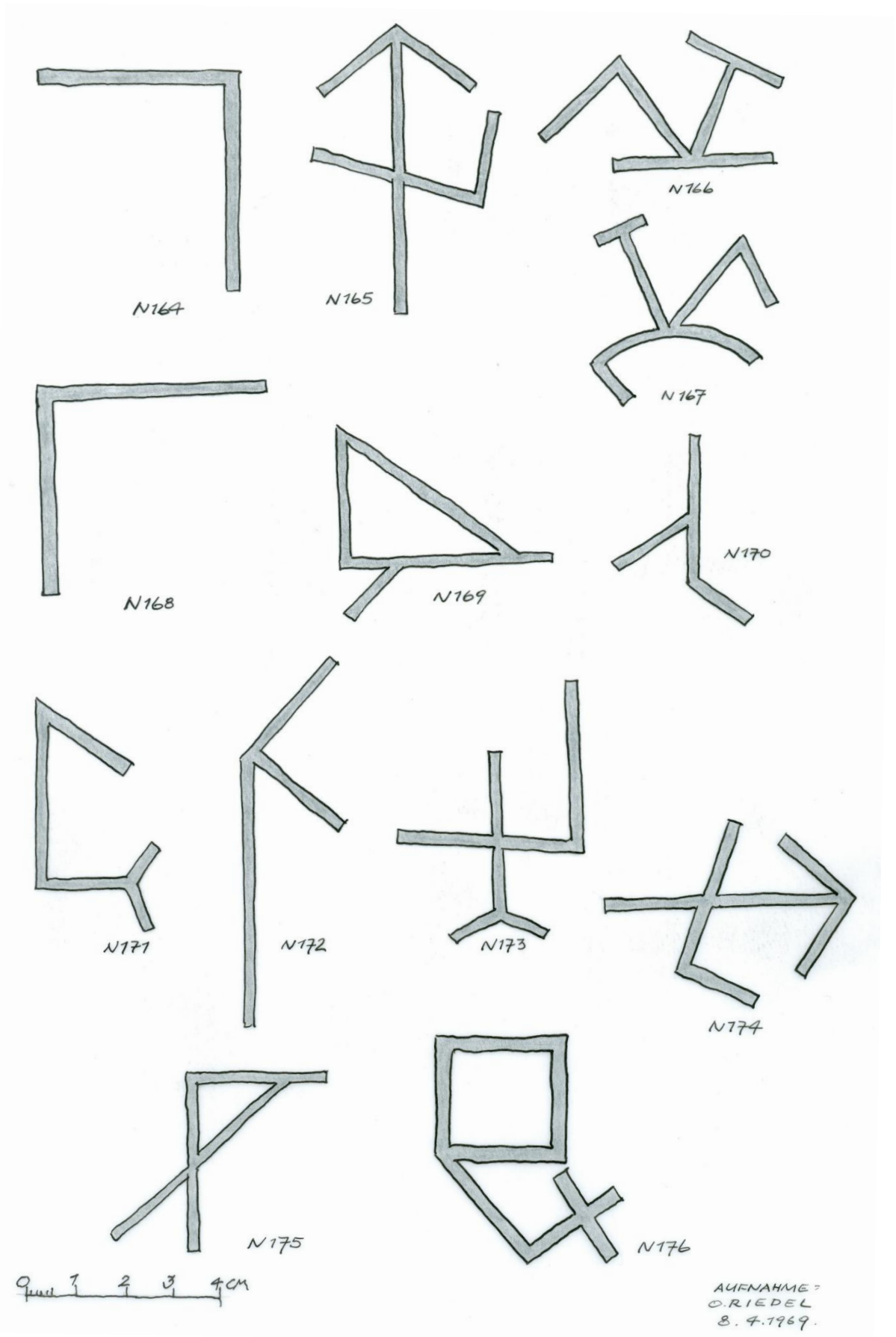
AUFNAHME
O. RIEDEL
19.3.1982

Z 26 Südansicht des Rundfensters und mittleren Treppenturmteiles mit einer Auswahl kopierter Steinmetzzeichen (Zeichennummern 149 bis 153)

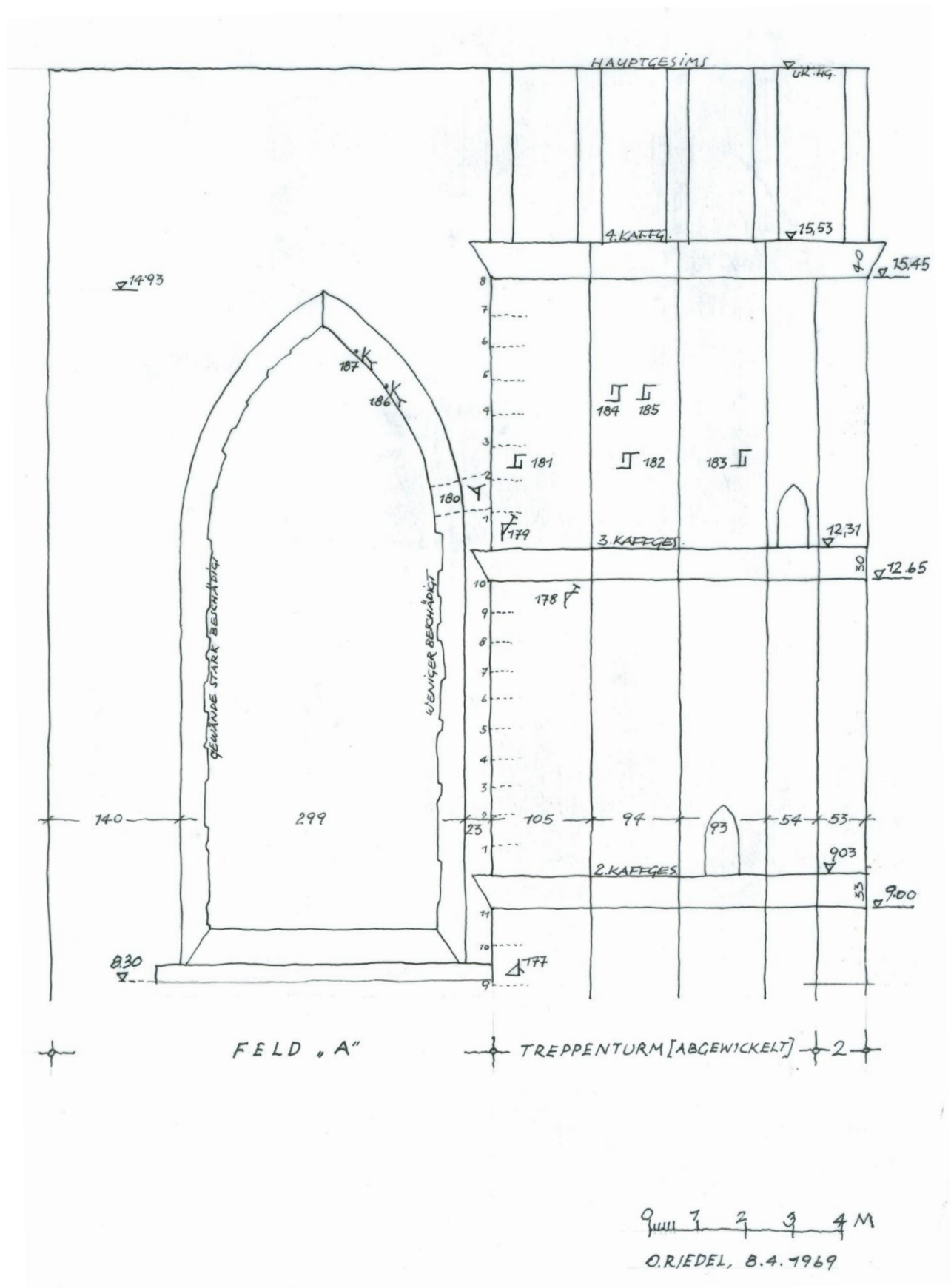


Z 27

Kopien von Steinmetzzeichen am Rundfenster und mittleren Wandteil
(Zeichennummern 164 bis 176, Zeichenlage siehe Z 26)

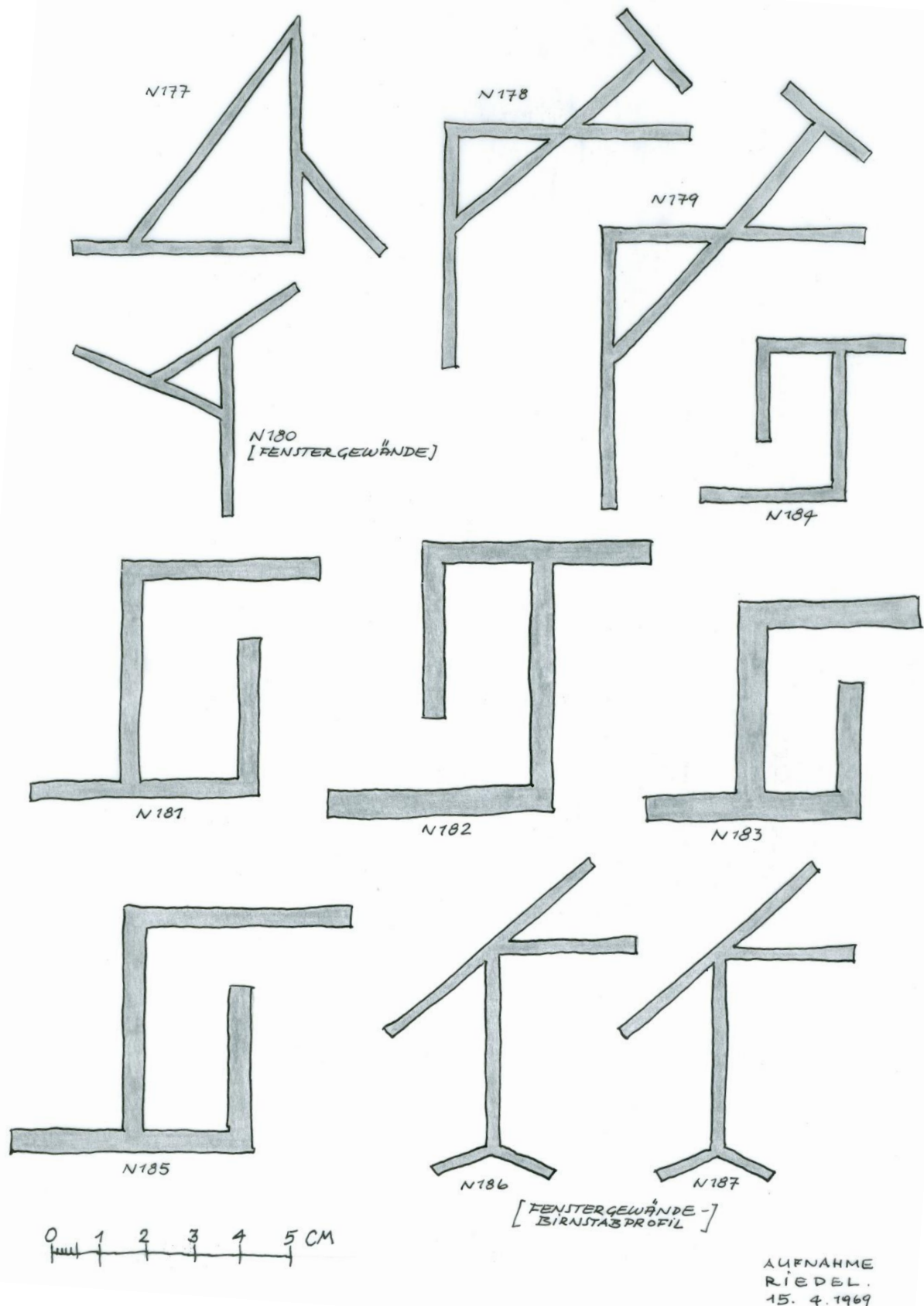


Z 28 Südansicht des (vermauerten) Spitzbogenfensters und oberen Treppenturmteiles



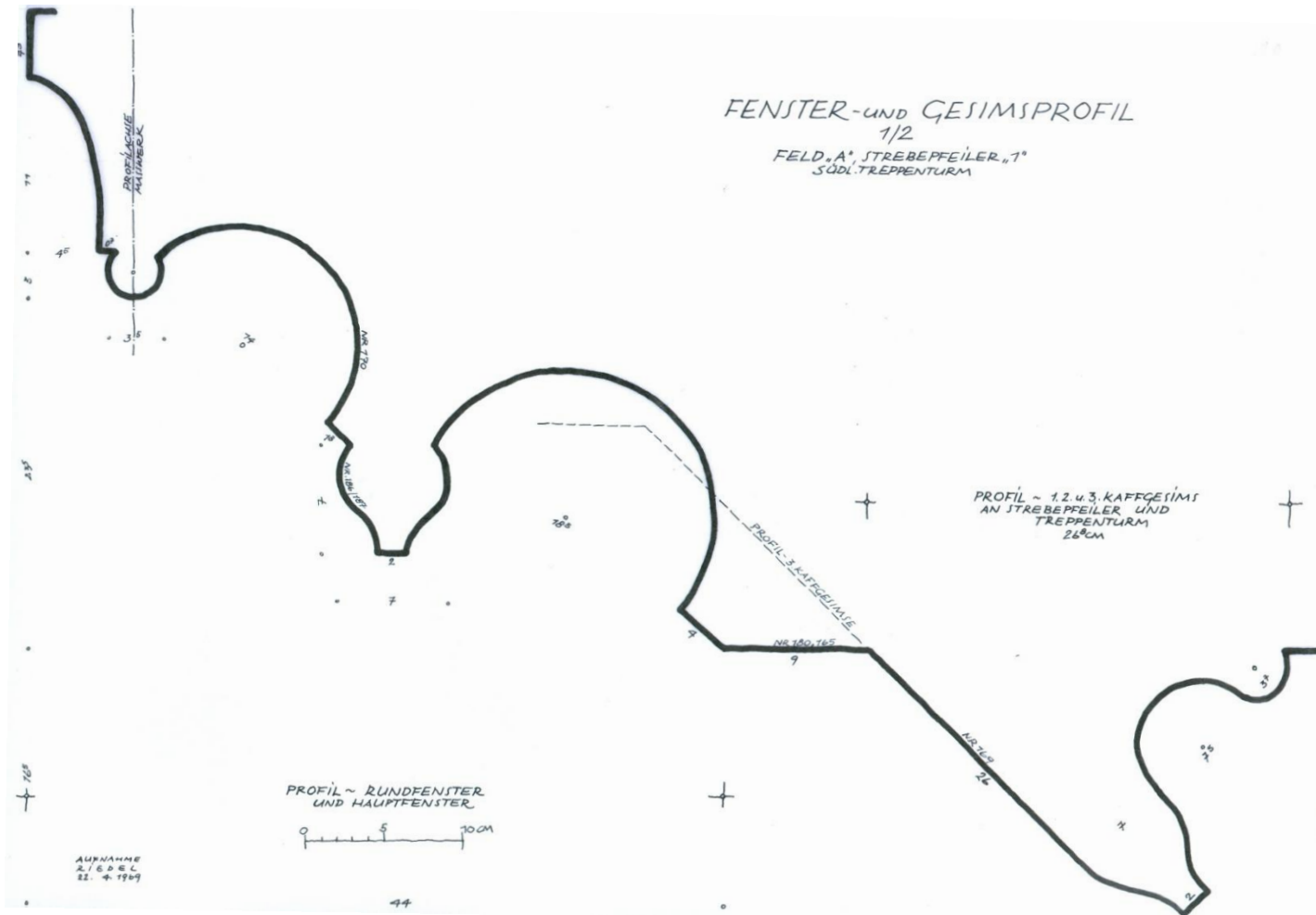
Z 29

Kopien der Steinmetzzeichen im oberen Bereich des westlichsten Südwandjoches (Zeichennummern 177 bis 187, Zeichenlage siehe Z 28)



Z 30

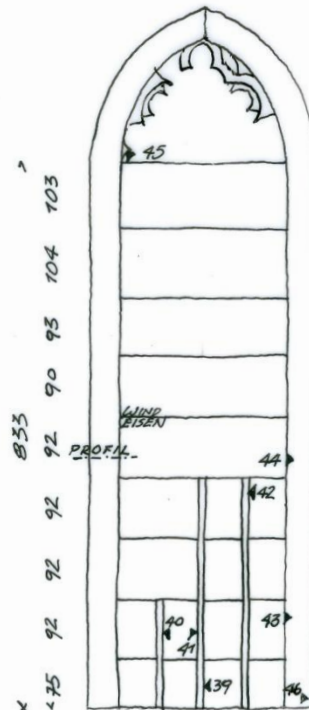
Gewändeprofile des Rund- und Spitzbogenfensters und Gesimsprofile
(siehe Z 28)



Z 31

Südansicht des (vermauerten) Spitzbogenfensters über dem Ölbergrelief
mit Kopien der Steinmetzzeichen (Zeichennummern 39 bis 45)

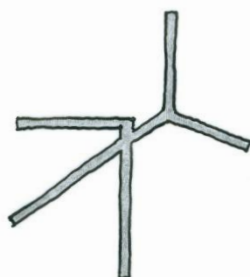
FENSTER - FELD C - NACH ÖFFNUNG



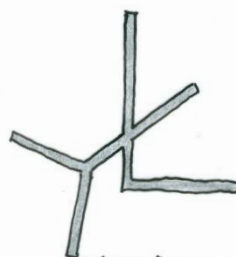
475 < 62 · 70 · 70 · 62 >
< 264 >

YOK.FB

0 1 2 3 M



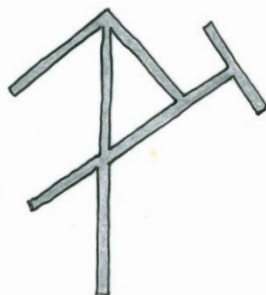
N39



N40 [41, 42]



N43



N44

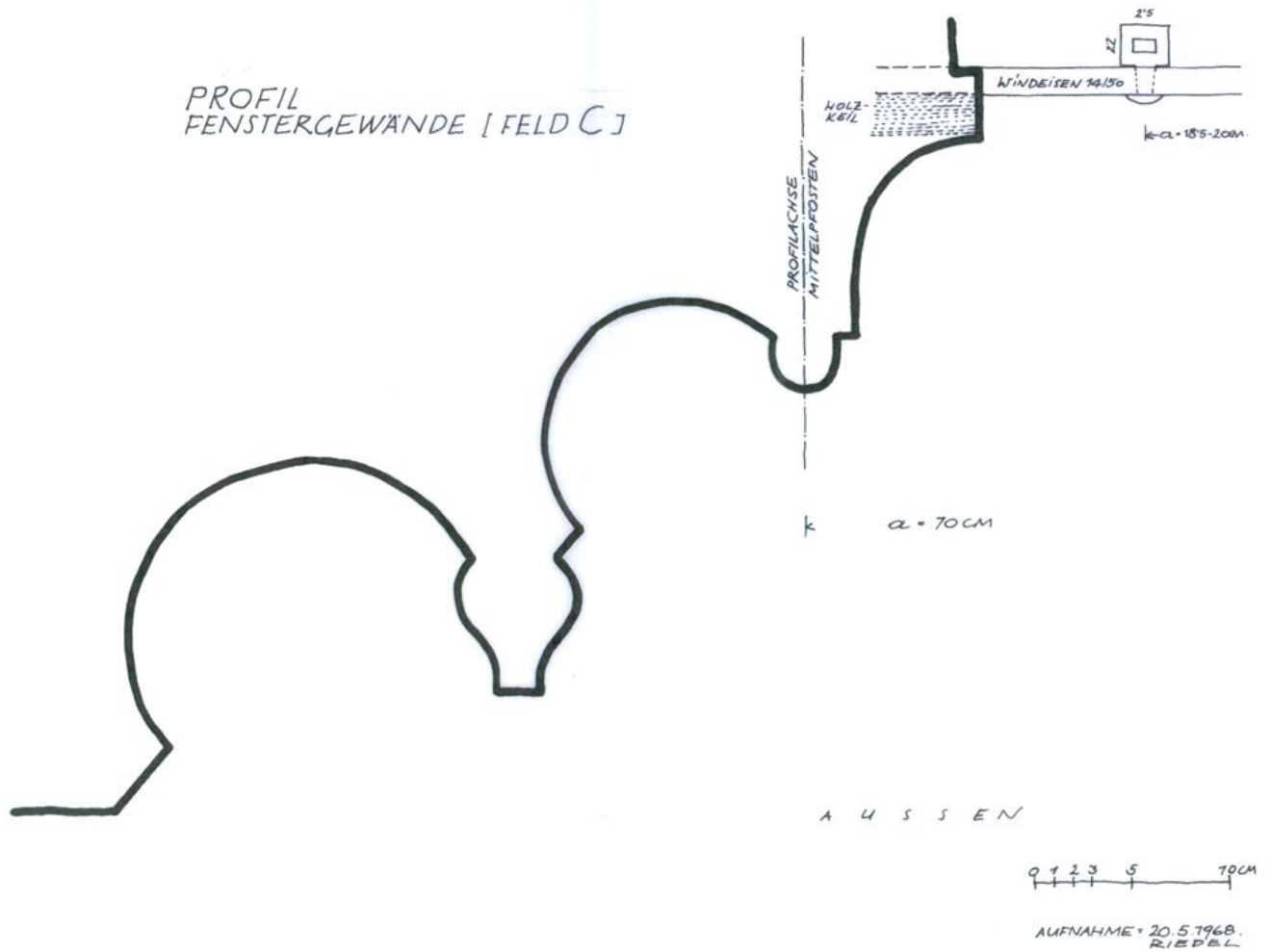


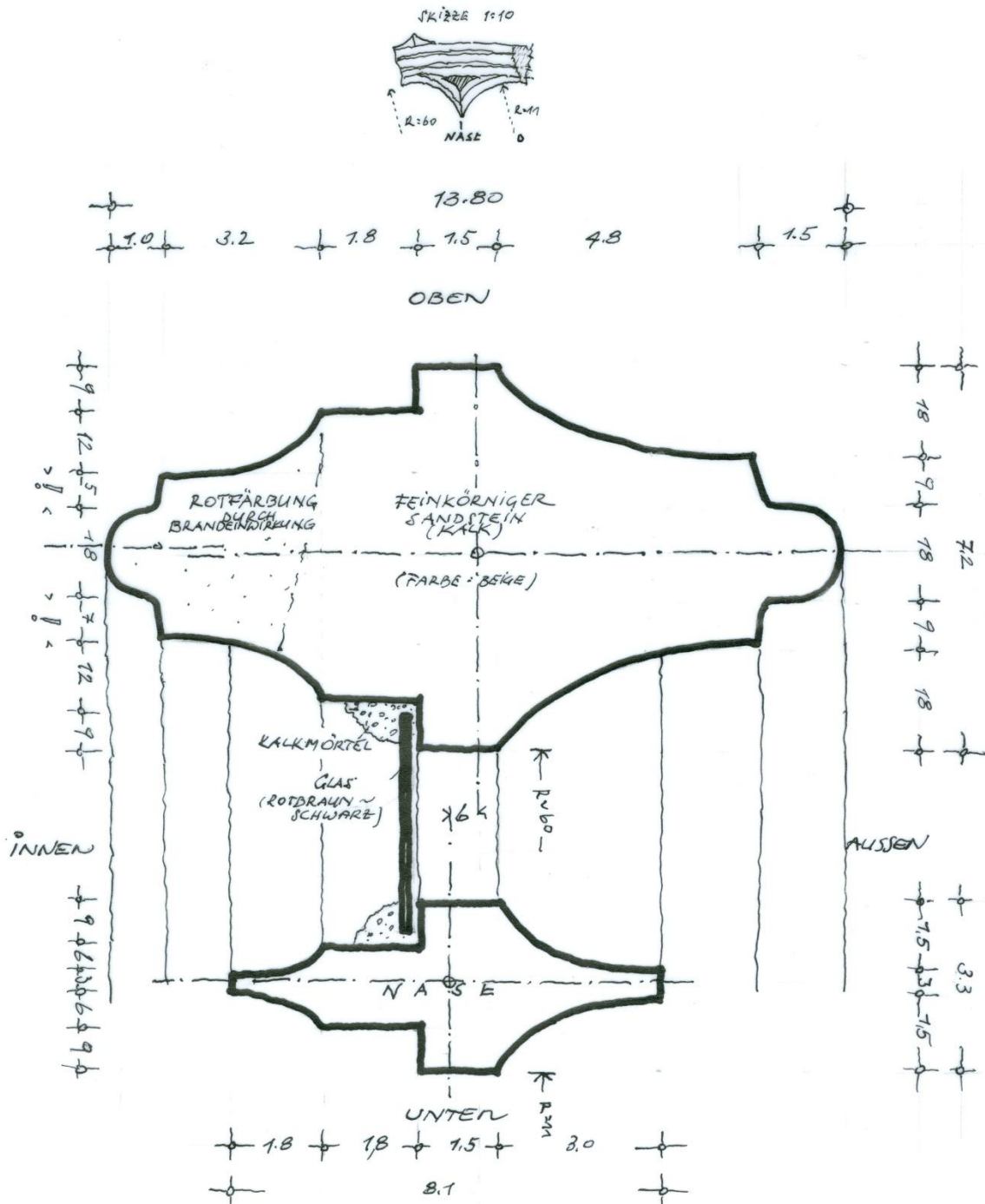
N45

0 1 2 3 4 CM

AUFN. 17.5.68
RIEDEL

Z 32 Gewändeprofil des Spitzbogenfensters über dem Ölbergrelief (s. Z 31)





BRUCHSTÜCK EINES GOT. MASSWERKES

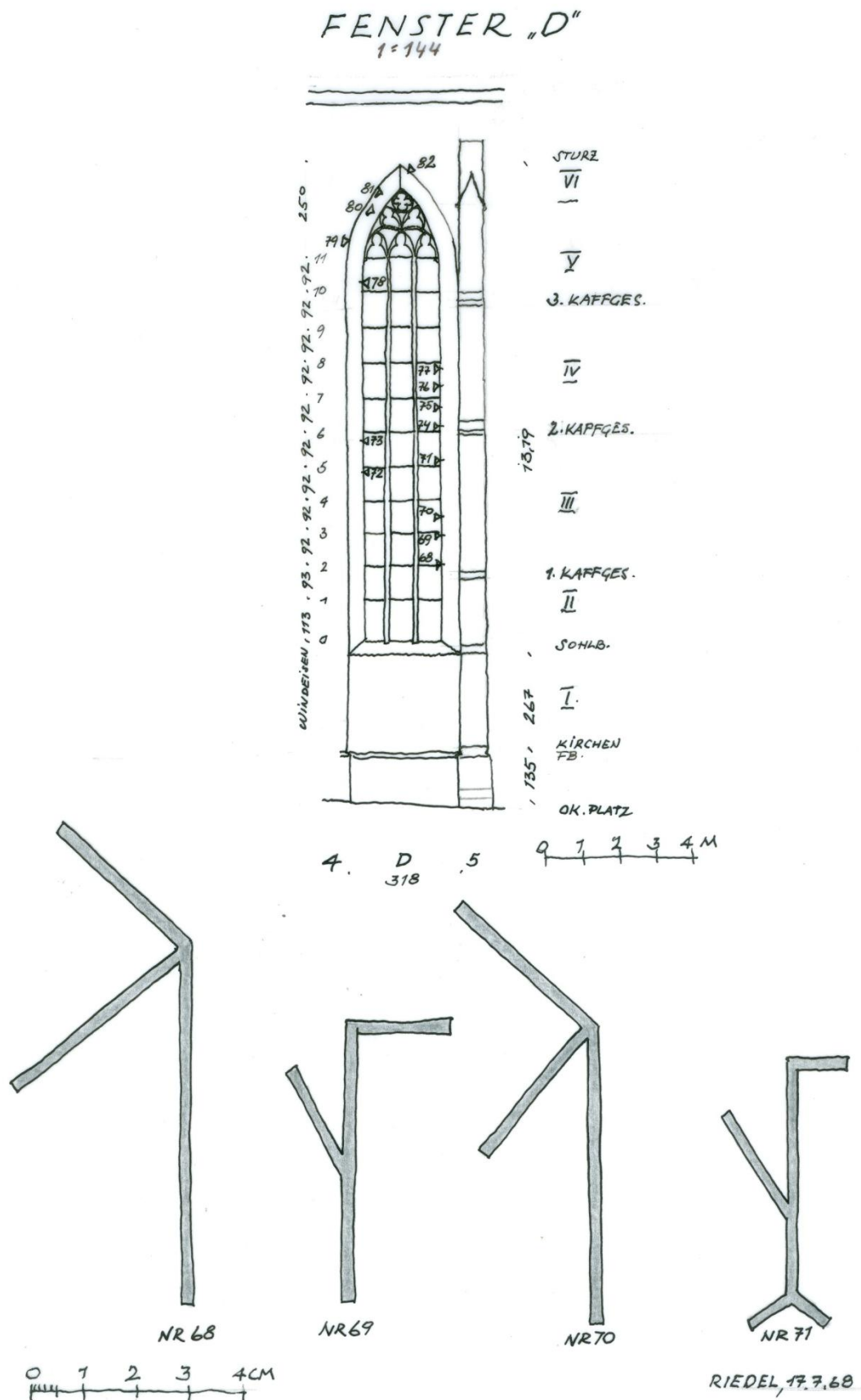
1:1

0 1 2 3 4 CM

FUND: IM KIRCHGRABEN BEI BRÜCKE V. MARKTPLATZ
KANALKÜNETTE, 2,50 M UNTER STRASSEN NIVEAU.
1.8.1982 RIE.

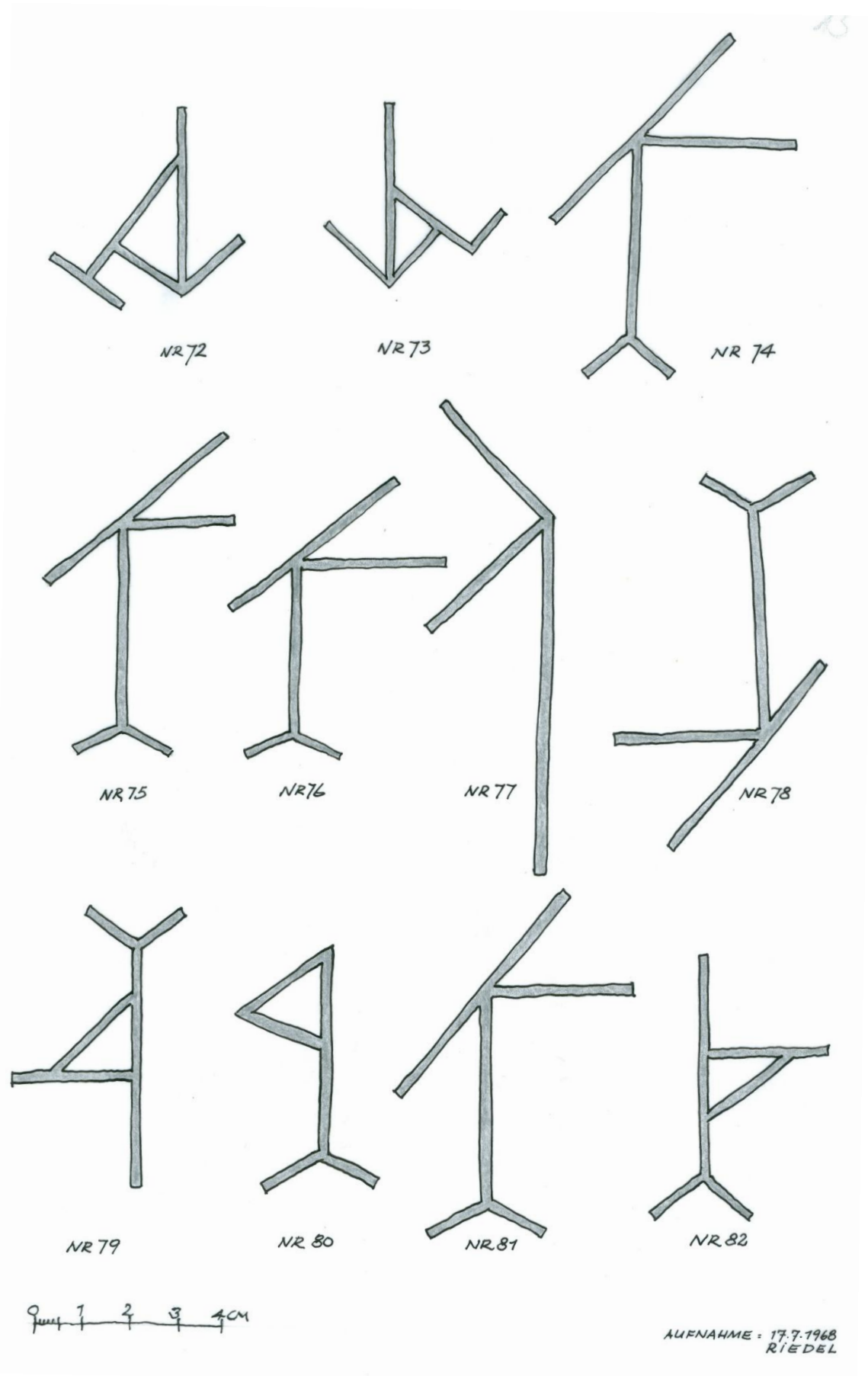
Z 34

Südsicht des östlichsten Maßwerkfensters
mit Kopien von Steinmetzzeichen (Zeichennummern 68 bis 71)



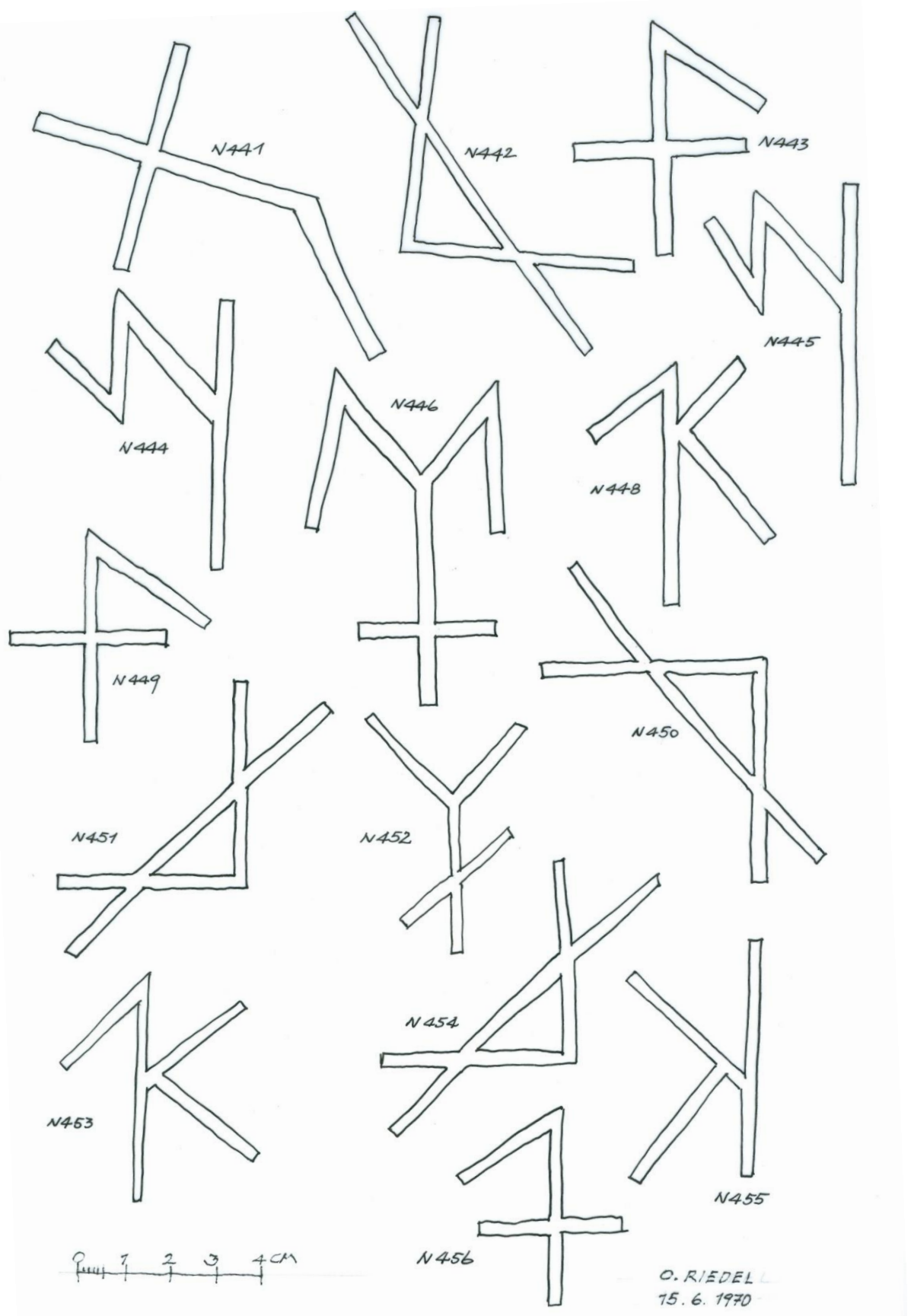
Z 35

Kopien von Steinmetzzeichen am östlichsten Spitzbogenfenster
(Zeichennummern 72 bis 82)

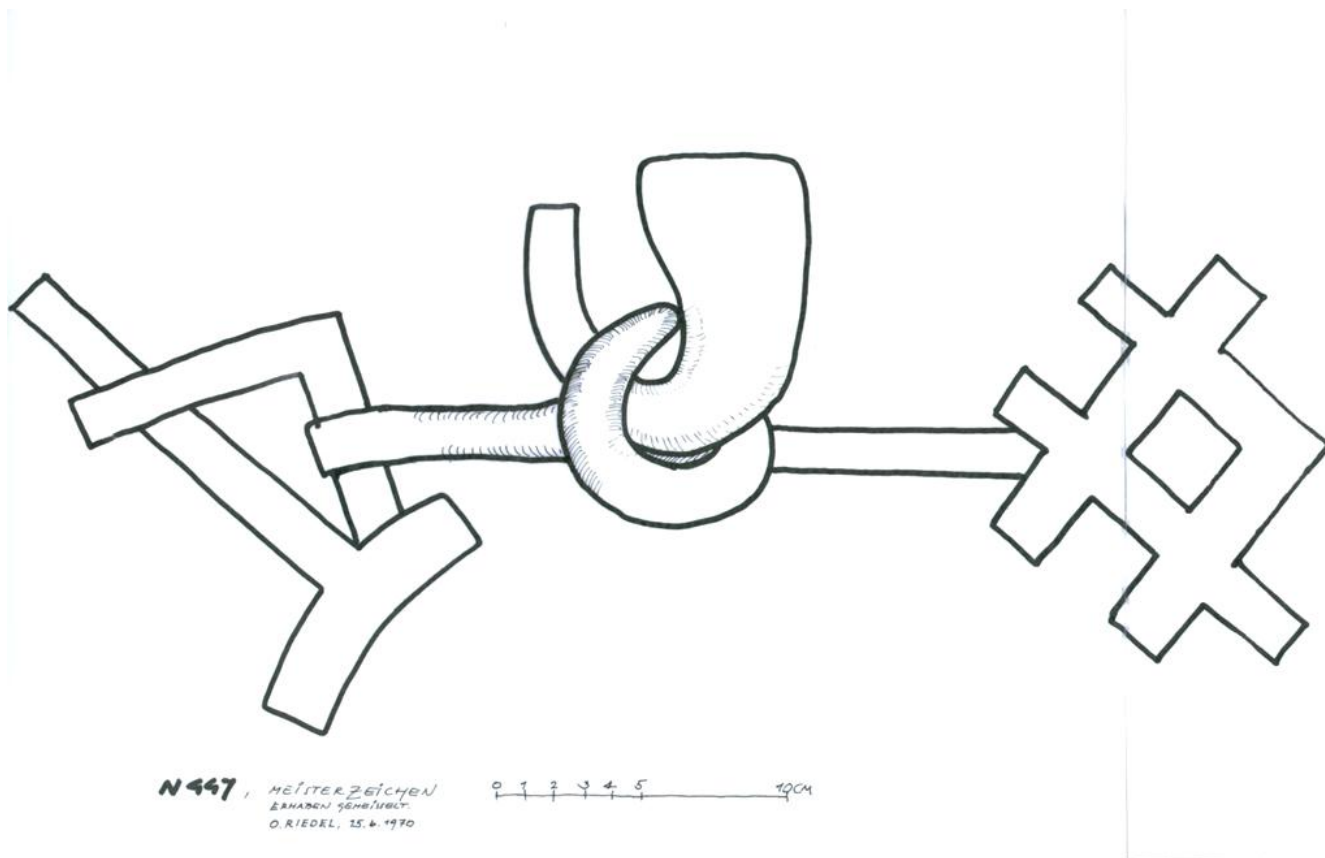


Z 36

Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen vom nordseitigen
Chorwandfragment des östlichsten Langhausjoches (Zeichennummern 441 bis
456, Zeichenlage siehe Z 6)

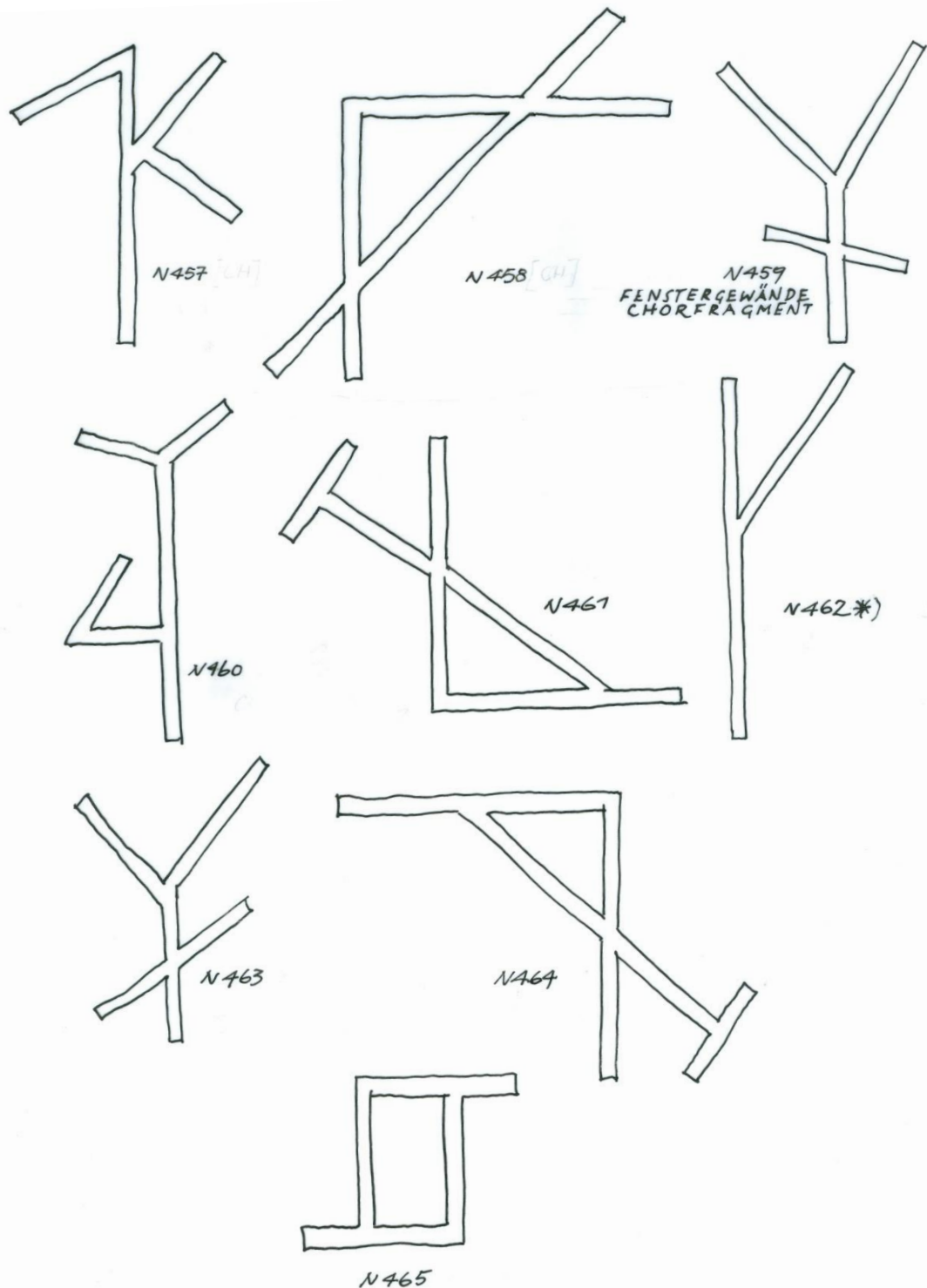


- Z 37 Kopie des sog. „Meisterzeichens“ am Chorwandfragment des östlichsten
Langhaus- Nordwandjoches (Zeichennummern 447, Zeichenlage siehe Z 6)

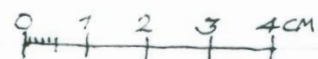


Z 38

Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen des östlichsten Nordwandjoches.
Vom Chorwandfragment (Zeichennummern 457 bis 459), vom oberen
Langhauswandteil (Zeichennummern 460 bis 465, Zeichenlage siehe Z 6)

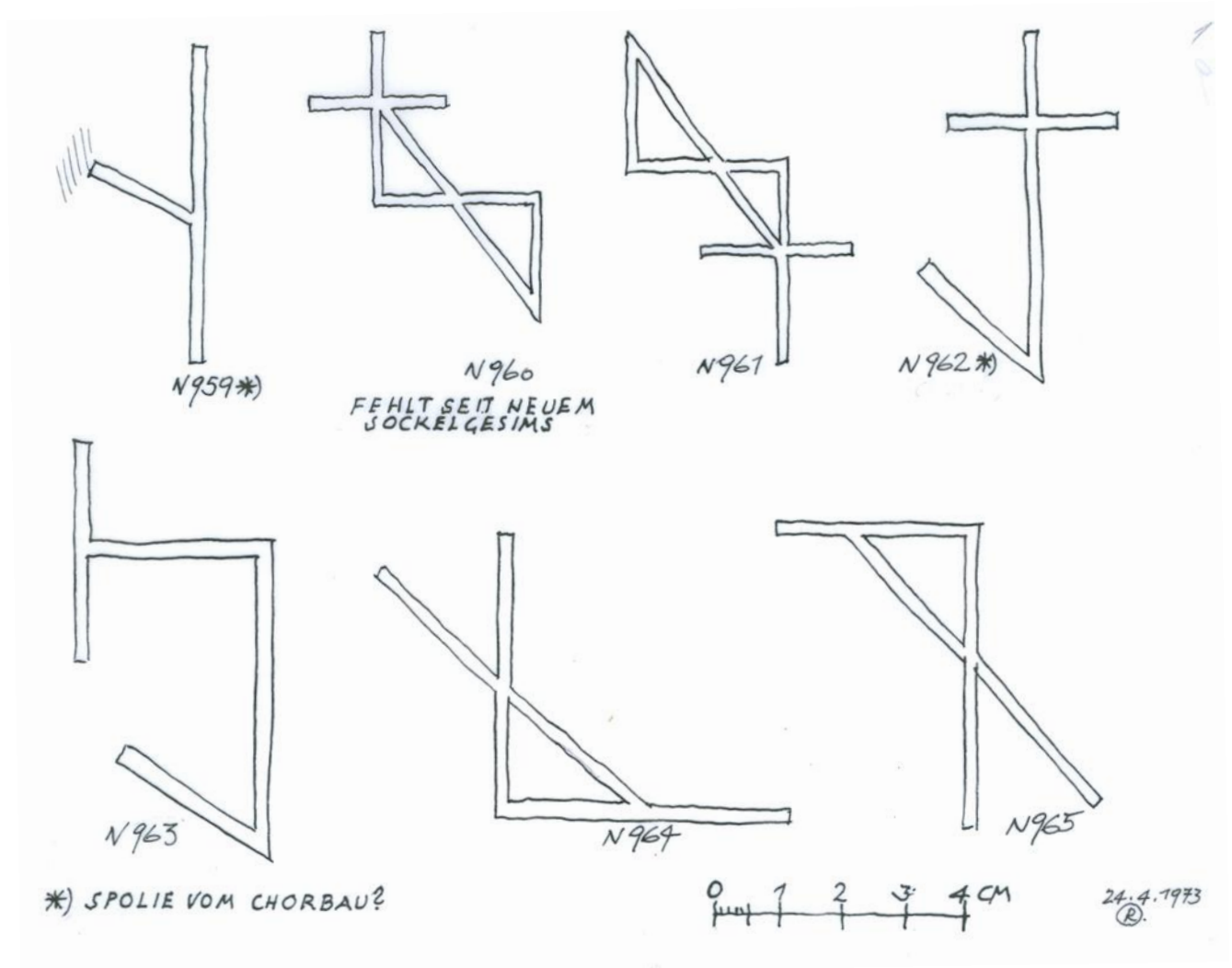


*) SPOLIE VOM CHORBAU?

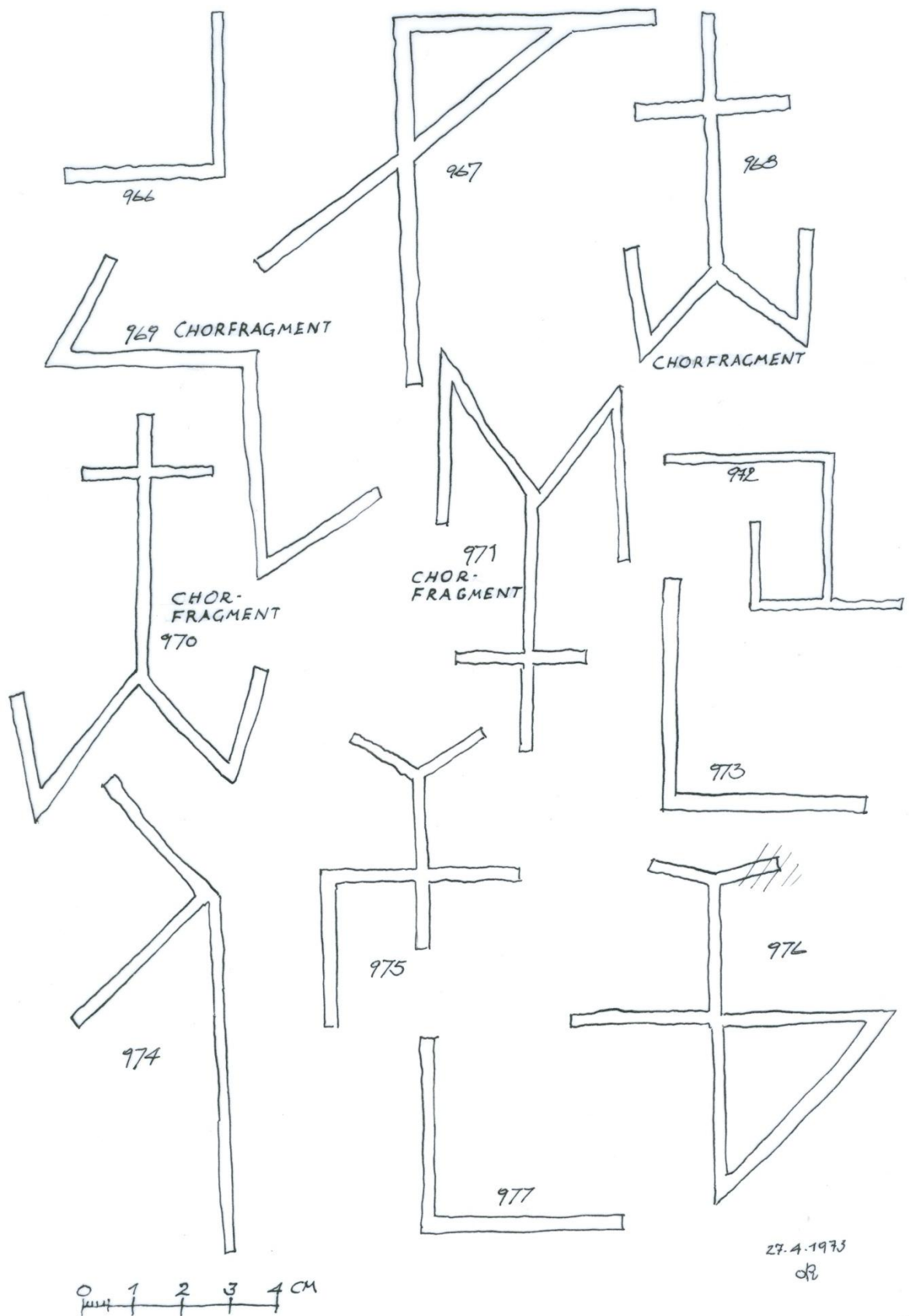


AUFNAHME
O. RIEDEL
15. 6. 1970

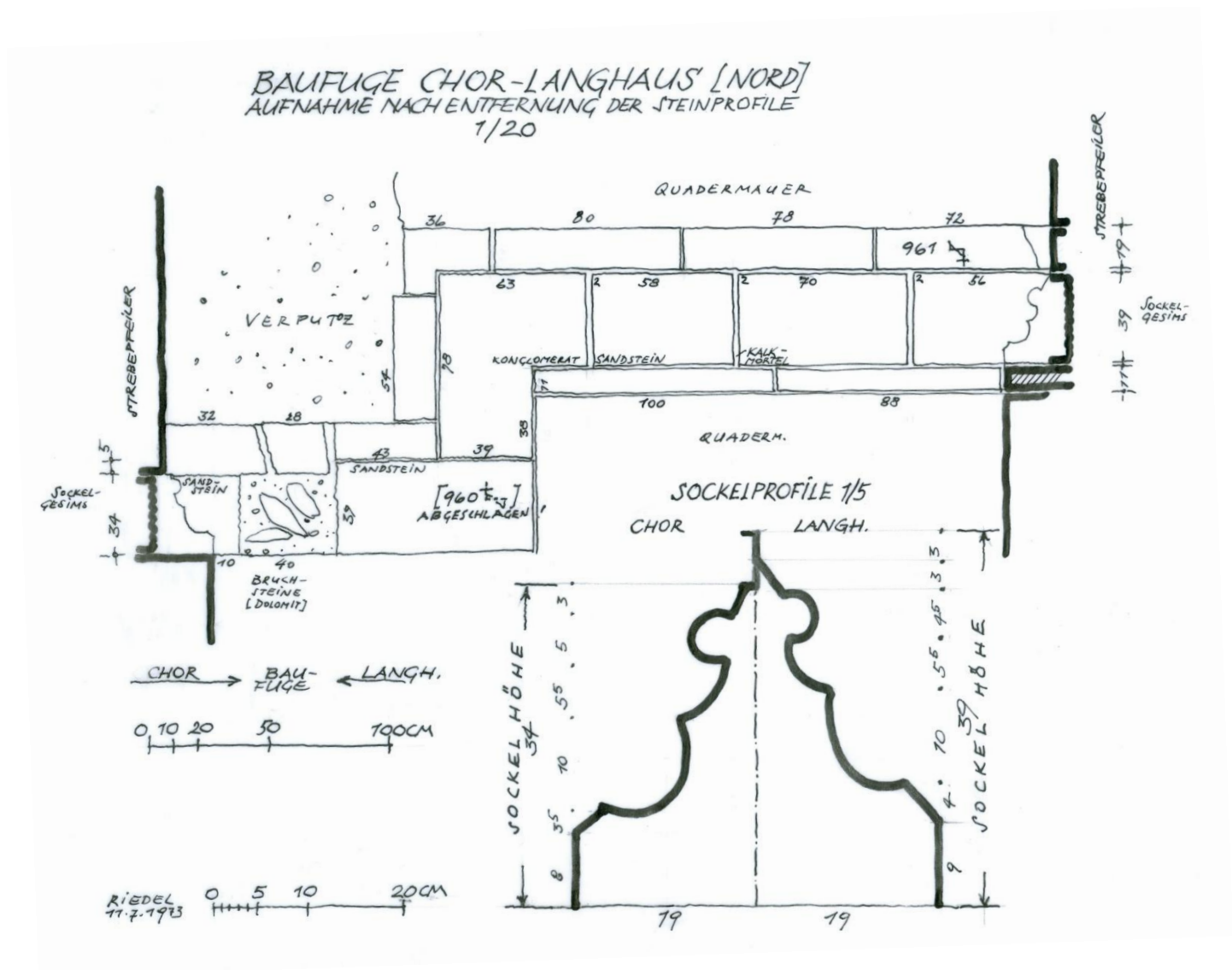
- Z 39 Eine Auswahl kopierter Steinmetzzeichen vom östlichen Nordwandjoch des Langhauses, Sockel-Parapetzone (Zeichennummern 959 bis 965, Zeichenlage siehe Z 7)



Kopien von Steinmetzzeichen vom Anschlussbereich der nördlichen Langhauswand (Zeichennummern 966, 967 und 972 bis 976) an das Endstück des Chorwandfragmentes (Nummer 968 bis 971, Zeichenlage s. Z 7)

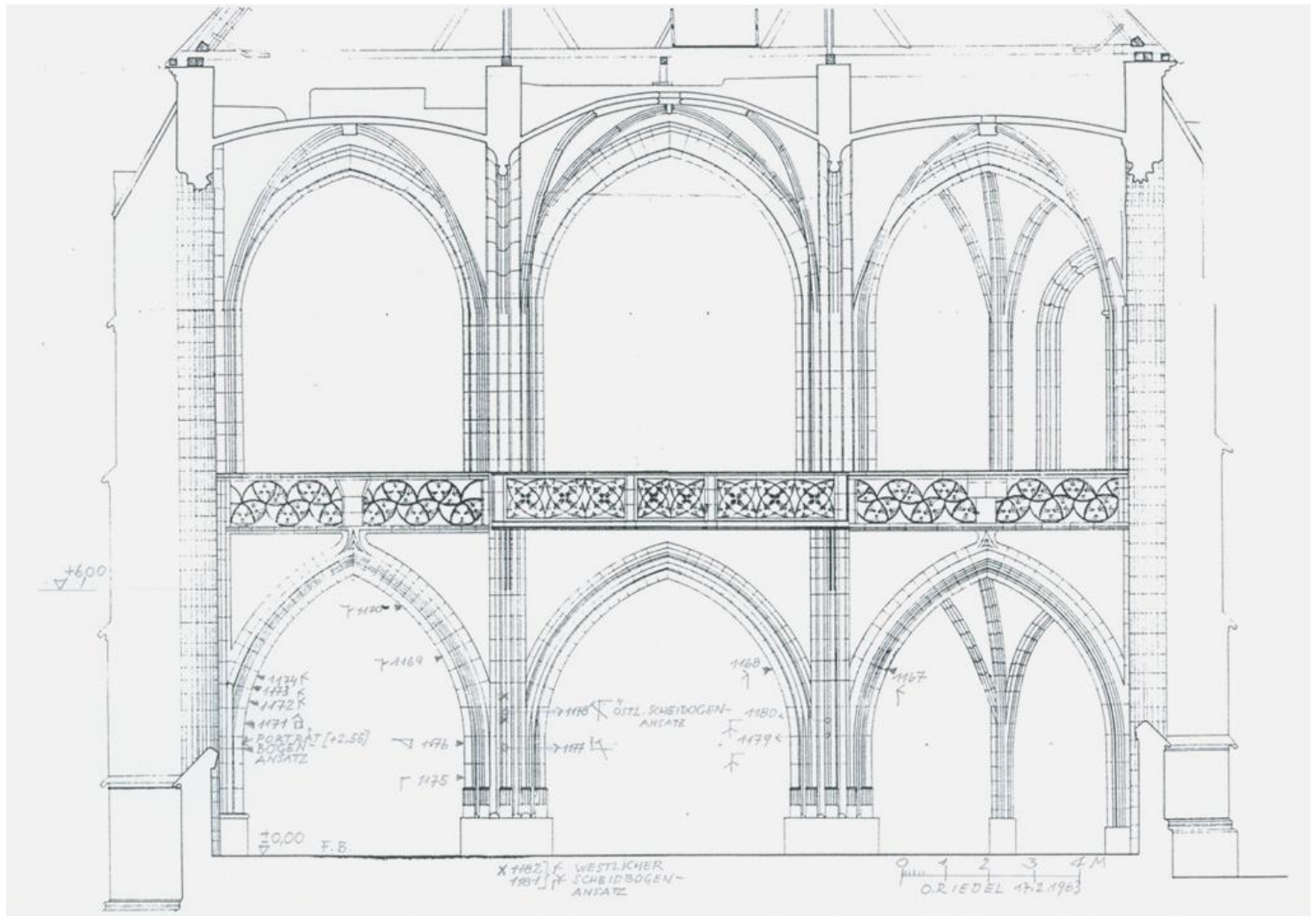


- Z 41 Steingerechte Aufnahme der Baufuge im Sockelbereich zwischen Langhauswand und Chorwandfragment (Zeichennummern 960, 961) sowie Wechsel des Sockelprofils (siehe Z 7).



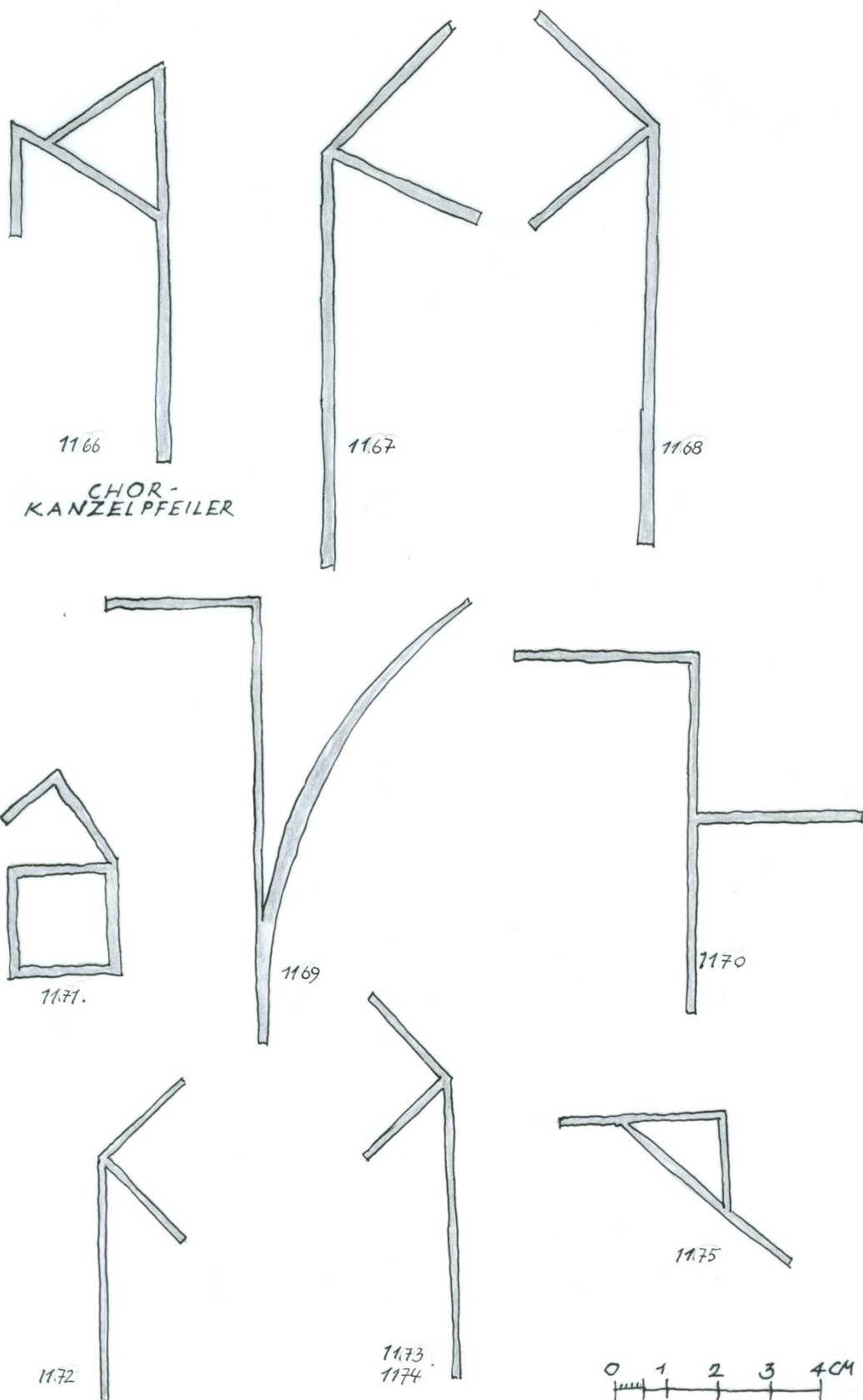


Z 43 Ostansicht der Musikempore (Plan von P. Katzberger) mit Verteilung der Steinmetzzeichen



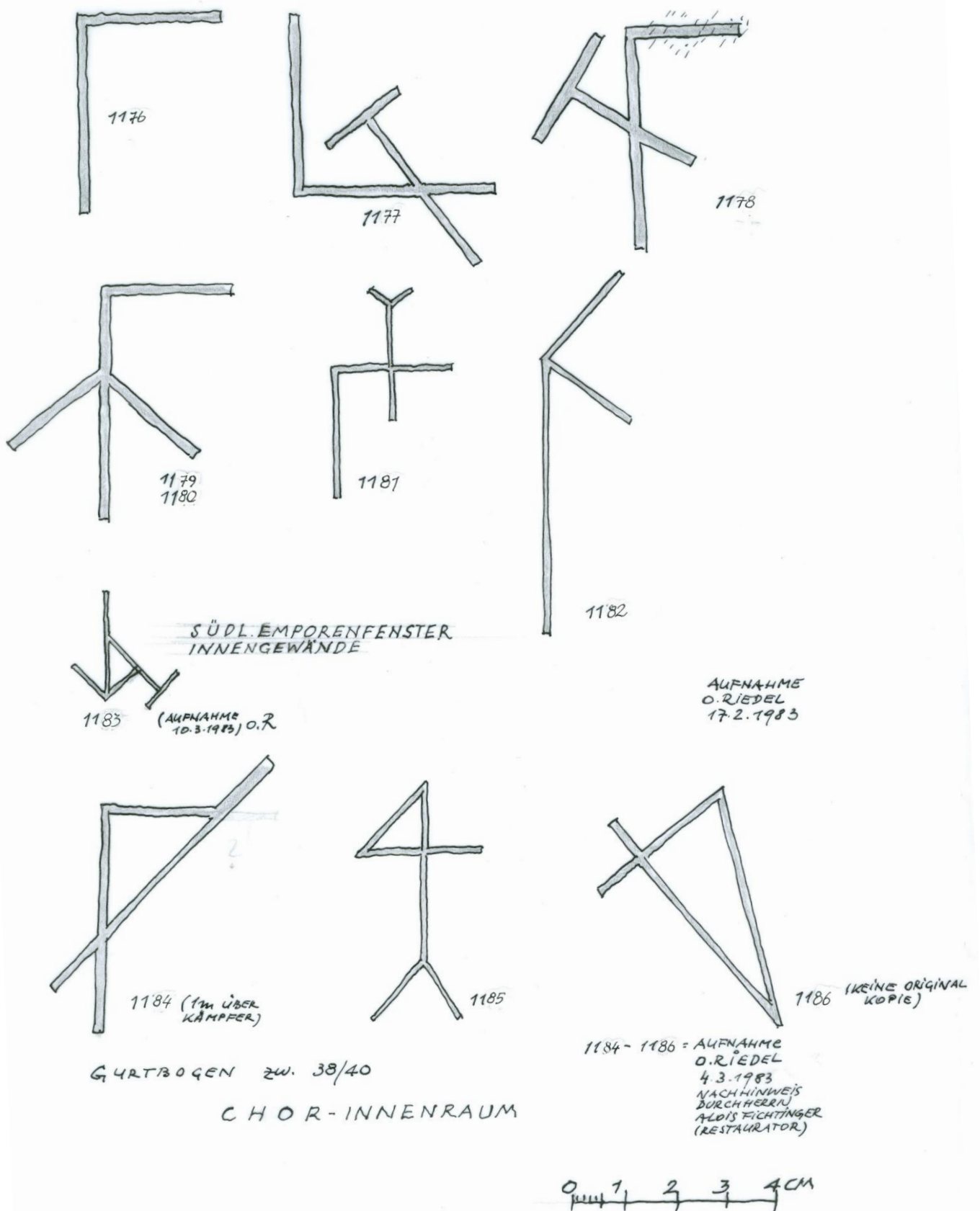
Z 44

Kopien der Steinmetzzeichen an der Musikempore
(Zeichennummern 1167 bis 1175)



AUFNAHME
O. RIEDEL
17. 2. 1983

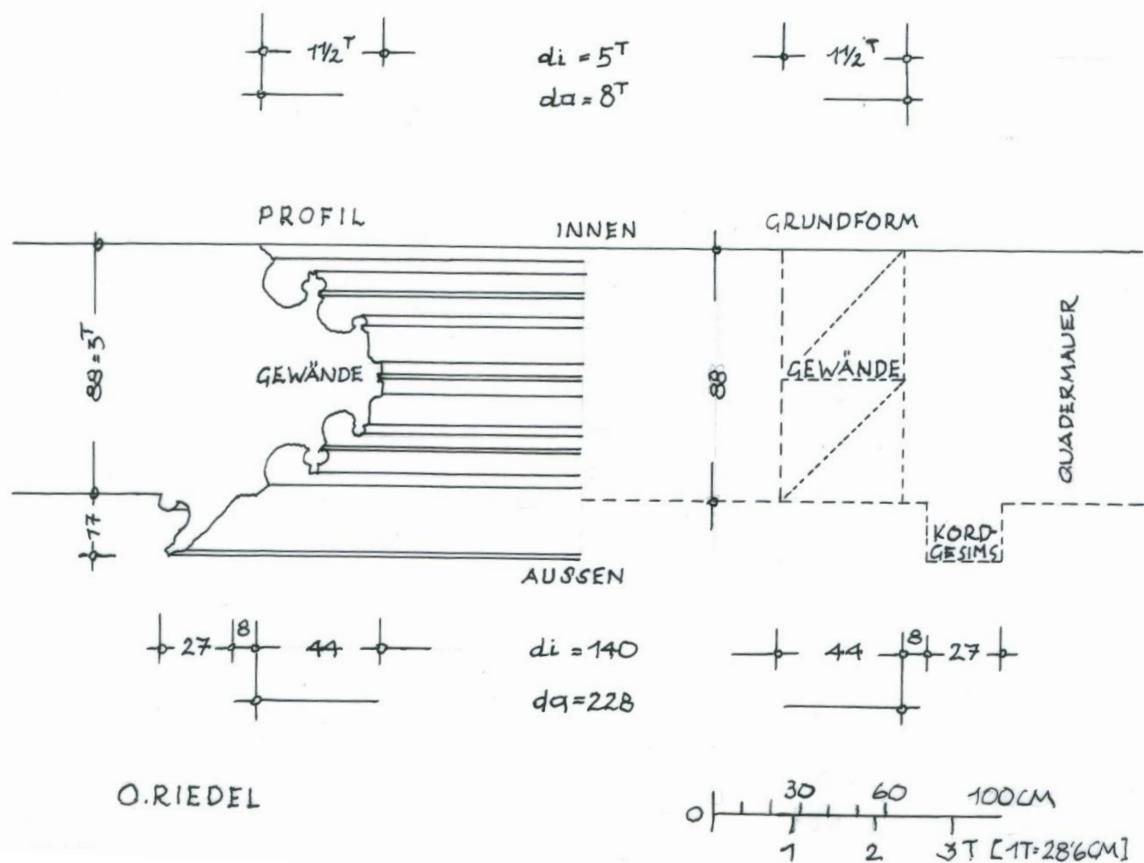
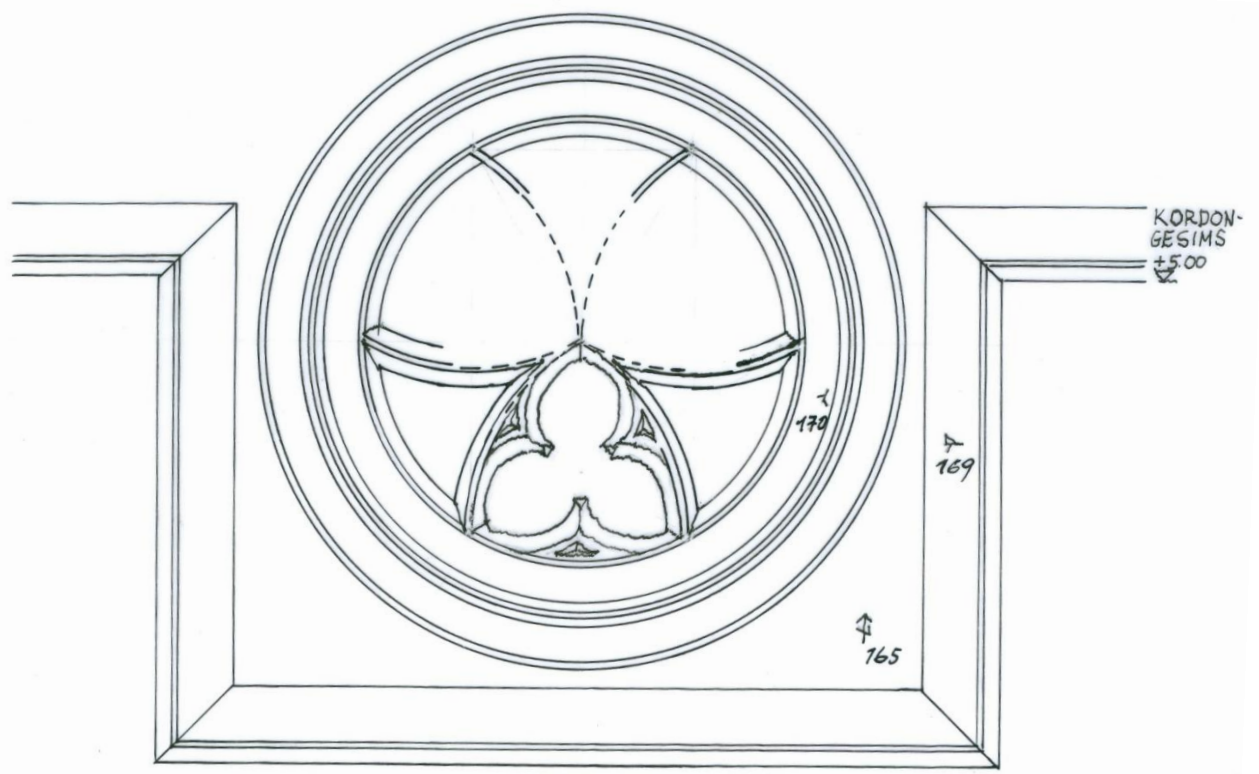
Z 45 Kopien der Steinmetzzeichen an der Musikempore
(Zeichennummern 1176 bis 1183)



Z 46

Zum Exkurs:

Versuch einer Maßwerkkonstruktion des Rundfensters
(siehe Z 4, Z 26, Z 27, Z 30).



Anhang 2: Zusammenstellung der Steinmetzzeichen nach Typen (LH1 bis LH90), Anzahl und Verteilung sowie Verzeichnis der bezeichneten Werksteine

Vorbemerkung

Bezeichnung der äußeren Wandabschnitte: Strebepfeiler und Wandelemente (siehe Anhang 1: Grundriss der Pfarrkirche, Zeichnung Z 3).

Strebepfeiler: Die insgesamt 11 Strebepfeiler haben die Kurzbezeichnung P1 bis P5 (Südseite), P23 bis P26 (Nordseite) und P27 und P28 (Westseite). Die Zählung der Kurzbezeichnungen beginnt mit dem südwestlichen Eckstrebepfeiler (=P1) und endet mit dem südlichen Strebepfeiler der Westwand (=P28).

Wandelemente: Die Wandflächen zwischen zwei Strebepfeiler, Mauerecken oder Pfeiler (seitlich oberhalb des Westportales). Die insgesamt 13 Wandelemente tragen die Kurzbezeichnung mit Großbuchstaben A bis D (Südseite, zwischen den Strebepfeilern P1 und P5), V bis Z (Nordseite, zwischen dem Strebepfeiler P23 und der Nordwestecke des Langhauses) und mit Kleinbuchstaben a bis e (Westseite, zwischen der Nordwestecke und Eckstrebepfeiler P1). Die mit nummerierten Steinmetzzeichen versehenen Wandelemente sind in den Fassadenplänen Z.4 bis Z.10 dargestellt.

Bezeichnung von Bauelementen innerhalb der Musikempore: Die beiden Wandpfeiler an der Westwand P29 und P30. Die zwei Freipfeiler der ostseitigen Arkatur P31 und P32. Die Bauelemente samt nummerierten Steinmetzzeichen sind im Grundriss der Musikempore Zeichnung Z.42 und in der Ostansicht der Emporenarkatur Z 43 zusehen.

Die Maße der Höhenlage der Steinmetzzeichen werden vom Kirchenfußboden in Meter angegeben und sind auf 0.10 m ab bzw. aufgerundet, z. B.: 7.30-8.60 (ohne Angabe der Maßeinheit). Die Höhenlage wird überdies in eine der sechs Wandhöhenzonen (I = Sockelzone bis VI = oberer Wandabschluss) eingeordnet und einzeln oder in Gruppen vermerkt. Eine Zone ist durchschnittlich 3 Meter hoch.

Die Gesamt- oder Teilzahl der Steinmetzzeichen eines Typus wird in Klammer gesetzt, z.B. (8).

Weitere Abkürzungen:

Tsa, Tsi = südlicher Treppenturm außen bzw. innen
Tna, Tni = nördlicher Treppenturm außen bzw. innen
Pg = Portalgewände
Fg = Fenstergewände
Vdg = nördliches Vordachgewölbe
s.o.= siehe oben

LH1 (45, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 8 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A, W bis Z, a,b und e) und Emporen-Bündelpfeiler. In Höhenrichtung 1.40-17.70, I-VI.

Südwand (6): 4.30-11.50, II-IV.

P1 (2): 7.30-11.50.

A (4): 4.30-7.40, davon Tsa (1) und Tsi (2).

Nordwand (23): 1.40-17.70, I-VI.

W (1): 17.70.

P25 (6): 3.50-4.10 (4) und 9.60-9.80 (2).

X (8): 1.40 und 4.60, Pg (2), 3.20-4.00, Quader (4), 5.30 und 6.10, Vdg (2).

P26 (3): 3.90-11.50.

Y (2): 2.50, Quader, 5.30, Tni.

Z (3): 7.40-10.00.

Westwand (15) 6.80-14.80, III-V.

a (4): 10.20-12.00.

P27 (1): 11.20, Rundstab auf Pfeilerkante.

b (3): 10.70-14.80.

e (7): 6.80-11.20.

Musikempore (1), 2.70, I.

P31 (1): 2.70 südlicher Emporenarkade-Freipfeiler.

Werksverzeichnis: Treppenturm-Wandsegmentquader (3), Portalgewändesteine (2), Strebebfeiler mit Rundstabprofil (1), Vordach-Gewölberippensteine (2), Musikempore-Bündelpfeilerstein (1), Quadersteine (36) verteilt auf Südwand (4), Nordwand (18) und Westwand (14).

LH2 (35, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 10 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A,B,D, W bis Z, b bis d), Emporenarkatur. In Höhenrichtung 2.00 bis 12.70, I-V.

Südwand (12), 2.00-12.00, I-V.

P1 (2): 4.00 und 4.50.

A (3): 2.00-5.70, davon Tsa (2).

B (1): 2.90, Portalgewände.

P3 (2): 4.90-7.00.

P4 (1): 12.70, Stirnseite vom Kaffgesims.

D (3): 5.30-10.80, östliches Fenstergewände.

Nordwand (12), 3.10-11.30, II-IV.

P23 (1): 8.50.

W (1): 11.30, westliches Fenstergewände.

P25 (2): 5.10, Vdg, Stirnbogenansatz.

X (4): 5.30-6.20, Pg (1) Schlussstein, Vdg (2) Gewölberippen, Quaderstein (1).

P26 (2): 3.40-4.00.

Y (1): 3.10, Tni.

Z (1): 3.80.

Westwand (5), 4.10-7.00, II-III.

b (1): 4.10.

c (3): 4.90-6.30, Pg Kielbogensteine.

d (1): 7.00, Blendmaßwerk, Kleeblattfries.

Musikempore (6), 3.50-4.20, II.

Scheidbogensteine: zu P2 (3) südliches Bogenfeld, P30 (1) zwischen Mittel- und Süd-schiff, P32 (2) mittleres und nördliches Bogenfeld.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentquader (1), Kaffgesims (1), Stirnbogen-ansatz und Verkröpfung mit Kordongesims (2), Vordachgewölbe- Rippensteine (2), Blendmaßwerk (1), Portalgewände (5), Fenstergewände (4), Emporengewölbe-Scheid-bogensteine (6), Quadersteine (13), verteilt auf Südwand (7), Nordwand (5) und West-wand (1).

Anmerkung: Diese Zeichenform ist auch am Chorbau (Staffelkirche) an sieben verschie-denen Stellen zu sehen und wurde als Typus CH17 (7) registriert.

LH 3 (30)

In Längsrichtung auf 8 Wandfelder auf Süd-Nord und Westseite (A, W bis Z, b,c und e). In Höhenrichtung 0.90-10.90, I-IV.

Südwand (13), 1.20-7.60, I-III.

P1 (1): 3.40.

A (7): 1.20-6.40, davon Tsa (3) und Tsi (1 Spindelstufe und 1 Segmentwandstein).

P2 (1): 3.30.

P4 (4): 2.90-7.60.

Nordwand (10), 0.90-10.90, I,II und IV.

W (2): 0.90-1.80, davon Sockelgesims (1) jedoch mit Gesimserneuerung entfernt.

P25 (1): 3.00.

X (2): 3.00 und 3.70.

P26 (1): 10.90.

Y (2): 2.80, Tna und Tni (Segmentwandstein).

Z (2): 2.70 und 3.90.

Westwand (7), 0.90-6.60, I-III.

b (3): 0.90-6.60.

c (3): 0.90-6.60, Pg. Sockel und Basis.

e (1): 2.50.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentquader (2), Spindelstufe (1), Sockel-gesims (1), Portal- Gewändesockel (2) und Portalgewände (1) und Quadersteine (23), verteilt auf Südwand (11), Nordwand (8) und Westwand (4).

LH4 (24, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 8 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A, W bis Y, a bis c und e).

In Höhenrichtung 2.40-16.20, I-III und VI.

Südwand (9), 3.00-6.10, II und III.

A (9): 3.00-6.10, davon Tsa (2) und Tsi (6).

Nordwand (7), 2.40-16.20, I,II,IV.

W (1): 16.20, Quaderstein.

X (4): 3.40-4.20, davon Pg (3).
 P26 (1): 3.00, Quaderstein.
 Y (1): 2.40, Tni.
 Westwand (7), 2.60-7.00, I-III.
 a (1): 3.60.
 P27 (1): 6.00.
 b (1): 2.60.
 b/c (1): 6.10, nordseitige Fiale neben dem Westportal (Spitze abgebrochen).
 c (2): 7.00, Kleeblattfries über Westportal.
 e (1): 6.40.
 Musikchor (1), 3.30. II.
 P30-P31: Gurtbogenbogenansatz bei Wandbündelpfeiler (P30)
 Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentsteine (4), Spindelstufen (3), Portalspitz-
 bogensteine (3), dekorativer Fialenstein (1) und Kleeblatt- Lilienfriessteine (2) seitlich
 bzw. oberhalb des Westportales, Gurtbogenstein des Emporengewölbes (1) und Qua-
 dersteine (10), verteilt auf Südwand (3), Nordwand (3) und Westwand (4).

LH5 (17, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung an 7 Wandteilen im Emporenjoch an Süd-Nord und Westseite (A, Y,Z, a-
 e) und Strebepfeiler P25. In Höhenrichtung 3.60- 6.10, II und III.
 Südwand (3), 3.60-6.10, II und III.
 A (3): Quadersteine (2) 4.00-6.10, davon Tsa (1) und Tsi (1), 3.60.
 Nordwand (6), 3.80-4.80, II.
 P25 (3): 3.90-4.80.
 Y (2): 4.10-4.60, Tna (2).
 Z (1): 3.80,
 Westwand (8), 4.50-6.00, II und III.
 a (1): 4.50.
 b (1): 6.00.
 c (2): 6.00, Pg (2).
 P28 (1): 4.70.
 d (1): 4.60.
 e (2): 4.50.
 Werksverzeichnis: Treppenturm Wandsegmentstein (1), Portalgewändesteine (2) und
 Quadersteine (14), verteilt auf Südwand (2), Nordwand (6) und Westwand (6).

LH6 (15, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 4 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A, X,Y, e). In Höhenrich-
 tung 2.30-4.40 und 13.50-15.50, I,II und V.
 Südwand (10), 2.30-4,40 und 13.50-14.00, I,II und V.
 P1 (2): 3.40-4.40.
 A (8): Quaderstein (1), 2.60, Tsa (5), 13.50-14.00, Tsi (2), 2.30-3.30.
 Nordwand (3), 2.90 und 13.70-15.50.
 P25 (1): 2.90, Quaderstein.

X (1): 13.70, Fg (Spitzbogen).

Y (1): 15.50, Quaderstein.

Westwand (2), 3.20-4.00, II.

e (2): Quadersteine.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentsteine (2), Fensterspitzbogenstein (1) und Quadersteine (12), verteilt auf Südwand (8), Nordwand (2) und Westwand (2).

LH7 (14)

In Längsrichtung auf 9 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A,B, X-Z, a-d). In Höhenrichtung 2.00-6.50, I-III.

Südwand (5), 2.00-6.50, I-III.

A (4): Quaderstein (1) 6.20, Tsa (1), 6.50 und Tsi (2), 2.00, davon Spindelstufe (1) und Innenwandstein(1).

B (1): 3.10, Pg.

Nordwand (3), 2.20-5.40, I-II.

X (1): 3.20, Pg, Schulterbogenansatz.

Y (1): 2.20, Tni. Spindelstufe.

Z (1): 5.40, Quaderstein.

Westwand (6), 2.50-6.00, I-III.

a (1): 4.50.

P27 (1): 5.30.

b (1): 6.00.

c (2): 2.50-3.40, Pg.

d (1): 4.00.

Werksverzeichnis: Treppenturm-Wandsegmentstein (1), Spindelstufen (2), Portalgewändesteine (4) und Quadersteine (7), verteilt auf Südwand (2), Nordwand (1) und Westwand (5).

LH8 (13)

In Längsrichtung auf 4 Wandfelder (X-Z, e) und zwei Strebeböfeler (P3 und P4) zusammen an Süd-Nord und Westseite. In Höhenrichtung 1.90-9.00, I-III.

Südwand (2), 7.90-9.00, III.

P3 (1): 9.00.

P4 (1): 7.90.

Nordwand (9), 1.90-3.80, I,II.

X (2): 3.30-3,50.

Y (4): 2.20-2.30, Tna (2), 1.90-3.80, Tni (2).

Z (3): 2.40-2.60.

Westwand (2), 2.50-4.50, I,II.

e (2): 2.50-4.50.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentsteine (2) und Quadersteine (11), verteilt auf Südwand (2), Nordwand 7) und Westwand (2).

LH 9 (11 inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder und Strebepfeiler (A+P4,Y) an Süd- bzw. Nordseite. In Höhenrichtung 6.90-16.50, III-VI.

Südwand (2), 8,30-9.00, III-IV.

A (1): 8.30, Tsi.

P4 (1): 9.00, Kaffgesims.

Nordwand (9), 6.90-16.50, III-VI.

P26 (1): 7.00.

Y (8): 8.50-16.50 Quadersteine (4), 6.90-8.70 Tni (4), davon Spindelstufen (2) und Segmentsteine (2).

Werksverzeichnis: Treppenturm-Wandsegmentsteine (3), Spindelstufen (2), Kaffgesimsstein (1) und Quadersteine (5) alle nordseitig.

LH10 (11)

In Längsrichtung auf 6 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A, X, a,b,d,e). In Höhenrichtung 1.80-6.00, I-III.

Südwand (4), 1.80-6.00, I-III

P1 (2): 4.00- 4.50.

A (2): 6.00, Quaderstein, 1.80, Tsi Spindelstufe.

Nordwand (1), 1.80, I.

X (1): 1.80, Pg.

Westwand (6), 3.40-6.00, II-III.

a (1): 5.30.

b (2): 3.40 und 6.00.

d (1): 4.60.

e (2): 4.50 und 5.40.

Werksverzeichnis: Treppenturm Spindelstufe (1), Portalgewändestein (1) und Quadersteine (9) verteilt auf Südseite (3) und Westseite (6).

LH11 (10 inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 6 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A, X,Y, a,b,e). In Höhenrichtung 2.90-7.80, II-III.

Südwand (3), 3.60-6.50, II-III.

A (2): 3.60-5.30 Tsi (2).

P3 (1): 6.50.

Nordwand (3), 2.90-4.00, II.

P25 (1): 2.90.

X (1): 4.00.

Y (1) 3.60, Tni.

Westwand (4), 3.40-7.80, II-III.

a (1): 4.00.

b (2): 3.40 und 3.70.

e (1): 7.80.

Werksverzeichnis: Treppenturm Wandsegmentsteine (3) und Quadersteine (7) verteilt auf Südwand (1), Nordwand (2) und Westwand (4).

LH12 (10)

In Längsrichtung auf 3 Wandfelder an Süd-bzw. Nordseite (A,D, X). In Höhenrichtung 5.80-15.60, III,V,VI.

Südwand (7), 9.00-15.60, V,VI.

A (2): 14.60-15.00, Fg (Spitzbogen).

D (5): 9.00-15.60, Fg (davon ein Spitzbogenstein).

Nordseite (3), 5.80-6.00, III.

X (3): 5.80-6.00, Gewölberippen am Vordach über Nordportal.

Werksverzeichnis: Fenstergewändesteine (7) und Gewölberippensteine (3).

LH13 (9, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 4 Wandfelder an Süd-Nord und Westseite (A, X,Y, b). In Höhenrichtung 4.20-6.20, II,III.

Südwand (2), 5.90-6.20, III.

A (2): Quadersteine, davon Tsa (1).

Nordwand (6), 4.20-5.00, II.

P25 (1): 4.80.

X (4): 4.20-4.90, Pg Spitzbogen.

Y (1): 5.00, Tni.

Westwand (1), 5.20, II.

b (1): Quaderstein.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentstein (1), Portalgewändesteine (4) und Quadersteine (4) davon Südwand (2), Nord- und Westwand (je 1).

LH14 (7)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Süd-bzw. Westseite (C, e) und Musikchor (Arkade).

In Höhenrichtung 2.90-7.50, II,III.

Südwand (5), 4.40-7.50, II,III.

P3 (2): 4.40-4.80.

C (1): 5.20, Fg.

P4 (2): 5.30-7.50.

Westwand (1), 3.20, II.

e (1): w.o.

Musikchor (1), 2.90, II.

P2 zu P31: südlicher Gurtbogen der Arkatur. (Zeichen auf Birnstab).

Werksverzeichnis: Fenstergewändestein (1), Gurtbogenstein an Emporenarkade (1) und Quadersteine(5) verteilt auf Südwand (4) und Westwand (1).

LH15 (7)

In Längsrichtung auf 3 Wandfelder an Nord-bzw. Westseite (Emporenjoch, Y, d) und Musikchor, nördlicher Scheidbogen.

Nordwand (2), 3.80-4.00, II.

Y (2): 3.80, Tni, 4.00, Tna.

Westwand (3), 2.60-4.30, I, II.

a (2): 2.60-3.20.

d (1): 4.30.

Musikchor (2), 2.70-3.10, I, II.

P32 zu P29: w.o. Scheidbogenanlauf am nördlichen Arkadenpfeiler.

Werksverzeichnis: Treppenturm-Spindelstufe (1), Scheidbogenansatz- Bündelpfeilersteine (2) und Quadersteine (4) verteilt auf Nordwand (1) und Westwand (3)

LH16 (7, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 4 Wandfelder an Süd-Nord-und Westseite (A, X,Z, e). In Höhenrichtung 0.80-3.00, I, II.

Südwand (4) 0.80-1.80, I.

A (4): 0.80-1.80, Quadersteine (3), Tsa (1).

Nordwand (2), 2.10-3.00, I, II.

X (1): 2.10, Pg.

Y (1): 3.00.

Westwand (1), 2.50, I.

e (1): w.o.

Werksverzeichnis: Portalgewändestein (1) und Quadersteine (6), davon Südwand (4), Nord-und Westwand (je 1).

LH17 (6, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Süd-bzw. Nordseite (A+P4, Y). In Höhenrichtung 0.30-5.00, I, II.

Südwand (3), 0.30-3.20, I, II.

A (1): 2.10, Tsa.

P4 (2): 0.30-3.20.

Nordwand (3), 3.20-5.00, II.

Y (3): w.o., Tni davon Segmentsteine (2) und Spindelstufe (1).

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentsteine (2), Spindelstufe (1) und Quadersteine (3) in Südwand.

LH18 (5, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Nord-bzw. Westseite (P25+Y, P27+e) und Musikchor. In Höhenrichtung 2.40-4,20 und 9.80-10.00, I, II, IV.

Nordwand (2), 2.40-2,50, I.

P25 (1): 2.50.

Y (1): 2.40, Tni Spindelstufe.

Westwand (2), 9.80-10.00, IV.

P27 (1): 10.00, Quader mit Eckrundstäben.

e (1): 9.80.

Musikempore (1), 4.20, II.

P31-P2: Gurtbogenstein in südlicher Arkade bei südlichem Bündelpfeiler.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Spindelstufe (1), Gurtbogenstein (1) und Quadersteine (3) davon Nordwand (1) und Westwand (2).

LH19 (5)

In Längsrichtung auf 2 Strebepfeiler an Süd-bzw. Nordseite (P5, P23). In Höhenrichtung 4.10-12.90, II-V.

Südwand (4), 4.10-10.00, II-IV.

P5 (4): w.o.

Nordwand (1), 12.90, V.

P23 (1): w.o.

Werksverzeichnis: Quadersteine (5) verteilt auf Südwand (4) und Nordwand (1).

LH20 (5, inklusive Spiegelbild)²⁰⁴

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder und 3 Strebepfeiler an Süd-bzw. Nordseite (P1,P4, Y,Z+P26).

Südwand (2), 4.50-10.40, II,IV.

P1 (1): 10.40.

P4 (1): 4.50.

Nordwand (3), 2.20-3.30.

P26 (1): 2.80.

Y (1): 2.20, Tni.

Z (1): 3.30.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentstein (1) und Quadersteine (4) verteilt auf Süd- und Nordwand (je 2).

LH21 (5, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Nordseite (X,Y). In Höhenrichtung 5.70-6.60, I,II,III.

Nordwand (5), 5.70-6.60, I-III.

X (1): 5.70, Stirnrippe, Gewölbe über Nordportal.

Y (4): 6.20-6.60, Tni (4).

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentsteine (2), Spindelstufen (2) und Gewölbe-Stirnrippestein (1).

LH22 (5)

²⁰⁴ Nachfolgezeichen von Chorbau Typ CH40, A.Nr. 886.

In Längsrichtung auf 3 Wandfelder an Süd- Nord-und Westseite (A, X, b). In Höhenrichtung 2.30-6.00, I-III.

Südwand (3): 5.40-6.00, Quadersteine (2), 2.30, Tsi, Spindelstufe (1).

Nordwand (1), 4.70, II.

X (1): w.o.

Westwand (1), 3.40, II.

b (1): w.o.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Spindelstufe (1), Quadersteine (4) davon Südwand (2), Nord-und Westwand (je 1).

LH23 (5, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 3 Wandfelder an Süd- Nord- und Westseite (A, Y, e). In Höhenrichtung 3.50-3.90, II.

Südwand (1), 3.70, II.

A (1): w.o.

Nordwand (2), 3.50-3.80, II.

Y (2): w.o., Quaderstein (1), Tna (1).

Westwand (2), 3.70-3.90, II.

e (2): w.o.

Werksverzeichnis: Treppenturm- Wandsegmentstein (1) und Quadersteine (4) verteilt auf Süd-und Nordwand (je 1) und Westwand (2).

LH24 (4)

In Längsrichtung im Musikchorjoch an Südseite (A). In Höhenrichtung 4.30-8.60, II,III.

A (4): w.o. 4.30, Kordongesims bei Rundfenster (1), 4.50-8.60 Tsa (3), Quadersteine.

LH25 (4)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Süd- und Nordseite (A, V+P24). In Höhenrichtung 9.60-14.50, IV,V.

Südwand (2), 12.30-12.90, IV,V.

A (2): w.o. Tsa (2).

Nordwand (2), 9.60-14.50, IV,V.

V (1): 14.50.

P24 (1): 9.60.

Werksverzeichnis: Quadersteine (4) verteilt auf Süd-und Nordwand (je 2).

LH26 (4)

In Längsrichtung auf einem Wandfeld an Südseite (C). In Höhenrichtung 5.30-8.30, II,III.

C (4): w.o., Fensterpfosten (4).

LH27 (4, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 3 Wandfelder an Südseite (A,C,D). In Höhenrichtung 8.00-8.90, III.

A (1): 8.60, Fg (innenseitig).

C (1): 8.80, Fg.

D (2): 8.00-8.90, Fg (2).

LH28 (3, inklusive Spiegelbild)²⁰⁵

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Nord- und Westseite (P25+Y, c). In Höhenrichtung 3.00-5.90, II,III.

Nordwand (2), 5.77-5.90, III.

P25 (1): 5.90, Quaderstein in Schildwand des Vordachgewölbes.

Y (1): 5.70, Tni, Spindelstufe.

Westwand (1), 3.00, II.

c (1): w.o. Pg.

Werksverzeichnis: Treppenturm-Spindelstufe (1), Portalgewändestein (1) und Quaderstein (1).

LH29 (3, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung beide Treppentürme (A, Y). In Höhenrichtung 1.90-2.70, I.

Südwand (2), 1.90-2.70, I.

A (2): w.o. Tsi.

Nordwand (1), 2.60, I

Y (1): w.o. Tn1, Spindelstufe.

Werksverzeichnis: Treppenturm-Wandsegmentsteine (2) und Spindelstufe (1).

LH30 (3)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Süd-und Nordseite (A, Y). In Höhenrichtung 3.40-4.30, II.

Südwand (2) 3.40-4.30, II.

A (2): 4.30, Quaderstein (1), 3.40, Tsi Spindelstufe (1).

Nordwand (1), 4.10, II.

Y (1): w.o.

Werksverzeichnis: Treppenturm Spindelstufe (1) und Quadersteine (2) an Süd-und Nordwand (je 1).

LH31 (3, inklusive Spiegelbild)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder im Emporenjoch auf Nord-und Westseite (Y, e). In Höhenrichtung 7.40-8.00 und 12.90, III,V.

Nordwand (1), 7.40, III.

²⁰⁵ Das gleichgeformte Steinmetzzeichen ist am Chorbau unter CH3 zu sehen. Vermutlich stammen die mit diesem Zeichen versehenen beiden Quadersteine A.Nr 962 (Feld W) und A.Nr.1154 (Feld d) vom Chorbau (Sekundärlage im Langhaus).

Y (1): w.o. Tni.

Westwand (2), 8.00, 12.90.

e (2): w.o.

Werksverzeichnis: Treppenturm Wandsegmentstein (1) und Quadersteine (2) westseitig.

LH32 (3)

In Längsrichtung auf einem Wandfeld und 2 Strebepfeilern an Südseite (A+P3+P4). In Höhenrichtung 4.90-5.50, 7.00, II,III.

Südwand (3).

A (1): 7.00, Tsa.

P3 (1): 4.90

P4 (1): 5.50.

Werksverzeichnis: Quadersteine (3).

LH 33 (3)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Süd- und Nordseite (A+P4, Y). In Höhenrichtung 2.40-5.70, I-III.

Südwand (2), 2.40, 5.70, I,III.

A (1): 5.70, Tsi.

P4 (1): 2.40.

Nordwand (1), 3.40, II.

Y (1): w.o. Tni Spindelstufe.

Werksverzeichnis: Treppenturm Wandsegmentstein (1), Spindelstufe (1) und Quaderstein (1) südseitig.

LH34 (2)

In Längsrichtung auf 2 Wandfelder an Süd- und Nordseite (A, Y). In Höhenrichtung 1.10-2.00, I.

Südwand (1), 2.00, I.

A (1): w.o.

Nordwand (1), 1.10, I.

Y (1): w.o. Tni.

Werksverzeichnis: Treppenturm Wandsegmentstein (1), Quaderstein (1) südseitig.

LH35 (2)

In Längsrichtung auf einem nordseitigen Strebepfeiler (P26) und westseitigen Wandfeld (e). In Höhenrichtung 2.50-3.80, I,II.

Nordwand (1), 3.80, II.

P26 (1): w.o., Quaderstein.

Westwand (1), 2.50, I.

e (1): w.o., Quaderstein.

LH36 (2)

In Längsrichtung auf einem südseitigen Wandfeld (A). In Höhenrichtung 3.40-3.50, II.
A (2): w.o., Quaderstein (1), Tsi Wandsegmentstein (1).

LH37 (2)

In Längsrichtung auf einem südseitigen Wandfeld (D). In Höhenrichtung 14.50-16.00, V,VI.
D (2): w.o. Fg (2) Spitzbogenstück und Schlussstein.

LH38 (2)

In Längsrichtung auf einem südseitigen Wandfeld (A). In Höhenrichtung 0.30-0.80, I.
A (2): w.o., Sockelquadersteine.

LH39 (2)

In Längsrichtung auf einem westseitigen Wandfeld (c+P27). In Höhenrichtung 2.60-5.30, I,II.
P27 (1): 5.30, Quaderstein
c (1): 2.60, Pg. Portalgewändestein²⁰⁶.

LH40 (2)

In Längsrichtung nur auf Westportal (c). In Höhenrichtung 5.70-6.50, III.
c (2): w.o., Kielbogensteine.

LH41 (2, inklusive Spiegelbild)

Nur am Emporengewölbe, südlicher Gurtbogen (zwischen P31 und P30). In Höhenrichtung 3.20-3.70, II.

LH42-LH90, EINZELZEICHEN (49)

LH42-LH59 (18) SÜDWAND

LH42 (A): 0.80, I, Sockelquader. **LH43** (A): 1.90, I, Quaderstein. **LH44** (A): 2.30, I, Quaderstein. **LH45** (A): 13.30, V. Fg. Quader mit Fenstergewände. **LH46** (A): 7.20, III, Tsa. **LH47** (A): 4.30, II, Rundfenster- Gewändestein. **LH48** (A): 1.20, I, Treppenturm Wandsegmentstein. **LH49** (A): 1.20, I, Treppenturm- Wandsegmentstein. **LH50** (A): 6.10, III, Treppenturm Spindelstufe. **LH51** (A): 6.90, III, Treppenturm Wandsegmentstein. **LH52** (P2): 1.60, I, östliche, mit Blendmaßwerk geschmückte Pfeilerfläche. **LH53** (P3): 7.70, III, Quaderstein. **LH54** (C): 6.49, III, Fg. **LH55** (C): 13.50, V, Maßwerkfragment. **LH56** (P4):

²⁰⁶ Beim Steinmetzzeichen LH39 könnte es sich auch um ein Anwesenheits- oder Mitarbeiterzeichen handeln.

5.80, III, Kaffgesimsstein. **LH57** (D): 8.30, III, Fg. **LH58** (D): 15.20, V, Fg, Spitzbogen. **LH59** (D): 6.00, III, Fg.

LH60-LH73 (14) NORDWAND

LH60 (V): 10.50, IV, Fg. **LH61**²⁰⁷ (P24): 11.00, IV, Quaderstein. **LH62** (P25), 16.70, VI, Quaderstein bei Pfeilerverdachung. **LH63** (P25): 2.90, II, Quaderstein. **LH64** (P25): 8.90, III, Quaderstein. **LH65** (X): 2.00, I, Pg. **LH66** (X): 3.80, II, Pg. Spitzbogen. **LH67** (X): 12.60, IV, Fg. **LH68** (X): 5.80, III, Stirnrippe- Vordachgewölbe. **LH69** (X): 1.60, I, Pg. **LH70**²⁰⁸ (X): 5.20, II, Stirnrippe- Vordachgewölbe. **LH71** (P26): 2.80, II, Quaderstein. **LH72**²⁰⁹ (P26): 3.10, II, Quaderstein. **LH73** (Y): 5.50, II, Tni Spindelstufe.

LH74-LH88 (15) WESTWAND

LH74 (P27): 8.70, III Quaderstein. **LH75**²¹⁰ (P27): 5.70, III, Quaderstein. **LH76** (b): 7.00, III, Blendmaßwerkfries. **LH77** (b): 2.90, II, Quaderstein. **LH78** (c): 6.80, III, nördliche Fiale bei Westportal. **LH79** (c): 6.30, III, Pg Kielbogen. **LH80** (c): 3.30, II, Pg. **LH81** (c): 3.00, II, Pg. **LH82**²¹¹ (c): 2.70, I, Pg. **LH83**²¹² (c): 2.30, I, Pg. **LH84** (c): 0.90, I, Pg. **LH85**²¹³ (c): 2.79, I, Pg. **LH86** (c): 2.20, I, Pg. Basis. **LH87** (P28): 7.10, III, Quader neben Maßwerkfries. **LH88** (e): 4.40, II, Quaderstein.

LH89, LH90, MUSIKEMPORE

LH89 (P31): 1.80, I, südlicher Bündelpfeiler. **LH90** (P31 zu P2): 5.70, III, südlicher Kielbogen

²⁰⁷ Vermutlich ein Nachfolgezeichen des Steinmetzzeichens Typ CH9, am Chorbau.

²⁰⁸ Vermutlich ein Nachfolgezeichen des Steinmetzzeichens Typ CH38 am Chorbau.

²⁰⁹ Das Steinmetzzeichen kommt später (1494-1495) an der südlichen Portalvorhalle Typ Sp3 (3) vor.

²¹⁰ Das Steinmetzzeichen könnte auch ein Nachfolgezeichen von CH46 oder auch eine Spolie vom Chorbau sein.

²¹¹ Hier liegt ein Anwesenheits- oder Mitarbeiterzeichen vor.

²¹² Auch dürfte es sich um ein Anwesenheits- oder Mitarbeiterzeichen handeln.

²¹³ Dem Steinmetzzeichen ist die Zahl „94“ (mit gotischer Ziffer 4) beigesetzt.

Anhang 3: Zusammenstellung der Steinmetzzeichen der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf von József Csemegi aus 1941 und ein Vergleich mit späteren Zusammenstellungen

Der erste wissenschaftliche Aufsatz zur Erforschung der Architektur der Perchtoldsdorfer Pfarrkirche wurde vom ungarischen Historiker József Csemegi verfasst. Das Elaborat wurde unter dem Titel „Über die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf“ im Jahre 1941 veröffentlicht.²¹⁴ Csemegi hat nach eingehenden Untersuchungen drei große Bauepochen festgestellt. Die erste Periode des Baues fällt in die Zeit Albrechts II. In dieser Zeit entstand der heutige Südchor als eine einschiffige kleine (Nikolaus-) Kapelle. (Einweihung unter Rudolf IV. im Jahre 1462). Diese Kapelle, wurde nach Csemegi, um 1400 zu einer dreischiffigen Hallenkirche in der Art des Wiener Domchores entwickelt. In der dritten Bauepoche zur Zeit Ladislaus Posthumus, 1453-57, (datiert durch das Steinmetzzeichen an der Wand des Westportals von 1457) gehört das westlichste Langhausjoch (mit den Treppentürmen und der Westfassade), das Gewölbesystem des erhöhten Langhauses und das mit dem österreichischen und ungarischen Wappen geschmückte Südportal. Die Bauformen dieser Kirchenteile zeigen eine enge Verwandtschaft mit dem Formenbereich der Wiener Bauhütte: der Kremser Piaristenkirche und Mödlinger Pfarrkirche. Unter den späteren Zubauten und Ergänzungen ist nur die südliche Portalvorhalle zu erwähnen, die am Ende des 15. Jahrhunderts entstand. (Datierbar durch das Steinmetzzeichen vom Jahre 1494).`

Csemegi hat auch erstmals die einsehbaren Steinoberflächen auf Steinmetzzeichen untersucht, dabei 82 verschiedene Formen gefunden und diese schematisch dargestellt. (Zusammenstellung siehe unten). Leider sind die Fundorte nicht genau, sondern nur weiträumig beschrieben. Die Zeichenstellen konnten daher nur schwer oder nicht gefunden werden. Der Bestand von 44 Steinmetzzeichen ist in später angelegten Sammlungen (Riedel, Katzberger) nachweisbar²¹⁵. Bei weiteren 6 Steinmetzzeichen sind gewisse Formähnlichkeiten mit später registrierten Signaturen feststellbar. Eine kleine

²¹⁴ CSEMEGI József, A perchtoldsdorfi plébánia templom. In: Offizielles Organ des ungarischen Ingenieur- und Architekten- Vereins, Budapest 1941, 181-187.

²¹⁵ RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Steinmetzzeichen 1987, 176; Der Karner von Perchtoldsdorf 1989, 77f (RIEDEL) und 95 (KATZBERGER); Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006, 201-231, Zeichenformen CH1 bis CH50, s. Zeichnung Z 2, 218; Das Langhaus der Pfarrkirche von Perchtoldsdorf 2010, Zeichenformen LH1 bis LH90, s. Zeichnung Z 1. Folgende Zeichenformen stimmen überein: 4=CH18, 5=CH3, 6=LH7, 7=LH70, 11=CH2, 12=CH8, LH50, 13=CH8, 15=CH4, LH35, 16=CH50, 17=CH24, 19=LH1, 22=CH5, LH33, 24=LH76, 28=LH72, SPV3 (=südl. Portalvorbau), 29=CH3, LH28, 30, 31= CH1, NK2 (=Nikolauskapelle), 32, 33=LH3, 35=CH9, LH61, 38=CH25, 39=LH2, 40=CH12, 41, 42=LH6, 45=LH8, 46=LH17, 47=LH20, 50=LH5, 52=LH29, 53=LH90, 56=LH9, 59=LH77, 63=LH16, 66=LH22, 68=LH37, SPV2, 69=SPV1, MK (=Martinikapelle, Zeichen an 15 Stellen), 70=LH4, MK (an 2 Stellen), 72=MK13 (eine Zeichenstelle), 74= MK12 (eine Stelle), 79=MK1, 80=LH39, 81=LH85 und 82=LH28.

Formveränderung des Originalzeichens könnte z.B. durch Abdeckung eines Zeichenteiles mit Sinterkrusten entstanden sein²¹⁶.

Besonders beachtenswert ist die restliche Gruppe von 32 Steinmetzzeichen²¹⁷, die bisher allein von Csemegi festgestellt wurden. Diese Gruppe ergänzt somit den Zeichenbestand später angelegter Sammlungen. Etwa die Hälfte der nach Csemegi verborgen gebliebenen Steinmetzzeichen sind vermutlich an Außenwänden des Musikchorjoches (Westwand des Langhauses, Stiegentürme etc.) eingeschlagen. Vielleicht ist es einmal möglich, die genaue Lage dieser Steinmetzzeichen festzustellen und zu beschreiben.

²¹⁶ Formähnlichkeiten betreffen folgende Steinmetzzeichen: 1 mit CH13, LH89, 3 mit CH49, LH62, 14 mit CH8, 34 mit CH41, LH10, 55 mit LH38 und 62 mit LH37.

²¹⁷ Zeichenfunde die nur durch Csemegi dokumentiert wurden: Im Hauptchor: 8, 9, 10, 18, 23, 25. Am nördlichen Nebenschiff Chor und Langhaus: 21, 26, 36, 37. Am erhöhten Langhausteil: 43, 75, 76. Südwand des Langhauses: 2, 20, 27. Am Musikchor (Westfassade, Stiegentürme etc): 43, 44, 48, 49, 54, 57, 58, 60, 61, 64, 65, 67, 73, 77, 78. Südliche Vorhalle: 51, 71.

Zusammenstellung der Steinmetzzeichen

Im Hauptschiff: 1, 4, 8-12, 14, 15, 17, 18, 23, 25, 40

Im nördlichen Nebenschiff (Chor und Langhaus): 3, 5-7, 11, 13, 16, 17, 19, 21, 22, 24, 26, 28-31, 34-40

Im Langhaus: 32, 43, 75, 76

Südwand des Langhauses: 2, 18, 20, 27, 42

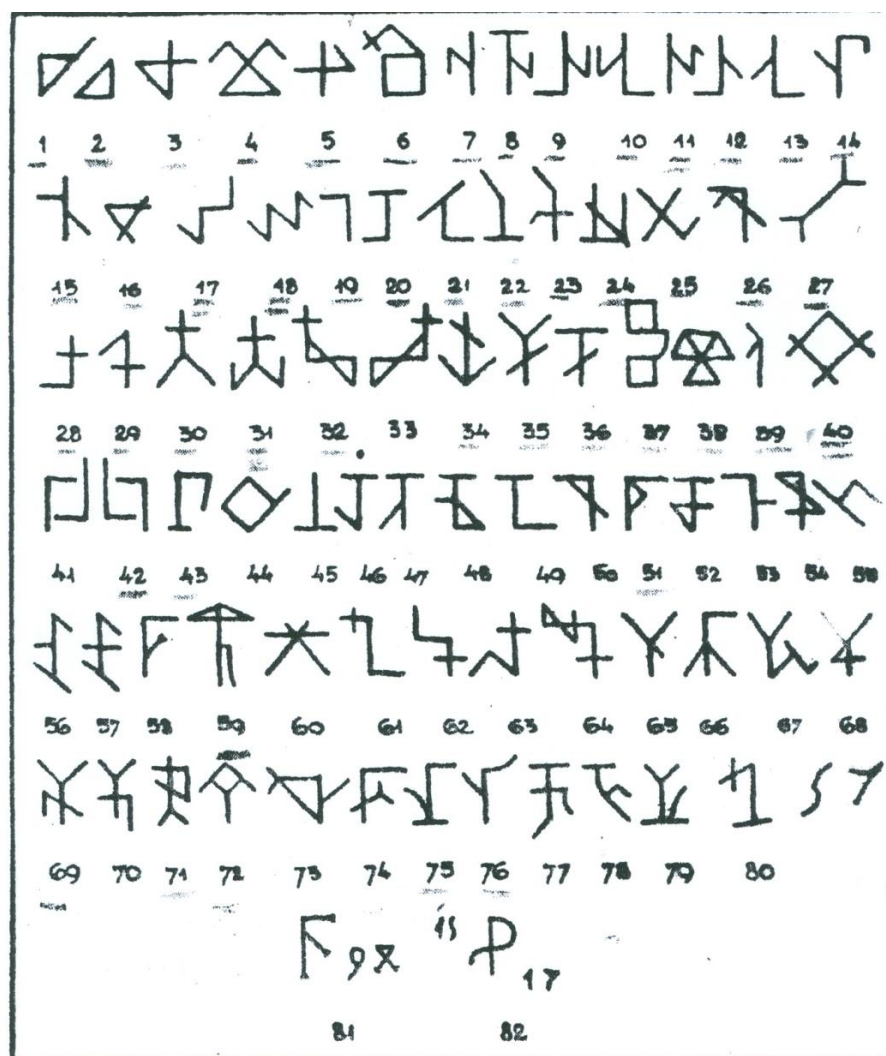
Stiegenerker: 31

Musikchor (Westfassade, Stiegentürme etc): 32, 33, 41, 43-50, 52-68, 70, 73, 77, 78

Südtor: 59

Südliche Vorhalle: 51, 71

Martinikapelle: 69, 72, 74, 79



Anhang 4 Abkürzungen der Literatur

KATZBERGER, Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1987 = KATZBERGER Paul, Die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf. Perchtoldsdorf 1987.

KATZBERGER, Nachträge Kunsttopographie 2006 = KATZBERGER Paul, Nachträge zur Perchtoldsdorfer Kunsttopographie. Perchtoldsdorf 2006.

RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Steinmetzzeichen 1987= RIEDEL Otto, Die Steinmetzzeichen an der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf. In: KATZBERGER Paul, Die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf. Perchtoldsdorf 1987.

RIEDEL, Pfarrkirche Perchtoldsdorf Chorbau 2006 = RIEDEL Otto, Zur Problematik des Bauzeit des Chores der Pfarrkirche in Perchtoldsdorf. Erkenntnisse aus der Analyse der Steinmetzzeichen. In: KATZBERGER Paul, Nachträge zur Perchtoldsdorfer Kunsttopographie. Perchtoldsdorf 2006.

SCHLACHTER, Baugeschichte Pfarrkirche Perchtoldsdorf 1995 = SCHLACHTER Maria, Die mittelalterliche Baugeschichte der Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf, Diplomarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 1995.

PETRIN, Perchtoldsdorf im Mittelalter 1969 = PETRIN Silvia, Perchtoldsdorf im Mittelalter. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd.18, Wien 1969.